

T.C.
Mersin Üniversitesi
Sosyal Bilimler Fakültesi
Çeviri
Anabilim Dalı

PHRASEOLOGİSMEN ALS ÜBERSETZUNGSPROBLEM
Eine türkisch-deutsche Analyse auf der Grundlage von Yaşar Kemals Werk
„Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ und Cornelius Bischoffs deutsche Übersetzung „Die
Ameiseninsel“

Pervin ALKOK

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Mersin, 2007

T.C.
Mersin Üniversitesi
Sosyal Bilimler Fakültesi
Çeviri
Anabilim Dalı

PHRASEOLOGİSMEN ALS ÜBERSETZUNGSPROBLEM
Eine türkisch-deutsche Analyse auf der Grundlage von Yaşar Kemals Werk
„Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ und Cornelius Bischoffs deutsche Übersetzung „Die
Ameiseninsel“

Pervin ALKOK

YÜKSEK LİSANS TEZİ

Danışman: Doç. Dr. Sergül VURAL-KARA

Mersin, 2007

Mersin Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü Müdürlüğüne,

Bu çalışma, jürimiz tarafından Çeviri Anabilim Dalında YÜKSEK LİSANS TEZİ olarak kabul edilmiştir.

Başkan

Doç. Dr. Hikmet TAN

Üye

Doç. Dr. Sergül VURAL-KARA
(Danışman)

Üye

Doç. Dr. Faik KANATLI

Onay

Yukarıdaki imzaların, adı geçen öğretim elemanlarına ait olduklarını onaylarım.

15/06/20007

Prof. Dr. A. Nükhet ADIYEKE
Enstitü Müdürü

VORWORT

Das Thema der vorliegenden Arbeit entstand durch ein Gespräch mit Frau PD Dr. Sergül Vural-Kara. Sie gab mir den Anstoß dafür, dass es doch interessant wäre die Übersetzungsprobleme der Phraseologismen aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive zu analysieren. Außerdem förderte sie diese Arbeit durch wertvolle Hinweise und ebenso durch wertvolle Materialien. Daher bin ich meiner Dozentin zu besonderem Dank verpflichtet, besonders möchte ich auch für ihre Unterstützung und die geduldige Betreuung, die sie mir über diese Zeit hinweg gegeben hat, danken.

Ebenfalls möchte ich meiner Freundin Emel Yiğit danken, die bei der Entstehung dieser Arbeit durch Hinweise und Anregungen einen Beitrag geleistet hat.

Ganz besonders möchte ich auch meinem Mann Atilla Kartal von ganzem Herzen danken, der mir die geeignete Arbeitsatmosphäre zu Hause geschaffen und mich zu dieser Arbeit motiviert hat.

ÖZET

ÇEVİRİ SORUNU OLARAK DEYİMLER

Yaşar Kemal'in "Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana" eserini ve Cornelius Bischoff'un "Die Ameiseninsel" Almanca çevirisini temel alarak Türkçe-Almanca bir analiz

Mevcut çalışmada ele alınan temel konu, deyimlerin çevirisindeki olası çeviri sorunlarını tanımlamaktır. Bu tür çeviri sorunlarını saptamak için Yaşar Kemal'in "Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana" adlı eseri ve Cornelius Bischoff'un Almanca'ya yaptığı çevirisi "Die Ameiseninsel" temel alınarak incelenmiştir. Uygulanan inceleme tüm eseri değil, sadece içinde geçen deyimleri kapsamaktadır.

Türkçe deyimlerin Almanca çevirilerine yönelik karşılaştırılması çeviri eleştirisi açısından değerlendirilmiştir. Çeviri eleştirisine ölçüt olarak Katharina Reiß'in oluşturduğu nesnel çeviri eleştirisi kriterleri ele alınarak, öncelikle çeviri odaklı metin analizi uygulanmıştır. Gerçekleştirilen metin analizinde erek metnin hangi metin türüne ve metin tipine ait oldukları saptanacak, çünkü metin türü çeviri yöntemini ve erek dilde korunması gereken unsurları belirlerken, metin tipi çeviride hangi dil içi etmenlerin öncelik taşıdığı hakkında bilgi vermektedir. Dil içi etmenler düzeyinde metin, anlamsal, sözcüksel, biçimsel ve dilbilgisel açıdan incelenmektedir. Bunun dışında karşılaştırılma yapılacak olan metin, dil dışı etmenler düzeyinde de denetlenmesi gerekmektedir, bunlar bağlama uygunluk, konu bilgisi, zaman, yer, alıcı etmenleri ve metne bağlı dil kullanımından oluşmaktadır. Nesnel bir çeviri eleştirisi ancak dil içi ve dil dışı etmenler gözetildiğinde oluşturulabilmektedir.

Bu çalışmada yapılan çeviri eleştirisi, çevirmenin yetisini sorgulamaktan çok, deyimlerin çevirisinde oluşan zorlukları betimleme amacını taşımaktadır.

Anahtar Sözcükler: Katharina Reiß, Yaşar Kemal, deyim bilimi, çeviri bilimi, çeviri eleştirisi, yazımsal çeviri, deyimlerin çevirisi, çevrilebilirlik-çevrilemezlik, eşdeğerlilik, deyimler sözlüğü.

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit besteht das Hauptanliegen darin, die Übersetzungsprobleme der Phraseologismen darzustellen. Für die Ermittlung solcher Übersetzungsprobleme wird eine türkisch-deutsche Analyse auf der Grundlage von Yaşar Kemals Werk „Firat Suyu Kan Akıyor Baksana“ und die von Cornelius Bischoff angefertigte deutsche Übersetzung „Die Ameiseninsel“ durchgeführt. Die Analyse bezieht sich nicht auf das gesamte Werk, sondern nur auf die darin enthaltenen Phraseologismen.

Der Vergleich der türkischen Phraseologismen und ihren deutschen Entsprechungen soll unter übersetzungskritischem Aspekt eruiert werden. Als Maßstab für die Übersetzungskritik soll die von Katharina Reiß erstellten Kriterien für eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik angewandt werden, wobei zuerst eine übersetzungsorientierte Textanalyse ausgeführt wird. Durch diese Textanalyse muss Klarheit darüber geschaffen werden, um welchen Texttyp und um welche Textsorte es sich beim untersuchten Korpus handelt, denn der Texttyp bestimmt über die Übersetzungsmethode und die Rangfolge des in der Zielsprache zu Bewahrenden, die Textart dagegen bestimmt darüber, welche innersprachlichen Instruktionen vorrangig bei der Übersetzung zu beachten sind. Auf den innersprachlichen Instruktionen wird der Text auf der semantischen, lexikalischen, stilistischen und grammatischen Ebene geprüft. Darüber hinaus muss der zu untersuchende Text auch innerhalb der außersprachlichen Determinanten überprüft werden, welche aus dem engeren Situationsbezug, Sachbezug, Zeitbezug, Ortsbezug, Empfängerbezug, der Sprecherabhängigkeit und aus den affektiven Implikationen besteht. Erst durch die Berücksichtigung der innersprachlichen Instruktionen und der außersprachlichen Determinanten kann eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik ausgeübt werden.

Bei dieser Kritik soll nicht die Kompetenz des Übersetzers in Frage gestellt werden, sondern es soll lediglich eine bildhafte Darstellung der Schwierigkeiten, die bei der Übersetzung von Phraseologismen auftreten, erstellt werden.

Schlüsselwörter: Katharina Reiß, Yaşar Kemal, Phraseologie, Übersetzungswissenschaft, Übersetzungskritik, literarische Übersetzung, Übersetzung von Phraseologismen, Übersetzbarkeit-Unübersetzbarkeit, Äquivalenz, phraseologische Wörterbücher.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	iv
ABKÜRZUNGEN	v
EINLEITUNG	1
I. PHRASEOLOGIE	4
I.1. Definition und Begriffsbestimmung von „Phraseologie“	4
I.2. Idiomaticität	11
I.2.1. Grade der Idiomaticität	11
I.2.2. Arten der Idiomaticität	13
I.3. Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit	14
I.4. Stabilität	15
I.5. Die innere Struktur von Phraseologismen	16
I.6. Das Verstehen von Phraseologismen	17
I.7. Funktion von Phraseologismen	18
I.8. Synonyme von Phraseologismen	21
I.9. Antonyme von Phraseologismen	21
I.10. Polysemie und Homonyme von Phraseologismen	22
II. PHRASEOLOGISMENFORSCHUNG	23
III. FORSCHUNGSSTAND DER PHRASEOLOGISMEN	24
III.1. Untersuchungen der Phraseologismen in Deutschland	25
III.2. Untersuchungen der Phraseologismen in der Türkei	26
III.3. Untersuchungen der Phraseologismen im Türkischen und Deutschen	29
IV. ÜBERSETZUNG ALS KULTUR- UND SPRACHARBEIT	33
V. DAS PROBLEM DER ÜBERSETZBARKEIT BZW. UNÜBERSETZBARKEIT	37

V.1. Äquivalenz	39
V.2. Äquivalenz in Bezug auf Phraseologismen	45
V.2.1. Die phraseologische Entsprechung	46
V.2.2. Die nicht-phraseologische (lexikalische) Entsprechung	48
V.2.3. Die Nulläquivalenz	48
VI. ÜBERSETZUNGSPROBLEME IN LITERARISCHEN TEXTEN	50
VI.1. Zur literarischen Übersetzung	50
VI.1.1. Außersprachliche Einflussfaktoren in Bezug auf die literarischen Übersetzungen	51
VI.1.2. Übersetzungsmethoden von literarischen Texten	54
VI.2. Übersetzungsmethoden von Phraseologismen	57
VII. ÜBERSETZUNGSKRITIK	60
VII.1. Die zieltextabhängige Kritik	63
VII.2. Die ausgangstextabhängige Kritik	64
VIII. DARLEGUNG DER OBJEKTIVEN UND SACHGERECHTEN ÜBERSETZUNGSKRITIK VON K. REIß	66
VIII.1. Übersetzungsorientierte Textanalyse	66
VIII.1.1. Der inhaltsbetonte Text	69
VIII.1.2. Der formbetonte Text	69
VIII.1.3. Der appellbetonte Text	73
VIII.1.4. Der audio-mediale Text	74
VIII.2. Die innersprachlichen Instruktionen	76
VIII.2.1. Die semantische Instruktionen	77
VIII.2.2. Die lexikalische Instruktion	78

VIII.2.3. Die grammatischen Instruktionen	79
VIII.2.4. Die stilistischen Instruktionen	79
VIII.3. Die außersprachlichen Determinanten.....	81
VIII.3.1. Der engere Situationsbezug	81
VIII.3.2. Der Sachbezug	82
VIII.3.3. Der Zeitbezug.....	83
VIII.3.4. Der Ortsbezug	84
VIII.3.5. Der Empfängerbezug.....	85
VIII.3.6. Die Sprecherabhängigkeit.....	86
VIII.3.7. Affektive Implikationen	86
VIII.4. Grenzen der Übersetzungskritik	87
VIII.5. Kritik des Modells	89
IX. AUSWERTUNG DES TEXTKORPUS AUF DER GRUNDLAGE DES REIßSCHEN MODELLS	93
IX.1. Leben und Werke Yaşar Kemals.....	95
IX.2. Biographie des Übersetzers Cornelius Bischoff	100
IX.3. Übersetzungskonzept von Cornelius Bischoff.....	101
IX.4. Auswertung der Textbeispiele	103
IX.4.1. Phraseologische Entsprechung	107
IX.4.1.1. Totale Äquivalenz	108
IX.4.1.2. Partielle Äquivalenz	111
IX.4.2. Nicht-phraseologische Entsprechung	128
IX.4.2.1. Wiedergabe der Phraseologismen durch ein Einwortlexem....	129
IX.4.2.2. Wiedergabe der Phraseologismen durch eine Wortgruppe	147

IX.4.2.3. Wiedergabe der Phraseologismen durch eine sinngemäße Übersetzung.....	158
IX.4.3. Nulläquivalenz.....	167
IX.4.3.1. Wiedergabe der Phraseologismen durch Paraphrasierung	168
IX.4.3.2. Wiedergabe der Phraseologismen durch Interpretierung	170
IX.4.3.3. Wiedergabe der Phraseologismen durch wörtliche Übersetzung.....	175
IX.4.4. Im Zieltext ausgelassene phraseologische Übersetzungseinheiten	191
IX.5. Zusammenfassende Auswertung des Korpus in Bezug auf die Phraseologismenübersetzung.....	197
X. KREATIVES ÜBERSETZEN.....	204
XI. TÜRKISCH-DEUTSCHE PHRASEOLOGISCHE WÖRTERBÜCHER IM VERGLEICH	208
SCHLUSSFOLGERUNG	225
LITERATURVERZEICHNIS.....	228

ABKÜRZUNGEN

AT	Ausgangstext
dt.	deutsch
i.e.S.	im engen Sinne
i.w.S.	im weiten Sinne
s.	siehe
u.U.	unter Umständen
wörtl.	wörtlich
ZT	Zieltext

EINLEITUNG

Die Übersetzung von literarischen Texten stand in der Übersetzungsgeschichte schon immer im Mittelpunkt, sogar im klassischen Altertum wurden Übersetzungen für die Bereicherung der lateinischen Sprache angefertigt. Auch heute werden Übersetzungen von literarischen Texten ausgeübt, denn sie sollen dem Zieltextleser neue Dimensionen, neue Weltansichten eröffnen, die ihm sonst verschlossen bleiben würden. Doch die literarischen Texte bringen Übersetzungsschwierigkeiten mit sich, weil sie besonders kulturelle und ästhetisch-künstlerische Übersetzungsprobleme aufweisen. In diesem Zusammenhang wurden in der Übersetzungswissenschaft viele Übersetzungsmethoden in Bezug auf literarische Übersetzungen entwickelt und die Debatte über die Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit von literarischen Werken, die ästhetisch-künstlerische Qualitäten aufzeigen und kulturspezifisch geprägt sind, lief weiter. Eines dieser Problembereiche stellen die Übersetzungen von Phraseologismen dar.

Durch diese Arbeit soll veranschaulicht werden, welche Schwierigkeiten bei der Übersetzung von Phraseologismen auftreten. Um solche Übersetzungsprobleme bildhaft darstellen zu können, werden die Phraseologismen aus dem literarischen Werk „Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal und die von Cornelius Bischoff angefertigte deutsche Übersetzung „Die Ameiseninsel“ verglichen. Damit bei der Analyse nicht ein Eindruck der Willkürlichkeit entstehen soll, wird eine Übersetzungskritik nach bestimmten Maßstäben ausgeübt. Sicherlich gibt es auch andere funktionale Ansätze für eine Übersetzungskritik, doch die Analyse ist ausdrücklich auf die von Katharina Reiß erstellten Kriterien für eine Übersetzungskritik beschränkt. Anhand dieser Maßstäbe soll eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik durchgeführt werden, wobei zuerst eine übersetzungsorientierte Textanalyse ausgeübt wird. Durch die ausgeführte

Übersetzungskritik sollen die Übersetzungsprobleme der Phraseologismen dargestellt werden.

Da es sich bei dem untersuchten Korpus um Phraseologismen handelt, wird im ersten Kapitel eine allgemeine Einführung in die Phraseologie geliefert und an erforderlichen Stellen der Unterschied zwischen türkischen und deutschen Phraseologismen dargelegt. Im zweiten Kapitel werden die Forschungsbemühungen, die in diesem Bereich diskutiert werden, angesprochen. In dem folgenden Kapitel wird der Forschungsstand der Phraseologismen, die bis zum heutigen Zeitpunkt durchgeführt wurden, ermittelt. Hierbei wird ein Überblick über die bisherig vorgenommenen Forschungen zur Phraseologie, die in Deutschland und in der Türkei durchgeführt wurden, dargelegt. Im vierten Kapitel wird die Übersetzung als Sprach- und Kulturarbeit diskutiert. Da die sprach- und kulturbedingten Übersetzungsprobleme in der übersetzungswissenschaftlichen Literatur in Bezug mit der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit gebracht werden, wird im fünften Kapitel dieses Thema in die Hand genommen. In diesem Rahmen wird auch der Begriff der Äquivalenz aufgegriffen. Da es sich im untersuchten Korpus um einen literarischen Text handelt, wird im sechsten Kapitel versucht die Übersetzungsprobleme bei der Übersetzung von literarischen Texten darzustellen. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Übersetzungsmethoden von literarischen Texten und von Phraseologismen eingegangen. In dem darauf folgenden siebten Kapitel wird eine allgemeine Einführung in die Übersetzungskritik geliefert. Das achte Kapitel umfasst die von Reiß erstellten Kriterien für eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik und in diesem Rahmen auch das übersetzungsorientierte Textanalysemodell. Im neunten und praktischen Teil wird eine Auswertung des Textkorpus auf der Grundlage des Reißschen Modells vorgenommen. Da bei dieser

Darstellung sich des Öfteren herausgestellt hat, dass der Übersetzer manche Übersetzungsschwierigkeiten von Phraseologismen durch seine übersetzerische Kreativität bewältigen konnte, wird im zehnten Kapitel das Thema „Kreatives Übersetzen“ thematisiert. In dem elften und vorletzten Kapitel sollen die phraseologischen Wörterbücher für das Sprachenpaar Türkisch-Deutsch eruiert werden, um zu demonstrieren, in wie weit die phraseologischen Wörterbücher dem Übersetzer eine Hilfestellung leisten. Im letzten Teil dieser Arbeit wird eine Schlussfolgerung in Bezug auf die Übersetzungsschwierigkeiten von Phraseologismen, die durch die Analyse auf der Grundlage des literarischen Werkes „Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ und seiner deutschen Übersetzung „Die Ameiseninsel“ ermittelt wurden, gezogen.

I. PHRASEOLOGIE

I.1. Definition und Begriffsbestimmung von „Phraseologie“

Der Terminus *Phraseologie* ist auf das griechische Lexem *phrasis* „Redewendung, Ausdruck“ + *legein* „sammeln“ zurückzuführen. Als Teildisziplin der Lexikologie wird sie als Lehre von der einer Sprache eigentümlichen Redewendungen, bzw. der Sammlung solcher Redewendungen umschrieben (vgl. Wahrig 2000: 976). Palm definiert die *Phraseologie* folgendermaßen: „[...] die *Phraseologie* ist die Wissenschaft oder Lehre von den festen Wortverbindungen einer Sprache, die im System und Satz Funktion und Bedeutung einzelner Wörter (Lexeme) übernehmen können“ (Palm 1997: 1). Wie jeder Wissenschaftsbereich seinen eigenen Forschungsgegenstand hat, so hat auch die *Phraseologie* ihren eigenen Forschungsgegenstand, welche die *Phraseologismen* sind. In Bezug auf die Definition von *Phraseologismen* gibt Kühn in Anlehnung an Pilz (1981), Fleischer (1982) und Burger (1982) folgendes an:

Die Beschreibung von Phraseologismen ist die Beschreibung von festen Wortverbindungen. Phraseologismen sind syntaktische Fügungen und zeigen dadurch auch ihre Nähe zur Syntax (*das fünfte Rad am Wagen*), gehören aber durch ihre Reproduzierbarkeit und Festigkeit zum Wortschatz der Sprache. Auch Sprachgeschichte und Stilistik beziehen die Phraseologie in ihre Untersuchungen ein. In den meisten allgemeinen Untersuchungen werden Wesen und Klassifikationsarten von phraseologischen Einheiten dargestellt (Kühn 1994: 3).

Nachdem die *Phraseologie* und die *Phraseologismen* im Allgemeinen erklärt wurden, kann zusammenfassend gesagt werden, dass die *Phraseologie* die Wissenschaft von den Phraseologismen ist, und die *Phraseologismen* feste Wortverbindungen sind, die aus einer bestimmten Reihe von Lexemen bestehen, die in einer gewissen Verbindung determiniert sind. Diese Verbindung legt Burger et al. (1982) wie folgt dar:

Phraseologisch ist eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn (1) die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden, und wenn (2) die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist. Die beiden Kriterien stehen in einem einseitigen Bedingungsverhältnis: wenn (1) zutrifft, dann auch (2), aber nicht umgekehrt (Burger et al. 1982:1).

Das bedeutet *Phraseologismen* sind solche Wortketten, deren Zustandekommen nicht oder nicht nur aufgrund von syntaktischen und semantischen Regeln erklärbar sind (vgl. Burger 1973: 3), wie z. B. *ein Auge zudrücken* im Deutschen und *dil ebesi* im Türkischen. Obwohl *Phraseologismen* aus Wortketten bestehen, sind sie im Deutschen keine satzwertigen Wortgruppen, sondern sie haben die Minimalstruktur einer Wortgruppe, d.h. sie bestehen aus mindestens zwei Lexemen (vgl. Palm 1997: 2). Jedoch trifft diese Regel im Türkischen nur teilweise zu. Zwar gilt auch im Türkischen, dass es auch aus mindestens zwei Einheiten bestehen muss, doch es kann auch aus satzwertigen Wortgruppen bestehen (vgl. Aksoy 1988: 39). Veranschaulicht werden kann dies durch folgende Beispiele:

Bahnhof verstehen

gün görmüş

Dostlar alışverişte görsün.

In diesem Zusammenhang muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass die phraseologischen Komposita einen Sonderfall bilden, denn im Deutschen ist ein Kompositum eine zusammengeschriebene Einheit (vgl. Higi-Wydler 1989: 82), wie z.B. *Eisenbahn*. Im Türkischen werden Wortgruppen mit Flexionsendungen getrennt geschrieben, ein Beispiel dafür wäre *baldırı çıplak*. Wenn aber die Benutzung der Wortgruppen in einfacher Form erfolgt, werden sie zusammengeschrieben, wie *ağızbirliği*. Wortgruppen, die zusammengeschrieben werden, können nicht als ein *Phraseologismus*

eingestuft werden (vgl. Aksoy 1988: 49; 509), denn im Allgemeinen gilt die Auffassung, dass ein *Phraseologismus* aus mindestens zwei Lexemen bestehen muss. In der vorliegenden Arbeit werden daher Komposita nicht berücksichtigt, da es sich um zusammengeschiedene Einheiten handelt. Jedoch gibt es auch Wortgruppen, die sowohl getrennt-, als auch zusammengeschieden werden können. Veranschaulicht werden kann dies mit folgenden Beispielen: *blau machen/blaumachen*, *rot sehen/rotsehen*, *el alem/elalem*, *sıcak kanlı/sıcakkanlı*. In den Wörterbüchern gibt es über ihre Schreibweisen keine Einheitlichkeit, d.h. sie können sowohl getrennt- als auch zusammengeschieden werden. In solchen Fällen hat Aksoy (1988) diese Wortgruppen als getrenntgeschriebene Einheiten in sein phraseologisches Wörterbuch, welches als Nachschlagewerk im Türkischen gilt, aufgenommen. Daher werden derartige Wortgruppen als *Phraseologismen* angesehen und in diese Arbeit miteinbezogen.

Eine weitere Problematik in der *Phraseologie* ist die Begriffsbestimmung. In den deutschen Phraseologiebeiträgen werden die beiden Termini *Phraseologie* und *Idiomatik* von den meisten Autoren synonym verwendet. So heißt es etwa bei Hessky (1987: 2): „In einer Zusammenstellung, findet der Leser etwa 80 verschiedene Termini.“ Und des Weiteren weist Hessky darauf hin, dass die Skala von den traditionellen Bezeichnungen wie Redensarten, Idiome etc. über bildhafte Wendungen, feste Wortkomplexe, Phraseme bis zu endosememischen und exosememischen Phraseolexemen reicht (vgl. Hessky 1987: 2). Demgegenüber unterscheidet Higi-Wydler (1989) die Begriffe *Phraseologie* und *Idiomatik*: die *Phraseologie* ist einerseits die Lehre von den festen Wortverbindungen (oder *Phraseologismen* etc.) und somit eine mehr oder weniger etablierte Teilwissenschaft der Linguistik, andererseits ist damit auch die Gesamtheit der festen Wortverbindungen einer Sprache gemeint (vgl. Higi-Wydler 1989: 52). Die

Idiomatik dagegen wird als ein Teilgebiet der *Phraseologie* verstanden, wobei betont wird, dass der Begriff *Idiom* vor allem in der amerikanischen und deutschen Linguistik verwendet wird (vgl. Higi-Wydler 1989: 52f.). Im Türkischen werden die Bezeichnungen einheitlicher verwendet; für *Phraseologismus* wird der Terminus *deyim* und für die *Phraseologie* der Terminus *deyim bilimi* benutzt. In manchen Untersuchungen werden auch Lehnübersetzungen der Termini übernommen, wie z.B. in der Dissertation von Ahmet Turan Sinan (2000: 7), bei der die Termini *Phraseologie*, *Idiomatik* und *Prämiologie* als *frazeoloji*, *idiomatik* und *paremioloji* entlehnt werden.

Durch die oben angegebenen Aussagen konnte ermittelt werden, dass es eine große Vielfalt an Terminologien in Bezug auf den Terminus *Phraseologismen* gibt. Doch im Deutschen werden die Begriffe *Phraseologie*, *phraseologisch*, *phraseologische Einheit* etc. eindeutig bevorzugt (vgl. Higi-Wydler 1989: 51). Da, wie zuvor schon dargelegt, die beiden Termini *Phraseologie* und *Idiomatik* in den meisten Untersuchungen in diesem Bereich synonym verwendet werden, wird in dieser Arbeit der Terminus *Phraseologie* angewendet.

Darüber hinaus werden *Phraseologismen* auch immer wieder mit *Sprichwörtern* synonym angesehen oder sie werden miteinander verwechselt. Doch *Sprichwörter* sind keine *Phraseologismen*. Allerdings werden *Sprichwörter* durch ihre Festgeprägtheit und Interpretierbarkeit zur *Phraseologie* im weiteren Sinne gezählt (vgl. Palm 1997: 2). Jedoch gehören zur *Phraseologie* im engeren Sinne nur die *Phraseologismen*.

Phraseologismen und *Sprichwörter* gehören zu unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen: Die Wissenschaft, die die *Sprichwörter* zum Gegenstand hat, heißt Prämiologie (vgl. Palm 1997: 3) und die *Phraseologismen* werden in der

Phraseologie untersucht. Außerdem sind Sprichwörter einerseits allgemein bekannte, festgeprägte Sätze, die eine Lebensregel oder Weisheit in prägnanter, kurzer Form ausdrücken (vgl. Röhrich/Mieder 1977: 3), andererseits gelten sie „[...] als einfache Formen der mündlich-tradierten Volksliteratur, als Mikro-Texte mit ihren eigenen ästhetischen Gesetzmäßigkeiten“ (Burger et al. 1982: 7). Allerdings gibt es auch feste Wortverbindungen, die sowohl als ein *Phraseologismus*, oder als ein *Spruchwort* eingestuft werden können, daher ist Vorsicht bei solchen festen Wortverbindungen geboten. Dies hängt nicht damit zusammen, dass sie keine genauen Merkmale aufweisen, sondern dass sie zwei verschiedene Bedeutungen tragen oder mehrseitig interpretierbar sind (vgl. Aksoy 1988: 41).

Ferner gibt es zwei grundlegende Unterschiede zwischen *Phraseologismen* und *Spruchwörtern*: 1. Ein *Phraseologismus* ist eine besondere Ausdrucksform um ein Begriff zu bezeichnen und sie beinhalten keine allgemeine Lebensregeln, welcher den bedeutendsten Unterschied herstellt; 2. Ein *Phraseologismus* hat das Ziel ein Begriff in einer anziehenden und attraktiven Form auszudrücken, die *Spruchwörter* dagegen haben das Ziel jemandem einen Rat oder eine Weisheit zu erteilen (vgl. Aksoy 1988: 40).

Darüber hinaus macht Aksoy (1988: 42) darauf aufmerksam, dass feste Wortverbindungen durch das Konjugieren des Verbs von der Kategorie des *Spruchworts* zum *Phraseologismus* eintreten oder auch umgekehrt. An dieser Stelle führt Aksoy (1988: 42) ein instruktives Beispiel an, welches auch hier dargestellt wird: *Doğmadık çocuğa don biçilmez* ist ein *Spruchwort* und *doğmadık çocuğa don biçmek* ist ein *Phraseologismus*. Hieraus kann der Schluss gefasst werden, dass bei solchen Wortverbindungen im Türkischen, bei denen das Verb in seiner reinen Form benutzt wurde ein *Phraseologismus*

vorliegt und dass in denjenigen Fällen, in denen das Verb konjugiert wurde ein *Spruchwort* gegeben ist. Für das Deutsche dagegen ist solch eine Gliederung nicht vorhanden.

Zur *Phraseologie* werden neben den *Spruchwörtern* im weiteren Sinne auch noch folgende Phänomene gezählt:

a) Sagwörter und Wellerismen

Hier werden die *Spruchwörter* mehr oder weniger abgewandelt und von einer im Text auftretenden Person in indirekter Rede zitiert, welches in einem komisch-ironischen Gegensatz zur Handlungsweise dieser Person steht und die ganze Szene wird von einem anonymen Erzähler aus dessen Perspektive wiedergegeben (vgl. Palm 1997: 4).

b) LehnSprichwörter

Die LehnSprichwörter stammen aus literarischer Herkunft, vor allem aus der Literatur der griechischen und der römischen Antike (vgl. Palm 1997: 4). Ein Beispiel für ein LehnSprichwort wäre etwa: *Mens sana in corpore sano* aus dem Lateinischen, welches sich ins Deutsche als *ein gesunder Geist in einem gesundenden Körper* und ins Türkische als *sağlam kafa sağlam vücutta bulunur* eingebürgert hat.

c) Geflügelte Worte

Geflügelte Worte sind durch die Nachweisbarkeit ihrer Quelle kennzeichnend (vgl. Palm 1997: 5). Nach Palm (1997: 5) charakterisiert der Sprachbenutzer durch das Zitieren eines geflügelten Wortes eine vergleichbare Situation und stellt diese dadurch in einen kulturhistorischen Kontext. Hierbei wird vorausgesetzt, dass die Hörer bzw. Leser die Referenz auf die Bildung verstehen und die Situation nachvollziehen können, deshalb ist der Gebrauch geflügelter Worte heutzutage eine Form des Spiels mit der Bildung (vgl. Palm 1997: 5).

d) Zwillingsformeln (Paarformeln)

Zwillingsformeln, auch Paarformeln genannt, können als eine Klasse von *Phraseologismen* betrachtet werden. Eine Zwillingsformel liegt vor, wenn sie einerseits aus zwei verschiedenen Lexemen der gleichen Wortart besteht, die in ihrer Reihenfolge festgelegt sind, und andererseits aus zwei identischen Lexemen. Beide Verknüpfungen sind im Deutschen durch Konjunktion oder Präposition verkettet, im Türkischen dagegen muss sie nicht unbedingt durch eine Konjunktion oder Präposition verknüpft sein. Für die erste Verknüpfung können folgende Beispiele angegeben werden: *Hals und Beinbruch*, *klipp und klar* im Deutschen oder *çoluk çocuk*, *ufak tefek* im Türkischen. Zu der zweiten Verknüpfung dagegen können folgende Beispiele angeführt werden: *Jahr für Jahr* oder *söylene söylene*. Die zweite Verknüpfung kann in beiden Sprachen beliebig hergestellt werden, daher wird in dieser Arbeit nur die erste Variante der Zwillingsformeln angewendet.

Es ist festzuhalten, dass aus den oben begründeten Aussagen, die *Phraseologie* in dieser Arbeit im engeren Sinne verwendet wird, d.h. Sprichwörter, Sagwörter/Wellerismen, Lehnspriechwörter und geflügelte Worte werden in die Untersuchung nicht miteinbezogen.

Wie zuvor schon bereits dargelegt wurde, bestehen *Phraseologismen* aus festen Wortverbindungen, d.h. sie können nicht aus einer Reihe von beliebigen, freien Wortgruppen existieren. Der Unterschied zwischen den *Phraseologismen* und den freien Wortgruppen liegt in der Idiomatizität, Lexikalisierung/Reproduzierbarkeit und Stabilität, um eine Wortgruppe als ein *Phraseologismus* auszuzeichnen müssen diese drei Kriterien im *Phraseologismus* nachgewiesen werden. Demzufolge sollte ein Überblick auf die drei Kennzeichen geliefert werden.

I.2. Idiomaticität

Mit Idiomaticität wird die Umdeutung, die semantische Transformation, die die Komponenten im *Phraseologismus* erfahren, bezeichnet (vgl. Palm 1997: 9). Eine Wortverbindung wird als idiomatic angesehen, wenn die Summe der Bedeutungen der einzelnen Komponenten nicht der Bedeutung der Wortverbindung entspricht (vgl. Kühn 1994: 71). Eine weitere Definition befindet sich bei Hessky: „Mit anderen Worten heißt dies, daß gewisse phraseologische Einheiten im Vergleich zu regulären Verknüpfungen der gleichen Wörter gewisse Anomalien aufweisen, und diese können (morpho) syntaktischer und/oder semantischer Natur sein. Dieses Merkmal phraseologischer Einheiten wird in der einschlägigen Literatur meist als Idiomaticität bezeichnet.“ (Hessky 1987: 26).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Idiomaticität vorliegt, wenn die in einer phraseologischen Wortgruppe enthaltenen Lexeme eine andere Bedeutung aufweisen als eine in einer freien Wortgruppe enthaltenen Lexeme. Konkretisiert werden kann dies mit folgenden Beispielen: *die Augen in die Hand nehmen* oder *elini veren kolunu alamaz*. Beide *Phraseologismen* sind in ihrer wörtlichen Bedeutung vollkommen sinnlos und können so nicht interpretiert werden.

Im Weiteren wird die Idiomaticität in Graden und Arten unterteilt, welche nachstehend aufgeführt werden.

I.2.1. Grade der Idiomaticität

Die Grade der Idiomaticität werden in vollidiomatiche und teilidiomatiche *Phraseologismen* und nichtidiomatiche Konstruktionen unterteilt.

Vollidiomatiche Phraseologismen sind *Phraseologismen*, die sich semantisch nicht aufgliedern lassen, d.h. beide Komponenten sind phraseologisch gebunden (vgl. Kühn 1994: 72). Eine gleiche Auslegung ist auch bei Palm (1997: 12) zu finden, und zwar

dass alle Komponenten der *vollidiomatischen Phraseologismen* semantisch transformiert sind. Einige Beispiele für *vollidiomatische Phraseologismen* sind etwa: *Kohldampf schieben* und *hora geçmek*.

Teilidiomatische Phraseologismen dagegen lassen sich semantisch aufgliedern, d.h. nur ein Teil ist phraseologisch gebunden (vgl. Kühn 1994: 72). In den folgenden Beispielen sind die jeweils kursiven Komponenten des betreffenden *Phraseologismus* semantisch nicht transformiert: Von Tuten und Blasen *keine Ahnung haben*, *birinin işini bitirmek*.

Bei den nichtidiomatischen Konstruktionen muss allerdings bemerkt werden, dass sich diese Unterteilung nur bei Kühn (1994) findet, doch die Aufnahme dieser Kategorie in die Idiomaticität lässt sich als begründet erweisen. Die nichtidiomatischen Konstruktionen legen stabilere Beziehungen dar, d.h. ihre Komponenten bedingen einander stärker, als es bei freien syntaktischen Verbindungen üblich ist (vgl. Kühn 1994: 73). Sie werden als Phrase, Klischee, Schablone oder Stereotyp bezeichnet und treten oft im Stil der Massenkommunikation (Zeitung, Rundfunk) auf (vgl. Kühn 1994: 73). Sie fungieren wie Formeln, denn mit dem Auftreten einer Komponente erwartet man die zweite Komponente. Veranschaulicht werden kann dies mit folgenden Beispielen:

unvertauschbare Wortverbindungen:

- in Hülle und Fülle

- çoluk çocuk

Klischees in Massenmedien:

- nach Augenzeugenberichten

- görgü tanıklarının ifadesine göre

Wie zuvor schon angesprochen, wird die Idiomaticität nicht nur in Graden, sondern auch in Arten unterteilt, welche im Folgenden dargestellt werden sollen.

I.2.2. Arten der Idiomatizität

Die Arten der Idiomatizität werden, wie die Grade der Idiomatizität, in drei Kategorien untergliedert. Diese wären die durchsichtigen, sowie die undurchsichtigen Metaphorisierungen und die Spezialisierungen.

Phraseologismen haben eine bestimmte wörtliche Lesart, bei der die semantische Transformation aufgrund metaphorischer Prozesse nachvollzogen wird, die dann als durchsichtige Metaphorisierung bezeichnet wird (vgl. Palm 1997: 12).

Phraseologismen werden als undurchsichtige Metaphorisierungen bezeichnet, wenn sie heute aus einem nicht mehr zugänglichen Milieu stammt, also wenn die Etymologie zu Rate gezogen werden muss (vgl. Palm 1997: 12). Einige Beispiele für undurchsichtige Metaphorisierungen sind etwa: *Jemandem geht ein Seifensieder auf* oder *tiğt teber, şahı merdan*.

Phraseologismen werden als Spezialisierungen bezeichnet, wenn sie nur oder vorzugsweise aus Synsematika bestehen (vgl. Palm 1997: 5). Synsematika sind Wörter mit geringer Eigenbedeutung, also nicht zu den Hauptwörtern wie Substantive, Verben, Adjektive, Adverbien und Numeralia gehörende Wörter, sondern Artikel, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen usw. Die Synsematika haben vor allem die Funktion der grammatischen Verknüpfung im Satz. Da keine metaphorische Relation zwischen der wörtlichen und der phraseologischen Lesart besteht, erschwert ihre Bedeutungsschwäche eine bildliche Vorstellung ihrer Bedeutung (vgl. Palm 1997: 5). Zu den Spezialisierungen kann im Deutschen folgendes Beispiel gezählt werden: *nicht ganz ohne sein*. Im Türkischen dagegen konnten keine *Phraseologismen* ermittelt werden, die nur aus Synsematika bestehen, daher gilt die Unterteilung der Spezialisierungen nur für das Deutsche.

I.3. Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit

Das zweite Kriterium eines *Phraseologismus* ist die Lexikalisierung und die Reproduzierbarkeit. Die Reproduzierbarkeit ist ein wesentliches Merkmal der *Phraseologismen*, d.h. *Phraseologismen* werden nicht wie freie Syntagmen erst im Sprechakt produziert, sondern als Ganzes aus dem Sprachschatz abgerufen bzw. reproduziert. Demnach sind sie dem Sprecher als komplexe Einheiten verfügbar, er hat sie gelernt, so wie er einzelne Wörter gelernt hat. Kühn (1994: 74) zufolge, werden *Phraseologismen* nicht nach einem syntaktischen Modell produziert, sondern als fertige sprachliche Einheiten reproduziert. Eine ähnliche Erläuterung ist auch bei Hessky (1987: 24) zu finden: „Durch den Terminus Reproduzierbarkeit wird hingegen die Eigenschaft der *Phraseologismen* ins Bewußtsein gehoben, daß sie im Sprechakt nicht jeweils neu erzeugt werden, sondern in der Psyche als fertige Segmente bereitstehen und jederzeit abrufbar sind.“

Phraseologismen lassen sich nicht aktiv erlernen, sondern sie sind nur durch Beobachtung zu erwerben. Doch der Mensch lernt diese Wortgruppeneinheiten meistens in seiner Kindheit. So meint Palm (1997: 91): „Die Erfahrungen haben jedoch gezeigt, daß *Phraseologismen* weder bewußt gelernt werden müssen, noch erst auf einer gewissen erreichten Stufe der kognitiven Entwicklung gelernt werden können. Kinder lernen *Phraseologismen* viel früher, als ihre allgemeine kognitive Entwicklung es zuläßt, [...]“. Ihr Gebrauch ist abhängig von der Sprechsituation, von der Stimmungslage und oft auch von der sozialen Stellung der Sprechpartner. Jeder *Phraseologismus* wird in einem bestimmten Kontext benutzt, ohne darüber viel nachzudenken. Hessky (1987: 23f.) bemerkt, dass es für *Phraseologismen* charakteristisch ist, dass sie von der Sprachgemeinschaft wie ein Lexem benutzt werden und wie Lexeme die Eigenschaft

besitzen, dass sie eine Bedeutung haben, die an eine bestimmte Form gebunden ist. Es ist die Ganzheitlichkeit der Bedeutung, die für den Sprachteilhaber den *Phraseologismus* „wie ein Lexem“ erscheinen läßt (vgl. Hessky 1987: 25). Des Weiteren macht Higi-Wydler (1989: 60) darauf aufmerksam, dass *Phraseologismen* wie einzelne Wörter als Einheiten gespeichert bzw. lexikalisiert werden, d.h. sie werden im Lexikon als eine Einheit erfasst. Allerdings wird die Verwendung von *Phraseologismen* mit dem Kriterium der Sprachüblichkeit erwähnt, denn ein *Phraseologismus* ist gebräuchlich, weil er von den Sprachteilnehmern (oder einer Gruppe von Sprechern) wiederholt verwendet wird (vgl. Higi-Wydler 1989: 61). Das bedeutet, der Gebrauch von *Phraseologismen* ist nur möglich, wenn alle Sprachteilnehmer den gerade zur Sprache gebrachten *Phraseologismus* kennen und erkennen, denn andernfalls wirkt er deplaciert und ist u. U. komisch oder sogar kränkend.

I.4. Stabilität

Das dritte und letzte Kriterium der *Phraseologismen* ist die Stabilität, welcher in Beziehung zur Reproduzierbarkeit steht. So heißt es etwa bei Higi-Wydler (1989: 61): „Damit eine Wortverbindung reproduzierbar wird, muss sie stabil sein. Stabilität wird meistens als Hauptmerkmal der *Phraseologismen* genannt.“ Die einzelnen Lexeme können im *Phraseologismus* nicht mit anderen Lexemen ausgewechselt werden, auch durch Synonyme nicht und die Reihenfolge der Lexeme im *Phraseologismus* können ebenfalls nicht ausgetauscht werden. Es kann z.B. statt *tuttuğu dal elinde kalmak* nicht durch *tuttuğu budak elinde kalmak* oder *elinde tuttuğu dal kalmak* ausgetauscht werden. Auch im Deutschen gilt, dass die *Phraseologismen* im Allgemeinen in derselben Form und mit derselben Bedeutung wiederholt werden, so kann z. B. *den Stuhl vor die Tür stellen* nicht durch *den Sessel vor die Tür stellen* ausgewechselt werden.

Jedoch ist hier zu bemerken, dass die *Phraseologismen* in einem Text nicht immer in ihren üblichen Grundformen auftreten, d.h. in einem Satz kann ein *Phraseologismus* bestimmte Veränderungen aufzeigen, wie z.B. *Wert auf etwas legen* (*großen Wert auf etwas legen*), *ele geçirmek* (*beni ele geçiremedi*). Es kann also gesehen werden, dass *Phraseologismen* im Text nicht in ihren reinen Grundformen auftreten, doch Permutationen sind bei *Phraseologismen* nur in weitem Maße zulässig.

Allerdings gibt es eine Ausnahme, welches Kühn (1994: 72) folgendermaßen zusammenfasst: „Phraseologisch gebundene Wörter können z.B. auch mit unikalenen Komponenten existieren. Das sind Wörter, die außerhalb der Wendung nicht mehr vorkommen.“ Wie etwa: *Fersengeld geben* im Deutschen und *dingo'nun ahiri* im Türkischen.

I.5. Die innere Struktur von Phraseologismen

Wie vorab bereits dargelegt, gibt es drei Merkmale der *Phraseologismen*. Diese sind, um sie kurz zu wiederholen: die Idiomaticität, die Lexikalisierung/Reproduzierbarkeit und die Stabilität. Doch damit eine Wortverbindung als ein *Phraseologismus* eingestuft werden kann, muss sie nicht alle drei Kriterien in sich tragen, denn die Idiomaticität kann fehlen oder schwach entwickelt sein (vgl. Palm 1997: 42). Allerdings bestehen *Phraseologismen* aus bestimmten Komponenten, die in jedem einzelnen *Phraseologismus* enthalten sind. Diese Komponenten werden als Autosemantikon oder als Synsemantikon bezeichnet (vgl. Palm 1997: 42). Synsemantika sind, wie bereits schon angegeben, alle Wortarten, die nicht zu den Hauptwortarten gehören, wie z.B. Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen und Artikel. Autosemantika dagegen sind alle Wörter der Hauptwortarten, also alle Substantive, Verben, Adjektive, Adverbien und Numeralia. Palm (1997: 42) bemerkt, dass Autosemantika vollbedeutende Lexeme sind und Synsemantika vor allem

die Aufgabe der grammatischen Verknüpfung im Satz haben. An dieser Stelle sollte noch einmal bemerkt werden, dass es im Türkischen keine *Phraseologismen* gibt, die nur aus Synsemantika bestehen, d.h. jeder *Phraseologismus* ist mit einem Autosemantikon ausgezeichnet. Des Weiteren weist Fleischer (1982: 72f.) darauf hin, dass das Zentrum von Wortverbindungen mit wenigstens einem Autosemantikon gebildet wird, die alle drei Hauptmerkmale aufweisen:

1. Idiomatizität (vollständig oder teilweise); 2. Stabilität (unikale Komponente, syntaktische oder morphologisch-flexivische Anomalie oder transformationelle Defektivität); 3. Lexikalisierung.

Wenn eines der genannten Hauptmerkmale oder zwei fehlen, so rückt die betreffende Wortverbindung aus dem Zentrum in Richtung zur Peripherie hin (vgl. Fleischer 1982: 72f.). In Anlehnung an Fleischer (1982: 87) setzt Palm als Minimalstruktur eines *Phraseologismus* die Struktur Autosemantikon plus Synsemantikon, z.B. *auf Anhieb* oder *göz açıp kapayıncaya kadar*. Dennoch muss bemerkt werden, wie vorab bereits angeführt, dass es auch *Phraseologismen* gibt, die kein Autosemantikon besitzen. Doch diese werden dann als Spezialisierungen (s. I.3.2) bezeichnet.

I.6. Das Verstehen von Phraseologismen

Bisweilen wurde die Definition und der Aufbau der *Phraseologismen* dargestellt, doch die eigentliche Problematik der *Phraseologismen* liegt darin, dass sie als solche verstanden werden sollten. Wie oben schon erwähnt (s. I.4.) lernt der Muttersprachler die *Phraseologismen* in der Kindheit und sie lassen sich nicht aktiv erlernen. *Phraseologismen* werden automatisch vom Hörer/Leser wahrgenommen. So meint Palm:

„Idiome werden sofort in ihrer idiomatischen Bedeutung verstanden, die Zerlegung in kleinere Einheiten ergibt sich gar nicht erst, was aber voraussetzt, daß der Hörer den Phraseologismus in seiner Bedeutung kennt, resp. gelernt hat. Wenn das nicht der Fall ist, werden die üblichen Verstehensmechanismen, auch die der Metapher, die ja keine Anomalie darstellt, mobilisiert. Metaphorisch motivierte Phraseologismen können so ad hoc verstanden werden.“ (Palm 1997: 92).

Doch die Aussage von Palm muss insofern ergänzt werden, als dass, wie Burger (2003: 152ff.) es erläutert, die Grundvoraussetzung jeder Modifikation darin besteht, dass der Leser oder Hörer einer Formulierung den *Phraseologismus* immer noch als solchen erkennt. Doch u. U. wird die Erkennbarkeit eines *Phraseologismus* vom Textproduzenten anders eingeschätzt als vom Rezipienten. Allerdings kann es dazu kommen, dass wenn ein *Phraseologismus* in einem Text mit potentiell zwei Lesarten ausgestattet ist, die phraseologische Lesart aktualisiert wird und mit dem Kontext in semantische Beziehung gebracht wird (vgl. Burger 2003: 157). Freilich kann ein *Phraseologismus* in einem Kontext eine phraseologische Bedeutung oder eine wörtliche Bedeutung tragen. Sollte der Leser bzw. Hörer einen *Phraseologismus* in einem Text nicht einordnen können oder sollte es ihm fremd vorkommen, so wäre es angebracht in einem Wörterbuch nachzuschlagen und die darin enthaltenen Bedeutungen in den Kontext zuzuordnen. Darüber hinaus gibt es keine festen topologischen Regeln für den Einsatz von *Phraseologismen*, weshalb es ratsam ist als Nichtmuttersprachler mit derartigen Einheiten vorsichtig umzugehen, damit keine Missverständnisse auftreten.

I.7. Funktion von Phraseologismen

Nachdem nun *die Phraseologie* und *die Phraseologismen* im Allgemeinen ausgelegt wurden, stellt sich die Frage, wieso eigentlich *Phraseologismen* benutzt werden und welche Funktion sie im Text haben. Die Sprache käme eigentlich auch ohne die *Phraseologismen* aus. Aber durch die *Phraseologismen* bekommt die Sprache Leben und

Farbe, ohne sie wäre die Sprache ein trockenes Verständigungsmittel. In diesem Zusammenhang hält Palm (1997: 1) fest, dass durch die *Phraseologismen* mentale Größen, wie Emotionen, Einstellungen, Verhaltensweisen in der menschlichen Sprachtätigkeit verarbeitet werden können. Und des Weiteren weist Palm (1997: 49) darauf hin, dass die genannten lexikalischen Einheiten auch eine Funktion in Bezug auf die Verleihung des Nachdrucks haben:

Eine Funktion haben *Phraseologismen* in jedem einzelnen Fall, nämlich die der Verleihung eines *Nachdrucks*. Sie bezeichnen also nicht nur ganz grob gesagt Emotionen als Denotate, was ja Einzellexeme oder Komposita auch leisten, sondern sie verleihen jedem Denotat auch noch die Konnotation, die zusätzliche Bedeutungskomponente des Nachdrucks, was nicht zuletzt auch der komplexen Gruppenstruktur der Phraseolexeme zu verdanken ist.

Auch Aksoy (1988: 41) macht die Feststellung, dass *Phraseologismen* Ausdrucksformen von Begriffen sind, die in einer anziehenden und attraktiven Weise ausgedrückt werden.

Demgegenüber beschreibt Kühn die Funktion der *Phraseologismen* folgendermaßen:

Phraseologismen unterliegen einer Reihe von Verwendungsbeschränkungen, da sie besonders expressiv wirken. Sie können einer bestimmten Stilebene, einem Soziolekt, einer bestimmten Textsorte zugeordnet werden. Man nennt diese Zuordnung den *pragmatischen Aspekt*. Man muß die Wirkung von *Phraseologismen* einschätzen können, die sie durch ihre zusätzliche Markierung erreichen. So wirken euphemistische *Phraseologismen* "gehoben" (Kühn 1994: 78).

Durch diese expressive Wirkung sind *Phraseologismen* vor allem in Werbungen erwünscht, damit der Slogan im Gedächtnis der Verbraucher haftet. Doch die *Phraseologismen* sind nicht nur in Werbungen, sondern auch in vielen anderen Textsorten zu finden. So heißt es bei Palm (1997: 62):

Besonders die durchsichtigen Metaphorisierungen eignen sich zum provokativen, kreativen Aufbrechen ihrer festen Strukturen, da sich mit dem doppelten Code der freien und idiomatischen Bedeutung hervorragend spielen lässt (*Code-switching*). Beide Bedeutungsebenen können dabei im gleichen Ko- und Kontext aktualisiert werden, was offenbar bei empfänglichen Naturen zu einem Lusterlebnis führt.

Die Anwendung der *Phraseologismen* erfolgt sogar in Fachtexten, wie z.B. in Dissertationen, wissenschaftlichen Vorträgen, populärwissenschaftlichen Zeitschriftenaufsätze und Wirtschaftstexten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *Phraseologismen* die Würze einer Sprache sind und somit zu deren Bereicherung beitragen, denn durch sie hat der Mensch die Möglichkeit sich vielseitig auszudrücken. Außerdem verleihen *Phraseologismen* einer Sprache bestimmte ästhetische Wirkungen. Es kann z.B. statt 'sterben' *das Leben lassen müssen, die letzten Atemzüge tun* oder *das Zeitliche segnen* gesagt werden. Das gleiche Beispiel kann auch im Türkischen angeführt werden, also kann z.B. statt 'ölmek' *hakkın rahmetine kavuşmak* oder *emrihak vaki olmak* gesagt werden.

Andererseits ergibt sich nach Burger (2003: 148) nicht die Möglichkeit den *Phraseologismen* bestimmte Funktionen zuzuordnen, weil dies erstens ohne interpretative Willkür nicht möglich ist und zweitens lassen sich die Funktionen nicht ohne Berücksichtigung der Textsorte bzw. kommunikativen Funktionen beschreiben. Daher ist der Weg einer allgemeinen Funktionen-Typologie in der Forschung nicht weiter verfolgt worden, doch es stehen Untersuchungen zu Erscheinungsweise und Funktion der *Phraseologismen* in Bezug auf konkrete Texte bzw. Textmuster und Textsorten im Vordergrund (vgl. Burger 2003: 148).

I.8. Synonyme von Phraseologismen

Eines der Merkmale der *Phraseologismen* ist, wie bereits schon mehrmals erwähnt wurde, die Stabilität. Und in der Kategorie der Stabilität wurde ebenfalls schon angegeben, dass die einzelnen Lexeme im *Phraseologismus* nicht mit anderen Lexemen ausgewechselt werden können, auch durch Synonyme nicht. Synonym heißt, dass ein anderes Wort oder eine Reihe von Wörtern von gleicher oder ähnlicher Bedeutung sind, sodass beide in einem bestimmten Zusammenhang austauschbar sind (vgl. Duden 1996: 1505). Allerdings gibt es Synonyme von *Phraseologismen*, das bedeutet, dass eine Reihe von *Phraseologismen* durch andere gleich oder ähnlich bedeutende *Phraseologismen* austauschbar sind. Es wird dabei, davon ausgegangen welche *Phraseologismen* was bezeichnen, denn hinter dem „Was“ verbirgt sich in der Mehrzahl der Fälle eine Bedeutungskonstante (vgl. Palm 1997: 49). Zusammenfassend lässt sich sagen, bei der Benutzung eines *synonymen Phraseologismus* muss darauf geachtet werden, dass die beiden *Phraseologismen* inhaltlich sinnverwandt sind. Veranschaulicht werden kann dies mit folgenden Beispielen:

jemanden abblitzen lassen

jemandem eine Abfuhr erteilen

zılzurna sarhoş

kör kütük (sarhoş)

I.9. Antonyme von Phraseologismen

Wenn es Synonyme von *Phraseologismen* gibt, so ist es einleuchtend, dass es auch Antonyme, Polyseme und Homonyme von *Phraseologismen* geben müsste. Palm (1997: 51) weist darauf hin, dass phraseologische Antonymie durch den Austausch einer Komponente zustande kommt, wie etwa bei den folgenden Beispielen zu sehen ist:

langsam schalten

schnell schalten

arkasını getirmek

arkasını getirmemek

I.10. Polyseme und Homonyme von Phraseologismen

Phraseologische Polysemie bedeutet Mehrdeutigkeit von Einheiten des *Phraseologismus* (vgl. Palm 1997: 53). Polyseme Zeichen werden, wie beim Einzellexem, durch den Ko- und Kontext eindeutig gemacht (vgl. Palm 1997: 53). Als eigentliche Polysemie beim *Phraseologismus* wird erst die sekundäre Metaphorisierung bezeichnet, d.h. wenn ein durch Metaphorisierung aus einer freien Wortgruppe entstandener *Phraseologismus* selbst zur Derivationsbasis weiterer, eben sekundärer Metaphorisierungen wird (vgl. Palm 1997: 53).

Homonymie dagegen bedeutet, dass ein *Phraseologismus* mit einem anderen gleich lautet und aussieht, aber ihre Bedeutung völlig verschieden ist. Zum Unterschied zwischen Polysemie und Homonymie macht Palm (1997: 60) folgende Aussage: „Das entscheidende Kriterium für den Unterschied zwischen Polysemie und Homonymie beim Phraseolexem ist die semantische Beziehungslosigkeit der Sememe untereinander beim Homonym.“ Außerdem kommen phraseologische Polysemie mehr vor als umgekehrt.

II. PHRASEOLOGISMENFORSCHUNG

Die Phraseologismenforschung weist unterschiedliche Schwerpunkte auf. In den letzten Jahren konzentriert man sich besonders auf zwei Themenbereiche, erstens die kontrastive Phraseologie, die zwei oder mehrere Sprachen miteinander vergleicht, und zweitens die Phraseologie und die Lexikographie, in der einsprachige allgemeine und phraseologische Wörterbücher und Übersetzungswörterbücher Gegenstand der wissenschaftlichen Beobachtungen sind (vgl. Palm 1997: 113).

Des Weiteren weist Palm (1997: 113) darauf hin, dass die Funktion von Phraseologismen in verschiedenen Texttypen wie literarische, fachsprachliche und Werbetexte ebenfalls Gegenstand phraseologischer Forschermühen und –bemühungen sind, außerdem sind u. a. die Strukturtypologie der phraseologischen Systeme von Sprachen und theoretische Darlegungen zum Wesen phraseologischer Ausdrücke und der Phraseologieforschung weitere Bereiche, welche aus strukturelem, funktionalem, pragmatischem, normativem sowie synchronischem und diachronischem Aspekt diskutiert wird.

III. FORSCHUNGSSTAND DER PHRASEOLOGISMEN

Im Folgenden soll ein Überblick über die bisher vorgenommenen Forschungen zur Phraseologie geliefert werden.

Die ersten wichtigen Beobachtungen zur Phraseologieforschung wurden erstmals von Charles Bally im Jahr 1909 durchgeführt. Bally hat im Rahmen der Stilistik, Phraseologismen ausführlich aus linguistischen Perspektiven thematisiert, indem er zwischen den „locutions phraséologiques“, also Phraseologie im weiteren Sinn, und den „unités phraséologiques“, also den Idiomen unterschieden (vgl. Burger 1973: 61). Er wird als Gründer der Phraseologie angesehen. Sein Beitrag findet in den 40er Jahren in der sowjetischen Forschung Beachtung. Burger (1973: 61) vermerkt zum Beginn der Phraseologieforschungen:

Nachdem in den 40-er Jahren der russische Linguist Viktor Vinogradov die Anregungen Ballys aufgenommen und mit gewissen Modifikationen auf das russische Material angewandt hatte, entstand in der Sowjetunion die "Phraseologie" als eigene linguistische Disziplin, die sich vor allem mit Fragen der Abgrenzung des Gebietes gegenüber Syntax auf der einen und Lexikologie auf der anderen Seite, mit der Inventarisierung und Klassifizierung der phraseologischen Einheiten, mit Problemen der Entstehung und Wanderung von Phraseologismen, mit den semantischen Veränderungen im phraseologischen Bestand der verschiedenen Sprachen und mit den Beziehungen der Phraseologismen zu anderen Subsystemen der Sprache beschäftigt.

Viel später findet der Forschungsbereich der Phraseologie in Westeuropa Beachtung und erst in den 70er Jahren wird im deutschsprachigen Raum die Phraseologie breiter aufgegriffen.

Da sich diese Arbeit mit den türkischen und deutschen Phraseologismen befasst, sollte ein ausführlicher Einblick in die Untersuchungen der Phraseologismen im Bereich des Türkei-türkischen und des Deutschen gewonnen werden. Daher werden im Folgenden die Untersuchungen der Phraseologismen in Deutschland und in der Türkei

detaillierter untersucht. Natürlich muss erwähnt werden, dass hier nicht alle Arbeiten im Bereich der Phraseologie dargelegt werden. Es werden nur Arbeiten aufgenommen, die für diese Arbeit von Gewicht sind.

III.1. Untersuchungen der Phraseologismen in Deutschland

In den ersten Phraseologieforschungen in Deutschland kann gesehen werden, dass sie von Linguisten und Linguistinnen (wie z.B. Fleischer u. a.) aus der ehemaligen DDR stammen, denn der leichtere wissenschaftliche Austausch mit der Sowjetunion ermöglichte ihnen Anknüpfungen an deren Forschungsergebnissen.

In der ersten Einführung „Idiomatik des Deutschen“ von Harald Burger unter der Mitarbeit des Slawisten Harald Jaschke aus dem Jahr 1973 wird auf terminologischen Regelungen verzichtet und auch auf differenzierte Klassifikationen, es sollen vorerst Zugänge zur Idiomatik aufgezeigt werden. Er klassifiziert die Phraseologismen nach ihren Funktionen und unterscheidet dabei drei Typen von Phraseologismen: 1. Idiome in der syntaktischen Funktion eines Lexems oder Satzgliedes; diese lassen sich wie einfache Lexeme oder Lexemketten bruchlos in den Satz einfügen. 2. Sprichwörter und verwandte Erscheinungen, die in syntaktischer Hinsicht Sätzen entsprechen. Sie fügen sich jedoch nicht 'unauffällig' in den Kontext ein, sondern zeichnen sich durch eine spezifische Text-Funktion aus. 3. Pragmatische Idiome, wie Grüße, Höflichkeitsformeln etc. Sie sind in ganz verschiedenen syntaktischen Formen realisiert (vgl. Burger 1973: 32).

Klaus Dieter Pilz dagegen hat in seiner 2 bändigen Dissertation (1978) „Versuch einer interdisziplinären Abgrenzung, Begriffsbestimmung und Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache“ den Schwerpunkt auf Abgrenzungs-, Definitions-, und Systematisierungsfragen der Phraseologismen gelegt. Im ersten Band wird ein umfangreicher Forschungsüberblick diskutiert und im zweiten

Band stellt er sein interdisziplinäres Klassifikationsmodell dar, indem er die Grenzprobleme und Sonderfälle ausführlich behandelt.

1982 erscheinen die beiden Standardwerke „Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache“ von Wolfgang Fleischer und das „Handbuch der Phraseologie“ von Harald Burger, Annelies Buhofer, Ambros Sialm. Beide Werke dienen häufig als Basis für weiterführende Untersuchungen. Von Burger et al. werden erste Untersuchungen zu weiteren Forschungsfeldern vorgelegt; zudem wird in pragmatische Aspekte der Phraseologie, Psycholinguistik, Spracherwerb und kontrastive sowie historische Phraseologie eingeführt. Bei Fleischer dagegen ist zu sehen, dass er sich eher auf die Darstellung einer eigenständigen und umfassenden Theorie der Phraseologie konzentriert und die Klärung der Funktion von Phraseologismen in der Kommunikation betont.

Christine Palm verfasste 1995 „Phraseologie: Eine Einführung“ und stellte die erste allgemeine Einführung in die Phraseologie dar, welches auch für Laien verständlich ist. Eine solche allgemeine Einführung folgte dann von Harald Burger (2003).

Seit 1988 finden alle zwei Jahre internationale Tagungen zur Phraseologie unter dem Namen EUROPHRAS statt, auf denen sowohl einzelsprachspezifische als auch kontrastive Fragen behandelt werden (vgl. Palm 1997: 112).

III.2. Untersuchungen der Phraseologismen in der Türkei

Eine intensive Beschäftigung mit der Phraseologie fängt in der Türkei erst viel später an als in Deutschland. Sakallı weist in seiner Magisterarbeit (1991) darauf hin, dass Sprichwörter- und Idiomsammlungen in der traditionellen Forschung die fachwissenschaftliche Diskussion überwiegen (vgl. Sakallı 1991: 21). Ab Anfang der 90er können Untersuchungen von Phraseologismen in wissenschaftlichen Zeitschriften gesehen werden. Doch ausführlichere Untersuchungen sind nur als Magisterarbeiten oder

Dissertationen zu finden. Da solche Arbeiten in der Türkei nicht gedruckt werden, bereitet es Schwierigkeiten an diese heranzukommen. Besonders schwierig erweisen sich die Magisterarbeiten und Dissertationen vor dem Jahre 1987, weil sie vereinzelt zugänglich sind. Die Arbeiten nach dem Jahre 1987 können beim Hochschulleitungsrat (YÖK) angefordert werden. Doch eine allgemeine, ausführliche Einführung in die Phraseologie gibt es in der türkischen Sprache nicht.

Als Nachschlagewerk im Türkischen gilt, die von Ömer Asım Aksoy 1965 erstellte und überarbeitete 2 bändige Sammlung von Sprichwörtern und Phraseologismen. Er versucht am Anfang seines Buches die beiden Termini „Sprichwörter“ und „Phraseologismen“ zu klären und ihre Sonderformen zu klassifizieren.

Ferner beschreibt auch Doğan Aksan (2002; 2005a; 2005b) in seinen Büchern Phraseologismen. Doch er behandelt die Phraseologismen innerhalb der Redekunst und stellt nur dar, wie Phraseologismen wiedergegeben werden und gibt in diesem Zusammenhang reichliche Beispiele an.

Leyla Subaşı versucht in ihrer Magisterarbeit (1988) die Phraseologismen im Türkischen in Kategorien zu unterteilen. Anhand ihrer vorhandenen Phraseologismen stellt sie folgende Gruppen von Phraseologismen fest: 1. Wirkung der Idiomatizität aus der Sicht der Sinnübertragung, 2. Grade der Idiomatizität, 3. Benutzung mancher Phraseologismen aus ihren Zeichenzusammensetzungen im Alltag.

Eine hilfreiche Darstellung der Probleme von Phraseologismen in Wörterbüchern stellt Yaşar Akar (1991) in seinem Artikel „Türkçe Deyimler ve Sorunları“ dar. In seinem Artikel fasst er die Probleme folgendermaßen zusammen: 1. die Paraphrasierung betreffende Probleme der Redensarten; 2. die graphische Gestaltung betreffende Probleme der Redensarten (vgl. Akar 1991: 1). In einem weiteren Artikel

repräsentiert Akar (1994) warum Phraseologismen benutzt werden. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Phraseologismen besonders von den Politikern benutzt werden, weil sie vom Volk besser verstanden und wirkungsvoller sind (vgl. Akar 1994: 36).

In der Magisterarbeit von Akcan Albayrak (1990) handelt es sich um Phraseologismen, die mit dem Buchstaben „C“ im Mundartenwörterbuch anfangen. Diese werden folgendermaßen kategorisiert:

- Phraseologismen, die nur mündlich angewendet werden und in der Schriftsprache nicht vorkommen
- Naturspezifische Wörter
- Wörter, die in dem Mundartenwörterbuch und im türkischen Wörterbuch verschieden geschrieben sind, aber die gleiche Bedeutung haben
- Wörter, die im Mundartenwörterbuch und im türkischen Wörterbuch gleichermaßen geschrieben sind, aber nicht die gleiche Bedeutung tragen
- Wörter, die fremde Abstammung besitzen.

Ramazan Topdemir (1997) hat in seiner Magisterarbeit Sprichwörter und Phraseologismen der Umgebung von Adıyaman thematisiert.

Sadet Maltepe (1997) hat, die in Ömer Asım Aksoys Sammlung von Sprichwörtern und Phraseologismen vorkommenden Phraseologismen mit dem Buchstaben „A“ behandelt. Sie untersucht in ihrer Magisterarbeit diese Phraseologismen aus grammatikalischer Sicht. Welche dann in 3 Hauptkategorien untersucht werden: 1. Phraseologismen in Wortgruppen 2. Phraseologismen in Satzlänge; 3. Phraseologismen, die nicht zur 1. und 2. Kategorie gehören.

Ahmet Turan Sinan (2000) listet in seiner Dissertation alle Türkei-türkischen Phraseologismen auf, welche er aus verschiedenen Quellen gesammelt hat, wie z.B. aus

bestimmten Romanen oder Phraseologiewörterbüchern. Doch in seiner Untersuchung bestehen alle Phraseologismen mindestens aus zwei Lexemen. Er untersucht die Phraseologismen aus grammatikalischen Aspekten und ordnet sie in die jeweiligen Kategorien ein.

Muna Yüceol-Özezen (2001) vergleicht in ihrem Artikel „Türkçe Deyimler Üzerine Birkaç Söz“ die Phraseologismen mit den anderen Redekunstarten und die bisher angegebenen Definitionen von Phraseologismen.

Ömer Koç (2003) behandelt in seiner Masterarbeit dagegen Phraseologismen, die in Mustafa Kutlus Geschichten vorkommen. Er hat zuerst die ganzen Phraseologismen gesammelt, die sich in Kutlus Geschichten befinden, welche dann unter charakteristischem Aspekt untersucht werden.

III.3. Untersuchungen der Phraseologismen im Türkischen und Deutschen

Die erste kontrastive Arbeit in diesem Bereich zwischen dem Türkischen und Deutschen stammt von Semahat Şenaltan (Yüksel). Die marburger Dissertation (1968) mit der Überschrift „Studien zur sprachlichen Gestalt der deutschen und türkischen Sprichwörter“ ist leider nicht zugänglich.

Yaşar Akar (1982) übt in seiner Dissertation, wie es schon die Überschrift verrät „Sprachliche Gegenüberstellung der Deutschen und Türkischen Redensarten“ aus. Er behandelt 560 deutsche und türkische Phraseologismen, die er im Rahmen der sprachlichen Gestalt den Grad der Übereinstimmungen und Abweichungen bestimmt. Das Ziel dieser kontrastiven Arbeit ist es, die syntaktischen und semantischen Beziehungen zwischen den Phraseologismen im Deutschen und Türkischen herzustellen. Des Weiteren hat Akar (1990) in seinem Artikel „Karşılaştırmalı Dilbilim Açısından Türkçe-Almanca

Deyimler“ die Phraseologismen hinsichtlich ihrer Struktur her im Türkischen und Deutschen verglichen.

In seiner Magisterarbeit konzentriert Cemal Sakallı (1991) sich darauf, Phraseologismen „[...] als wesentliche Charakteristika der menschlichen Sprache darzustellen. Dabei geht es darum, die allgemeinen Züge bzw. die universellen Merkmale von phraseologischen Einheiten herauszuarbeiten“ (Sakallı 1991: Vorwort). Bei diesen ganzen Herausarbeitungen liegt der Fokus im Bereich „Hand und Fuß“.

Im Bereich „Ohr“ stellt Tahir Balcı (1993) in seinem Artikel die Gemeinsamkeiten und Unterschiede her und zieht daraus die Konsequenzen für Unterrichtsfächer an den Deutschabteilungen. Er ist der Meinung, dass die Phraseologismen in den Unterrichtsfächern behandelt werden müssten.

Die Magisterarbeit von Çiğdem Başar (1994) mit dem Titel „Vergleich Deutscher und Türkischer Phraseologismen“ kann folgendermaßen erläutert werden: „In der folgenden Gegenüberstellung von Phraseologismen sind wir darum bemüht, Parallelitäten und Unterschiede in der deutschen und türkischen Gegenwartssprache exakt zu bestimmen und damit, im Zusammenhang mit der konfrontativen Linguistik, zur Entwicklung der kontrastiven Phraseologie beizutragen“ (Başar 1994: 17). Sie untersucht die Phraseologismen unter morpho-syntaktischem und unter semantischem Aspekt.

Osman M. Toklu (1994) eruiert die Phraseologismen in e.w.S., wobei er sie in drei Kategorien unterteilt. Diese sind: 1. Idiome; 2. Sprichwörter; 3. Sagwörter. Zu den jeweiligen Einteilungen sind ihre Definitionen und Beispiele im Deutschen und Türkischen angegeben, dabei ist jedoch zu bemerken, dass zu den Sagwörtern keine türkischen Beispiele gefunden worden sind.

In seinem Artikel versucht Mehmet Gündoğdu (1996) auf der Grundlage eines deutsch-türkischen Sprachvergleichs Äquivalenzen für die Phraseologismen aus der Wortgruppe „nehmen“ zu ermitteln.

Hülya Yolasıǧmazoǧlu (1997) dagegen vergleicht in ihrer Magisterarbeit die auf „Hund“ bezogenen Sprichwörter und Phraseologismen im Deutschen und Türkischen aus semantischer Sicht. Im ersten Kapitel ist die Begriffsdefinition von Sprichwort und Phraseologismus, ihre Etymologie, ihre Quellenangaben, ihre Merkmale zu sehen. Im zweiten Kapitel listet sie alle Sprichwörter und Redewendungen im Deutschen und Türkischen mit dem Begriff „Hund“ auf und vergleicht sie aus semantischer Perspektive.

Auch in dem Artikel von Kahramantürk (2001) werden die Phraseologismen i.w.S. behandelt. Kahramantürk stellt einen Vergleich, der die Gemeinsamkeiten und Unterschiede im phraseologischen Bestand zweier Sprachen thematisiert, wobei er Beispiele anhand von Somatismen und Zoosemismen aufführt. Bei dem Vergleich geht er von drei Äquivalenztypologien aus: 1. phraseologische Entsprechung, 2. Nicht-phraseologische (lexikalische) Entsprechung, 3. Fehlende Äquivalenz (Nulläquivalenz). Jedoch sind in dieser kontrastiven Arbeit nur die Phraseologismen aufgeführt, die in der Übersetzung eine phraseologische Entsprechung besitzen.

Aytekin Keskin (2002) thematisiert in seinem Artikel die Übersetzbarkeit der kulturspezifischen Bezeichnungen. Anhand von türkischen Kulturemen stellt er beispielhaft dar, dass diese ins Deutsche übersetzbar sind. Die Beispiele stammen aus dem Bereich der Alltagssprache, wie z.B. Grußformeln, Sprichwörter und literarischen Texten.

Die vorangehenden Abschnitte zum Forschungsüberblick der Phraseologismen haben vor Augen geführt, dass keine dieser Arbeiten im Bereich der

Übersetzungswissenschaft durchgeführt wurden, sondern sie befinden sich entweder auf linguistischer Ebene oder sind kontrastiv ausgeführte Arbeiten.

IV. ÜBERSETZUNG ALS KULTUR- UND SPRACHARBEIT

Die Aufgabe dieser Arbeit ist es, Phraseologismen auf der Grundlage einer übersetzungsorientierten Vorgehensweise zu analysieren. Die vorangehenden Abschnitte haben gezeigt, was die Phraseologie und die Phraseologismen sind. Daher wäre es jetzt angebracht das Thema 'Übersetzung' in die Hand zu nehmen. Wenn darüber nachgedacht wird, was eigentlich Übersetzung ist, so würde die Antwort im Allgemeinen lauten: Übersetzung ist die Übertragung von Geschriebenem aus einer Sprache (Ausgangssprache) in eine andere Sprache (Zielsprache). Also hat die Übersetzung einen direkten Bezug zur Sprache. In der Übersetzungswissenschaft wird rege über die Beziehung zwischen Übersetzung und Sprache bzw. Kultur diskutiert. Denn solange Menschen verschiedene Sprachen sprechen, war und wird die Übersetzung darum bemüht sein die Sprachbarrieren zu überwinden. In allen Bereichen, sei es Politik, Wirtschaft, Literatur etc., ist der Mensch auf die Übersetzungstätigkeit angewiesen, um von den Gedanken anderer Sprachbenutzer gebrauch zu machen. Besonders die literarische Übersetzung spielt bei der gesellschaftlichen Entwicklung von Völkern eine bedeutende Rolle (vgl. Vural-Kara 2005: 25). Der Übersetzer stellt eine interkulturelle Kommunikation zwischen den Menschen her, die andere Sprachen sprechen und anderen Kulturen angehören, er ist sozusagen die Brücke zwischen ihnen. In diesem Zusammenhang hält Dedecius (1993: 19) folgendes fest:

Priester waren, und sind es heute noch, berufen, vertikale Brücken zwischen Gott und den Menschen zu bauen. Die irdischen Brückenbauer, als solche werden die Übersetzer apostrophiert, sind profane Mittler zwischen den Menschen und den Völkern, ihren Sprachen und Kulturen. Sie bauen horizontale Brücken vom Verständnis zum Einverständnis. Brücken sind schwierige, aber selbstverständliche Bauwerke, die die lebensnotwendige Kommunikation ermöglichen, die zwei oder mehrere voneinander getrennte Ufer zusammenführen, die Abgründe überwindbar machen. Brückenbau ist schwierig, noch schwieriger aber selbstverständlich ist das Abtragen ungeeigneter, lebensgefährlicher, zerstörter, unpassierbarer

Brücken mit ihren Absturzgefahren. Der Wiederaufbau der Übergänge und Annäherungen ist hier eine *conditio sine qua non*. Es geht beim Brückenbau grundsätzlich um die Überwindung des Trennenden. Das Trennende kann unterschiedlicher Art sein. Es kann geographischer, historischer, ökonomischer, ideologischer Natur sein. Es kann die Zeit sein, es kann die Zeitung sein. Die Sprache, der Stoff, aus dem unsere, der Übersetzer Brücken gebaut werden, ist schlechterdings der Baustoff der Verständigung.“

Wie zu sehen ist, ist es unumgänglich über das Thema *Sprache* hinweg zu blicken, wenn von Übersetzung gesprochen wird. Zum Begriff *Sprache* macht Humboldt (1949: 60f.) folgende Äußerung: „Die Sprache ist gleichsam die äußerliche Erscheinung des Geistes der Völker; ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ihre Sprache, man kann sich beide nicht identisch genug denken.“ Wenn also die Sprache als der Geist der Völker anzusehen ist, so muss auch der Begriff *Kultur* abgeklärt werden. Denn die Kultur steht mit der Sprache in einer engen Beziehung. Zu dieser Beziehung von Sprache und Kultur äußert sich Oksaar (1998: 17) folgendermaßen: „So hat also die „Sprache“ [...] insofern eine ganz spezifische Beziehung zur Kultur, als sie einerseits ihrer Funktion gemäß selbst kulturbedingt und Teil der Kultur ist und andererseits als ein Mittel für die Analyse und Beschreibung der Kultur darstellt.“ Außerdem ist der Mensch als Mitglied einer Sprachgemeinschaft zugleich auch Mitglied einer gemeinsamen Kultur (vgl. Yıldız 1995: 331).

Doch bevor weitere Ansichten zur *Sprache* und *Kultur* geliefert werden, sollte erst einmal der Begriff *Kultur* abgeklärt werden. An dieser Stelle wäre es angebracht die allgemein bekannte Definition von Göhring (1978:10) anzuführen:

Kultur ist all das, was man wissen, beherrschen und empfinden können muß, um beurteilen zu können, wo sich Einheimische in ihren verschiedenen Rollen erwartungskonform oder abweichend verhalten, und um sich selbst in der betreffenden Gesellschaft erwartungskonform verhalten zu können, sofern man dies will und nicht etwa bereit ist, die jeweils aus erwartungswidrigem Verhalten entstehenden Konsequenzen zu tragen.

Hiermit wird deutlich, dass die *Sprache* in der *Kultur* verankert ist, d.h. sie ist ein Teil der Kultur. Daher ist es unabweisbar, dass die *Sprache* mit der *Kultur* in Beziehung steht. Wenn also die Rede von der Sprache ist, so ist auch die Rede von der Kultur, daher können sie nicht getrennt betrachtet werden. In diesem Zusammenhang hält Vermeer (1996: 164) fest, dass die Sprache nie allein gelernt wird, man lernt eine ganze Welt mit ihr und um sie und ohne diese Welt kann die Sprache nicht gelernt werden. Doch der Erfolg der Sprache besteht nicht nur darin, dass sie als Kulturträgerin fungiert, sondern sie veranlasst im Laufe der Zeit die Ausweitung und Verbreitung von Kultur (vgl. Yıldız 1995: 331). Aus der Perspektive der Sprache gesehen, ist die Sprache der Spiegel einer Kultur, selbst das Erlernen der Muttersprache bedeutet nichts anderes mehr als Kulturerwerb, außerdem verläuft die sprachliche Bereicherung und Entwicklung parallel mit der kulturellen Bereicherung und Entwicklung (vgl. Yıldız 1995: 331).

Doch wie kommt es dazu, dass sich eine *Sprache* bzw. eine *Kultur* bereichert?

In diesem Zusammenhang äußert Paepcke (1989: 1) folgendes:

Eine Kultur lernt von der anderen und grenzt sich zugleich von ihr ab. Es entsteht ein produktives Wechselverhältnis von Fremdem und Eigenem. Das Fremde wird zum Ferment der Kulturentwicklung, und das Eigene besinnt sich auf die Chancen seiner Eigenständigkeit und Vielfalt, um die Möglichkeiten interkulturellen Austauschs zu entdecken, zu fördern oder zu intensivieren.

Zu dieser Aussage von Paepcke bemerkt Stolze (1992: 206), dass ein Zeichen innerhalb einer Kultur eine oder mehrere Funktionen erfüllen, bzw. werden ihm diese je nach Situation zugeordnet, diese werden dann von den Mitgliedern einer Kulturgemeinschaft unterschiedlich bewertet. So dann bedarf es der Übersetzung zur Realisierung von Kulturaustausch. Koller (1997: 59) zufolge ist Übersetzung, in einem weiteren Sinne immer Kulturarbeit und in einem engeren Sinne Spracharbeit, demzufolge heißt dies, dass der Übersetzer mit der anderen und an der eigenen Kultur und Sprache

arbeitet. Koller (1997: 59) sieht die Übersetzungsaufgabe als eine kommunikative Herausforderung, die unter zwei Aspekten gesehen werden muss: dem Aspekt des Kulturkontakts und dem Aspekt des Sprachkontakts. Doch je unterschiedlicher die Kulturen sind, desto schwieriger wird die Überwindung der sprach- und kulturbedingten Übersetzungsprobleme sein. In diesem Zusammenhang hält Politzer (1966: 33f.) fest: „Das typische kulturbedingte Übersetzungsproblem besteht einfach darin, daß der Gegenstand oder die Institution, ja selbst die abstrakte Idee, die einer Kultur angehört, der anderen Kultur (und damit der anderen Sprache) fremd sind.“

Sprach- und kulturbedingte Übersetzungsprobleme treten vorwiegend in literarischen Übersetzungen auf, denn besonders die literarischen Texte sind sprach- und kulturspezifisch gekennzeichnet.

V. DAS PROBLEM DER ÜBERSETZBARKEIT BZW. UNÜBERSETZBARKEIT

Die sprach- und kulturbedingten Übersetzungsprobleme werden in der übersetzungswissenschaftlichen Literatur in Bezug mit der *Übersetzbarkeit* bzw. *Unübersetzbarkeit* gebracht und unter diesem Aspekt diskutiert. Daher soll im folgenden Abschnitt die Problematik der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit zu Grunde gelegt werden.

Schon in den Anfängen der Übersetzungstätigkeit war schon immer strittig, ob Texte übersetzbar seien oder nicht. Eines der ersten Ansätze in Bezug auf die Übersetzbarkeitsthese brachte Humboldt (1776) zum Ausdruck:

Alles Übersetzen scheint mir schlechterdings ein Versuch zur Auflösung einer unmöglichen Aufgabe. Denn jeder Übersetzer muß immer an einer der beiden Klippen scheitern, sich entweder auf Kosten des Geschmacks und der Sprache seiner Nation zu genau an sein Original oder auf Kosten seines Originals zu sehr an die Eigentümlichkeiten seiner Nation halten. Das Mittel hierzwischen ist nicht bloß schwer, sondern geradezu unmöglich. (Humboldt zit. nach Koller 1997: 159f.)

Eine ähnliche Auslegung ist auch bei Wandruszka (1967: 7) zu sehen:

Dichtung ist unübersetzbar. Ihr Klang ist unübersetzbar, ihr Rhythmus, ihre Melodie, aber das ist es nicht allein. Dichtung ist unübersetzbar, weil sie uns auffordert, nicht nur durch die Sprache hindurch, über die Sprache hinaus, sondern auch auf die Sprache selbst zu blicken. Dichtung ist die große andere Möglichkeit der Sprache, die Möglichkeit, das Werkzeug zum Kunstwerk zu machen.

Aus diesen Aussagen kann ermittelt werden, dass es unmöglich sei Texte vollwertig zu übersetzen. Trotz allem gehen die Vertreter der Unübersetzbarkeitsthese davon aus, dass prinzipielle Übersetzbarkeit möglich ist. In diesem Zusammenhang wäre es angebracht Breitinger (1740) zu zitieren:

Die Sprachen sind ein Mittel, dadurch die Menschen einander ihre Gedanken offenbaren können: Da nun die Gegenstände, womit die Menschen sich in ihren Gedanken beschäftigen, überhaupt in der ganzen Welt einerley und einander gleich sind; da die Wahrheit, welche sie mit dieser Beschäftigung suchen, nur von einer Art ist; und da die Gemüthes-Kräfte der Menschen auf eine gleiche Art eingeschränket sind; so muß nothwendig unter den Gedanken der Menschen ziemliche Gleichgültigkeit statt und platz haben; daher den solche auch im dem Ausdrücke nothwendig wird. - Auf diesem Grunde beruhet nun die ganze Kunst, aus einer Sprache in die andere zu übersetzen. Von einem Uebersetzer wird erfordert, dass er eben dieselben Begriffe und Gedanken, die er in einem trefflichen Muster vor sich findet, in eben solcher Ordnung, Verbindung, Zusammenhange, und mit gleich so starckem Nachdrucke mit andern gleichgültigen bey einem Volck angenommenen, gebräuchlichen und bekannten Zeichen ausdrücke, so dass die Vorstellung der Gedanken unter beyderley Zeichen einen gleichen Eindruck auf das Gemüthe des Lesers mache. (Breitinger zit. nach Koller 1997: 160)

Nachdem Ausführungen in Bezug auf die Unübersetzbarkeitsthese ausgeführt wurden, sollte nun der Standpunkt der Vertreter der Übersetzbarkeit dargelegt werden. Dem Axiom der Übersetzbarkeit gibt Koller (1997: 183) folgende Fassung: „Wenn in jeder Sprache alles, was gemeint werden kann, auch ausdrückbar ist, so muß es prinzipiell möglich sein, das, was in einer Sprache ausgedrückt ist, in jede andere Sprache zu übersetzen.“

Nun stellt sich von selbst die Frage, ob alle Texte oder Texteinheiten übersetzbar sind. Koller meint bezüglich der Aussage, dass alle Texte übersetzbar sind, Folgendes:

Praktische Übersetzbarkeit ist also unter Umständen erst unter Zuhilfenahme erläuternder Kommentare gegeben. Dabei stellt sich allerdings die Frage: Kann ein ZS-Text, der entscheidende Qualitäten des AS-Textes nur in zusätzlichen Kommentaren vermittelt, als eigentliche Übersetzung gelten (Beispiel: in der Übersetzung eines poetisches Textes wird in Fußnoten auf die klanglichen und rhythmischen Eigenschaften des Originals hingewiesen)? Durch die Anwendung kommentierender Verfahren [...] wird - falls dies in größerem Umfange und bei entscheidenden Qualitäten des AS-Textes in der ZS-Fassung zuerstört. [...] Texte können durchaus unübersetzbar sein. (Koller 1997: 184)

Wie auch in der Realität gesehen wird, können bestimmte Texte bzw. Texteinheiten durchaus als unübersetzbar betrachtet werden, aber trotz allem wird die Übersetzungstätigkeit ausgeübt und die als unübersetzbar betrachteten Texte bzw. Texteinheiten werden dann in eine andere Sprache übertragen. An dieser Stelle wäre es angebracht Stolze (1992: 226) zu zitieren: „Seit der abendländischen Antike wird aber Dichtung übersetzt. Die Übersetzer jener Werke haben den Sinn der Originale dadurch erfüllt, daß sie ihn in gewandelten Formulierungen bewahrt haben.“ Jedoch kann in den übersetzten Texten gesehen werden, dass nicht alle Übersetzungen gelungen sind. Besonders im Bereich der Übersetzungen von literarischen Texten fehlt es oftmals an den ästhetisch-stilistischen Qualitäten. Doch woher erkennt man, ob eine Übersetzung gelungen ist oder nicht? In diesem Rahmen wird die Problematik der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit versucht mit dem Begriff der *Äquivalenz* zu erklären bzw. zu klären. Daher sollte jetzt ein Einblick in das Thema *Äquivalenz* gewonnen werden.

V.1. Äquivalenz

In Bezug auf die Definitionen von *Äquivalenz* gibt es zahlreiche Varianten, denn sie wird ganz unterschiedlich aufgefasst. Was aber genau unter *Äquivalenz* zu verstehen ist, wird nicht explizit erklärt (vgl. Eismann 1989: 83). Darüber hinaus spielt der Begriff *Äquivalenz* nicht nur in der Übersetzungswissenschaft eine zentrale Rolle, sondern auch in der Linguistik und deren Unterdisziplinen. Daher scheint es angebracht zu sein, darzustellen, wie die beiden Disziplinen den Begriff *Äquivalenz* auffassen, wobei die Übersetzungswissenschaft Anfangs als eine Unterdisziplin der Linguistik angesehen wurde. So heißt es auch bei Reiß/Vermeer (1984: 1), dass die Translatologie¹ als Unterdisziplin der angewandten Sprachwissenschaft, Abteilung Pragmatik eingestuft wird.

¹ Die Translatologie wird als ein Oberbegriff vom Übersetzen und Dolmetschen verstanden.

Doch die Unterstellung, dass die Übersetzungswissenschaft eine Teildisziplin der Linguistik wäre, hat inzwischen ihre Bedeutung verloren, denn mittlerweile kann darlegt werden, dass die Linguistik und die Übersetzungswissenschaft eigenständige Disziplinen sind. So heißt es etwa bei Agud (1993: 115f.):

Die Linguistik verfährt einteilend-klassifikatorisch: sie sieht von textuellen Unterschieden ab und "identifiziert" durchgehende Einheiten, die auf einer von ihr konstruierten Abstraktionsebene – la langue, das System –, die je nach Ansatz anders aussieht, konstante Elemente darstellen sollen. (...) Die Übersetzung geht dagegen von einer davon völlig verschiedenen Perspektive aus und mit völlig anderen Interessen an das Sprachliche heran. Sie versucht, die individuelle Bestimmung des Sinnes eines jeden Textes so vollständig und individuell wie möglich zu erfassen und nachzuvollziehen.

Es stellt sich also heraus, dass die beiden Disziplinen sich auf anderen Ebenen gegenüberstehen. Die Linguistik bewegt sich auf der Ebene der *langue* und die Übersetzungswissenschaft sich auf der Ebene der *parole*. Doch was hat das zu bedeuten? In diesem Zusammenhang hält Agud (1993: 117) fest:

Die *Interessen* Linguistik und Übersetzung sind also weitgehend *entgegengesetzt*: der einen geht es um Kategorisierung, um Identifizierung und Verallgemeinerung, um die Ausbildung einer eindeutigen, spezifizierten Fachsprache, in die sie die konkreten Fakten abstraktiv eingliedern kann; der anderen geht es um Individualisierung, um den konkreten, einmaligen Sinn einer bestimmten Äußerung, um maximale Differenziertheit, um einmalige Wiedergabe der größtmöglichen Konkretion. Die eine ist um die *Abgrenzung* verschiedener Faktoren im Sprachlichen bemüht, die andere um eine *undifferenzierte* Integration aller Momente in der *glücklichen Übersetzungslösung*, wozu sie eine der linguistischen nahezu entgegengesetzte Methodologie braucht.

Dem Linguisten geht es also um die Aufdeckung des systematischen Aufbaus der Sprache, dem Übersetzer hingegen ist es wichtig zu wissen, wie er den Sinn eines Ausgangstextes in einer Zielsprache wiedergeben kann. Doch das die Übersetzungswissenschaft nutzen von der Linguistik gezogen hat, kann zugestimmt

werden. Denn der größte Teil der Fachliteratur in Bezug auf die Übersetzung ist vom Standpunkt der Linguistik aus verfasst worden.

Die Übersetzungswissenschaft wurde nicht nur mit der Linguistik in Relation gebracht, sondern auch mit der kontrastiven Linguistik. So heißt es bei Neubert (1997:7): „Übersetzungswissenschaft war zuallererst Linguistik bezogen auf das Übersetzen, wobei das bezogen nicht so eng gesehen wurde. Die Ausgangshypothese, das zur Verfügung stehende konzeptuelle Instrumentarium, war in erster Linie die kontrastive Linguistik, speziell der Sprachvergleich.“ (zit. nach Horn-Helf 1999: 29). Der Unterschied zwischen kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft besteht darin, dass die kontrastive Linguistik traditionell Sprachsysteme vergleicht, während für die Übersetzungswissenschaft die Sprachverwendung maßgebend ist (vgl. Horn-Helf 1999: 31).

Im Weiteren formuliert Albrecht (1973: 71) die unterschiedlichen Ziele beider Disziplinen: „[...] denn es ist nicht dasselbe, ob man das Erlernen einer ZS oder das Übersetzen in eine ZS methodisch vorbereiten und erleichtern möchte.“

Auch in Bezug auf die *Äquivalenz* fassen die kontrastive Linguistik und die Übersetzungswissenschaft unterschiedliches auf. So heißt es Koller (1997: 223):

Die Übersetzungswissenschaft untersucht die Bedingungen von Äquivalenz und beschreibt die Zuordnungen von Äußerungen und Texten in zwei Sprachen, für die das Kriterium der Übersetzungsäquivalenz gilt; sie ist Wissenschaft der *parole*. Die kontrastive Linguistik dagegen untersucht Bedingungen und Voraussetzungen von Korrespondenz (formaler Ähnlichkeit) und beschreibt korrespondierende Strukturen und Sätze; sie ist Wissenschaft der *langue*.

In diesem Zusammenhang entstanden eine Menge Arten der *Äquivalenz*, wie z.B. inhaltliche, textuelle, stilistische, expressive, formale, dynamische, funktionale,

kommunikative, pragmatische, wirkungsmäßige Äquivalenz. Wie auch Eismann (1989: 83) bemerkt, werden Äquivalenztypologien oft nach unterschiedlichen Merkmalen erstellt.

Nun wird versucht eine Definition der Äquivalenz zu erstellen, die für die Übersetzungswissenschaft relevant ist, also die auch für diese Arbeit gelten wird. Horn-Helf (1999: 39) weist darauf hin, dass *Äquivalenz* in der Übersetzungswissenschaft als Beziehung zwischen Ausgangstext und Zieltext verstanden wird. Wie vorab bereits erwähnt, gibt es eine breite Palette an Arten der Äquivalenz. Koller, der sich ausführlich mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, nennt fünf Bezugsrahmen, die bei der Festlegung der Art der Übersetzungsäquivalenz eine Rolle spielen:

(1.) der *außersprachliche Sachverhalt*, der in einem Text vermittelt wird; den Äquivalenzbegriff, der sich am außersprachlichen Sachverhalt orientiert, nenne ich *denotative Äquivalenz*;

(2.) die im Text durch die *Art der Verbalisierung* (insbesondere: durch spezifische Auswahl unter synonymischen oder quasi-synonymischen Ausdrucksmöglichkeiten) vermittelten *Konnotationen* bezüglich Stilschicht, soziolektale und geographische Dimension, Frequenz etc.: den Äquivalenzbegriff, der sich an diesen Kategorien orientiert, nenne ich *konnotative Äquivalenz*;

(3.) die *Text- und Sprachnormen* (Gebrauchsnormen), die für bestimmte Texte gelten: den Äquivalenzbegriff, der sich auf solche textgattungsspezifische Merkmale bezieht, nenne ich *textnormative Äquivalenz*;

(4.) der *Empfänger* (Leser) , an den sich die Übersetzung richtet und der den Text auf der Basis seiner Verstehensvoraussetzungen rezipieren können soll, bzw. auf den die Übersetzung „eingestellt“ wird, damit sie ihre kommunikative Funktion erfüllen kann; die empfängerbezogene Äquivalenz nenne ich *pragmatische Äquivalenz*;

(5.) bestimmte *ästhetische*, formale und individualstilistische Eigenschaften des AS-Textes: den Äquivalenzbegriff, der sich auf solche Eigenschaften des Textes bezieht, nenne ich *formal-ästhetische Äquivalenz*. (Koller 1997: 216)

Im Rahmen der denotativen Äquivalenz ist der zentrale Gegenstandsbereich die Lexik (Wörter und feste Syntagmen), welche Koller (1997: 228) in fünf Entsprechungstypen unterteilt: Eins-zu-eins-, Eins-zu-viele-, Viele-zu-eins-, Eins-zu-Null und Eins-zu-Teil-Entsprechungen.

Unter konnotativer Äquivalenz beschreibt Koller (1997: 240), dass für das denotativ Gemeinte unterschiedliche bezeichnungsgleiche (synonymische bzw. quasi-synonymische) Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Jedoch besteht für die Übersetzungswissenschaft die Aufgabe, die konnotativen Dimensionen und Werte in den Einzelsprachen zu charakterisieren, ihre Merkmale und Strukturelemente herauszuarbeiten und diese in Beziehung zu den Konnotationsdimensionen der jeweiligen Zielsprachen zu setzen (vgl. Koller 1997: 241). Des Weiteren bemerkt Koller (1997: 241), dass die Herstellung der konnotativen Äquivalenz zu den meist nur annäherungsweise lösbaren Problemen des Übersetzens gehört.

Die textnormative Äquivalenz bezieht sich eher auf Texte der Geschäftskorrespondenz, Wissenschaft, etc. Solchen Texte unterliegen hinsichtlich auf die Auswahl und Verwendungsweise sprachlicher Mittel im syntaktischen und lexikalischen Bereich bestimmter sprachlicher Normen (Stilnormen), deren Einhaltung in der Übersetzung Koller (1997: 247) als die textnormative Äquivalenz kategorisiert.

Unter der pragmatischen Äquivalenz ist zu verstehen, dass der Ausgangstext auf die Leser in der Zielsprache eingestellt werden muss (vgl. Koller 1997: 248). In diesem Zusammenhang bemerkt Koller (1997: 249), dass die Aufgabe der Übersetzungswissenschaft darin besteht, dass die für bestimmte Sprachenpaare und Texte hinsichtlich bestimmter Empfängergruppen geltenden kommunikativen Bedingungen zu analysieren und die Prinzipien und Verfahren der Herstellung pragmatischer Äquivalenz zu erarbeiten sind.

In Bezug auf die formal-ästhetische Äquivalenz äußert sich Koller (1997: 252) folgendermaßen: „Herstellung formal-ästhetischer Äquivalenz im ZS-Text bedeutet - unter Ausnutzung der in der ZS vorgegebenen Gestaltungsmöglichkeiten, ggf. unter Schaffung

neuer Gestaltungsformen - „Analogie der Gestaltung“ in der Übersetzung.“ Die formal-ästhetische Äquivalenz ist eher in literarischen Texten zu beachten, weil die literarischen Texte durch formal-ästhetische Qualitäten geprägt sind. Auch hier stellt Koller (1997: 253) der Übersetzungswissenschaft die Aufgabe, die Möglichkeiten formal-ästhetischer Äquivalenz im Blick auf Kategorien wie Reim, Versformen, Rhythmus, besondere stilistische (auch individualstilistische und werkspezifische) Ausdrucksformen in Syntax und Lexik, Sprachspiel, Metaphorik etc. zu analysieren.

Nicht immer gelingt es dem Übersetzer die formal-ästhetischen Qualitäten eines literarischen Textes im Zieltext zu vermitteln. In diesem Zusammenhang ist Snell-Hornby (1986: 13; 19) der Meinung, dass Äquivalenz als Illusion allenfalls noch für das Fachübersetzen gelte. Bei literarischen Übersetzungen hingegen gehe es um eine Neugestaltung der sprachlichen Dimensionen, wie z.B. beim Wortspiel oder im kaum erforschten Bereich der Metapherübersetzung, und für den Adressaten ergebe sich eine Umorientierung der Perspektive, z.B. in Bezug auf Raum, Zeit, Einstellung und soziokulturelle Normen (vgl. Snell-Hornby 1986: 19).

Wie vorab bereits erwähnt wurde, geht es in dieser Arbeit darum, die Phraseologismen als Übersetzungsproblem darzustellen. Diese Darstellung wird anhand von Beispielen aus einem literarischen Text spezifiziert. Daher wäre es jetzt angebracht die Äquivalenz in Bezug auf die Phraseologismen zu diskutieren.

V.2. Äquivalenz in Bezug auf Phraseologismen

Wie oben schon erwähnt wurde, gibt es verschiedene Äquivalenztypen. Es werden hier jene herausgesucht, die für *Phraseologismen* bzw. für die Übersetzungen der *Phraseologismen* relevant sind.

Auch für *Phraseologismen* wird behauptet, sie seien unübersetzbar, weil sie gewisse Eigentümlichkeiten einer einzelnen Sprache zum Ausdruck brächten (vgl. Higi-Wydler 1989: 1). Dennoch kann gesehen werden, dass *Phraseologismen*, die gehäuft in literarischen Texten vorkommen, übersetzt werden, denn jeder Übersetzer versucht seinem Leser eine adäquate Übersetzung vorzulegen. So heißt es bei Higi-Wydler (1989: 1): „Immerhin besteht ganz offensichtlich in jedem Fall die Möglichkeit, eine sprachliche Einheit, also auch eine idiomatische, auf irgendeine Weise in eine andere Sprache zu übertragen.“ Sie weist aber auch darauf hin, dass es ein gewisses Maß an Unübersetzbaren in vielen Texten vorhanden ist, zwar nicht auf denotativer, aber etwa auf stilistischer und/oder pragmatischer Ebene (vgl. Higi-Wydler 1989: 143). Bei der Übersetzung von *Phraseologismen* sollte eine annähernde Äquivalenz zufrieden stellend sein. Jedenfalls sollte sich der Übersetzer nicht vor der Mühe scheuen eine möglichst äquivalentnahe Übersetzung von *Phraseologismen* durchzuführen.

Bei der Übersetzung von *Phraseologismen* werden drei Äquivalenztypen unterschieden. In diesem Zusammenhang unterscheidet Higi-Wydler (1989: 147) folgende Äquivalenztypologien: 1. die totale bzw. vollständige Äquivalenz; 2. die partielle Äquivalenz; 3. Null-Äquivalenz. Földes (1996: 117ff.) dagegen stellt ebenfalls drei Äquivalenztypologien auf, wobei die totale und partielle Äquivalenz in einer Kategorie zusammengestellt werden. Demzufolge entstehen folgende Typologien: 1. die phraseologische Entsprechung; 2. die Nicht-phraseologische (lexikalische) Entsprechung,

3. die fehlende Äquivalenz (Nulläquivalenz). Wenn in die Kategorisierungen näher eingegangen wird, so stellt sich heraus, dass die Äquivalenztypologien nach Földes bei genetisch und typologisch verschiedenen Sprachen, wie dem Deutschen und dem Türkischen angemessen sind. Daher soll im Folgenden die Kategorisierungen näher beschrieben werden.

V.2.1. Die phraseologische Entsprechung

Unter der phraseologischen Entsprechung ist zu verstehen, dass bei der Übersetzung ebenfalls Phraseologismen im zielsprachlichen Text vorkommen. Jedoch werden in dieser Hinsicht totale (vollständige) und partielle Äquivalenz unterschieden.

Die totale Äquivalenz ist vorhanden, wenn zwischen dem *Phraseologismus* und seiner Übersetzung vollständige, phraseologische Entsprechung besteht. Nach Higi-Wydler (1989: 148) muss sie auf den semantischen, lexikalischen, morpho-syntaktischen, pragmatischen oder stilistischen Ebenen übereinstimmen. Hessky (1987: 99) äußert sich zu diesem Thema folgendermaßen:

Vollständige interlinguale Äquivalenz als Idealfall ist in der Relation zweier Sprachen relativ selten. Sie kann nicht als die Regel, eher als Ausnahme betrachtet werden. Dies ergibt sich allein schon aufgrund der gesellschaftlichen Einbettung und der singulären historischen Entwicklung der natürlichen Sprachen. Ihr Anteil am Gesamtbestand kann dennoch relativ hoch sein, u.zw. nicht in unmittelbarer Abhängigkeit vom Verwandtschaftsgrad der untersuchten Sprachen. Mindestens im gleichen Maße kann der Grund dafür in jahrhundertelangen wirtschaftlich-politischen, kulturellen und sprachlichen Kontakten liegen.

Für die Ursachen einer totalen Äquivalenz werden folgende Feststellungen genannt:

- a) Gemeinsamkeiten der historisch-gesellschaftlichen Entwicklung,
- b) gleiche ethisch-moralische Wertvorstellungen, dadurch der gleiche Symbolwert gewisser sprachlicher Ausdrucksmittel oder Formulierungen,

- c) Gemeinsamkeiten in Sitten, Volksbräuchen,
- d) unmittelbare Übernahme aus dem Ausgangstext in den Zieltext, ohne spätere semantische und syntaktisch-strukturelle Modifizierung,
- e) eine Drittsprache als gemeinsame Quelle der Übernahme, gemeinsames Kulturgut wie etwa die Bibel, die Antike, große Werke der Weltliteratur (vgl. Hessky 1987: 95).

Totale Äquivalenz kann meist durch internationale Phraseologismen gewonnen werden. In diesem Zusammenhang weist Koller (1972: 170f.) darauf, dass *Phraseologismen*, denen feste Äquivalenzen zugeordnet werden, sich durch wörtliche Übersetzung gewinnen lassen, wobei es sich häufig um *Lehnphraseologismen* aus der antiken Literatur, der Bibel usw. handelt, doch muss der Übersetzer bei *Phraseologismen*, die sich in nationalen, landeskonventionellen oder nur begrenzter Anzahl von Sprachen verbreitet sind, nach der Sinnanalyse einen stilistisch und inhaltlich äquivalenten Ausdruck suchen.

Partielle Äquivalenz dagegen ist vorhanden, wenn zwischen dem *Phraseologismus* und seiner Übersetzung eine teilweise, phraseologische Entsprechung vorhanden ist. Das bedeutet wenn die *Phraseologismen* im Ausgangstext und im Zieltext die gleiche denotative Bedeutung haben und wenn es sich in beiden Sprachen um Phraseologismen handelt, wird von partieller Äquivalenz gesprochen (vgl. Higi-Wydler 1989: 152). Bei der partiellen Äquivalenz sollte die Bedeutung gleich, die Motivierung noch mehr oder weniger durchsichtig sein und in beiden Sprachen aus ähnlichen semantischen (Bild-) Bereichen entstammen (vgl. Burger 1973: 101).

Wenn bei der Übersetzung eine totale oder partielle Äquivalenz nicht gefunden werden kann, so ist auch eine Übersetzungsmöglichkeit die Ausdrucksverschiebung. In

diesem Zusammenhang bemerkt Kußmaul (1998:203), dass die Ausdrucksverschiebung im Übersetzungsprozess sehr nützlich sein kann, wenn es keine formalen Eins-zu-eins-Entsprechungen zwischen Ausgangs- und Zielsprachenstrukturen gibt und der Übersetzer auf andere Wortarten, andere syntaktische Strukturen, anderen *Phraseologismen* usw. ausweichen muss.

V.2.2. Die nicht-phraseologische (lexikalische) Entsprechung

Unter der nicht-phraseologischen Entsprechung ist zu verstehen, dass dem Phraseologismus der einen Sprache in der anderen Sprache ein Einwortlexem gegenübersteht (vgl. Földes: 1996: 125). Das bedeutet, wenn ein Phraseologismus einer Sprache nicht in die andere Sprache äquivalent übersetzt werden kann, d.h. durch eine phraseologische Entsprechung, kann dieser Phraseologismus durch ein Einwortlexem, einer Wortgruppe oder durch eine sinngemäße Übersetzung in die andere Sprache übertragen werden. Zwar besteht in solch einem Fall keine phraseologische Äquivalenz, aber doch eine lexikalische Entsprechung.

V.2.3. Die Nulläquivalenz

Besteht zwischen dem *Phraseologismus* und seiner Übersetzung keine phraseologische Entsprechung, so ist von Null-Äquivalenz die Rede. Bei sehr fremden Kulturen kann dies durchaus möglich sein, wie z.B. zwischen dem Deutschen und dem Türkischen.

In solch einem Fall gibt Burger (1973: 101f.) drei Übersetzungsmöglichkeiten an: 1. Der Übersetzer sucht nach einem Phraseologismus, dessen Bedeutung dem Ausgangsphraseologismus möglichst nahe kommt; 2. Der Übersetzer sucht nach einem einfachen Lexem, das der Bedeutung des Phraseologismus möglichst nahe kommt; 3. Der Übersetzer wählt die Umschreibung durch mehrere Lexeme. Das bedeutet, dass der

Übersetzer den Phraseologismus durch Paraphrase wiedergeben kann. In diesem Zusammenhang bemerkt Stolze (1992: 207), dass Textelemente, die in der Zielkultur unverständlich sind, entweder eliminiert, sofern sie nicht unverzichtbar sind, oder zielkulturell adaptiert werden, indem durch Apposition oder Paraphrase eine entsprechende Erläuterung oder ein Vergleich in den Text eingeflochten wird.

Natürlich hängen die Übersetzungsmöglichkeiten der Phraseologismen damit zusammen in was für einer Textsorte sie verankert sind. Dementsprechend sollte dann der Übersetzer eine entsprechende Übersetzungsmöglichkeit aussuchen.

Da der Textkorpus dieser Arbeit auf der Grundlage eines literarischen Textes beruht, sollten jetzt die Übersetzungsprobleme in literarischen Texten dargelegt werden. Damit vor Augen geführt werden kann, welche Probleme bei der Übersetzung von literarischen Texten entstehen können.

VI. ÜBERSETZUNGSPROBLEME IN LITERARISCHEN TEXTEN

VI.1. Zur literarischen Übersetzung

In der Übersetzungsgeschichte stand die literarische Übersetzung immer schon im Mittelpunkt, denn seit der Antike werden literarische Übersetzungen vorgenommen. Die Übersetzung wurde zur damaligen Zeit als Bereicherung der lateinischen Sprache angesehen.

Auch in der heutigen Übersetzungswissenschaft wird der Übersetzung von literarischen Texten Interesse entgegengebracht. Es wurde und wird immer noch sehr viel über literarische Übersetzungen diskutiert, weil sie besonders kulturelle und ästhetisch-künstlerische Übersetzungsprobleme aufweisen. Daher gibt es viele Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf ihre Übersetzungen. In diesem Zusammenhang gibt es Debatten welche die angemessene Übersetzungsmethode sei: die freie oder wörtliche, also jene, die sich wie ein Original liest oder jene, die das Fremdartige in den Vordergrund stellt. Aber über eines sind sich die Übersetzungswissenschaftler im Klaren, dass gerade die literarischen Übersetzungen subjektiven Einflüssen unterliegen. Denn der Sender eines literarischen Textes, so wie Nord (1995: 80f) es schildert, ist in der Regel ein individueller Sender, der den Text selbst produziert, dabei handelt es sich meistens nicht um die Realität, sondern er will dem Empfänger durch die Darstellung einer fiktiven Welt (indirekt) persönliche Einsichten über die Realität vermitteln. Durch die Übersetzung von literarischen Texten sollen dem Zieldeser neue Dimensionen, neue Weltansichten eröffnet werden, die ihm sonst verschlossen bleiben würden. Des Weiteren fügt Nord hinzu: „Der literarische Text richtet sich an einen Empfänger, der in der Regel über eine besondere, von seinen literarischen Erfahrungen geprägten Erwartungen verfügt und der den literarischen Kode beherrschen muß. Das Medium ist in der Regel schriftlich, obwohl

gelegentlich auch mündlich tradierte Texte zur Literatur gerechnet werden.“ (Nord 1995: 80f.). Zu den literarischen Texten zählen z.B. Erzählungen, Romane, Gedichte, Dramen, Mythen und Märchen. Somit kann festgestellt werden, dass der Roman „Firat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal, der als Korpusgrundlage in dieser Arbeit dienen wird, auch zu den literarischen Texten gehört.

Es darf nicht übersehen werden, dass vor allem literarische Texte viele Aussagen nicht explizit ausdrücken und einer Interpretation seitens des Lesers bedürfen. Bevor aber auf die Übersetzungsmethode der literarischen Texte eingegangen wird, sollte erst einmal klargestellt werden, welche außersprachlichen Faktoren die Übersetzung von literarischen Texten beeinflussen können, wobei der Übersetzer den bedeutendsten Einflussfaktor darstellt. Im Folgenden sollen diese näher dargestellt werden.

VI.1.1. Außersprachliche Einflussfaktoren in Bezug auf die literarischen Übersetzungen

Als Grundregel einer Übersetzung gilt, dass der Übersetzer die Ausgangs- bzw. Zielsprache beherrschen und natürlich auch die Ausgangs- bzw. Zielkultur gut kennen muss, d.h. er muss bikulturell sein. Hier sollte ein Blick auf die Äußerung von Mounin (1967: 108) geworfen werden: „Um eine Sprache gut zu übersetzen, reicht es nicht aus, diese Sprache zu lernen. Man muß die Kultur, der sie angehört, studieren, und das nicht bloß zur Ergänzung, sondern von Grund auf und [...] systematisch.“

Trotz allem kommt es bei literarischen Übersetzungen zu kultur- und sprachbedingten Übersetzungsproblemen, denn die Mitglieder einer Kulturgemeinschaft sind der anderen Kultur fremd, und weisen Verschiedenheiten in ihren Kulturen auf. In solchen Fällen sollte der Übersetzer die kulturspezifischen Äußerungen des Autors so

übersetzen, dass es dem Leser des zielsprachlichen Textes nicht fremd vorkommt. So heißt es etwa bei Stolze (1992: 206):

Dem Kulturfremden nützt es also wenig, nur die fremden Sprachzeichen ohne ihre Verwendungsweise in der konkreten Situation zu lernen, er wird sich im Umgang mit der fremden Kultur recht häufig 'daneben benehmen', wenn er versucht, einfach die ausgangssprachlichen Textelemente in der Zielkultur zu übernehmen. Die nämliche Aussage wird ja in anderem soziokulturellen Zusammenhang anders verstanden, oder umgekehrt: damit sie ähnlich verstanden werden kann, muß sie anders formuliert werden.

Zur Überwindung solcher kulturbedingten Übersetzungsprobleme nennt Reiß (1986: 79) vier Möglichkeiten: 1. die Entlehnung, d. h. die Übernahme nicht nur der begrifflichen Vorstellung, sondern auch der ausgangssprachlichen Bezeichnung für eine sozial-ökonomische oder kulturelle Einrichtung oder Erscheinung aus dem ausgangssprachlichen Bereich; 2. die Lehnübersetzung, d.h. Bildung neuer lexikalischer Einheiten in der Zielsprache; 3. Übernahme des fremdsprachigen Ausdrucks unter Hinzufügung einer Fußnote; 4. eine „erklärende“ Übersetzung. Reiß (1986: 79) fügt zu den Übersetzungsmöglichkeiten hinzu, dass diese nicht undifferenziert genutzt, sondern den Erfordernissen des vorliegenden Texttyps untergeordnet und darüber hinaus der jeweiligen Textart angepasst werden muss. Doch die Entscheidung über die Wahl der vier Möglichkeiten, hängt natürlich eng damit zusammen, wie weit die Realia der ausgangssprachlichen Wirklichkeit den zielsprachlichen Lesern bekannt ist (vgl. Reiß 1986: 80).

Doch allein die Kenntnis über Ausgangs- bzw. Zielsprache und Ausgangs- bzw. Zielkultur reichen für eine idealtypische Übersetzung nicht aus. In diesem Zusammenhang hält Vural-Kara (2005: 207f) folgendes fest:

Jemand, der sich an die Übersetzung eines Textes in eine andere Sprache wagt, muß sich erst mal darüber im Klaren sein, daß dies kein so einfaches Unternehmen ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Gute muttersprachliche und fremdsprachliche Kenntnisse

müssen durch kulturelles bzw. interkulturelles Wissen komplettiert werden. Auf diese Grundvoraussetzungen muß dann ein übersetzungswissenschaftlich fundiertes Bewußtsein hinzutreten. (...). Erforderlich ist aber auch ein allgemeines linguistisches Grundwissen. Dieses dient vor allem bei der übersetzungsrelevanten Textanalyse als Stütze, ohne die eine Übersetzung nicht in Angriff genommen werden sollte. Einsichten in Semantik, Syntax, Pragmatik, Textlinguistik, Kontrastive Linguistik und Stilistik können zur Sensibilisierung für bestimmte übersetzungsrelevante Aspekte beitragen.

Demzufolge kann gesagt werden, dass der Übersetzer auch bestimmte Kenntnisse über übersetzungswissenschaftliches und linguistisches Wissen verfügen muss. Aber in Bezug auf die Übersetzung von literarischen Texten ist für Wittig (1987: 15) das wichtigste Merkmal der Interpretationsvorgang des Übersetzers. Denn wie oben schon erwähnt, drückt der Autor eines literarischen Textes nicht immer ganz offen aus, was er eigentlich sagen will, das führt dann dazu, dass unterschiedliche Deutungen des Autors verschiedene Interpretationsmöglichkeiten des Lesers zulassen. Da aber jeder Übersetzer zuerst einmal ein Leser des Textes ist, der sein jeweiliges Übersetzungsmaterial bildet, interpretiert er den Ausgangstext um ihn zu verstehen. Ohne ihn zu verstehen wäre weder eine korrekte Übertragung noch eine adäquate Übersetzung möglich (vgl. Wittig 1987: 32). Wittig (1987: 32) zufolge, muss der Übersetzer in der Lage sein den Sinn des Ausgangstextes zu erkennen, um ihn in die Zielsprache übersetzen zu können. Und des Weiteren weist sie (1987: 32) darauf hin, dass der Vorgang des Verstehens bei literarischen Texten ein hermeneutischer Prozess ist. Nach dem Interpretationsvorgang nimmt der Übersetzer, eine Wertung am Original vor, indem er bestimmte Passagen, die er für besonders wichtig erachtet, hervorhebt und andere dagegen in den Hintergrund stellt.

Doch der Interpretationsvorgang des Übersetzers ist in enger Beziehung mit anderen Faktoren, welche als Persönlichkeitsstruktur des Übersetzers von Wittig (1987) bezeichnet werden. Diese Faktoren listet sie folgendermaßen auf: 1. der ideologisch-

politische und moralische Standpunkt des Übersetzers; 2. seine Sprachfertigkeit, Übersetzungserfahrungen und Sachkenntnisse; 3. sein persönlicher Stil und seine Interpretationsfähigkeit; 4. seine soziale und geographische Herkunft (vgl. Wittig 1987: 39). Infolgedessen kann zu dem Ergebnis gekommen werden, dass die Übersetzung von literarischen Texten subjektiven Faktoren ausgesetzt sind.

VI.1.2. Übersetzungsmethoden von literarischen Texten

In der Übersetzungswissenschaft gibt es Auseinandersetzungen darüber, ob die Übersetzung von literarischen Texten eigentlich eine Übersetzung oder doch eine Nachahmung ist, weil literarische Texte von der Subjektivität der Übersetzer beeinflusst werden. In diesem Zusammenhang schreibt Koller (1997: 59): „Unter *Nachahmung* wird dabei die „freie Nachbildung unbekannter literarischer Muster im Kontext der eigenen Literaturtraditionen“ verstanden; unter *Übersetzung* der „Versuch, das Nicht-Vertraute in einer fremden Sprache nachzuvollziehen und möglichst unverfälscht in der eigenen kulturellen Sphäre heimisch zu machen“. Demzufolge kann gesagt werden, dass literarische Texte übersetzt werden können. Übersetzte Texte werden meistens von Lesern benutzt, die die Ausgangssprache nicht kennen. Daher ist der zielsprachliche Text für den zielsprachlichen Leser wie ein Original, da er nicht auf das Original zurückgreifen kann. So heißt es etwa bei Nord (1993: 17f.):

„In unserer (heutigen, westlichen) Kultur erwarten wir (als „normale“, nicht übersetzungstheoretisch vorgebildete Leserinnen und Leser) etwa, daß eine Übersetzung die Einstellung des Autors „genauso“ wiedergibt wie das Original – wenn wir also eine Übersetzung lesen, betrachten wir die darin zum Ausdruck gebrachte Einstellung als die Einstellung des Autors, und wir würden nicht auf den Gedanken kommen, es könnte sich hierbei eventuell um die Einstellung des Auftraggebers oder der Übersetzerin handeln. [...] Es liegt daher in der Verantwortung der Übersetzer, ihre Handlungspartner nicht bewußt zu täuschen, sondern eventuelle Abweichungen vom konventionellen Übersetzungsverständnis offenzulegen und zu begründen.“

Doch besonders literarische Übersetzungen bringen Übersetzungsprobleme mit sich. Literarische Texte werden, wie Stolze (1992: 222) in Anlehnung an Gadamer (1977) schreibt, als Kunstwerke betrachtet und sie werden nicht nach bestimmten Regeln erschaffen. Somit kann nur wiederholt werden, dass jeder literarischer Text ästhetisch-künstlerische Merkmale enthält, also eine poetische Sprache. So heißt es etwa bei Stolze (1992: 223): „Die Sprache als Medium der Dichtkunst ist also nicht nur Kommunikationsmittel, sondern auch Medium der Wirklichkeitskonstitution. Kunstwerke haben Symbolcharakter, und so wird hier mit Sprache eine neue Wirklichkeit geschaffen.“ Des Weiteren weist Stolze (1992: 225) darauf hin, dass durch die poetische Gestaltung die Sprachverwendung in ihrer reichsten, unerhörten Form vorkommt. Dieses kann dann nur durch Interpretation verstanden werden.

Agud (1993: 110) ist der Meinung: „Das Moment der individuellen Interpretation, das bei jeder Lektüre konstitutiv ist, spielt beim Übersetzen eine besonders wichtige Rolle: der Übersetzer muß nämlich nach seiner eigenen Sensibilität unter Übersetzungsalternativen wählen, er muß ständig entscheiden, welche Bedeutungsdimensionen er hervorhebt oder vernachlässigt.“

Dennoch muss der Übersetzer, damit es wie ein Original wirkt, das Unbestimmte, Offene, Polyvalente im Originaltext für die Deutungserfahrung des Lesers der Übersetzung bewahren (vgl. Stolze 1992: 225). In diesem Zusammenhang hält Vural-Kara (2005: 28f.) fest: „Denn wenn man als Übersetzer darum bemüht ist die Literarizität, also die ästhetischen Qualitäten eines zu übersetzenden Textes auch in der Zielsprache wiederzugeben, so wird man bald feststellen, daß dies nicht immer realisierbar sein wird [...].“ An dieser Stelle muss allerdings bemerkt werden, wie es Wittig (1987: 18) betont, dass der Übersetzer ständig der Gefahr ausgesetzt ist, die Vorlage verbessern zu wollen,

d.h. die inhaltlichen Aussagen des Originals, die nicht explizit im Text stehen und mehrere Deutungen zulassen, zu verdeutlichen. Trotz allem muss die Wirkungsgleichheit bewahrt werden, d. h. aber auch dass die Übersetzung sinngemäß und zweckgemäß vorgenommen werden muss. Zweckgemäß heißt, wie Wittig (1987: 18) in Anlehnung an Güttinger schreibt „[...]“, daß der Übersetzer sich bemühen muß herauszufinden, in welcher Absicht der Text geschrieben wurde, welche Aussagekraft kleinere Einheiten – zum Beispiel bestimmte Sätze, Redewendungen, Wortspiele und ähnliches – haben.“ Sinngemäß bedeutet für Güttinger, dass zu erforschen ist, was der Dichter meint, und nicht nur das zu übersetzen, was er schreibt (vgl. Wittig 1987: 18). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass eine Übersetzung sinn- und zweckgemäß sein müsste. Dies kann der Übersetzer erreichen, wenn sich die Übersetzung in derselben Sprachschicht wie das Original bewegt, ähnliche Gefühls- und Gedankenassoziationen hervorruft und versucht, sprachliche Anspielungen zu berücksichtigen (vgl. Wittig 1987: 18f.). Demgegenüber ist Vural-Kara bei der Übersetzung von literarischen Texten der Meinung:

Bei der Übersetzung von literarischen Texten sollte man sich so weit es geht an die AT-Vorlage halten, aber an erforderlicher Stelle das Wissensdefizit des Z-Rezipienten ausgleichen. Diese Auffassung gründet auf dem Anliegen einen solchen ZT zu verfassen, der sowohl der Intention des AT-Autors gerecht wird, als auch die Bedürfnisse des Z-Rezipienten vor Augen hält. (Vural-Kara 2005: 208f.)

In Bezug auf die Übersetzungsstrategie muss der Übersetzer auf jeden Fall eigenständige Entscheidungen treffen. Es ist natürlich von größter Bedeutung, dass der Übersetzer in der Lage sein sollte, seine Entscheidungen begründen zu können.

VI.2. Übersetzungsmethoden von Phraseologismen

Die Aufgabe dieser Arbeit besteht darin, wie bereits mehrmals erwähnt wurde, die Phraseologismen als Übersetzungsproblem darzustellen. Daher wäre es jetzt angebracht in diesem Rahmen auch die Übersetzungsmethoden von Phraseologismen darzulegen.

Die Übersetzung von *Phraseologismen* gilt als ein kulturbedingtes Übersetzungsproblem, denn die Phraseologismen sind in jeder Kultur anders gefestigt. Die Benutzung der Phraseologismen von Autoren ist sehr individuell, also sie sind Stilmittel des Autors. Solche Stilmittel sind des Öfteren bei literarischen Texten zu sehen. Deshalb sind die Übersetzungen von Phraseologismen ein Problemfall. Es genügt bei literarischen Texten nicht nur dem Ausgangstext zugrunde liegenden Sachverhalt wiederzugeben, ohne Rücksicht auf Konnotationen, stilistische Register und formale Besonderheiten, welche die literarische Sprache charakterisiert (vgl. Higi-Wydler 1989: 137).

Für Vural-Kara (2005: 201) liegt die Problematik dieser Einheiten darin, dass die Bedeutung der festen Wortverbindungen nicht aus den Einzelbedeutungen der Lexeme, durch die das Phraseologismus zu Stande kommt, erschlossen werden kann, sondern durch eine jeweils spezifische Eigenbedeutung determiniert wird.

Demgegenüber gibt es nach Burger (1973: 100) zwei Punkte, die die Übersetzung von Phraseologismen erschweren. Diese sind: 1. die oft sehr spezifizierten semantischen Bedingungen von Phraseologismen; 2. die Doppelbödigkeit der meisten Phraseologismen. Auch bei nicht stilistisch markierter Verwendung schwingt ja die litterale Bedeutung als motivierender Hintergrund.

Besonders schwierig erweist sich die Übersetzung eines Phraseologismus dann, wenn die wörtliche und phraseologische Ebene des Phraseologismus, sprachspielerisch miteinander in Beziehung gesetzt werden. Tritt dennoch solch ein Fall auf, muss bei der

Übersetzung von anderen Voraussetzungen ausgegangen werden, da es nicht genügt, bloß die lexikalisierte Wendung in der Zielsprache wiederzugeben; die stilistischen Effekte, die der Autor mit dem Sprachspiel bezweckt, müssen nach Möglichkeit auch zur Geltung kommen (vgl. Higi-Wydler 1989: 81).

Vor allem kommt es bei der Übersetzung von Phraseologismen darauf an, welche Funktion der Phraseologismus in dem jeweiligen Text erfüllt. So heißt es etwa bei Kühn (1994: 79): „Eine genaue Kenntnis der Funktion von Phraseologismen ist bei der Übersetzung in andere Sprachen notwendig, denn es kommt vor allem darauf an, expressive und wertende Elemente in der Zielsprache wiederzugeben. Ähnlichkeiten der Bildhaftigkeit lassen sich in mehreren Sprachen finden.“ Auf die Ursachen der Ähnlichkeiten von *Phraseologismen*, wurde in den vorangehenden Kapiteln (s. V.2.) abgeklärt.

Darüber hinaus ist es auch wichtig zu wissen, in was für einem Texttyp sich ein Phraseologismus befindet. An dieser Stelle wäre es angebracht das instruktive Beispiel von Reiß (1986: 62f.) heranzuziehen:

Eine Metapher zum Beispiel ist in einem inhaltsbetonten Text auch dann als durchaus adäquat übersetzt anzusehen, wenn statt ihrer in der Zielsprache nicht ebenfalls eine Metapher auftaucht, sondern deren semantischer Wert mit Hilfe einer bildlosen Wendung erhalten blieb. Bei einem formbetonten Text wäre dagegen, je nachdem ob es sich um eine bereits lexikalisierte oder eine vom Autor geschaffene Metapher handelt, entweder eine in der Zielsprache sprachübliche Metapher gleichen Aussagewertes und –gewichtes oder eine vom Übersetzer ebenfalls für die Zielsprache neu zu schaffende Metapher zu fordern. Diese Forderung ist nicht so schwer zu erfüllen, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. (...) Entsprechend ist bei appellbetonten und audio-medialen Texten nach den für sie zuständigen Kriterien zu verfahren. Analog verhält es sich mit idiomatischen Redewendungen und Sprichwörtern.

Hinsichtlich auf die Übersetzung von Phraseologismen wurde schon im Rahmen der Äquivalenz in Bezug auf die Phraseologismen erwähnt. Allerdings wurden

dort nur die Äquivalenztypen von Phraseologismen unterschieden. Aber im Folgenden wird das direkte Übersetzungsverfahren für Phraseologismen dargestellt. Kühn (1994: 79) ist der Ansicht, dass sich je nach Situation als Übersetzungsverfahren für Phraseologismen folgende eignen:

- wörtliche Übersetzung, wenn in der Zielsprache ein identischer Phraseologismus vorhanden ist
- Übersetzung eines Phraseologismus durch einen synonymen in der Zielsprache
- Umschreibung durch nicht-phraseologische Formen.

Doch in den Fällen, wo keine direkten phraseologischen Entsprechungen gefunden werden oder wo sich an sich mögliche Entsprechungen aus stilistischen oder inhaltlichen Gründen im Kontext der Übersetzung verbieten, schlägt Koller (1972: 172) folgende Übersetzungsverfahren vor: 1. eine Umschreibung, mit welcher der phraseologische Charakter des Ausdruckes aufgegeben wird; 2. eine Erfindung von Ausdrücken, die wie Phraseologismen klingen und AS-Wendung sinngemäß wiedergeben; 3. eine Wahl nahe liegender, zwar nicht exakt sinngemäßer, aber im Kontext möglicher Phraseologismen; 4. eine wörtliche Übersetzung, die allerdings der Gefahr läuft, sowohl den Phraseologismus der ZS als auch den Sinngehalt des AS-Ausdruckes zu verletzen.

Hessky (1987: 68) hingegen weist darauf hin, dass es durchaus möglich ist, dass ein Phraseologismus in dem Ausgangstext monosem, ihre Entsprechung in der Zielsprache hingegen polysem ist oder aber auch umgekehrt.

VII. ÜBERSETZUNGSKRITIK

In dieser Arbeit werden auf der Grundlage des Korpus die Übersetzungsprobleme der Phraseologismen dargestellt. Um dies zu ermöglichen wird eine Gegenüberstellung der Phraseologismen und ihren Übersetzungen erfolgen. Das bedeutet dann, dass eine Übersetzungskritik vorgenommen wird. Daher wird im folgenden Abschnitt versucht das Thema Übersetzungskritik abzuklären.

Der Übersetzungskritik wurde bis zu den siebziger Jahren seitens der Übersetzungswissenschaft wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Übersetzungskritik erfolgte dann auch nur mit in einpaar Sätzen. In diesem Zusammenhang hält Reiß (1986: 10) fest:

Von Einzelfällen abgesehen, die um so seltener sind, je weniger die Kenntnis der jeweiligen Ausgangssprache verbreitet ist, wird bei der Rezension einer Übersetzung dieses Werk überhaupt nicht in seiner Eigenschaft als Übersetzung gewertet. Geschieht dies doch, dann meist mit einem oder zwei Sätzen und Floskeln wie: „wurde in flüssiges Deutsch übertragen“, „liest sich wie ein deutsches Original“, „ausgezeichnet übersetzt“ oder gar „kongeniale Übersetzung“, - Urteile also, die fast immer in sich fragwürdig und zumeist durch nichts belegt sind. (...) Hier tritt ein eklatanter Missstand zutage; ein Werk wird einer inhaltlichen, stilistischen, u. U. auch ästhetisch-künstlerischen Wertung unterzogen, ein Autor und seine Schöpfung beurteilt, dies aber nun nicht anhand des Originals, sondern aufgrund einer Übersetzung. Eben diese Tatsache jedoch wird meist weder im positiven noch im negativen Sinn berücksichtigt. Man beurteilt einen Autor vielmehr nach seinem Stellvertreter, dem Übersetzer, ohne diesen Umstand auch nur zu erwähnen.

Demzufolge lässt sich schließen, dass eine Übersetzungskritik von jemandem ausgeübt werden sollte, der die Zielsprache und die Ausgangssprache beherrscht, der also imstande ist, die Übersetzung am Original nachzuprüfen.

Reiß stellte im Jahr 1971 erstmalig Kriterien für die Übersetzungskritik auf, womit die Übersetzungskritik für die Übersetzungswissenschaft interessant wurde.

Doch unter der heutigen Übersetzungskritik versteht Reiß (1986: 14) den weiteren Begriff von Übersetzen, der jegliches Übertragen von einer in die andere Sprache

umfasst, sondern die (beliebig oft wiederholbare) *schriftliche Umsetzung* eines *schriftlich fixierten* Textes aus einer natürlichen Sprache in eine andere. Im Weiteren macht Reiß die Äußerung:

Bisher verhält es sich weitgehend so, dass subjektive und objektive Beurteilungsmaßstäbe bei Übersetzungskritiken in bunter Folge einander ablösen, daß Textkritik sich unbedenklich mit Übersetzungskritik mischt. Auch bei intentional objektiven, im strengen Sinne übersetzungskritischen Befunden fehlt es allzu oft an festen Bezugspunkten, an übergeordneten Einheiten, an sachgerechten Kategorien, so daß im Endeffekt doch der Eindruck von Willkürlichkeit entsteht. (Reiß 1986: 11)

Durch diese Aussage lässt sich folgern, dass für die Übersetzungskritik bestimmte Maßstäbe angesetzt werden müssen, damit nach bestimmten Kriterien eine Übersetzungskritik ausgeübt werden kann. In diesem Zusammenhang hält Nord (1995: 189f.) fest:

Für die Übersetzungskritik muß ein Bezugsrahmen, ein Maßstab für die Beurteilung der Übersetzung vorgegeben werden. Wenn sich der Übersetzer selbst nicht (z.B. in einem Vor- oder Nachwort) zu seinen Übersetzungsprinzipien geäußert hat, müssen diese aus der Gegenüberstellung von Ausgangs- und Zieltext gewissermaßen als "tertium comparationis" rekonstruiert und auf ihre Konsistenz überprüft werden. Der Übersetzungskritiker kann schließlich aber auch seine eigene Beurteilung des "Übersetzungsauftrages" als Bezugsrahmen verwenden.

Wie zu sehen ist, sollten in diesem Rahmen funktionale Ansätze erstellt werden. Doch auf die Frage, welchen didaktischen Nutzen funktionale Ansätze haben, antwortet Kußmaul (1998: 213) folgendermaßen: „[...] wir müssten die Bedingungen unserer Entscheidungen spezifizieren können und fragen: Wie genau müssen wir unter welchen Bedingungen übersetzen, und unter welchen Umständen müssen wir frei übersetzen? Genau diese Fragen lassen sich, wie wir gesehen haben, funktional beantworten.“

Für Nord (1995: 187) besteht die Form der Übersetzungskritik „in einer vergleichenden Betrachtung und Analyse von Ausgangs- und Zieltext, die Aufschluß einerseits über Strukturähnlichkeiten und -verschiedenheiten von AS und ZS, andererseits über den individuellen Übersetzungsvorgang und drittens über die vom Übersetzer zugrundegelegte Übersetzungsaufgabe geben soll.“

Nord (1995: 188) begründet den Einsatz einer solchen Übersetzungskritik folgendermaßen:

Eine solche Übersetzungskritik ist für Lernende und Lehrer von Nutzen. Während der Lernende als Übersetzer selbst Teil des Übersetzungsvorgangs ist, kann er als Übersetzungskritiker den Vorgang gewissermaßen von außen betrachten und dadurch die Faktoren, die ihn bestimmen, mit mehr Distanz analysieren. Er kann das Übersetzungsergebnis beschreiben und im Vergleich mit dem Ausgangstext den Übersetzungsvorgang rekonstruieren und mit dem Bezugsrahmen, den ihm die Übersetzungstheorie liefert, vergleichen. Dadurch kann er für seine eigene Übersetzertätigkeit wichtige Erkenntnisse gewinnen. (...) Für den Übersetzungslehrer stellt sich bei der Übersetzungskritik vor allem die Frage nach der Lokalisierung und Klassifizierung von Übersetzungsfehlern und nach ihrer Gewichtung, sowie darüber hinaus nach der Möglichkeit, solche Fehler zu vermeiden oder zu therapieren. Auf der anderen Seite wäre aber auch zu fragen, ob und, wenn ja, wie "besonders geglückte" Übersetzungslösungen festzustellen und gegebenenfalls bei der Bewertung zu berücksichtigen sind.

Wie zuvor bereits erwähnt wurde muss eine Übersetzungskritik nach objektiven und sachgerechten Kriterien bewertet werden. Reiß (1986: 12f.) beschreibt in diesem Zusammenhang diese Kriterien folgendermaßen:

Objektivität meint in unserm Zusammenhang Überprüfbarkeit und ist das Gegenteil von Willkür und mangelnder Beweisführung. Das bedeutet: in jeder Übersetzungskritik ist eine gute oder schlechte Beurteilung ausführlich zu begründen und mit Nachweisen zu belegen. (...) Wenn neben der Objektivität *sachgerechte* Kriterien und Kategorien für die Übersetzungskritik gefordert werden, so ist dabei die Aufmerksamkeit noch strenger auf die Tatsache gerichtet, daß der zu beurteilende Text eine *Übersetzung* darstellt, die als solche zur Diskussion steht. Es geht bei der Kritik also nicht darum, literarische Qualität, Einfallsreichtum des Verfassers, gedanklichen Tiefgang, wissenschaftliche Exaktheit, usw. oder deren Fehlen zu vermerken, sondern darum, objektiv – d.h. nachprüfbar – feststellen, ob

und inwieweit der zu beurteilende Text in der Zielsprache wiedergibt, was der Text in der Ausgangssprache enthielt.

Demzufolge kann der Kritiker eine Übersetzung nur dann sachgerecht beurteilen, wenn er nicht nur die vom Übersetzer vorgeschlagenen Lösungen charakterisiert, sondern sie auch stets in Beziehung setzt zu den feineren Eigentümlichkeiten des Originals, wenn er also stets den gründlich verstandenen Text des eigentlichen Autors als letzte Bezugsgröße für seine Beurteilung heranzieht (vgl. Reiß 1986: 17).

In der Übersetzungskritik werden zwei Gruppen unterschieden: 1. die zieltextabhängige Kritik und 2. die ausgangstextabhängige Kritik. Diese beiden Übersetzungskritiken werden im Folgenden näher erläutert.

VII.1. Die zieltextabhängige Kritik

Wie schon erwähnt wurde, darf sich die Übersetzungskritik einer Übersetzung nie einseitig und ausschließlich auf die zielsprachliche Version stützen, denn dieser wäre dann keine Übersetzungskritik, allenfalls nur Textkritik. Reiß (1986: 18) gibt in diesem Zusammenhang das folgende Beispiel an: Der Kritiker der zielsprachlichen Version könnte etwa denken, es handle sich um reine Trivilliteratur, während in Wirklichkeit lediglich der Übersetzer unfähig war, die inhaltlichen, strukturellen und stilistischen Elemente des Textes zu integrieren. Doch wenn der Kritiker ein guter Kenner der Ausgangssprache ist, „[...] so wird er bereits an gewissen Formulierungen in der Zielsprache erkennen, wo den Übersetzer seine Sprachkenntnisse im Stich gelassen haben. Solche sprachlichen Irregularitäten und Ausfallserscheinungen lassen dann durchaus schon einen negativen Rückschluß auf die Qualität der Übersetzung zu“ (Reiß 1986: 19). Daher kann die zieltextabhängige Kritik durchaus ergiebig sein, allerdings stellt sie im Ganzen der Übersetzungskritik nur eine begrenzte Möglichkeit dar (vgl. Reiß 1986: 22). Deshalb gilt,

wie es auch Reiß (1986: 18) erwähnt, Analyse und Beurteilung der zielsprachlichen Version als erster Schritt, doch als zweiter Schritt muss der Vergleich mit der ausgangssprachlichen Version verwirklicht werden, erst dann ist ein endgültiges Urteil möglich. Demzufolge wird jetzt die ausgangstextabhängige Kritik unter die Lupe genommen.

VII.2. Die ausgangstextabhängige Kritik

Für eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik sollte eine zieltextabhängige und ausgangstestabhängige Kritik erfolgen. Ein endgültiges Urteil kann nicht auf den Vergleich der Übersetzung und des Originals verzichten, außerdem hat der Übersetzer sich dem Willen des Autors in jeder Hinsicht unterzuordnen, inwieweit er dies getan hat, kann nur durch eine Gegenüberstellung mit dem Ausgangstext festgestellt werden (vgl. Reiß 1986: 23). Demzufolge schließt Reiß (1986: 23) folgendes Urteil: „Ausgangstextabhängige Kritik ist also jede Beurteilung einer Übersetzung, die diesem Umstand Rechnung trägt.“. Allerdings ist es von Wichtigkeit, das bevor ein Gesamturteil über eine Übersetzung abgegeben werden kann, ihre Überprüfung nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgefächert wird (vgl. Reiß 1986: 23). Diese Gesichtspunkte sind Reiß (1986: 23f.) zufolge:

Das heißt: bei der Kritik sind einmal texttypische Gesichtspunkte zu beachten, die weitgehend für die adäquate Übersetzung eines Textes bestimmend sind, zum andern aber auch inner- und außersprachliche Faktoren, die für den Übersetzungsprozeß von ausschlaggebender Bedeutung sind. Erst die Berücksichtigung texttypischer Merkmale, innersprachlicher Instruktionen und außersprachlicher Determinanten der sprachlichen Ausformung des Originals lässt eine objektive und sachgerechte Beurteilung zu.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Übersetzungskritik nach objektiven und sachgerechten Kriterien ausgeübt werden sollte, wobei der AT und der ZT vor Augen gehalten werden muss.

Die ersten Maßstäbe für eine Übersetzungskritik stellte Reiß im Jahr 1971 in ihrem Buch „Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik“ her. Im folgenden Kapitel sollen die von Reiß erstellten Kriterien für eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik dargestellt werden, welche auch die Grundlage für die Korpusanalyse dieser Arbeit stellen wird.

VIII. DARLEGUNG DER OBJEKTIVEN UND SACHGERECHTEN ÜBERSETZUNGSKRITIK VON K. REIß

VIII.1. Übersetzungsorientierte Textanalyse

Bei ihrem Analysemodell geht Reiß von einer skizzenhaften Analyse des Übersetzungsprozesses aus und leitet dann die Grundregeln der Übersetzungskritik ab. So beschreibt Reiß nicht nur die Kriterien für eine objektive und sachgerechte Übersetzungskritik, sondern auch den Übersetzungsprozess. Im Folgenden sollen nun die diesbezüglichen Ausführungen dargestellt und erklärt werden. Allerdings ist zu bemerken, dass alle Bezugspunkte die für den Übersetzer gelten, auch für den Übersetzungskritiker von Bedeutung sind, denn der Übersetzungskritiker leitet seine Ausführungen vom Nachvollzug des Übersetzungsprozesses ab. Jedoch steht an erster Stelle, dass sowohl der Übersetzer, als auch der Übersetzungskritiker mit einer grundlegenden Textanalyse abklären, um welche Textart es sich beim jeweiligen Übersetzungsmaterial handelt. In diesem Zusammenhang hält Reiß (1986: 24) fest: „Eine Texttypologie, die den Erfordernissen des Übersetzungsprozesses gerecht wird und die sich auf alle in der Praxis vorkommenden Textarten erstreckt, ist demnach eine unabdingbare Voraussetzung zu Ermöglichung einer objektiven Übersetzungskritik.“ Erst durch den Texttyp wird Klarheit darüber geschaffen, wie jeweils übersetzt werden muss, der Texttyp ist es, der in erster Linie die Wahl der legitimen Mittel beim Übersetzen beeinflusst (vgl. Reiß 1986: 24). Die Bevorzugung der Wahl des Texttyps begründet Reiß (1986: 31) folgendermaßen:

Ein starres Entweder-Oder bei der Übersetzungsmethode ist weder sachdienlich noch praktikabel. Vielmehr muß die Übersetzungsmethode sich ganz dem Texttyp anpassen. Naturgemäß muß die Textbestimmung dabei von dem individuellen Text ausgehen und diesen einem bestimmten Typ zuordnen, für den dann jeweils eine Übersetzungsmethode zuständig ist, deren vornehmlichstes Ziel es sein muß, das Wesentliche, den Typ Bestimmende des Textes auch in der Übersetzung zu erhalten.

Bei der Aufstellung der Texttypen bewegt sich Reiß (1986) nicht mehr nur auf der syntaktisch-semantischen Ebene von Sätzen, sondern betrachtet Texte als größere Einheiten (vgl. Stolze 1997: 121). Bei ihrer Klassifikation geht Reiß von der Textlinguistik entwickelten Textsortenklassifikation aus. In diesem Zusammenhang macht Horn-Helf (1999: 31) in Anlehnung an Schweikkard (1994: 54) die Aussage, dass für die Übersetzungswissenschaft seit geraumer Zeit die Fragestellungen und Ergebnisse der Textlinguistik eine wichtige Rolle spielen und insbesondere die Relevanz der Texttypologisierung als Übersetzungshilfe erkannt wurde. Eine ähnliche Auslegung ist auch bei Stolze (1997: 120) zu finden:

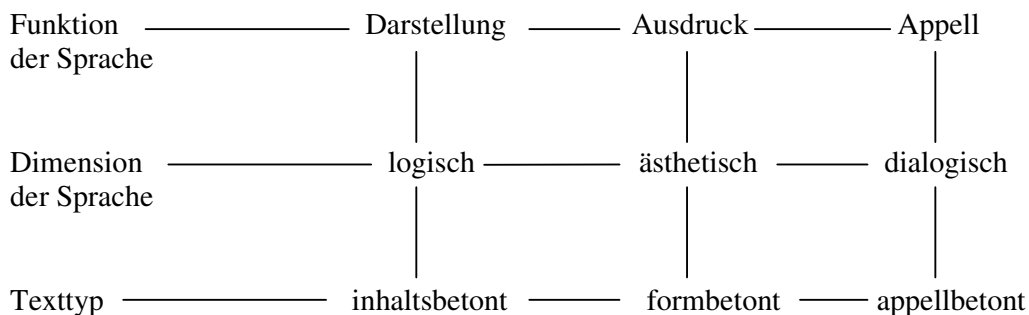
Ein zentrales Interesse der Textlinguistik besteht darin, die Beobachtung verschiedenartiger Textstrukturen für die linguistische Abgrenzung von Textsorten fruchtbar zu machen. Aus der generellen Situationsgebundenheit von Texten resultiert dabei das Ziel der Textlinguistik, situationsspezifische Texterzeugungsmodelle zu erstellen. Demgegenüber strebt die Übersetzungswissenschaft eine Texttypologie an, um daraus bestimmte Übersetzungsprinzipien ableiten zu können.

Auch Reiß stellt eine Texttypologisierung her, um daraus für die jeweiligen Textsorten Übersetzungsmethoden erschließen zu können. Durch die Auseinandersetzung mit den Ansätzen für eine übersetzungsrelevante Textbestimmung kommt Reiß (1986: 31f) zu dem Ergebnis, dass für die Textanalyse des Übersetzers wie für die des Kritikers ein gemeinsamer Bezugspunkt gesucht werden muss. Dafür muss erst einmal untersucht werden, welche Funktion die Sprache im vorliegenden Text jeweils ausübt. Hierzu verwendet Reiß das Organon-Modell nach Karl Bühler, welche gleichzeitig Darstellung, Ausdruck und Appell ist (vgl. Reiß 1986: 32 und Kußmaul 1998: 205). Allerdings kommen diese drei Funktionen nicht in jeder sprachlichen Äußerung gleichrangig vor, d.h. in dem einen Text (oder Textabschnitt) mag die Darstellung überwiegen, der andere lebt von der Ausdrucksfunktion, wieder ein anderer ist vom Wesen her Appell an den Hörer

oder Leser (vgl. Reiß 1986: 32). Jedenfalls kommt es in Texten zu zahllosen Überschneidungen und Mischformen, doch lässt sich je nach Gewichtung der einen oder anderen Funktion der Sprache in einem gegebenen Text bereits eine Unterscheidung von drei Grundtypen rechtfertigen. Diese wären Reiß (1986: 32) zufolge:

1. Der inhaltsbetonte Text (der Darstellungsfunktion der Sprache gemäß)
2. Der formbetonte Text (der Ausdrucksfunktion entsprechend)
3. Der appellbetonte Text (der Appellfunktion zufolge).

Skizzenhaft dargestellt sieht es folgendermaßen aus:



Diesen drei Grundtypen fügt Reiß (1986: 34) noch eine vierte Gruppe hinzu, und das wäre nämlich der audio-medialer Typ. „Es handelt sich bei ihnen jeweils um Texte, die zwar schriftlich fixiert, aber mit Hilfe eines nicht-sprachlichen Mediums in gesprochener (oder gesungener) Form an das Ohr des Empfängers gelangen, wobei in unterschiedlich großem Ausmaß außersprachliche Hilfsmittel zur Realisierung einer literarischen Mischform beitragen“ (Reiß 1986: 34).

Den drei Grundformen werden eine Vielzahl von Textarten zugeteilt. Wie schon darauf angesprochen wurde, entscheidet der Texttyp über die Methode des Übersetzens und die Rangfolge des in der Zielsprache zu Bewahrenden, die Textart dagegen bestimmt darüber, welche der innersprachlichen Instruktionen vorrangig bei der Übersetzung zu beachten sind (vgl. Reiß 1986: 34). Auf die innersprachlichen

Instruktionen wird noch in den folgenden Abschnitten näher eingegangen, aber zuerst wäre es angebracht, die drei Grundformen ausführlicher darzulegen.

VIII.1.1. Der inhaltsbetonte Text

Unter inhaltsbetonten Texten sind jene zu verstehen, die das Hauptgewicht auf die Vermittlung von Inhalten, von Informationen legen. Zu den inhaltsbetonten Texttypen ordnet Reiß (1986) folgende Textarten zu: Pressenachrichten und –kommentare, Reportagen, Handelskorrespondenz, Warenlisten, Betriebsanleitungen, Gebrauchsanweisungen, Patentschriften, Urkunden, offizielle Dokumente, Unterrichtswerke, Sachbücher aller Art, Aufsätze, Abhandlungen, Berichte, Traktate, Fachtexte geisteswissenschaftlicher, naturwissenschaftlicher und technischer Natur.

Also ist bei der Übersetzung von inhaltsbetonten Texten die Wiedergabe des Inhaltes wichtig, d.h. der inhaltsbetonte Text wird auf die von Semantik, Grammatik und Stilistik ausgemessene Formalbeziehung analysiert und im Hinblick darauf übertragen (vgl. Reiß 1986: 35). Bei der Übersetzung von inhaltsbetonten Texten muss die Form des ausgangssprachlichen Textes der Zielsprache angepasst werden, also ist eine zielsprachliche Gestaltung gefordert. Bei den inhaltsbetonten Texten sollen die textimmanente Information den Gesetzen und Normen der Zielsprache zufolge unverkürzt übertragen werden (vgl. Reiß 1986: 42f.). Die Übersetzung von Redensarten, Sprichwörtern und Metaphern kann entweder inhaltlich-begrifflich oder mit analogen Sprachfiguren wiedergegeben werden (vgl. Reiß 1986: 43). Für Reiß (1986: 47) liegt die Treue zum Original beim inhaltsbetonten Text in der Invarianz des Inhaltes.

VIII.1.2. Der formbetonte Text

Bei formbetonten Texten liegt der Gewicht in der Form des ausgangssprachlichen Textes, zwar ist natürlich auch hier der Inhalt wichtig, doch neben

dem Inhalt muss auch auf die Form Acht gegeben werden. Mit Form ist bei formbetonten Texten das „wie der Autor etwas sagt“ gemeint, im Unterschied zum Inhalt, der angibt, was er sagt (vgl. Reiß 1986: 38). Außerdem ist die vom Autor bewusst oder unbewusst verwendete Formelemente eine spezifische ästhetische Wirkung (vgl. Reiß 1986: 38).

Zu diesem Texttyp zählen all jene Texte, deren sprachliche Gestaltung künstlerischen Formprinzipien unterstehen, alle Texte also, die mehr ausdrücken als sie sagen, in denen Sprachfiguren und Stilfiguren dem Ziel der ästhetischen Wirkung untergeordnet sind, kurz gesagt: Texte, die als Sprach- oder als Dichtkunstwerk bezeichnet werden können (vgl. Reiß 1986: 40). Doch zu der Beschreibung der Textarten bei formbetonten Texttypen setzt Reiß ein „aber“ an, zumal die ganze Trivalliteratur dem inhaltsbetonten Texttyp zuzuordnen ist, weil ihr ästhetischer Gesichtspunkt und Formelemente fehlen oder doch nur in klischeehafter Form vorkommen, wengleich hier nur unechte Information geliefert und gesucht wird (vgl. Reiß 1986: 41).

So genannte Unterhaltungsliteratur, zählt Reiß (1986: 41) dagegen zu der untersten Schicht der formbetonten Texte zu, ebenfalls werden mit ähnlichen Gründen auch nicht alle Gedichte zu den formbetonten Texttypen kategorisiert, nur weil sie sprachliche Kunstwerke sind. Des Weiteren bemerkt Reiß (1986: 41): „Ein Spottgedicht etwa muß ebenso wie die Satire zu den appellbetonten Texten gezählt werden, weil es bei der Übersetzung vor allem auf die Erzielung desselben außersprachlichen Effektes in der zielsprachlichen Version ankommt.“

Unter Berücksichtigung, die durch Reiß dargelegten Prinzipien als formbetonte Texte kommen literarische Prosa (Essays, Biographien, Feuilletons usw.), dichterische Prosa (Anektode, Kurzgeschichte, Novelle, Roman) und Poesie in allen ihren Spielarten (vom Lehrgedicht und der Ballade bis zur reinen Stimmungslirik) in betracht. Alle diese

Texte vermitteln Inhalt, wenn aber bei der Übertragung ihre entweder von den Normen der Poetik oder vom Stilwillen und dem künstlerischen Gestaltungswillen des Autors bestimmte äußere und innere Form nicht gewahrt bleibt, verlieren sie ihren spezifischen Charakter (vgl. Reiß 1986: 42).

Bei formbetonten Texten muss in der Übersetzung durch Analogie der Form ein gleichwertiger Eindruck erzielt werden, welches erst dann als äquivalent gilt. Nach Reiß (1986: 39) ist bei formbetonten Texten das Tempo des Stils, wie überhaupt die Stilformen und Reimwirkungen, vergleichende und bildliche Redeweise, Sprichwörter und Metaphern zu berücksichtigen. Außerdem sind phonostilistische Elemente nicht nur bei der Poesie, sondern in der künstlerischen Prosa wichtige Faktoren (vgl. Reiß 1986: 39). Zu der Übersetzung von formbetonten Texten heißt es bei Reiß (1986: 39f.):

Das oberste Gebot muss die Erzielung gleicher ästhetischer Wirkung sein. Der Weg dazu ist die Schaffung von Äquivalenzen durch Nachformen. Bei den formbetonten Texten wird der Übersetzer also nicht sklavisch die Formen der Ausgangssprache nachahmen (übernehmen), sondern er muss sich vielmehr in die ausgangssprachliche Form hineinversetzen, sich von ihr inspirieren lassen und analog zu ihr die Form der Zielsprache wählen, die den gleichen Eindruck im Leser zu wecken verspricht. Aus diesem Grunde charakterisieren wir die formbetonten Texte als ausgangssprachlich bestimmte Texte.

Demzufolge liegt für Reiß (1986: 47) die Treue zum Original bei den formbetonten Texten in der Analogie der Formprinzipien und der ästhetischen Wirkung. Nach Reiß (1986: 42) muss sich der Kritiker im klaren sein, ob die Übersetzung, die ästhetische Komponente, die literarische Schönheit aufweist. An dieser Stelle gibt Reiß (1986: 42) folgendes Beispiel an: „Ein Wortspiel beispielsweise kann bei der Übertragung eines inhaltsbetonten Textes übergangen werden, ohne dass dadurch die Invarianz auf der Inhaltsebene beeinträchtigt wird. In einem formbetonten Text muß es dagegen seiner sprachkünstlerischen bzw. ästhetischen Funktion gemäß eine funktionale Entsprechung

finden.“ Sollte sich aufgrund der Strukturverschiedenheiten der Ausgangs- und der Zielsprache ein Wortspiel an derselben Stelle nicht nachformen, so hat der Übersetzer die Wahl zwischen dem Ersatz durch eine andere Sprachfigur von analoger ästhetischer Wirkung oder der Einführung eines Wortspiels dort, wo im Ausgangstext keines vorhanden ist, von der Zielsprache her sich aber eines anbietet. Bei formbetonten Texten geben die sprachlichen Mittel nicht allein die Information des Ausgangstextes den Ausschlag für die zielsprachliche Formulierung, also wenn der Autor des Ausgangstextes von der Sprachnorm abweicht, um eine ästhetische Wirkung erzielen zu wollen, so darf auch der Übersetzer bei formbetonten Texten von der Norm abweichen und schöpferisch tätig werden (vgl. Reiß 1986: 42f.). Also können solche Abweichungen der Sprachnorm vom Kritiker nicht als sprachunüblich beurteilt werden. Bei solchen Abweichungen gibt Reiß (1986: 43) an: „Auch wenn die Abweichung nicht an derselben Stelle auftauchen wie im Original, so ist zuerst einmal zu fragen, ob es sich u.U. um ein versetztes Äquivalent handelt, das schon deshalb akzeptiert werden muß, weil damit die ästhetische „Gesamtökonomie“ ausgeglichen würde.“ Es ist also zu beurteilen, ob es dem Übersetzer gelungen ist, den Leser zum Originaltext hinzuführen, dabei darf er ihn durchaus „seiner Welt entfremden“, aber ihn nicht „befremden“, es sei denn, dass gerade dies vom Autor beabsichtigt ist (vgl. Reiß 1986: 43).

Bei der Übersetzung von üblichen Redensarten oder Sprichwörtern bei formbetonten Texten soll eine wörtliche Übertragung stattfinden, doch nur, wenn es dann unverständlich und befremdend wirken würde, mit einer in der Zielsprache übliche Redensart bzw. Sprichwort wiederzugeben, die in der Ausgangssprache sprachübliche Metapher ebenso zu behandeln und eine vom Autor selbst geschaffene Metapher wortwörtlich zu übersetzen (vgl. Reiß 1986: 43f.).

Zusammenfassend kann zu den formbetonten Texten gesagt werden, dass ihre Form in der Übersetzung wiedergegeben werden sollte, daher ist sie ausgangssprachlich orientiert. Die Übersetzung soll die ästhetisch-künstlerischen Qualitäten des ausgangssprachlichen Textes in sich tragen, darüber hinaus sollen die gleichen Assoziationen beim ZT-Rezipienten hervorgerufen werden, wie beim AT-Rezipienten.

VIII.1.3. Der appellbetonte Text

Für appellbetonte Texte ist es charakteristisch, dass sie eine besondere Absicht und ein bestimmtes Ziel haben, welche durch einen außersprachlichen Effekt verbunden wird. Diese außersprachlichen Effekte provozieren beim Zuhörer oder Leser eine bestimmte Reaktion, dadurch auch eine konkrete Aktion in Gang gesetzt wird. Um von solch einem Effekt Gebrauch zu machen, wird die appellative Funktion der Sprache benutzt. (vgl. Reiß 1986: 44f.).

Zu den appellbetonten Texttypen gehören Textarten, bei denen die appellative Funktion der Sprache im Vordergrund stehen, also alle Texte, in denen die appellative Funktion der Sprache dominiert, wie z.B. Reklame, Werbung, Missionierung, Propaganda, Polemik, Demagogie und Satire, sowie auch missionarische Texte, wie etwa beträchtliche Teile des Alten und des Neuen Testaments und alle religiösen Schriften, deren oberstes Ziel es ist, von einem Glauben zu überzeugen und zu ihm zu bekehren, können dazu gezählt werden (vgl. Reiß 1986: 45f.).

Wie gesehen wird, ist bei appellbetonten Texten die Effektauslösung im Vordergrund, daher muss beim Übersetzen dieser gleichermaßen erhalten bleiben, damit der Appell an den Hörer oder Leser gelangen kann, um zu dieser Effektauslösung zu gelangen muss der Übersetzer unter Umständen stärker als bei den anderen Texttypen von Inhalt und Form des Originals abweichen (vgl. Reiß 1986: 44ff.).

In diesem Zusammenhang liegt für Reiß (1986: 47) die Treue zum Original bei appellbetonten Texten vor allem in der Erzielung des vom Autor beabsichtigten Effektes und in der Erhaltung des textimmanenten Appells. Demzufolge kann gesagt werden, dass der Kritiker in erster Linie darauf zu achten hat, ob der Übersetzer sich in ausreichendem Maße mit der spezifischen außersprachlichen und außerliterarischen Zielsetzung des jeweiligen Textes identifizieren konnte und ob die zielsprachliche Version denselben Appell enthält, denselben Effekt auslöst, den der Autor im Original anlegte (vgl. Reiß 1986: 47).

VIII.1.4. Der audio-mediale Text

Wie schon erwähnt wurde, gelangen audio-medialen Texte mit Hilfe eines nicht-sprachlichen Mediums in gesprochener oder gesungener Form an das Ohr des Empfängers. Für audio-mediale Texte ist ihr Angewiesensein auf außersprachliche (technische) Medien und nichtsprachliche Ausdrucksformen graphischer, akustischer und optischer Art kennzeichnend. Erst im Verein mit ihnen ergibt sich das Ganze der zu realisierenden literarischen Mischform (vgl. Reiß 1986: 49).

Zu den audio-medialen Texttypen zählen all jene Texte, die als gesprochenes Wort eines außersprachlichen Mediums bedürfen, um zum Hörer zu gelangen, und bei deren sprachlicher Gestaltung sowohl in der ausgangs- als auch in der zielsprachlichen Version die besonderen Bedingungen dieses Mediums zu beachten sind (vgl. Reiß (1986: 49). Also sind es Texte, die über Rundfunk und Fernsehen verbreitet werden, wie z.B. Radiokommentare und –vorträge, Funkessays und Hörspiele. Bei audio-medialen Texten spielen Vortragstechnik und Sprechsyntax aber auch zusätzliche akustische (beim Hörspiel etwa) und optische Hilfsmittel (Fernsehspiele und –filme) eine wesentliche Rolle (vgl. Reiß 1986: 49). Außerdem werden auch Textarten zu dieser Kategorie gezählt, die eine

Einheit aus Sprache und Musik bilden, vom einfachsten Schlager über Lieder und Hymnen bis zum Chorwerk und Oratorium, außerdem noch alle Bühnenwerke, vom Singspiel (Musical) über die Operette bis zur Oper, vom Lustspiel und der Komödie bis zu Trauerspiel und Tragödie (vgl. Reiß 1986: 49).

Daher entscheidet ihre Berücksichtigung und Beherrschung sowohl beim Original als auch bei der Übersetzung weitgehend über Gelingen oder Nicht-Gelingen (vgl. Reiß 1986: 49). Bei der Übersetzung solcher Textarten ist es von Wichtigkeit zu wissen, ob es sich um Drehbücher, Libretti und Dramen im Schul- oder Studienausgaben handelt, bei denen alles Gewicht auf der Sprache liegt, oder um solche Übertragungen, die für die Aufführung bestimmt sind, die also erst im Verbund mit der Mimik und Gestik der Darsteller, den Kostümen, Kulissen und akustischen Hilfsmitteln und, im Fall von Oper, Operette und Musical, mit der Musik zusammen die Bühnenwirksamkeit erreichen (vgl. Reiß 1986: 50). Denn z.B. bei der Übersetzung eines Rundfunkvortrages muss nicht nur die Invarianz auf der Inhaltsebene gewahrt bleiben, sondern auch die Sprechsyntax der Zielsprache angepasst werden (vgl. Reiß 1986: 50). Doch bei einem zum Lesen bestimmten Text ist das nicht unbedingt notwendig, doch Rhythmik und Akzentuierung unterscheiden sich von Sprache zu Sprache beim gesprochenen Wort viel stärker voneinander als beim geschriebenen (vgl. Reiß 1986: 50). Wiederum bei Texten, in denen die Musik als integrierendes Element hinzukommt, wäre die Berücksichtigung der sprachlichen Komponente des Gesamten allein noch nicht ausreichend. Die prosodischen Elemente sind von Sprache zu Sprache außerordentlich verschieden, die musikalischen Elemente des Originalwerkes stehen jedoch im Einklang mit der Prosodie der Ausgangssprache (vgl. Reiß 1986: 51). Bei der Übersetzung von audio-medialen Texttypen, muss der Übersetzer die gleiche Wirkung auf den Hörer der Zielsprache

ausüben, wie das Original auf den Hörer der Ausgangssprache, welches auch der Kritiker vor Augen halten muss.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Kritiker bei der Übersetzung von audio-medialen Texten beurteilen muss, ob ebenso wie beim Original die Bedingungen des nichtsprachlichen Mediums und der Grad der Beteiligung zusätzlicher Ausdrucksmittel am Zustandekommen der gesamten literarischen Mischform berücksichtigt wurden (vgl. Reiß 1986: 52).

Nachdem sich der Übersetzer und auch der Kritiker im Klaren sind, um welchen Texttyp und Textsorte es sich beim zu übersetzenden Text handelt, müssen sie auf der einen Seite die innersprachlichen Instruktionen des vorliegenden Textes beachten und auf der anderen Seite die außersprachlichen Determinanten. Auf das was Reiß mit innersprachlichen Instruktionen und außersprachliche Determinanten meint, wird jetzt näher eingegangen.

Nach Reiß (1986: 56f.) sind die beiden Kategorien, innersprachliche Instruktionen und außersprachliche Determinanten für Übersetzungskritiker von äußerster Wichtigkeit, denn nur durch sie kann die Qualität der gefundenen Äquivalente wirklich beurteilt werden.

VIII.2. Die innersprachlichen Instruktionen

Nun sollen auf der Ebene der innersprachlichen Instruktionen die Äquivalente in der zielsprachlichen Version überprüft werden. Durch die Ansätze der innersprachlichen Instruktionen kann der Übersetzungskritiker seine Urteile begründen. Reiß (1986: 54) unterscheidet hier zwischen der potentiellen und optimalen Äquivalenz. Unter potentielle Äquivalenz sind alle Übersetzungsmöglichkeiten zu verstehen und unter optimaler Äquivalenz, die durch den Kontext hervorgehende Übersetzungsvariante. So heißt es bei

Reiß (1986: 56): „Jeder Übersetzungsprozeß läßt sich also als das Aufspüren potentielle Äquivalenzen und die daraufhin erfolgende Entscheidung für ein optimales Äquivalent (sowohl für jede Übersetzungseinheit als auch - in der Summe dieser einzelnen Äquivalenzen - für den Gesamttext) definieren.“

Zu der Kategorisierung der innersprachlichen Instruktionen gehören die semantischen, lexikalischen, grammatischen und stilistischen Instruktionen, welche in den folgenden Abschnitten näher eingegangen wird.

VIII.2.1. Die semantische Instruktionen

Die semantischen Instruktionen eines Textes trägt für den Erhalt des Inhaltes eine Wichtigkeit, denn auf dieser Ebene wird überprüft, ob die im AT enthaltenen Einheiten in den ZT übertragen wurden. So heißt es bei Reiß (1986: 58): „Die Verkennung von Polysemien oder Homonymien, mangelnde Deckungsgleichheit zwischen ausgangs- und zielsprachlichen Übersetzungseinheiten, Falschinterpretation und eigenmächtige Änderungen am Original durch Zusätze oder Auslassungen sind größte Gefahrenquellen für den Übersetzer und demgemäß fruchtbare Ansatzpunkte für den Kritiker.“

Allerdings muss der sprachliche Kontext für die semantische Äquivalenz herangezogen werden, damit ersichtlich wird, was der Autor mit dem jeweils Gesagten eigentlich meint, wobei mit dem sprachlichem Kontext sowohl der Mikrokontext, der im allgemeinen nur die in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden Wörter umfasst und nur selten über die Satzeinheit hinausgeht, als auch der Makrokontext, der vom Abschnitt bis zum Textganzen reichen kann, gemeint ist (vgl. Reiß 1986: 58). Beide Kontextarten sind ausschlaggebend für die Bestimmung optimaler Äquivalente auf der innersprachlichen Ebene (vgl. Reiß 1986: 58).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass auf der Ebene der semantischen Instruktionen zu überprüfen ist, ob das Gemeintete des Ausgangssprachlichen Textes auch in den ZT übertragen und, ob es vom sprachlichen Kontext her äquivalent übersetzt wurde. Doch manchmal wären nicht mehr die innersprachlichen Instruktionen der Ausgangssprache maßgebend, sondern die der Zielsprache angepassten stilistischen Gesichtspunkte (vgl. Reiß 1986: 58). Für die im Ausgangstext angelegten semantischen Instruktionen im zielsprachlichen Text bildet die volle Äquivalenz das Kriterium der Beurteilung (vgl. Reiß 1986: 61).

VIII.2.2. Die lexikalische Instruktion

Auf der Ebene der lexikalischen Instruktion dagegen gilt als Maßstab die Adäquatheit (vgl. Reiß 1986: 61). Es soll auf dieser Ebene nicht verglichen werden, ob eine Wort-für-Wort-Übersetzung durchgeführt wurde, sondern ob die im Ausgangstext vorhandenen Instruktionen adäquat in die Zielsprache übertragen wurden, wie der Übersetzer z.B. mit den Problemen der Fachterminologien und Sondersprachen, der „unübersetzbaren“ Wörter, der Namen und Metaphern, der Wortspiele, Phraseologismen und Sprichwörter, usw. auf adäquate Art fertig geworden ist (vgl. Reiß 1986: 62). Natürlich spielt hier der Texttyp eine entscheidende Rolle. In diesem Zusammenhang hält Reiß (1986: 62) fest:

Eine Metapher zum Beispiel ist in einem inhaltsbetonten Text auch dann als durchaus adäquat übersetzt anzusehen, wenn statt ihrer in der Zielsprache nicht ebenfalls eine Metapher auftaucht, sondern deren semantischer Wert mit Hilfe einer bildlosen Wendung erhalten blieb. Bei einem formbetonten Text wäre dagegen, je nachdem ob es sich um eine bereits lexikalisierte oder eine vom Autor geschaffene Metapher gleichen Aussagewertes und -gewichtes oder eine vom Übersetzer ebenfalls für die Zielsprache neu zu schaffende Metapher zu fordern.

An dieser Stelle wird noch einmal deutlich, wie unterschiedlich die Erfordernisse der Texttypen sind.

VIII.2.3. Die grammatischen Instruktionen

Bei den grammatischen Instruktionen, die im Ausgangstext enthalten sind, muß die Beurteilung der Übersetzung nach dem Kriterium der Korrektheit verfahren und dies in zweifacher Weise (vgl. Reiß 1986: 63f.). Morphologie und Syntax der Zielsprache haben hier bei den oft sehr unterschiedlichen grammatischen Systemen zweier Sprachen eindeutig den Vorrang, wenn nicht ein texttypisches Merkmal oder eine außersprachliche Kategorie von dieser Verpflichtung entbindet, wie z.B. bei der Übersetzung von Gedichten (vgl. Reiß 1986: 63f.). Demzufolge ist die grammatische Korrektheit gegeben, wenn die Übersetzung zielsprachlich korrekt gestaltet ist und die semantischen und stilistisch relevanten Aspekte der ausgangssprachlichen grammatischen Strukturen richtig erkannt und adäquat wiedergegeben sind (vgl. Reiß 1986: 64). Doch die Beurteilung auf der grammatischen Ebene hängt auch mit den stilistischen Instruktionen des Ausgangstextes zusammen, denn wenn der AT in einem gehobenen Stil geschrieben ist, klingt die Satzstruktur anders, als wenn es im Normalstil ist.

VIII.2.4. Die stilistischen Instruktionen

Auf der Ebene der stilistischen Instruktionen, die im Ausgangstext enthalten sind, soll der Kritiker überprüfen, ob der zielsprachliche Text volle Korrespondenz aufweist, d.h. das nach Maßgabe des Texttyps zu untersuchen ist, ob die Übersetzung die im Ausgangstext angelegten Unterschiede zwischen der Umgangs- und der Schrift- bzw. Hochsprache beachtet und dabei den von Sprache zu Sprache unterschiedlichen Grad der Durchlässigkeit der Sprachebenen berücksichtigt wurden (vgl. Reiß 1986: 66f.). Erst dann kann beurteilt werden, ob die Übersetzung den stilistischen Instruktionen des

Ausgangstextes im Hinblick auf Normal-, Individual- und Zeitstil Rechnung trug und ob bei einzelnen Stilelementen Sprachschöpfung des Autors vom sprachüblichen Gebrauch unterschieden wurden (vgl. Reiß 1986: 66f.). Bei dieser Ebene ist es wichtig zu überprüfen, ob durch einen besonderen Stil der Autor eine ästhetische Wirkung erzeugt und in wieweit dieser übersetzt wurde. Die Übertragung dieser ästhetischen Wirkung ist besonders bei formbetonten und appellbetonten Texten zu erwarten.

Wenn alle vier Instruktionen zusammengefasst werden sollten, so ergibt sich folgendes Resultat: „In bezug auf diese innersprachlichen Instruktionen untersucht nun der Kritiker bei den semantischen Elementen die Äquivalenz, bei den lexikalischen die Adäquatheit, bei den grammatikalischen die Korrektheit und bei den stilistischen die Korrespondenz ihrer Wiedergabe in der Übersetzung.“ (Reiß 1986: 68f). Allerdings muss hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass erst im Zusammenspiel des richtigen Verstehens und Auslegens semantischer, lexikalischer, grammatikalischer und stilistischer Elemente eines Textes die Erhaltung des originalen Sinnes in der Zielsprache gegeben ist.

Auf der Ebene der innersprachlichen Instruktionen ist zu erkennen, dass alle Kategorien miteinander verbunden sind, doch die Textart bestimmt die Abfolge, in welcher die innersprachlichen Instruktionen zu beachten sind.

Wie bereits erwähnt wurde, spielen nicht nur die innersprachlichen Instruktionen eine wichtige Rolle bei der Übersetzung und Übersetzungskritik, sondern auch die außersprachlichen Determinanten, welche nun ausgeführt werden.

VIII.3. Die außersprachlichen Determinanten

Mit außersprachlichen Determinanten ist eine breite Skala außersprachlicher Faktoren gemeint, die den Autor eines Textes dazu veranlassen, eine ganz bestimmte Auswahl unter den Mitteln zu treffen, die ihm seine Muttersprache zur Verfügung stellt, um sich einem Hörer oder Leser verständlich zu machen, die es ihm unter Umständen sogar erlauben, auf gewisse sprachliche Mittel zu verzichten und dabei trotzdem noch von den Angehörigen seiner Sprachgemeinschaft verstanden zu werden (vgl. Reiß 1986: 69f.). Diese sprachlichen Gegebenheiten des Textes sind unter dem Aspekt der außersprachlichen Determinanten zu überprüfen, welche dann für die sprachliche Gestaltung mitbestimmend sind, wie z.B. geographische, historische, soziale und kulturelle Angaben, die aus dem Text heraus nicht als solche erkennbar sind. Bei den außersprachlichen Determinanten sind zu unterscheiden: der engeren Situationsbezug, der Sachbezug, der Zeitbezug, der Ortsbezug, der Empfängerbezug, die Sprecherabhängigkeit und die affektiven Implikationen. Diese werden jetzt näher erläutert.

VIII.3.1. Der engere Situationsbezug

Außersprachliche Faktoren ermöglichen dem Autor sogar, die sprachliche Ausformung dessen, was er mitteilen will, auf ein Minimum zu reduzieren, weil der Hörer oder Leser der eigenen Sprachgemeinschaft aus der gegebenen Situation heraus alles weitere selbst ergänzen kann (vgl. Reiß 1986: 71). D.h., dass der Autor z.B. einen Satz nicht vervollständigt und Auslassungszeichen einsetzt, der AT-Rezipient jedoch weiß, was damit gemeint ist. Aber solche Situationsbezüge beziehen sich nicht auf ein Gesamtwerk, sondern nur auf einzelne Passagen und Augenblickssituationen, z. B. bei Interjektionen, bei Anspielungen, bei der verkürzten Form umgangssprachlicher Redewendungen. Demnach ist der Übersetzer erst in der Lage ein optimales Äquivalent in der Zielsprache zu

finden, wenn er sich in die Situation der Sprechenden Figuren versetzen kann, denn nur dann kann der Leser der Übersetzung die situationsadäquat gewählten Worte gleichfalls situationsgerecht verstehen (vgl. Reiß 1986: 72). Demzufolge muss sich auch der Kritiker in die gleiche Situation versetzen, um beurteilen zu können, ob der Übersetzer nicht nur lexikalisch, sondern auch semantisch die richtige Wahl getroffen hat (vgl. Reiß 1986: 72).

„Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der engere Situationsbezug auf lexikalischer, grammatischer und stilistischer Ebene die Gestaltung auch der Zielsprachlichen Version mitbestimmt und als solcher dem Übersetzer wie dem Kritiker hilft, die im Originaltext implizit gegebenen semantischen Instruktionen richtig zu interpretieren“ (Reiß 1986: 72).

VIII.3.2. Der Sachbezug

Wie bereits erwähnt wurde, muss der Übersetzer bei jedem Text über das notwendige Sachwissen verfügen, um die Zielsprachliche Version lexikalisch adäquat erstellen zu können, dies gilt besonders für Fachtexte, damit deren Terminologie und Phraseologie den in der Zielsprache üblichen Gewohnheiten angepasst werden kann. In diesem Zusammenhang bemerkt Reiß (1986: 73), dass sich die sachbezogenen Determinanten nicht auf Texte beziehen, die ein spezielles Fachwissen fordern, sondern auf alle Textarten, zu deren Übersetzung besondere Sachkenntnisse gehören. Also muss der Sachbezug eines gegebenen Textes vom Übersetzer und vom Kritiker erkannt und berücksichtigt werden, weil sich die sachbezogenen Determinanten in der Zielsprachlichen Version vorwiegend auf der lexikalischen Ebene auswirken (vgl. Reiß 1986: 73).

VIII.3.3. Der Zeitbezug

Die zeitbezogenen Determinanten sind erst relevant, wenn ein gegebener Text der Sprache einer bestimmten Epoche gehört, welches sich dann auf die übersetzerische Entscheidung auswirkt (vgl. Reiß 1986: 74). Bei der Übersetzung älterer Texte ist es wichtig, dass sich die Wahl der Worte, antikisierender morphologischer oder syntaktischer Elemente, die Entscheidung für bestimmte stilistische Figuren usw. möglichst eng an den Sprachgebrauch des Ausgangstextes halten, d. h. dass ein Text aus dem 18. Jahrhundert in der Übersetzung nicht wie einer aus dem 20. Jahrhundert klingen darf (vgl. Reiß 1986: 74). Deshalb reicht es nicht aus, dass sich der Übersetzer von den innersprachlichen Instruktionen leiten lässt, da diese in zeitgenössischer Sprache zum Teil ganz andere Äquivalente als optimal erscheinen lassen könnten (vgl. Reiß 1986: 74). Außerdem weist Reiß darauf hin, dass die zeitbezogene Determinante auch aus einer anderen Hinsicht für den Kritiker wichtig ist, weil „er kann z.B. die Übertragung eines Textes aus dem 19. Jahrhundert, die etwa zur gleichen Zeit erfolgte, nicht mit denselben Maßstäben messen wie eine moderne Übertragung desselben Textes, da die Sprache des Originals zwar dieselbe geblieben ist, die Zielsprache dagegen mittlerweile eine Fortentwicklung durchlaufen hat“ (Reiß 1986: 74). Daher ist es einsichtig, dass ältere Texte der Weltliteratur immer wieder neu übersetzt werden. Reiß (1986: 75) bemerkt aber auch, dass es sein kann, dass der spezielle Zweck, für den eine Übersetzung gedacht ist, dazu führen kann, dass der Zeitbezug als Determinante bei der zielsprachlichen Gestaltung außer Acht gelassen werden kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, „[...] daß die zeitbezogene Determinante ein sehr komplexer Faktor ist und ihre Berücksichtigung je nach Texttyp –

und unter Umständen vom Übersetzer und vom Übersetzungskritiker in verschiedener Weise – ein sehr differenziertes Sprach- und Stilgefühl verlangt“ (Reiß 1986: 76).

VIII.3.4. Der Ortsbezug

Unter ortsbezogenen Determinanten sind nach Reiß (1986: 77) „[...] vor allem Realia und Eigenarten zu verstehen, die an Land und Volk der Ausgangssprache, darüber hinaus aber auch solche, die an den Schauplatz eines geschilderten Geschehens gebunden sind.“ Eine Schwierigkeit ergibt sich besonders bei adäquatem Übersetzen in eine Zielsprache, deren Sprachgemeinschaft diese ortsbezogenen Elemente nichts sagen, weil sie keine Vorstellungen darüber haben. In diesem Zusammenhang bemerkt Reiß (1986: 77), dass dies nicht bedeutet, dass solch eine Übersetzung unmöglich sei, besonders wenn es sich bei dem jeweiligen Sprachenpaar um Sprachen desselben Kulturkreises handelt, außerdem reduzieren sich diese Schwierigkeiten durch Massenkommunikationsmittel unserer Zeit und der ständig wachsenden Tourismus, weil dadurch die ortsgebundenen Realia in viel größerem Maße als bisher ins allgemeine Bewusstsein gehoben wird. Hier kann der Übersetzer einen größtmöglichen Annäherungswert bei der Übersetzung erreichen, wenn er den Ortsbezug im Auge behält, d.h. wenn er nicht das Wort, sondern die Wirklichkeit dessen, was mit ihm bezeichnet wird, übersetzt (vgl. Reiß 1986: 77). Demgegenüber muss der Übersetzungskritiker in der Lage sein, die Motive des Übersetzers nachvollziehen zu können, damit seine Beurteilung dem Einfluss der ortsbezogenen Determinanten gerecht werden kann (vgl. Reiß 1986: 77f.). Doch Übersetzungsprobleme, die durch die ortsbezogenen Determinanten entstehen sind eine große Anforderung für den Übersetzer, wenn es um die Bezeichnung von Gegenständen und Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen geht, die nur im Lande der Ausgangssprache bekannt sind (vgl. Reiß 1986: 78). Reiß (1986: 78) nennt diese Übersetzungsprobleme in

Anlehnung an Robert L. Politzer kulturbedingte Übersetzungsprobleme. Auf solche kulturbedingten Übersetzungsprobleme wurde auch in den vorangehenden Kapiteln angesprochen.

VIII.3.5. Der Empfängerbezug

Mit empfängerbezogenen Determinanten ist der Hörer oder Leser des ausgangssprachlichen Textes gemeint, doch dieser ist vom speziell intendierten Leserkreis zu unterscheiden, den etwa ein Übersetzer oder sein Auftraggeber im Sinn hat und der dazu führen kann, dass die üblichen Kriterien für die Übersetzung und die Übersetzungskritik außer Kraft treten. Also sind Determinanten gemeint, die den Autor des Originals im Blick auf die Leser, die er ansprechen will, veranlassen, den ausgangssprachlichen Text so zu gestalten, wie er es tut und nicht anders (vgl. Reiß 1986: 81). Dabei ist der gesamte soziale und kulturelle Kontext belangvoll, doch dieser wirkt anders aus, als bei den ortsbezogenen Determinanten, denn hier muss der Übersetzer so verfahren, dass der zielsprachliche Leser den Text in seinen eigenen kulturellen Kontext einbauen und von daher verstehen kann, welche durch Umkodierung erreicht werden kann (vgl. Reiß 1986: 81). Dieser Empfängerbezug befindet sich etwa in idiomatischen Redewendungen, Zitaten nur in der Ausgangssprache gebräuchlichen Sprichwörtern, sprachlichen Metaphern usw. Reiß (1986: 82f.) erwähnt in diesem Bezug auch, dass ähnliche Überlegungen bei der Übersetzung bildlicher Vergleiche anzustellen sind, d. h. Bilder und Vergleiche, die an die Welt des ausgangssprachlichen Empfängers gebunden sind, müssen auch in die Vorstellungswelt des zielsprachlichen Lesers übertragen werden.

VIII.3.6. Die Sprecherabhängigkeit

Mit sprecherabhängigen Determinanten sind jene Elemente gemeint, welche als außersprachliche Faktoren die Sprache des Autors selbst oder die seiner Geschöpfe mitbestimmen (vgl. Reiß 1986: 84). Diese Faktoren befinden sich häufig auf lexikalischer, grammatikalischer und stilistischer Ebene (vgl. Reiß 1986: 84). Ihre Berücksichtigung bei der Übersetzung hängt von dem Texttyp ab. Bei den sprecherabhängigen Determinanten sind mitbestimmende Faktoren der individuelle Stil des Autors, sofern dieser seiner Herkunft, seine Bildung, die Epoche, in der er lebt, seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten literarischen Schule oder Strömung usw. geprägt ist, außerdem sind sie ausschlaggebend für die sprachliche Typisierung der Figuren des Autors, denn ein Kind spricht anders als ein Erwachsener (vgl. Reiß 1986: 84).

VIII.3.7. Affektive Implikationen

Affektabhängige Determinanten wirken vorwiegend auf der lexikalischen und stilistischen, aber auch auf der grammatikalischen (sowohl morphologischen als auch syntaktischen) Ebene der ausgangssprachlichen Version aus (vgl. Reiß 1986: 85). Die innersprachlichen Instruktionen des Originals reichen oft nicht aus, um die Art der Affektivität herauszufinden (vgl. Reiß 1986: 85). Zu dieser Kategorie gehören z. B. Schimpfwörter, bei dem die affektiven Implikationen sorgfältig aus dem engeren Situationskontext heraus ermittelt werden muss, dabei müssen den emotionalen Nuancen Achtung geschenkt werden (vgl. Reiß 1986: 86). Hier weist Reiß (1986: 86f.) darauf hin, dass die zielsprachliche Gestaltung die einzig richtige Nuance treffen muss, dabei ist die einzig mögliche Technik eine Modulation beim Übersetzen, z.B. um das mit dem Schimpfwort Gemeinte auch wirklich zum Ausdruck bringen zu können.

VIII.4. Grenzen der Übersetzungskritik

Wie aus den vorangehenden Abschnitten zu erkennen ist, geht die Beurteilung bei einer objektiven und sachgerechten Übersetzungskritik aus drei Kategorien hervor: einer literarischen Kategorie (Texttyp), einer sprachlichen Kategorie (inersprachliche Instruktionen) und einer pragmatischen Kategorie (außersprachliche Determinanten). Reiß (1986: 89) weist darauf hin, dass für die von der Norm abweichenden Übersetzungsmethoden zu diesen drei Hauptkategorien der Beurteilung noch weitere Gesichtspunkte hinzugezogen werden müssen. Diese wären Reiß (1986: 89) zufolge funktionaler und personaler Art. Die funktionale Kategorie tritt ein, wenn die Übersetzung – anders als das Original – einem speziellen Zweck oder einen speziellen Leserkreis dienen soll. In diesen Fällen, muss sich der Übersetzer nicht an die Regeln des Texttyps, der innersprachlichen Instruktionen oder der außersprachlichen Determinanten halten, natürlich soviel wie es der Zweck oder der spezielle Leserkreis der Übersetzung erfordert (vgl. Reiß 1986: 90). Der Kritiker muss dann diese Maßstäbe bei seiner Kritik berücksichtigen.

An diesem Punkt stellt sich die Frage, ob zielsprachliche Versionen, die einer bestimmten Funktion dienen, eigentlich als Übersetzung bezeichnet werden kann. In diesem Zusammenhang hält Reiß (1986: 91) folgendes fest:

Unter Übersetzung sei hier die zielsprachliche Version eines Ausgangstextes verstanden, deren vornehmstes Bestreben es ist, den Originaltext nach Maßgabe des Texttyps, seiner innersprachlichen Instruktionen und der darin wirksam werden außersprachlichen Determinanten in der Zielsprache wiederzugeben. Im Blick auf diese Definition kann natürlich nicht mehr von einer Übersetzung die Rede sein, wenn die zielsprachliche Version zu einem speziellen, nicht schon mit dem Original verfolgten Zweck oder für einen nicht vom Originalautor, sondern vom Übersetzer oder seinem Auftraggeber ins Auge gefassten speziellen Leserkreis angefertigt wird. In diesen Fällen handelt es sich eher um Adaptionen, Paraphrasen, mehr oder weniger freie Bearbeitungen, Resumés, Inhaltsangaben u. dgl. mehr.

Für solch einen verfolgten Zweck betont Reiß, dass es richtiger wäre eventuell von Übertragung zu sprechen und nicht von Übersetzung. Daher wären auch die Kriterien und Kategorien der Kritik von Übersetzungen überflüssig, es wäre dann nur zu beurteilen, ob mit einer bestimmten Übertragung die jeweils gewünschte spezielle Funktion erfüllt wurde und somit richtet sich die Beurteilung an eine funktionale Kategorie (vgl. Reiß 1986: 91ff.). Um sich gegen den Vorwurf der Unfähigkeit, Nachlässigkeit oder Dummheit zu schützen, sollte der Übersetzer darauf hinweisen, dass es sich um eine Adaption, eine Bearbeitung oder eine freie Übersetzung handelt, damit würde ihn dann auch der Kritiker nicht nach den Maßstäben der normalen Übersetzungskritik prüfen, sondern der funktionalen Kategorie der Übersetzungskritik (vgl. Reiß 1986: 105f.).

Es entstehen Situationen für den Übersetzer, in denen er Entscheidungen zu treffen hat, für die der Originaltext keine Anhaltspunkte bietet, und genau dabei wird der Interpretationsvorgang des Übersetzers ausgelöst (vgl. Reiß 1986: 106). Es werden nicht nur, wie Reiß (1986: 106f.) es ausdrückt „[...] die Interpretation lexikalisch und grammatikalisch divergierender Strukturen, die dem Übersetzer fest umrissene Entscheidungen bei der zielsprachlichen Gestaltung abverlangen, sondern jene Interpretation im weitesten Sinne, die auf die Erkenntnis des gesamten Textes ausgeht, also der hermeneutische Prozeß, der bereits mit dem bloßen Lesen (oder Hören) eines jeden Textes in Gang kommt.“ Daher kann zu dem Schluss gekommen werden, dass jede Analyse des Übersetzers, so sehr sie sich um völlige Objektivität bemüht, letzten Endes auf Interpretation hinausläuft, doch diese lassen sich durch geistige Fähigkeit, eigene Wesensart, menschliches Verhaftetsein in Raum und Zeit, der Grad der Sprachbeherrschung (sowohl der Ausgangs- als auch der Zielsprache), der Bildung des Übersetzers und sogar durch die Zugehörigkeit zu bestimmten Volksgruppen, Sprach- und

Kulturkreisen beeinflussen (vgl. Reiß 1986: 107ff.). Auf solche Faktoren wurde schon im Kapitel „außersprachliche Einflussfaktoren in Bezug auf die literarischen Übersetzungen“ (s. VI.1.1.) eingegangen, dass der Übersetzer daher unwissentlich subjektiv handelt, die dann den Interpretationsvorgang und die übersetzerische Entscheidung betreffen. Diese werden von Reiß (1986: 108) als die subjektiven Bedingtheiten des hermeneutischen Prozesses bezeichnet.

Auch der Kritiker ist den Faktoren der subjektiven Bedingtheiten des hermeneutischen Prozesses unterlegen, aber durch die Orientierung bestimmter Maßstäbe, muss er sein positives oder negatives Urteil dementsprechend begründen können.

VIII.5. Kritik des Modells

Mit dem Buch „Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik“ leistete Reiß 1971 eines der ersten Beiträge der Übersetzungswissenschaft bzw. der Übersetzungskritik, welcher sehr viel für aufregen sorgte und beträchtlich kritisiert wurde. Nun sollen auf die Kritiken in Bezug auf die objektive und sachgerechte Übersetzungskritik von Reiß eingegangen werden, damit dargestellt werden kann, inwieweit dieses Modell verwertbar ist.

Zu dem Modell der Übersetzungskritik von Reiß macht Koller (1972: 30) folgende Äußerung: „[...]“, aber es handelt sich um ein bloßes «Denkmodell» für eine wissenschaftliche Übersetzungskritik, das in seiner Abstraktion von jeglichem konkretem Sprach-, Text- und Texttypbezug als unvereinbar mit der praktischen, text- und sprachbezogenen Ausrichtung der Übersetzungskritik zu beurteilen ist.“

Auch Stolze hält kritisierend fest „[...]“, daß Texte in der Realität nicht immer eine so deutlich ausgeprägte Primärfunktion aufweisen, wie dies mit den drei Texttypen suggeriert wird“ (Stolze 1997: 127f.).

Seitens Kussmauls (1998) wird die Typologie von Reiß kritisiert „[...] mit der Begründung, die drei Typen kämen in der Wirklichkeit selten in Reinkultur vor. Die meisten Texte seien Mischformen und vereinigten oft alle drei der Bühlerschen Funktionen.“ Doch Kußmaul (1998: 206) bekennt, dass es wichtig sei, dass Reiß' Texttypen auf der Vorstellung der dominierenden Funktion beruhen.

Stolze (1997: 124) ist der Meinung, dass „[...] sich als Übersetzungsmethode im wesentlichen das ergibt, was die sprachenpaarbezogene Übersetzungswissenschaft auch an anderer Stelle beschrieben hat, bleibt der übersetzungstheoretische Ertrag dieses Modells begrenzt.“

Eine ähnliche, aber strengere Kritik an Reiß' Modell ist auch bei Gerzymisch-Arbogast/Mudersbach (1998: 21f.) zu sehen, denn nach ihnen gibt es noch andere, die vom Organon-Modell Bühlers ausgehen, so dass es zu einer Mischung von Sprachfunktionen in Texten und zu Mischtexten kommt. „Diese sind auch über das Kriterium der 'Dominanz' der Funktion nicht klar voneinander abgrenzbar und führen in der Theorie u.a. zu Problemen bei der Abgrenzung von Texttyp und Textsorte“ (Gerzymisch-Arbogast/Mudersbach 1998: 21). Sie fragen sich, ob nicht eine Vorgehensweise, die ausgehend von aktuellen Texten mit dem derzeit verfügbaren theoretischen Instrumentarium Texteigenschaften isoliert und im Rahmen breiter empirischer Analysen bestimmten Textsorten zugeordnet, zu einer adäquateren Texttypologie führen könnte. Ihrer Ansicht nach, ist die Vorgehensweise für die Bestimmung der Texttypen atomistisch, ausgehend von den innersprachlichen Instruktionen. Dabei soll es nicht erschließbar sein, wie sich diese mikrostrukturell im Ausgangstext analysierten Einheiten zu einem Ganzen im Ausgangs- und Zieltext zusammenfügen sollen. Außerdem soll es nicht erklärbar sein, wie sich die für den Ausgangstext ermittelten außersprachlichen Determinanten als externe

Wissensbestände modellieren lassen, so dass sie sich textintern auf der Mikroebene des Ausgangs- bzw. Zieltextes zeigen. Dadurch sollen diese Faktoren in ihrer vielfachen Interdependenz im Rahmen der Zieltextproduktion nicht regelhaft modellierbar sein.

Göpferisch (1999: 63) gibt folgende Kritik zu der übersetzungsorientierte Texttypologie von Reiß ab: „Die Anwendung dieser Übersetzungsmethode setzt allerdings voraus, daß ein Text funktionskonstant übersetzt werden soll. Ferner können diese Übersetzungsmethoden nur als grobe Leitlinien betrachtet werden, die nicht immer verbindlich eingehalten werden dürfen.“

Auch wenn Stolze das Modell von Reiß kritisiert, ist sie der Ansicht, dass obwohl aus der Texttypologie nicht unbedingt direkte Anweisungen zum Übersetzen entnehmbar sind, so ist sie ein geeignetes Instrument, um die Grundtendenzen von Texten auf einfache Weise zu bezeichnen (vgl. Stolze 1997: 124). Im Weiteren gibt Stolze an, dass der Übersetzungskritiker sein Urteil nicht willkürlich nach persönlichem Geschmack, sondern anhand des betreffenden Texttyps fundieren soll und demnach kann er es mit einer „sprachlichen Kategorie“ (innersprachliche Instruktionen) und einer „pragmatischen Kategorie“ (außersprachliche Determinanten) erhärten (vgl. Stolze 1997: 127). Außerdem ist er der Auffassung, dass durch dieses Modell ein wesentlicher Beitrag zur sprachenpaarbezogenen Übersetzungsdidaktik im Deutschen geleistet wurde (vgl. Stolze 1997: 128).

Andererseits vertritt Koller (1972: 30f.) die Meinung, dass dieses Modell ein Wegweiser für theoretische Voraussetzungen der Übersetzungskritik ist und ausgehend von diesem Modell soll eine wissenschaftliche Übersetzungskritik mindestens auf folgenden Grundlagen bauen: 1. einer allgemeinen Sprach-, Text-, und Stiltheorie; 2. der umfassenden Analyse und Typologie der verschiedenen Übersetzungsgattungen

beziehungsweise Texttypen und der Herausarbeitung ihrer spezifischen Bedingungen und Probleme im Blick auf Übersetzung; 3. einer Beschreibung der linguistischen und außerlinguistischen Faktoren, die bei der Analyse eines konkreten Textes oder einer konkreten Äußerung zu beachten sind (das heißt der Faktoren, welche die konkrete Übersetzungssituation bestimmen); 4. einem möglichst vollständigen Korpus der Äquivalenzbeziehungen zwischen zwei Sprachen, in dem die verschiedenen Ebenen von Lexik, Syntax, Stilistik und Pragmatik berücksichtigt werden.

Trotz dieser Kritikpunkte kann die Verwertbarkeit des Reißchen Modells im übersetzungswissenschaftlichen Rahmen nicht von der Hand gewiesen werden: Die angeführten Kriterien dienen als Richtlinie bei der anvisierten übersetzungskritischen Gegenüberstellung von Ausgangs- und Zieltext. Denn ohne eine zugrunde liegende Analysebasis ist die Möglichkeit einer weitgehend objektiven und sachgerechten Auswertung nicht gewährleistet.

IX. AUSWERTUNG DES TEXTKORPUS AUF DER GRUNDLAGE DES REIßSCHEN MODELLS

Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist die Phraseologismen als Übersetzungsproblem darzulegen, und um sie bildhaft darstellen zu können, wurde der Roman „Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal ausgewählt.

Die Wahl fiel vor allem deswegen auf Yaşar Kemal, da er in seinen Romanen viel von Wortspielen, Sprichwörtern und Phraseologismen gebrauch macht. Der Anlass für die Bevorzugung des Romans „Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal liegt einerseits in der Mehrzahl der Phraseologismen, die in diesem Roman vorkommen und andererseits in der Neuerscheinung, da dieses Werk von Yaşar Kemal das erste Buch seines zuletzt erschienen Trilogiebandes ist, liegen bisher noch keine ausführlichen Untersuchungen vor.

Die Phraseologismen, die im Roman „Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal vorkommen, werden mit deren deutschen Übersetzungen, die in der von Cornelius Bischoff verfassten Übersetzung „Die Ameiseninsel“ verglichen. Die Darlegung der Phraseologismen beinhalteten Textbelege soll die Basis für eine übersetzungskritische Auswertung liefern. Die Kritik findet über eine ausgangstextabhängige und zieltextabhängige Kritik statt, denn wie vorab bereits angeführt, gilt als erster Schritt die Analyse und Beurteilung der zielsprachlichen Version, als zweiter Schritt der Vergleich mit der ausgangssprachlichen Version. Darüber hinaus wird die Übersetzungskritik nach den von Katharina Reiß erstellten Kriterien für eine sachgerechte und objektive Kritik erfolgen. Wie vorab bereits dargelegt wurde, kann nach Reiß (1986) eine sachgerechte und objektive Kritik aus drei Kategorien hervorgehen: einer literarischen Kategorie, bei dem der Texttyp und die Textart abgeklärt werden, einer sprachlichen Kategorie, bei dem der

Zieltext nach den innersprachlichen Instruktionen analysiert wird, und einer pragmatischen Kategorie, bei dem der Zieltext auf der Ebene der außersprachlichen Determinanten eruiert wird. Alle diese Kategorien wurden im Kapitel „Darlegung der objektiven und sachgerechten Übersetzungskritik von K. Reiß“ (s. IX) näher dargelegt.

Wird das Werk „Firat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal nach der übersetzungsorientierten Textanalyse eruiert, so stellt sich heraus, dass dieses Werk als Textart ein Roman ist und als Texttyp zu den formbetonten Texten gehört. Denn nach Reiß (1986: 40) fallen, alle diejenigen Texte, deren sprachliche Gestaltung künstlerischen Formprinzipien untersteht, also alle Texte, die mehr ausdrücken als sie sagen, in denen Sprachfiguren und Stilfiguren dem Ziel der ästhetischen Wirkung untergeordnet sind unter diese Kategorie. Auch der vorliegende Roman von Yaşar Kemal gehört zu diesen Texten, die eine bestimmte ästhetische Wirkung beinhalten. Zu den ästhetischen Wirkungen gehören z.B. Stilformen und Reimwirkungen, vergleichende und bildliche Redeweisen, Sprichwörter, Phraseologismen und Metaphern. Diese müssen vom Übersetzer besonders berücksichtigt werden. Bei der Übersetzung sollte dann ebenfalls die gleiche ästhetische Wirkung erzielt werden, welche durch Analogie der Form zu erreichen ist. Das bedeutet, dass die türkischen Phraseologismen in dem formbetonten Texttyp im Deutschen durch einen semantisch gleichwertigen Phraseologismus wiedergegeben werden sollten. So gilt bei Reiß (1986: 43f.) in Bezug auf die Übersetzung von Phraseologismen bei formbetonten Texten: „[...] die in der Ausgangssprache übliche Redensart (bzw. das Sprichwort) in wörtlicher Übertragung und nur, wenn es dann unverständlich und befremdend wirken würde, mit einer in der Zielsprache üblichen Redensart (bzw. Sprichwort) wiederzugeben, die in der Ausgangssprache übliche Metapher ebenso zu behandeln und eine vom Autor selbst geschaffene Metapher wortwörtlich zu übersetzen.“

Wie bereits schon erwähnt wurde, ist bei diesem Texttyp die Reflexion des individuellen Stils des Autors im Zieltext von Bedeutung. Da der individuelle Stil eines Autors vor allem geprägt ist durch seine Herkunft, seine Bildung, die Epoche, in der er lebt, sollen im Folgenden biographische Angaben und Werke von Yaşar Kemal dargelegt werden.

IX.1. Leben und Werke Yaşar Kemals

Yaşar Kemal wurde 1923 in Hemite (heute Gökçedam) mit dem bürgerlichen Namen Kemal Sadık Gökçeli geboren. Seine Familie stammt ursprünglich aus der am Van-See gelegenen Stadt Ernis (heute Günseli). Die Familie flieht nach Çukurova, als die Russen 1915 dieses Gebiet besetzten (vgl. Kemal 2004b: 16ff.). Während dieser Auswanderung war die finanzielle Lage der Familie recht gut.

Kemal verlor sein rechtes Auge im Alter von dreieinhalb Jahren, weil ihm der Ehemann seiner Tante bei der Schlachtung eines Hammels, welches der Vater für den einzigen Sohn jedes Jahr durchführte, versehentlich das Messer ins Auge stieß (vgl. Kabacalı 2004: 10). Ein Jahr später wurde sein Vater vor seinen Augen in der Moschee erstochen. Als Folge dieses Traumas fing Kemal an zu stottern, was bis zum 12. Lebensjahr dauerte (vgl. Kabacalı 2004: 10). Nach dem Tod des Vaters verbraucht der Onkel das Erbe, so dass die Familie verarmt. Kurze Zeit später heiratet der Onkel mit Kemals Mutter (vgl. Uyguner 1993: 10f.).

Kemal begann mit acht Jahren in der Art der Volkssänger Gedichte vorzutragen und gelangte mit dieser Kunst im Umfeld zu lokalem Ruhm (vgl. Uyguner 1993: 11). Mit neun Jahren fing er mit der Grundschule an. Nach Abschluss der Grundschule meldete er sich zur Mittelschule in Adana an, welche er aus finanziellen

Gründen nicht absolvieren konnte, worauf er in verschiedenen Bereichen zu arbeiten anfang (vgl. Kabacalı 2004: 13).

Nachdem Kemal lesen und schreiben lernte, sammelte er Volkslieder und schrieb Gedichte. Mit 16 Jahren wurde sein erstes Gedicht veröffentlicht (vgl. Kabacalı 2004: 26). Das erste Mal wurde er 1943 verhaftet und nach 10 Tagen wieder freigelassen (vgl. Kabacalı 2004: 55).

Während seines Wehrdienstes schrieb er 1946 seine erste Erzählung „Pis Hikaye“. Anschließend war er für ein Jahr (1946-1947) in Istanbul und arbeitet dort als Kontrolleur in einer französischen Gasgesellschaft (vgl. Kabacalı 2004: 27). Anschließend kehrt er 1948 nach Kadirli zurück und arbeitete dort in den Reisfeldern als Inspektor der Bewässerungskanäle.

Im April 1950 wurde Kemal, mit der Begründung, dass er einer der Gründer der kommunistischen Partei in der Çukurova sei, verhaftet (vgl. Kemal 2004b: 50ff.). Jedoch wurde er später von dieser Anklage freigesprochen. Nach seiner Verhaftung wurde seine Wohnung einmal die Woche seitens der Polizei durchsucht, wobei jedes einzelne Blatt mitgenommen wurde, dabei verschwanden auch Romane von Kemal, die er zu den Schönsten zählte (vgl. Kabacalı 2004: 27).

1951 ging Kemal nach Istanbul, wo er nach einer kurzen Phase der Obdachlosigkeit als Reporter bei der „Cumhuriyet“ Zeitung eine Stelle fand (vgl. Kemal 2004b: 11). Kemal schrieb bis zu seiner Einstellung bei der „Cumhuriyet“ seine literarischen Werke unter seinem bürgerlichen Namen. Jedoch begann er nach seinen ersten Reportagen sowohl seine journalistischen als auch seine literarischen Werke unter dem Pseudonym Yaşar Kemal zu publizieren, weil er dadurch vermeiden wollte, dass sich

die Verfolgungen fortsetzen, die er in der Çukurova wegen seiner politischen Gesinnung erlitten hatte.

Über die „Cumhuriyet“ macht er durch die Reportagen, die er über die verschiedenen Regionen Anatoliens schrieb einen Namen. 1953 heiratete er mit Thilda Serero (vgl. Kabacalı 2004: 31). Im gleichen Winter schrieb er sein Roman „Ince Mehmet“, welches er 1951 angefangen hatte (vgl. Kabacalı 2004: 31). Dieser Roman wurde zwischen 1953 und 1954 in der „Cumhuriyet“ als Fortsetzungsroman abgedruckt. Ein Jahr später wurde es als Buch in zwei Bänden herausgegeben, mit diesem Roman gelang Kemal der literarische Durchbruch.

Kemal wurde 1955 von der türkischen Journalistenvereinigung (Gazeteci Cemiyeti) mit einem Preis für seine Serienreportagen „Dünyanın en büyük çiftliğinde yedi gün“ ausgezeichnet. Bei der „Cumhuriyet“ stieg er vom einfachen Reporter zum Kolumnisten und später sogar zum Chefredakteur der Redaktion „Anatolien“ auf. Kemal schrieb auch für verschiedene türkische Filme Drehbücher, welche er aber unter verschiedenen Namen, wie z.B. Yusuf Karataylı herausbrachte, weil sie unter seinem eigenen Namen nicht genehmigt würden (vgl. Kabacalı 2004: 46).

1962 trat Kemal in die Türkische Arbeiterpartei (Türkiye İşçi Partisi) ein. Er wurde ins Zentralkomitee der Partei gewählt, leitete das Komitee für Propaganda und blieb bis 1969 aktiv in dieser Partei tätig.

Aufgrund hohen politischen Drucks wurde er 1963 von der „Cumhuriyet“ wegen seiner politischen Ansichten entlassen. In den 60er und 70er Jahren schrieb er für verschiedene linke Zeitschriften, wie Ant, Yön und Yeni Halkçı (vgl. Uyguner 1993: 15f.).

Er wurde zwischen 1974 und 1975 Gründungsvorsitzender bei der Türkischen Schriftstellergewerkschaft und 1990 beim türkischen PEN-Schriftsteller-Verein (vgl. Uyguner 1993: 16).

1987 wurde er von der Schwedischen Akademie der Künste und dem schwedischen Schriftstellerverband als Kandidat für den Nobelpreis der Literatur nominiert. Seit dieser Zeit zählt er jedes Jahr zu dem engeren Kreis der potentiellen Nobelpreisträger. 1997 erhielt er den Friedenspreis des deutschen Buchhandels.

Von Kemals regem schriftstellerischem Schaffen zeugen seine unzähligen Werke, Preise und die Titel, die im Folgenden aufgezeigt werden sollen.

Kurzgeschichtenbände, die Kemal geschrieben hat, sind: Pis Hikaye (1946), Sarı Sıcak (1952), Bütün Hikayeleri (1962), İnce Memed I (1955), Teneke (1955), Ortadirek (1960), Yer Demir Gök Bakır (1963), Ölmez Otu (1968), İnce Memed II (1969), Ağrıdağı Efsanesi (1970), Binboğalar Efsanesi (1971), Çakırcalı Efe (1972), Yusufçuk Yusuf (1975), Al Gözüm Seyreyle Salih (1976), Yılanı Öldürseler (1976), Filler Sultanı und Kırmızı Sakallı Topal Karınca (1977), Kuşlar da Gitti (1978), Deniz Küstü (1978), Yağmurcuk Kuşu (1980), Höyükteki Nar Ağacı (1982), İnce Memed III (1984), Kale Kapısı (1985), İnce Memed IV (1987), Kanın Sesi (1991), Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana (1998), Karıncanın Su İçtiği (2002) und Tanyeri Horozları (2002).

Kemals Reportagen heißen: Yanan Ormanlarda 50 Gün (1955), Çukurova Yana Yana (1955), Peri Bacaları (1957), Bu Diyar Baştan Başa (1971), Denizler Kurudu (1974), Nuhun Gemisi (1974), Bir Bulut Kaynıyor (1974), Allahın Askerleri (1978).

Essays, die Kemal geschrieben hat, sind: Taş Çatlasa (1961), Baldaki Tuz (1974), Üç Anadolu Efsanesi (1967), Ağacın Çürüğü (1980).

Seine Sammlungen der Volksliteratur hat Kemal unter den folgenden Titeln veröffentlicht: Çifte Çapa Manileri (1942), Ağıtlar (1943), Ağıtlar II (1992), Gökyüzü Mavi Kaldı (1978).

Preise und Titel, die Yaşar Kemal erhalten hat, sind Folgende: Gazeteciler Cemiyeti Başarı Armağanı für seine Serienreportage mit dem Titel „Dünyanın En Büyük Çiftliğinde Yedi Gün“ (1955), Varlık Roman Armağanı für „İnce Memed I“ (1956), İlhan İskender Armağanı für die Theaterversion von „Teneke“ (1966), Nancy Tiyatro Festivali Birincilik Ödülü für die Theaterversion von „Yer Demir Gök Bakır“ (1966), Madaralı Roman Armağanı für „Demirciler Çarşısı Cinayeti“ (1974), Syndicat des Critiques Littéraires wählte den Roman „Yer Demir Gök Bakır“ zum besten ausländischen Roman von 1977 (1977), „Ölmez Otu“ wurde mit dem Preis des besten fremdsprachigen Buches (Prix du Meilleur Livre Etranger 1978) in Frankreich ausgezeichnet (1979), „Binboğalar Efsanesi“ wurde in Frankreich zum besten Buch gewählt (1979), in Paris mit dem Prix Mondial Cino del Duca ausgezeichnet für den Beitrag zum Humanismus in seinen Werken (1982), Der französische Ministerpräsident ernennt Yaşar Kemal in Paris zum Kommandeur der französischen Ehrenlegion durch die Verleihung des Orden Legion d'Honneur (1984), TÜYAP Halk Ödülü (1984), Sedat Simavi Vakfı Edebiyat Ödülü (1985), Orhan Kemal Roman Ödülü für „Kale Kapısı“ (1986), Der französische Kultusminister verleiht ihm die Madaille Commandeur des Arts et des Lettres (1988), TÜYAP Halk Ödülü, zweites Mal (1988), Verleihung der Ehrendoktorwürde (Doctor Honoris Causa) der Universität Straßburg (1991), Ernennung zum Ehrendoktor (Fahri Doktorluk) der Akdeniz Universität Antalya (1992), Mülkiyeliler Birliği Rüştü Koray Ödülü (1992), Dünya Kültür Akademisi Kurucu Üyeliği (1993), Norgenvissen Jyllands-Posten Award, Denmark (1995), Prix Méditerranéée Etranger, Perpignan (1996), VII. Internationaler Katalonien-Preis, Barcelona (1996), Lillian Hellman / Dashiell Hammet Award for Courage in Response to

Repression, Human Rights Watch, USA (1996), Prix Nonino, Percoto (Udine), Italien (1997), Kenne Pant Foundation for liberty of speech and opinion award, Uppsala/Schweden (1997), The Stig Dagerman Prize, Schweden (1997), The Norwegian Authors Union Freedom of Expression Prize zusammen mit Wole Soyinka (1997), Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1997).

IX.2. Biographie des Übersetzers Cornelius Bischoff

Im Rahmen der außersprachlichen Einflussfaktoren wurde auch auf den Stellenwert des Übersetzers hingewiesen. Daher sollten auch die biographischen Angaben von dem Übersetzer Cornelius Bischoff, der das Werk „Firat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal ins Deutsche übersetzt hat, dargelegt werden.

Cornelius Bischoff wurde am 4. September 1928 in Hamburg geboren. Von 1934 bis 1939 besuchte er die Grundschule in Hamburg. Ab 1939 besuchte er das österreichische Gymnasium St. Georg in Istanbul, weil die Familie Bischoff vom Hitler-Regime geflohen ist, da die Mutter jüdischen Ursprungs war. Nachdem die Türkei 1944 dem Deutschen Reich den Krieg erklärt hatte, wurde die Familie Bischoff bis 1945 in Çorum interniert. Von 1945 bis 1948 besuchte Cornelius Bischoff das französische Gymnasium St. Michel in Istanbul und machte dort sein Abitur. Von 1948 bis 1949 studierte er an der juristischen Fakultät in Istanbul und wechselte anschließend auf die juristische Fakultät in Hamburg, wo er 1954 sein Staatsexamen ablegte. Anschließend war er von 1954 bis 1956 als Rechtsreferendar beim Oberlandesgericht in Hamburg tätig. Während dieser Zeit studierte er gleichzeitig Soziologie. 1956 wurde er stellvertretender Betriebsleiter in „The Brecht Corp.“, Hamburg. Ab 1961 machte er sich in der Gastronomie selbstständig. Seit 1978 übt er literarische Übersetzungen aus und schreibt Drehbücher. Er erhielt für seine Übersetzertätigkeit verschiedene Auszeichnungen, wie

z.B. 1978 die Ehrenliste zum Internationalen Jugendbuchpreis der Universität Padua, 1991 den Förderpreis für Literatur und literarische Übersetzung der Hansestadt Hamburg und 1995 die Ehrenurkunde des Türkischen Ministeriums für Kultur.

Cornelius Bischoff übersetzte folgende Werke von Yasar Kemal: „Auch die Vögel sind fort“ (Kuşlar da Gitti), „Das Reich der Vierzig Augen“ (Ince Memed III), „Das Unsterblichkeitskraut“ (Ölmez Otu), „Der Granatapfelbaum“ (Höyükteki Nar Ağacı), „Die Ameiseninsel“ (Firat Suyu Kan Akıyor Baksana), „Eisenerde, Kupferhimmel“ (Yer Demir Gök Bakır), „Memed – Der letzte Flug des Falken“ (Ince Memed IV), „Salman“ (Salman), „Töte die Schlange“ (Yılanı Öldürseler), „Zorn des Meeres“ (Deniz Küstü), „Der Sturm der Gazellen“ (Karıncanın Su İçtiği).

IX.3. Übersetzungskonzept von Cornelius Bischoff

Im Folgenden soll nun versucht werden die Übersetzungshaltung von Cornelius Bischoff darzustellen, um zu verstehen, warum der Übersetzer die eine oder die andere Übersetzungsmöglichkeit bevorzugt hat.

Nach Bischoff (1988: 35) muss sich der Übersetzer in die Haut des Autors versetzen, wenn dies nicht geschieht, so verliert die Übersetzung immer mehr an Qualität. Für Bischoff zeichnet sich eine gute Übersetzung dadurch aus, dass ein zweisprachiger Leser nicht bemerkt, dass es sich um eine Übersetzung handelt, wobei die Übersetzung bei dem ZT-Rezipienten die gleichen Assoziationen auslösen muss, wie beim AT-Rezipienten. Besonders schwierig erweisen sich jedoch Übersetzungen von verschiedenen Kulturkreisen, wie vom Türkischen und Deutschen. Da aber die Wirklichkeitsebenen der beiden Kulturkreise unterschiedlich sind, können wörtlich übertragene Sätze oder Satzgefüge zwar syntaktisch und lexikalisch korrekt wiedergegeben sein, jedoch können sie auf der Wirklichkeitsebene nur reduziert oder sogar falsch verstanden werden.

Demzufolge muss der Übersetzer versuchen, die anderen Wirklichkeitsebenen mit zielsprachlichen Begriffen auszudrücken, die eine analoge Bedeutung haben. Der Übersetzer muss somit den Autor und den Kulturkreis im gemeinsamen Fühlen und Erleben dem Leser der Zielsprache nahe bringen. Er muss demnach nicht nur deckungsgleiche Begriffe finden, die im Satzzusammenhang den Sinn der Aussage ergeben, sondern auch auf Formen der Grammatik zurückgreifen, die in der einen Sprache aussagekräftiger sind als in der Anderen (vgl. Bischoff 1988: 35-41). Beim Lesen anderer Romane stellt Bischoff fest, welche Begriffe der Autor verwendet hat, die er nicht kennt, um sie später in seinen Übersetzungen zu benutzen (vgl. Möckelmann 2004: 15).

Bischoff ist der Meinung, dass eine Übersetzung nie an das Original heranreicht und dass eine Übersetzung immer ein bisschen immer unter dem Niveau des Originals bleibt (vgl. Möckelmann 2004: 7). Bei seinen Übersetzungen geht Bischoff Seite für Seite vor, er weiß nicht was auf der nächsten Seite passiert, denn er möchte diese Spannung, die der Autor beim Schreiben hat, in gewisser Weise ebenfalls genießen (vgl. Möckelmann 2004: 7). Bei den Übersetzungen aus dem Türkischen bereitet es für Bischoff keine Schwierigkeiten die Wörter zu verstehen, denn er kennt nicht nur das offizielle Türkisch, sondern auch die Sprache der Bauern und Dörfler, weil er ein Jahr in Anatolien interniert war und Anatolien oft bereist hat. Manchmal bereist Bischoff sogar die Gebiete, die im zu übersetzenden Text vorkommen, wie z.B. bei der Übersetzung des Buches „Yılanı Öldürseler“ von Yaşar Kemal, wo er im Taurus und in Hemite war. Da sich Yaşar Kemal und Cornelius Bischoff kennen, bereitet es Bischoff keine Schwierigkeiten, wenn er mal ein Wort oder einen Satz nicht verstanden hat, weil er in solchen Fällen anrufen und nachfragen kann.

In Bezug auf die Übersetzung von Phraseologismen macht Bischoff folgende Aussage:

Ich versuche, sie möglichst im Original wiederzugeben. Ich muss das natürlich so übersetzen, dass der deutsche Leser merkt, dass es nicht von Yaşar Kemal stammt, sonst dürfte ich das gar nicht machen, weil der deutsche Leser dann denken könnte, es sei ein wunderschöne Metapher Yaşar Kemals, dabei ist die Redewendung schon 500 Jahre alt. Ich muss diese Redewendung dann definieren, und der deutsche Leser stellt fest, dass sie nicht von Yaşar Kemal kommt. (Möckelmann 2004: 14).

In diesem Zusammenhang gibt Bischoff folgendes Beispiel an: der türkische Phraseologismus *su gibi git, su gibi gel* das wörtlich im Deutschen 'geh wie Wasser, komm wie Wasser' heißt, hat er es als 'geh so leicht wie das Wasser fließt' übersetzt, nämlich mit der Begründung, dass wahrscheinlich nur der Dachdecker weiß, dass Wasser immer seinen Weg findet. Er ist der Ansicht, dass der deutsche Leser an der poetischen Wendung erkennt, dass es sich um einen Phraseologismus handelt (vgl. Möckelmann 2004: 14).

IX.4. Auswertung der Textbeispiele

Bevor zu den einzelnen Textbeispielen herangegangen wird, wäre es angebracht, die aus der Analyse der außersprachlichen Determinanten entstandenen Ergebnisse auszuführen. Denn die Ergebnisse der außersprachlichen Determinanten beeinflussen die genauere Untersuchung auf der Ebene der innersprachlichen Instruktionen.

Auf der Ebene der außersprachlichen Determinanten nach dem Reißchen Modell wurden wichtige Feststellungen analysiert. Um kurz zu wiederholen: Die außersprachlichen Determinanten werden gebildet durch den engeren Situationsbezug, den Sachbezug, den Zeitbezug, den Ortsbezug, der Empfängerbezug, die Sprecherabhängigkeit

und durch die affektiven Implikationen. Fortan wird die türkische Version als YK und die Übersetzung als BÜ bezeichnet.

Eines der wichtigen Feststellungen ist die Zeitepoche, in der die Geschichte verläuft. Das Werk wurde 1998 veröffentlicht, während die Geschichte in den Anfängen der Gründung der Türkischen Republik, also in den 20er Jahren verläuft. Das bedeutet, dass sich zur damaligen Zeit noch das Osmanische, in dem sehr viele arabische und persische Wörter befanden, relevant war. Doch die Sprache des Romans ist im Hochtürkischen geschrieben, also in einem Türkisch, welches für die AT-Leser nicht befremdlich klingt. Dennoch gibt es spezifische Wörter, die zur Sprachverwendung der damaligen Zeit gehören. Hierzu gehört z.B. das Wort „Efendi“, welches damals für Männer benutzt wurde, die als ehrenwert angesehen wurden, das jedoch im heutigen Türkisch eher als Anredeform für den Hausmeister benutzt wird. Darüber hinaus gibt es auch Dialoge im Roman, bei denen die Wörter verdreht sind, also grammatikalisch unkorrekt sind, weil die Sprecher im Dialog Griechen sind und das Türkische nur mittelmäßig beherrschen. Bei der Übersetzung sollte dann auf solche Verdrehungen acht gegeben werden, wie z.B. bei *Helal emmiş süt* (YK: 235). Hier sollte der Übersetzer schon von der Situation her erkennen, dass es sich um das Phraseologismus *Helal süt emmiş* handelt. Dafür muss der Übersetzer natürlich in erster Linie die türkische Kultur und Sprache hervorragend beherrschen, darüber hinaus muss der Übersetzer auch über Wissen im Hinblick auf den nationalen Befreiungskampf der Türkei verfügen, da zeitweilig im Roman ein Rückblick auf diese Jahre stattfindet.

Nachdem nun auf der Ebene der außersprachlichen Determinanten der Textkorpus ausgewertet wurde, werden im Folgenden die Textbeispiele in Bezug auf die innersprachlichen Instruktionen geprüft. Es wurden all jene Sätze aus dem Werk „Firat

Suyu Kan Akıyör Baksana“ herausgesucht, die Phraseologismen beinhalten. Jedoch werden Phraseologismen, die mehrfach vorkommen und die gleiche Bedeutung und Entsprechung im ZT haben, nicht erneut in die Textbeispiele aufgenommen. Allerdings sollte hier erwähnt werden, dass nur in Bezug auf die Wiedergabe der türkischen Phraseologismen eine Analyse stattfinden wird, d.h. nicht der vollständige Satz des ausgangssprachlichen Textes wird eruiert, sondern nur die Entsprechung des türkischen Phraseologismus.

Da bei der Übersetzung von formbetonten Texten wichtig ist, die Analogie der Formprinzipien und die ästhetische Wirkung zu bewahren, wird eine Übersetzungskritik in diesem Zusammenhang ausgeübt. Es wird also überprüft, in wieweit die Phraseologismen in den ZT übertragen werden konnten bzw. übertragbar sind, d.h. es wird eine kritische Darlegung in Bezug auf die Form und Wirkung stattfinden. Wobei auf den innersprachlichen Instruktionen die semantische, lexikalische und stilistische Ebene in den Vordergrund und die grammatische Ebene in den Hintergrund gestellt werden. Denn bei der Wiedergabe der Phraseologismen wird auf der semantischen Ebene geprüft, ob die Bedeutung des Phraseologismus in den ZT übertragen wurde; auf lexikalischer Ebene dagegen, ob der Phraseologismus adäquat im ZT wiedergegeben wurde; und auf stilistischer Ebene, ob die Entsprechung dem sprachlichen Stil des ausgangssprachlichen Phraseologismus entspricht. Die grammatische Ebene trägt in dem Sinne keine Rechnung, da bei einem formbetonten Text der Satzbau nicht nach allen grammatischen Regeln aufgebaut sein muss. Daher ist die grammatische Ebene von der Übersetzungskritik entbunden.

Wie bereits schon erwähnt wurde, hält Reiß (1986: 54ff.) in Bezug auf die innersprachlichen Instruktionen fest, dass bei der Überprüfung der innersprachlichen

Instruktionen im ZT die Äquivalenzen festgestellt werden müssen. In dieser Hinsicht stellt aber Reiß keine bestimmten Äquivalenztypologien auf, sondern unterscheidet nur zwischen der potentiellen und optimalen Äquivalenz (vgl. Reiß 1986: 54). Daher wird die von Földes (1996: 117ff.) aufgestellte Äquivalenztypologie, welche in den vorangehenden Kapiteln dargestellt wurden (s. V.2.), für die Beurteilung der Textbeispiele angewendet, da diese speziell für die Übersetzung von Phraseologismen bestimmt sind. Demzufolge ergeben sich die Kategorien: 1. Phraseologische Entsprechung, 2. Nicht-phraseologische Entsprechung, 3. Nulläquivalenz. Kurz gesagt: die Kategorisierungen erfolgen nach den von Földes (1996) aufgestellten Äquivalenztypologien, die Übersetzungskritik jedoch basiert auf der objektiven und sachgerechten Übersetzungskritik nach Reiß (1986).

Außerdem sollte in Bezug auf den Aufbau der Textbelege bemerkt werden, dass die Textbelege, in denen mehrere Phraseologismen vorhanden sind, nach der Entsprechung des ersten Phraseologismus kategorisiert werden und die weiteren Phraseologismen darunter analysiert werden.

Bei dem Vergleich der türkischen Phraseologismen und ihren deutschen Entsprechungen wurden folgende Wörterbücher zu Rate gezogen: Ömer Asım Aksoys Phraseologisches Wörterbuch, Teil II (1988) (fortan: AK), Dudens Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten (1998) (fortan: DUR), Pons-Wörterbuch der idiomatischen Redensarten (Deutsch-Türkisch, Türkisch-Deutsch) (1984) (fortan: PW), Muhtar Barlas' Deyimler ve Özel Anlatım Birimleri Sözlüğü (Deutsch-Türkisch) (1998) (fortan: MB), Fonos Großes Deutsches Wörterbuch (Deutsch-Türkisch, Türkisch-Deutsch) (2004) (fortan: FO), Karl Steuerwalds Türkisch-Deutsches Wörterbuch (1998) (fortan: ST).

IX.4.1. Phraseologische Entsprechung

In der Kategorie der phraseologischen Entsprechung wird, wie bereits schon erwähnt, zwischen totaler und partieller Äquivalenz unterschieden, jedoch ist bei beiden Äquivalenztypologien eine phraseologische Entsprechung in der Übersetzung wieder zu finden, das bedeutet, dass bei der totalen Äquivalenz Gemeinsamkeiten im phraseologischen System zwischen dem Türkischen und dem Deutschen festzustellen sind, wobei die partielle Äquivalenz Ähnlichkeiten der Entitäten der türkischen und deutschen Phraseologismen zeigt.

Wenn türkische und deutsche Phraseologismen aufgrund ihrer sprachlichen Ebenen, also in Semantik, Lexik und Syntax verglichen würde, so könnte nur selten kaum eine totale Äquivalenz, bis auf einpaar Ausnahmefälle, festgestellt werden, denn die totale Äquivalenz würde mit der Morphosyntax verschwinden. Daher werden strukturell bedingte grammatikalische bzw. syntaktische Unterschiede nicht berücksichtigt und solche Entsprechungen werden als totale Äquivalenz eingestuft, die sich verbal und nominal decken. Also werden in die Kategorie der totalen Äquivalenz solche Entsprechungen eingestuft, die sich in semantischer und lexikalischer Hinsicht vollständig decken, nur dass der Unterschied in der grammatischen Struktur liegt.

Bei der partiellen Äquivalenz dagegen stimmen die türkischen und deutschen Phraseologismen in ihrer Gesamtbedeutung bzw. unter semantischem Aspekt überein, doch ihr Unterschied liegt im Komponentenbestand.

Im Folgenden sollen nun die beiden Äquivalenztypen einzeln kategorisiert und mit Beispielen aus dem Korpus belegt werden.

IX.4.1.1. Totale Äquivalenz

In die Kategorie der totalen Äquivalenz werden, wie vorab dargelegt, solche Textbeispiele eingestuft, die in Semantik und lexikalischer Komponente völlig übereinstimmen und deren Bildhaftigkeiten analog sind. Daher können alle diese Textbelege eigentlich alle Textbelege auf lexikalischer Ebene als adäquate Übertragung betrachtet werden.

In diese Kategorisierung konnten folgende Beispiele aus dem Textkorpus eingeordnet werden:

(1)

*Köpekler açlıktan susuzluktan, deniz suyu içip yanaraktan, her bir ağızdan **gece gündüz** hiç kesmeden ürüşmeye başladılar. Dedi, o kadar çok ürüşüyorlardı ki, sesleri İstanbuldan duyuluyordu. (YK: 220)*

*Vor Hunger und Durst jaulten die Hunde **Tag und Nacht** in einem fort, winselten, weil das gierig gesoffene Meerwasser ihre Mägen verätzte, heulten so laut, dass es bis nach Istanbul zu hören war. (BÜ: 259)*

Auf der Ebene der semantischen und stilistischen Ebenen kann darauf hingewiesen werden, dass die phraseologische Entsprechung gegenüber dem ausgangssprachlichen Phraseologismus eine Äquivalenz aufweist. Nur auf der grammatikalischen Ebene ist festzustellen, dass im deutschen Phraseologismus eine Konjunktion enthalten ist, welche aber in Bezug auf die Stabilität des Phraseologismus nicht verändert werden kann, daher ist auch auf dieser Ebene eine Korrektheit ausgezeichnet. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass die Lexeme innerhalb des deutschen Phraseologismus verdreht sind, denn im Türkischen heißt es *gece gündüz* (wörtl.: *Nacht Tag*) und im Deutschen *Tag und Nacht*. Da aber im deutschen Phraseologismus keine Differenz zwischen den Komponenten erstellt werden kann, ist auch auf der lexikalischen

Ebene eine Äquivalenz festzuhalten. Ebenfalls handelt es sich bei beiden Phraseologismen um die gleiche bildliche Vorstellung. Daher ist diese Entsprechung als optimale Äquivalenz zu betrachten.

Eine gleiche Darlegung in Bezug auf die Übersetzung des türkischen Phraseologismus ist auch bei dem nächsten Textbeispiel zu erkennen:

(2)

*Her sabah tanyerleri ıdıdı ışıyacak, tekmil köylüler, **çoluk çocuk**, genç yaşlı toptan soluğu tümseklerin üstünde alıyorlar, hiç konuşmadan gözleri denizde, gelecek kişiyi bekliyorlardı. (YK: 77)*

*Schließlich waren schon im Morgengrauen Alt und Jung mit **Kind und Kegel** auf den Beinen, und sie verschnaufften erst, wenn sie, den Blick aufs Meer gerichtet, auf den Hügeln saßen und nach dem Erwarteten Ausschau hielten. (BÜ: 91f.)*

Auch hier ist auf den semantischen, lexikalischen und stilistischen Ebene eine Äquivalenz nachzuweisen, obwohl auch hier die Komponenten des deutschen Phraseologismus verdreht sind. Der türkische Phraseologismus wurde ins Deutsche ebenfalls mit einem Phraseologismus übertragen. Die Bildhaftigkeit und ihre Bedeutungen der beiden Phraseologismen sind analog zueinander. Auch hier ist im deutschen Phraseologismus eine Konjunktion enthalten, wobei im AT eine Konjunktion nicht vorhanden ist. Doch diese Konjunktion kann im Deutschen aus Gründen der Stabilität nicht ausgelassen werden.

Eine volle Übereinstimmung auf der semantischen und lexikalischen Ebene ist auch bei dem folgenden Textbeispiel zu erkennen:

(3)

*Bunun üstüne Panos Valyonos teknesine binip kasabaya uçtu, Periklesin de adayı bırakıp gitmesi **yaraya tuz biber ekmiş**, hiç umut bırakmamıştı. (YK: 69)*
*Denn mit seiner Flucht von der Insel hatte Perikles **Salz und Pfeffer in aller Wunden gestreut**, hatte er alle Hoffnungen zunichte gemacht. (BÜ: 82)*

Bei diesem Textbeleg ist der türkische Phraseologismus ebenfalls durch einen deutschen Phraseologismus wiedergegeben worden. Doch der eigentliche Phraseologismus im Deutschen heißt 'Salz auf die Wunde streuen', wobei der Übersetzer durch wörtliche Übersetzung das Lexem 'Pfeffer' mit in den Phraseologismus hinzugefügt hat. Obwohl diese Zufügung ausgeführt wurde, wird dieser Phraseologismus in die Kategorie der totalen Äquivalenz eingestuft, denn dadurch hat sich die Bildhaftigkeit des Phraseologismus nicht verändert und außerdem assoziiert der zielsprachliche Rezipient immer noch die gleiche Bedeutung. Demzufolge kann gesagt werden, dass auf allen Ebenen der innersprachlichen Instruktionen eine Äquivalenz vorhanden ist, womit diese Entsprechung als optimale Äquivalenz anzusehen ist.

Auch das folgende Beispiel kann als optimale Äquivalenz betrachtet werden:

(4)

*Alicuların çoğu **eli boş döndü**. (YK: 87)*
*Die meisten Kauflustigen **gingen mit leeren Händen**. (BÜ: 103)*

In allen Ebenen der innersprachlichen Instruktionen ist die Äquivalenz zu erkennen, wobei der Phraseologismus durch einen Deutschen wiedergegeben ist. Der Übersetzer hat den Phraseologismus im Deutschen durch eine wörtliche Übersetzung hergestellt, auch die bildliche Vorstellung der beiden Phraseologismen ist analog. Doch eines ist hier zu bemerken, und zwar dass der deutsche Phraseologismus eigentlich *mit leeren Händen* heißt. Allerdings hat er durch wörtliche Übersetzung das Lexem *döndü* des

türkischen Phraseologismus durch *gingen* übersetzt, welcher auch äquivalent zutrifft. Daher kann diese Entsprechung in die Kategorie der totalen Äquivalenz eingestuft werden.

Auch bei diesem Textbeleg ist eine vollständige Äquivalenz festzuhalten:

(5)

“Çok çok özür dilerim zatâlinizden, mahcubiyetten nerdeyse yerin dibine geçeceğim. (YK: 35)

„Ich bitte Euer Wohlgeboren vielmals um Entschuldigung, vor Scham könnte ich in den Erdboden versinken. (BÜ: 38)

Beim Vergleich dieser Textbeispiele lässt sich folgern, dass der türkische Phraseologismus durch einen Deutschen wiedergegeben wurde. Beide Phraseologismen haben sogar die gleiche Bildhaftigkeit. Nur muss hier zur Sprache gebracht werden, dass der deutsche Phraseologismus eigentlich 'jemand würde (vor Scham) am liebsten in den Erdboden versinken' (vgl. DUR: 122). Allerdings hat der Übersetzer die Wörter 'am liebsten' aus dem Phraseologismus nicht in die Übersetzung mit aufgenommen. Doch von der Wirkung ist aber nichts verloren gegangen. Außerdem ist die Weglassung der Lexeme nachvollziehbar, weil der Übersetzer eine eher wörtliche Übersetzung ausgeführt und dem ausgangssprachlichen Text seine Treue erwiesen hat. Auf allen Ebenen der innersprachlichen Instruktionen ist daher eine Äquivalenz erwiesen.

IX.4.1.2. Partielle Äquivalenz

Es wurde vorab bereits erwähnt, dass in die Kategorie der partiellen Äquivalenz solche Entsprechungen eingestuft werden, die ebenfalls durch eine phraseologische Entsprechung wiedergegeben sind, die auch in ihrer Gesamtbedeutung dem in der ausgangssprachlichen Phraseologismus entsprechen, sich aber in ihrem Komponentenbestand unterscheiden oder funktionale Bedeutungsäquivalenz aufweisen. D.h. bei unterschiedlichem Komponentenbestand sind gewisse Abweichungen bzw.

lexikalische Differenzen festzustellen oder es sind Unterschiede aufgrund unterschiedlicher verbaler Prägung zu erkennen, wobei ihre bildliche Vorstellungen ähnlich sind und die semantischen Grundlagen der türkischen und deutschen Phraseologismen bei funktionaler Bedeutungsäquivalenz übereinstimmen, aber sich in ihrer bildhaften Vorstellung unterscheiden.

Für unterschiedlichen Komponentenbestand durch verbale Prägung kann das folgende Textbeispiel aus dem Textkorpus angegeben werden:

(6)

*Teslim olan kişinin **kılına dokunulmayacak.** (YK: 156)*

*Wer sich ergibt, dem wird **kein Haar gekrümmt.** (BÜ: 184)*

Bei diesem Beispiel ist zu sehen, dass der türkische Phraseologismus *kılına dokunulmayacak* (wörtl.: kein Haar anrühren) durch den deutschen Phraseologismus *kein Haar krümmen* wiedergegeben wurde und der Unterschied zwischen ihnen nur in der verbalen Prägung liegt. D.h. aus lexikalischer Sicht ist der türkische Phraseologismus adäquat in die Zielsprache übertragen worden. Außerdem kann festgehalten werden, dass die Bildhaftigkeiten der beiden Phraseologismen eine Ähnlichkeit aufweisen. Demzufolge ist auf den semantischen und stilistischen Ebenen eine Äquivalenz festzustellen, denn durch solch eine phraseologische Entsprechung wurde die ästhetisch-künstlerische Qualität bewahrt.

Bei dem folgenden Textbeispiel ist nur eine Differenz in ihrem Komponentenbestand festzustellen:

(7)

*Vasili bunları düşündükçe utancından kahroluyor, değil insanın, börtü böceğin, yerdeki karıncanın, gökteki kuşun **yüzüne bakamıyordu**. (YK: 174)*
*Jedes Mal, wenn Vasili daran dachte, kam er um vor Gram und Scham, mochte er **nicht einmal den kriechenden Käfern und fliegenden Vögeln in die Augen sehen**, geschweige einem Menschen. (BÜ: 204)*

Auf den Ebenen der semantischen und stilistischen Instruktionen hat der Übersetzer bei diesem Phraseologismus eine Äquivalenz erreicht, doch der Unterschied liegt in ihrem Komponentenbestand, denn im Türkischen handelt es sich um die Komponente *yüz* (dt. Gesicht) und im Deutschen um *Auge*, daher erweist auch ihre bildliche Vorstellung zwischen den beiden Phraseologismen eine kleine Nuance. Allerdings ist die Bedeutung beider Phraseologismen analog. Hier hätte auch der deutsche Phraseologismus *jemandem nicht ins Gesicht sehen/blicken können* in Betracht gezogen werden können, womit auch die Bildhaftigkeiten der beiden Phraseologismen übereinstimmen würden, auf der lexikalischen Ebene eine adäquate Übertragung in den zielsprachlichen Text zu beobachten wäre und sie wäre dann als totale Äquivalenz einzustufen. Demzufolge würde die Übersetzung lauten: *Jedes Mal, wenn Vasili daran dachte, kam er um vor Gram und Scham, mochte er nicht einmal den kriechenden Käfern und fliegenden Vögeln ins Gesicht sehen, geschweige einem Menschen.*

Etwas komplizierter geht es bei dem folgenden Beispiel ab:

(8)

Demirci Efe bütün bu yaptıklarını duyuyor, beni ortadan kaldırmak için arıyor. Kanıma susamış. Beni ele geçiremedi. (YK: 225)

Efe dem Schmied kamen meine Taten zu Ohren, er suchte mich, um mich aus dem Weg zu räumen, dürstete nach meinem Blut, doch mich in seine Gewalt bringen, das gelang ihm nicht. (BÜ: 264f.)

Bei diesem Textbeispiel sind drei Phraseologismen im AT zu erkennen, wobei sie in drei eigenständigen Sätzen vorkommen, treten diese im ZT in einem Satz auf. Der Grund für die Zusammenfügung der Sätze in der Übersetzung liegt darin, dass im Türkischen die letzten beiden Sätze nur aus Phraseologismen bestehen, wobei im Deutschen ein Satz nicht nur aus einem Phraseologismus entstehen kann, weil Phraseologismen im Deutschen keine satzwertigen Einheiten sind. Die ersten beiden Phraseologismen sind als phraseologische Entsprechung im ZT enthalten und der letzte Phraseologismus wurde als sinngemäße Entsprechung übertragen.

Hier wurde der Phraseologismus *ortadan kaldırmak* (wörtl.: aus der Mitte räumen) durch *aus dem Weg räumen* übersetzt, wobei diese Entsprechung der partiellen Äquivalenz zugeteilt wird, weil bei dem Vergleich die Komponenten der beiden Phraseologismen eine Differenz zeigen und ihre bildliche Vorstellung ähnlich sind, aber nicht analog. Diese phraseologische Entsprechung ist auf der semantischen, lexikalischen und stilistischen Ebene äquivalent zum ausgangssprachlichen Phraseologismus.

Der zweite türkische Phraseologismus *kanıma susamış* (wörtl.: durstete nach meinem Blut) wurde durch *dürstete nach meinem Blut* übertragen. Bei dieser Übersetzung kann auf allen Ebenen der innersprachlichen Instruktionen eine Äquivalenz festgestellt werden, daher kann sie in die Kategorie der totalen Äquivalenz eingestuft werden. Außerdem stimmen auch ihre bildlichen Vorstellungen überein. Es kann Reiß (1986)

zufolge gesagt werden, dass bei den ersten beiden (phraseologischen) Entsprechungen eine optimale Äquivalenz zu erkennen ist.

Anders verhält es sich aber bei dem letzten Phraseologismus, der dritte türkische Phraseologismus *ele geçirmek* (wörtl.: in die Hand kriegen) wurde durch *in seine Gewalt bringen, das gelang ihm nicht* übersetzt. Dabei ist auf der grammatikalischen Ebene festzustellen, dass der Übersetzer aus einem kurzen gewöhnlichen Satz, welcher nur aus dem Phraseologismus besteht, ein Demonstrativpronomen hinzugefügt und es dadurch verlängert hat. Dieses scheint auch aus stilistischer Sicht dem türkischen Phraseologismus nicht zu entsprechen, denn im Türkischen ist die Sprache des Phraseologismus in einer Standardsprache, aber im Deutschen hört sich die Entsprechung poetisch an. Aber auf semantischer Ebene ist die Bedeutung des Phraseologismus im ZT wiedergegeben. Demzufolge wäre diese Übersetzung in die Kategorie der nicht-phraseologischen Entsprechung einzustufen. An dieser Stelle wäre es womöglich angebracht, da keine phraseologische Entsprechung ermittelt werden konnte, eine sinngemäße Übersetzung vorzunehmen, die von der Stilistik her dem ausgangssprachlichem Phraseologismus nahe kommen würde. Demzufolge würde der Satz lauten: *Efe dem Schmied kamen meine Taten zu Ohren, er suchte mich, um mich aus dem Weg zu räumen, dürstete nach meinem Blut, doch gekriegt hat er mich nicht.*

Nun sollen im Folgenden die Beispiele vorgenommen werden, die eine funktionale Bedeutungsäquivalenz herstellen:

(9)

„*Kayığa göz kulak olun!*“ (YK: 21)

„*Lasst das Boot nicht aus den Augen!*“ (BÜ: 20)

Auch hier wurde der türkische Phraseologismus *göz kulak olmak* (wörtl.: Auge und Ohr sein) durch einen deutschen Phraseologismus *nicht aus den Augen lassen* in den ZT übertragen. Auf der Grundlage der innersprachlichen Instruktionen ist bei der Übersetzung des türkischen Phraseologismus eine Äquivalenz festzustellen, jedoch erweist ihr Komponentenbestand Unterschiede auf. Bis auf das Lexem *göz* (dt. Auge) sind die Komponenten vollkommen verschieden. An dieser Stelle wäre es sehr leicht den Fehler zu begehen und den türkischen Phraseologismus durch den deutschen Phraseologismus *ganz Auge und Ohr sein* zu übersetzen, denn durch die wörtliche Übersetzung würde sich dieser Phraseologismus anbieten, aber dieser würde eine „faux amis“ herstellen, weil die Bedeutungen dieser beiden Phraseologismen sich nicht entsprechen würden. Der türkische Phraseologismus *göz kulak olmak* hat die Bedeutung 'beobachten' (vgl. AK: 811) und der deutsche Phraseologismus *ganz Auge und Ohr sein* 'genau aufpassen'. Demzufolge kann die phraseologische Entsprechung des Übersetzers als optimale Äquivalenz bewertet werden.

Eine ähnliche Darlegung ist auch bei dem nächsten Textbeispiel zu sehen:

(10)

*Bir iki çarpışmada üç beş asker yaralanıp, bir iki kişi ölünce ya **tabana kuvvet** kaçıyor, ya teslim oluyor ya da, bunların hiçbirini yapamazlarsa, dağı taşı, yazıyı yabancı, köyleri kasabaları topa tutuyorlardı. (YK: 251)*

*Wurden in Scharmützel nur einige verletzt oder getötet, **gaben** die andern schon **Fersengeld**, ergaben sich oder ließen Berg und Tal, Wald und Wiesen, Dörfer und Städte unter Dauerfeuer schwerer Artillerie nehmen. (BÜ: 296)*

Beim Vergleich des türkischen Phraseologismus und seiner Entsprechung stellt sich heraus, dass im ZT ebenfalls ein Phraseologismus benutzt wurde, womit auf der semantischen, lexikalischen und stilistischen Ebene eine Äquivalenz nachzuweisen ist. Der türkische Phraseologismus *tabana kuvvet* (wörtl.: mit Kraft der Ferse) wurde durch den deutschen Phraseologismus *Fersengeld geben* übersetzt, daher ist eine Übereinstimmung der Komponenten, bis auf das Lexem 'Ferse', nicht abzuleiten, wodurch eine funktionale Bedeutungsäquivalenz festzustellen ist, denn beide Phraseologismen sind auf der semantischen Ebene, wie eben bemerkt, äquivalent. Allerdings ist im deutschen Phraseologismus erkennbar, dass sie aus unikalen Komponenten besteht, d.h. dass das Lexem aus dem Phraseologismus *Fersengeld* nur in Verwendung mit einem Phraseologismus besteht.

Auch bei dem folgenden Beispiel ist eine funktionale Bedeutungsäquivalenz zu erkennen:

(11)

Yağmur daha da hışımladı, göz gözü görmez oldu, Vasili Poyraza yaklaşmışken durdu, içinden, şu adamın başına basıp onu toprağa gömeyim, diye geçirdi. (YK: 187)

*Der Regen nahm kein Ende, Vasili konnte **die Hand fast nicht vor Augen sehen**. Schon nah bei Musa dem Nordwind blieb er stehen und sagte sich: Ich sollte ihm auf den Kopf treten und den Mann begraben. (BÜ: 218f.)*

Auf der Ebene der semantischen Instruktion ist eine volle Äquivalenz gegeben, denn die Bedeutungen der beiden Phraseologismen sind analog. Jedoch ist bemerkenswert, dass im phraseologischen Wörterbuch der deutsche Phraseologismus als *so dunkel, dass man die Hand nicht vor Augen sehen kann* zu finden (vgl. DUR: 163), da im zweisprachigen Wörterbuch der türkische Phraseologismus *göz gözü görmemek* als *die Hand nicht vor Augen sehen können* (vgl. PW: 124) angegeben ist, kann die Übersetzung des türkischen Phraseologismus auch als ein Phraseologismus angesehen werden, außerdem geht auch von der Situation hervor, dass es dunkel ist. Auch hier wissen die Komponenten des türkischen Phraseologismus *göz gözü görmemek* (wörtl.: Auge kann Auge nicht sehen) und der deutsche Phraseologismus *die Hand fast nicht vor Augen sehen* Differenzen auf, weshalb die Bildhaftigkeiten der beiden Phraseologismen unterschiedlich sind. Darüber hinaus ist auf der stilistischen Ebene im türkischen Phraseologismus eine Alliteration zu erkennen, welche in der Übersetzung nicht vorhanden ist, aber auf der Sprachebene ist eine Analogie festzustellen, d.h. beide Phraseologismen bewegen sich im gleichen Niveau. An dieser Stelle hat der Übersetzer zu entscheiden, was für den zielsprachlichen Text gewichtig ist, eine Wiedergabe durch eine Herstellung der Alliteration oder durch eine phraseologische Entsprechung. Da die Wiedergabe durch eine phraseologische Entsprechung in einem formbetonten Text ein wichtigeres Phänomen

darstellt, und effektiver ist, kann diese Übersetzung als optimale Äquivalenz angesehen werden.

Ein Zwiespalt ist ebenfalls auch in dem folgenden Textbeispiel festzustellen:

(12)

*Vasili, balıklar pişerken kalktı, kayığı daha da içeriye çekti, uçtaki yaşlı kalın zeytinin, **ne olur ne olmaz**, diye gövdesine bağladı. (YK: 172)*

*Während die Fische garten, zog Vasili das Boot noch weiter herein und vertäute es – **sicher ist sicher!** – an den Stamm des äußersten Ölbaums. (BÜ: 201)*

Bei diesem Beispiel ist eine Äquivalenz in Bezug auf der Ebene der semantischen Instruktionen zu erkennen, denn die Bedeutungen beider Phraseologismen sind analog. Da auch der türkische Phraseologismus *ne olur ne olmaz* (wörtl.: was wird, was nicht) durch den Deutschen *sicher ist sicher!* Wiedergegeben worden ist, kann auch auf der lexikalischen Ebene eine Adäquatheit ermittelt werden, auch hier liegt ihr Unterschied nur in ihrem Komponentenbestand. Es ist also eine funktionale Bedeutungsäquivalenz festzustellen, daher divergieren auch ihre bildlichen Vorstellungen. Jedoch ist festzustellen, dass der Phraseologismus im Deutschen durch Gedankenstriche hervorgehoben und durch Anbringung des Ausrufezeichens dem Phraseologismus eine Betonung verliehen wird. Hier wäre als eine andere Übersetzungsmöglichkeit die potentielle Äquivalenz 'für alle Fälle' in Erwägung zu ziehen, zwar würde dann in der Übersetzung der Phraseologismus nicht durch einen anderen Phraseologismus wiedergegeben werden, doch von der Satzstruktur her würde es dem AT nahe kommen. Da es aber bei formbetonten Texten wichtig ist, die Phraseologismen durch phraseologische Entsprechungen wiederzugeben, damit einerseits die ästhetische Wirkung und andererseits die Analogie der Form erzielt werden kann, kann die Übersetzungsvariante im ZT als

optimale Äquivalenz angesehen werden. Allerdings könnten vielleicht die Gedankenstriche ausgelassen werden, damit sie der Struktur des Ausgangssprachlichen Textes entspricht, demzufolge würde der Satz lauten: *Während die Fische garten, zog Vasili das Boot noch weiter herein und vertäute es an den Stamm des äußersten Ölbaums, sicher ist sicher.*

Eine ähnliche Darstellung in Bezug auf die funktionale Bedeutungsäquivalenz ist auch hier zu sehen:

(13)

Her şeyi göze alarak evin kapısına kadar gitti, kapıya, pencereleere kulağını dayadı, içerden bir ses soluk duyabilmek için türlü yollara başvurdu, çabalar harcadı, bir çıkırtı bile duyamadı. (YK: 189)

Dann, auf alles gefasst, ging er zum Haus, hielt sein Ohr an Tür und Fenster, horchte und versuchte alles Mögliche, um etwas zu erhaschen, vernahm aber nicht das leiseste Knirschen. (BÜ: 220)

Auch bei dem Vergleich des türkischen Phraseologismus *göze almak* (ins Auge fassen) und des deutschen Phraseologismus *gefasst sein* geht hervor, dass auf semantischer Ebene eine Äquivalenz gegeben ist und der Unterschied in ihrem Komponentenbestand besteht. Daher ist auch eine Differenz zwischen den beiden Phraseologismen in Bezug auf ihre bildhafte Vorstellung zu erkennen, genauer genommen ist bei dem türkischen Phraseologismus Bildhaftigkeit vorhanden, die bei dem deutschen Phraseologismus fehlt. Dies hängt auch mit dem Aufbau der beiden Phraseologismen zusammen, denn der türkische Phraseologismus ist mit Autosemantikon und Synsemantikon aufgebaut, der deutsche Phraseologismus dagegen ist nur durch Synsemantikon hergestellt, daher zählt dieser Phraseologismus als eine Spezialisierung. Da der deutsche Phraseologismus nur aus Synsemantika besteht, erschwert deren Bedeutungsschwäche eine bildliche Vorstellung ihrer Bedeutung. Da bei der

phraseologischen Entsprechung die Bedeutung wiedergegeben ist, die ästhetischen Qualitäten bewahrt sind und auf der stilistischen Ebene dem Ausgangssprachlichen Phraseologismus entspricht, kann diese Übersetzungsvariante als optimale Äquivalenz eingestuft werden.

Auch bei dem nächsten Beispiel ist eine Spezialisierung zu erkennen:

(14)

*Sırtındaki, kokusu ciğerlerini söken ölü çoktan **başını almış çekmiş gitmişti.***

(YK: 191)

*Der auf seinem Rücken so mörderisch stinkende Tote war längst **auf und davon.*** (BÜ: 222)

Auch bei diesen beiden Phraseologismen *başını alıp gitmek* (wörtl.: seinen Kopf nehmen und gehen) und *auf und davon* sind in Bezug auf ihre grammatikalischen Strukturen Unterschiede nachzuweisen. Der türkische Phraseologismus ist aus Synsemantikon und Autosemantikon hergestellt, der deutsche Phraseologismus dagegen ist nur aus Synsemantikon aufgebaut, d.h., dass auch dieser deutsche Phraseologismus zu den Spezialisierungen gezählt wird, wodurch bei dem deutschen Phraseologismus die Bildhaftigkeit erschwert ist. festzustellen, daher ist auch eine Adäquatheit nicht vorhanden. In Bezug auf die semantische Instruktion erweist die Übersetzung des Phraseologismus eine Äquivalenz auf, da beide Phraseologismen die gleiche Bedeutung haben, auch auf lexikalischer Ebene ist eine Adäquatheit gegeben. Da bei formbetonten Texten es wichtig ist, die Phraseologismen ebenfalls durch Phraseologismen wiederzugeben, um im Sinne nach Reiß die Form und die ästhetische Qualität zu bewahren, könnte auch der gleiche türkische Phraseologismus durch die gleiche phraseologische Entsprechung wiedergegeben werden:

(14')

*Onu gömecek, **başını da alacak** buralardan **gidecekti**. (YK: 189)*

*Ja, er würde ihn begraben, **sich aufmachen davonziehen!** (BÜ: 220)*

In Bezug auf der Ebene der semantischen Instruktion ist festzustellen, dass zwischen den beiden Phraseologismen zwar eine Äquivalenz aufzuweisen ist, doch hätte der Übersetzer die gleiche Übersetzungsvariante auch bei diesem Satz angewendet, würde einerseits der türkische Phraseologismus durch einen Deutschen wiedergegeben werden, und andererseits wäre vom Makrokontext her eine Einheitlichkeit zu erkennen, wodurch eine Adäquatheit auf lexikalischer Ebene bei dieser Entsprechung nicht vollständig gegeben ist. Darüber hinaus fällt auf der grammatikalischen Ebene bei der Übersetzung auf, dass durch das Ausrufezeichen der Entsprechung des türkischen Phraseologismus eine Betonung verliehen wurde. Demzufolge würde diese Übersetzung nach Reiß (1986) keine optimale Äquivalenz darstellen.

Gleichermaßen sind auch die folgenden Beispiele übersetzt worden:

(15)

*Her birisi de savaşlar kalıntısı, **feleğin çemberinden geçmiş**, uçan turnayı gözünden vuran kişilerdi. (YK: 251)*

*Und alle waren in vielen Gefechten erprobte, **mit allen Wassern gewaschene** Schützen, die den fliegenden Kranich ins Auge trafen. (BÜ: 296)*

Bei dem Vergleich der Phraseologismen *feleğin çemberinden geçmiş* (wörtl.: durch den Schicksalsring durchkommen) und *mit allen Wassern gewaschen sein* kann auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz und auf der lexikalischen Ebene eine Adäquatheit festgestellt werden. Obwohl auch hier die Bildhaftigkeit der beiden Phraseologismen, durch den unterschiedlichen Komponentenbestand ermittelt wird, kann auf der stilistischen

Ebene eine Korrespondenz ihrer Wiedergabe erkannt werden. Daher ist diese Übersetzung als optimale Äquivalenz festzuhalten.

Die gleiche Entsprechung hätte der Übersetzer auch auf dem folgenden Beispiel anwenden können:

(15')

*Bütün tecrübelerime dayanarak anladım ki, sen zeki, ömür görmüş, **feleğin çemberinden geçmiş** bir kişisin. (YK: 23)*

*Auf Grund meiner langjährigen Erfahrung habe ich sofort erkannt, dass du ein kluger Mann bist, der viel erlebt und **manchen Schicksalsschlag ertragen hat**.*

(BÜ: 23)

Hier hat der Übersetzer eine Paraphrasierung des Phraseologismus vorgenommen und ihn umschrieben, dabei hätte er auch den gleichen Phraseologismus wie soeben anwenden können. Demnach wäre einerseits vom Makrokontext her eine Einheitlichkeit zu sehen und andererseits würde der türkische Phraseologismus durch einen Deutschen wiedergegeben werden, was nach Reiß (1986) bei formbetonten Texten auch sein sollte. Zwar ist hier die Bedeutung des Phraseologismus in den ZT übertragen worden, aber aus lexikalischer Sicht würde eine Wiedergabe durch eine phraseologische Entsprechung die Adäquatheit herstellen und die Treue zum Original würde erwiesen werden.

Eine optimale Äquivalenz ist aber in der folgenden Übersetzung zu sehen:

(16)

*Üzüntülüydü, **ağzını bıçaklar açmıyordu**. (YK: 213)*

*Enttäuscht **brachte er kein weiteres Wort mehr über die Lippen**. (BÜ: 250)*

Bei diesem Beispiel ist auf semantischer, lexikalischer und stilistischer Ebene eine volle Entsprechung festzustellen, aber auch hier sind Unterschiede zwischen den

beiden Phraseologismen *ağzını bıçak açmamak* (wörtl.: Messer öffnet Mund nicht) und *kein weiteres Wort mehr über die Lippen bringen* in ihrem Komponentenbestand aufzuweisen, wodurch eine Abweichung in Bezug auf die bildhafte Vorstellung festzustellen ist. Der eigentliche Phraseologismus lautet *etwas nicht über die Lippen bringen* (vgl. DUR: 458), wobei dieses 'etwas' im Phraseologismus durch 'weiteres Wort' ersetzt wurde. Hier scheint die Bildhaftigkeit so zu sein, als ob der Sprecher selbst nicht in der Lage ist zu reden und im Türkischen dagegen, dass jemand einem anderen den Mund mit einem Messer öffnen will, damit er endlich redet. Die Übersetzung kann allerdings als optimale Äquivalenz angesehen werden.

Eine optimale Äquivalenz hat der Übersetzer auch in dem folgenden Beispiel erreichen können:

(17)

Sabır taşı çatlatacak kadar beklediler. (YK: 158)

Sie lauerten, bis ihm fast der Geduldsfaden riss. (BÜ: 186)

Eine Äquivalenz ist auch bei diesem Beispiel auf den Ebenen der semantischen, lexikalischer und stilistischen Instruktionen zu finden, auch hier sind die Komponenten der beiden Phraseologismen unterschiedlich, denn der türkische Phraseologismus *sabır taşı* (wörtl.: Geduldsstein) ist durch den deutschen Phraseologismus *jemandem reißt der Geduldsfaden* wiedergegeben, dabei ist nur das Lexem 'Geduld' bei beiden Phraseologismen zu erkennen. Auch bei diesem deutschen Phraseologismus handelt es sich um unikale Komponenten, d.h. dass die Lexeme außerhalb des Phraseologismus nicht vorkommen.

Eine partielle Äquivalenz ist auch der folgende Textbeleg:

(18)

*Sonunda dayanamadı, ne olursa olsun, dedi, **canını dişine taktı** konuşmaya başladı. (YK: 37)*

*Schließlich hielt er es nicht länger aus, sagte sich, egal, was auch geschieht, **nahm sich ein Herz** und redete drauflos. (BÜ: 40)*

Der Vergleich des türkischen Phraseologismus *canını dişine takmak* (wörtl.: jemand bringt sein Herz auf den Zahn) mit seiner Übersetzung *sich ein Herz nehmen* bringt zunächst einmal hervor, dass eine phraseologische Entsprechung angewandt wurde. Da die Bedeutungen der beiden Phraseologismen analog sind, kann auf semantischer Ebene eine Äquivalenz nachgewiesen und auf lexikalischer Ebene anhand der phraseologischen Entsprechung eine Adäquatheit ermittelt werden. Auch hier sind Unterschiede zwischen den Komponenten der beiden Phraseologismen vorhanden, weshalb sich ihre Bildhaftigkeiten unterscheiden. Die phraseologische Entsprechung kann somit als funktionale Bedeutungsäquivalenz eingestuft werden.

Auch das folgende Beispiel weist eine funktionale Bedeutungsäquivalenz auf:

(19)

Bir göz açıp kapayıncaya kadar iskeleye geldi, motoru durdurdu. (YK: 109)

Im Nu war er am Anleger und stoppte den Motor. (BÜ: 130)

Bei dem Vergleich des türkischen Phraseologismus *göz açıp kapayıncaya kadar* und seiner Entsprechung *im Nu* ist auf der Ebene der semantischen Instruktionen eine Äquivalenz festzustellen, aber auf stilistischer Ebene ist ein Differenz festzustellen. Denn bei der Wiedergabe des türkischen Phraseologismus *göz açıp kapayıncaya kadar* wird die extreme Kürze der Handlung mit der Zeit, die benötigt wird um mit den Augen zu zwinkern verglichen, wodurch dem AT eine ästhetische Qualität verliehen wird. Im deutschen Phraseologismus *im Nu* dagegen ist diese ästhetische Sprache nicht enthalten.

Demzufolge kann gesagt werden, dass auf lexikalischer Ebene der Übersetzer mit dem Phraseologismus nicht auf adäquate Weise fertig geworden ist. Da aber bei formbetonten Texten die Wiedergabe der ästhetischen Qualitäten eine wichtige Rolle spielt, könnte eventuell versucht werden eine phraseologische Entsprechung zu finden, die dem türkischen Phraseologismus nahe kommen würde, wie z.B. der Phraseologismus *im Handumdrehen*, wodurch der Satz lauten würde: *Im Handumdrehen war er am Anleger und stoppte den Motor*. Durch diese Übersetzung wird nicht nur die ästhetische Qualität berücksichtigt, sondern auch der aus dem türkischen Phraseologismus hervorgehende Vergleich würde sich ähneln, denn auch aus dem deutschen Phraseologismus geht ein versteckter Vergleich hervor, wobei hier die extreme Kürze der Handlung mit der Zeit verglichen wird, die benötigt wird um eine Handumdrehung durchzuführen. Dieser Phraseologismus würde Reiß zufolge die Treue zum Original herstellen.

Auch die folgende phraseologische Entsprechung kann als optimale Äquivalenz eingestuft werden:

(20)

*Candarmalar, teknelerin kalkmasına bir saat kalıncaya kadar evleri tek tek, bir kimse kalmış mı, diye aramışlardı. Bir kezinde de Vasilinin yakalanmasına **ramak kalmıştı**. (YK: 90)*

*Eine Stunde vor dem Auslaufen hatten die Gendarmen jedes Haus nach zurückgebliebenen Bewohnern durchsucht, **und um ein Haar** wäre Vasili ihnen dabei in die Hände gefallen. (BÜ: 107)*

Der türkische Phraseologismus *ramak kaldı* (wörtl.: es besteht geringer Abstand) wurde als *um ein Haar* in den ZT übertragen, welcher ebenfalls ein Phraseologismus ist. Beide Phraseologismen tragen die gleiche Bedeutung, daher ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz festzustellen, da auch auf stilistischer Ebene die

Korrespondenz gegeben ist, kann auch auf lexikalischer Ebene eine Adäquatheit ermittelt werden. Allerdings ist auch hier eine Differenz ihrer Bildhaftigkeiten und daher auch eine funktionale Bedeutungsäquivalenz vorhanden.

Darüber hinaus ist im ZT ein zusätzlicher Phraseologismus *in die Hände fallen* zu erkennen. Allerdings kann für diesen Phraseologismus im AT keine Entsprechung gefunden werden, dabei lässt sich nur folgern, dass der Übersetzer an dieser Stelle diesen Phraseologismus benutzt hat, um den ZT poetischer zu gestalten, weil es dem Stil des Autors Yaşar Kemal näher kommt.

Eine phraseologische Entsprechung ist auch bei diesem Textbeleg zu ermitteln:

(21)

*Dostlarımıza **helali hoş olsun**. (YK: 33)*

*Unseren **Segen haben** sie, es sind schließlich unsere Freunde. (BÜ: 102)*

Der Phraseologismus *helali hoş olsun* wird durch den Phraseologismus *den Segen haben* in den ZT übertragen, wobei bei beiden Phraseologismen die gleiche Bedeutung hervorgeht. Daher ist auf der Ebene der semantischen Instruktionen eine volle Entsprechung gebildet. Die Übersetzung gibt vollkommen die Bedeutung des türkischen Phraseologismus wieder. Allerdings ist hier zu bemerken, dass der türkische Phraseologismus eine gewisse Emotionalität aufweist, welche im Deutschen fehlt. Da aber keine weitere phraseologische Entsprechung mit dieser Bedeutung ermittelt wurde, sollte diese Übersetzung, um die Analogie der Formprinzipien zu bewahren, nicht durch andere Übersetzungsmethoden ausgewechselt werden.

Nachdem nun alle Textbeispiele aus dem Korpus, die eine phraseologische Entsprechung besitzen eruiert wurden, sollen im Folgenden die Übersetzungen vorgenommen werden, bei denen keine phraseologische Entsprechung vorhanden sind. In

diesem Zusammenhang werden zuerst die Textbelege vorgenommen, die in die Kategorie der nicht-phraseologischen (lexikalischen) Entsprechung aufgenommen werden.

IX.4.2. Nicht-phraseologische Entsprechung

In die Kategorie der nicht-phraseologischen Entsprechung werden jene Textbelege aufgenommen, die zwar Entsprechungen der türkischen Phraseologismen im ZT haben, aber keine deutschen Phraseologismen sind.

Die nicht-phraseologische Entsprechung sollte erst dann eingesetzt werden, wenn keine phraseologische Entsprechung für den ausgangssprachlichen Phraseologismus gefunden werden kann. Wie schon erwähnt, liegt bei formbetonten Texten die Treue zum Original in der Analogie der Formprinzipien und der ästhetischen Wirkung (vgl. Reiß 1986: 47) im Vordergrund. Deshalb sollte bei der Übersetzung von Phraseologismen in literarischen Texten die Wiedergabe durch einen Phraseologismus angestrebt werden. Jedoch besteht in Kulturen, die grundsätzliche Unterschiede in Sprache, Kultur, Religion usw. aufweisen, wie z.B. im Türkischen und im Deutschen, nicht immer die Möglichkeit phraseologische Entsprechungen zu finden. Bei Situationen, in denen keine phraseologische Entsprechung gefunden werden kann, kommt es vor, dass dem Phraseologismus der einen Sprache ein Einwortlexem, eine freie Wortverbindung oder sogar ein Sprichwort in der anderen Sprache gegenübersteht. So heißt es bei Földes (1996: 125):

Es ist damit gemeint, daß Bedeutungsinhalte, die in der einen Sprache durch sprachliche Einheiten eines Typs zum Ausdruck gebracht werden, in der anderen Sprache durch sprachliche Einheiten eines anderen Typs repräsentiert werden können. Das liegt z.B. dann vor, wenn einem Phraseologismus der einen Sprache ein einfaches oder komplexes Lexem ohne übertragene Bedeutung in der anderen Sprache entspricht [...].

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich in diesen Fällen sprachliche Ersatzmöglichkeiten anbieten, d.h. sie werden durch ein Einwortlexem, eine Wortgruppe

oder durch sinngemäße Übersetzung wiedergegeben. Wobei oftmals die Gefahr eines ästhetischen Wirkungsverlustes gegeben ist.

Die Kategorie der nicht-phraseologischen Entsprechungen bildet den größten Äquivalenzgrad im untersuchten Korpus, um es anschaulicher darstellen zu können, werden die Textbelege nach den sprachlichen Ersatzmöglichkeiten gruppiert. Demzufolge ergeben sich folgende Unterkategorien: 1. Wiedergabe durch ein Einwortlexem, 2. Wiedergabe durch eine Wortgruppe, 3. Wiedergabe durch eine sinngemäße Übersetzung. Im Folgenden werden die Textbelege in die jeweiligen Unterkategorien eingestuft. Als erste Unterkategorie ergibt sich:

IX.4.2.1. Wiedergabe der Phraseologismen durch ein Einwortlexem

Zu der Kategorie der Einwortlexeme werden nicht nur Textbelege eingruppiert, in denen die Entsprechungen der Phraseologismen durch Einwortlexeme wiedergegeben worden sind, sondern auch Lexeme, die aus Komposita bestehen.

Als erster Textbeleg, bei dem eine Wiedergabe durch ein Einwortlexem ermittelt wurde, ist:

(22)

Bir kıpırdasa, bir parmağını oynatsa hemen konuşmaya başlayacak, onun ağzından girecek burnundan çıkacak, avucunun içine alacak, buruşturacak şuraya atacaktı ya adam taş kesilmiş, donmuş kalmıştı. (YK: 36)

*Wenn der Mann sich nur rührte, nur einen Finger bewegte, Musa würde ihm sofort auf den Leib rücken, auf ihn **einreden**, **ihn um den Finger wickeln**, aber dieser Mann saß wie zu Stein erstarrt. (BÜ: 40)*

Im AT sind zwei Phraseologismen enthalten. Beim ersten Phraseologismus handelt sich um *ağzından girip burnundan çıkmak* (wörtl.: vom Mund eintreten und von der Nase austreten), welche durch ein Einzelllexem *einreden* wiedergegeben wurde. Auf

der semantischen Ebene ist eine Äquivalenz festzustellen, denn dieses eine Lexem gibt den ganzen türkischen Phraseologismus wieder, es wurde also eine sinngemäße Übersetzung vorgenommen. Da der türkische Phraseologismus nicht durch einen deutschen Phraseologismus wiedergegeben ist, kann eigentlich gesagt werden, dass an dieser Stelle die ästhetische Wirkung verloren gegangen und auf lexikalischer Ebene eine adäquate Übertragung nicht ermittelt ist, wodurch sich Reiß zufolge die Treue zum Original nicht gegeben ist. Allerdings ist beim ZT ein zusätzlicher Phraseologismus *jemandem auf den Leib rücken* zu erkennen. Wahrscheinlich hat der Übersetzer hier eine Ausdrucksverschiebung vorgenommen, weil er für den ersten türkischen Phraseologismus keine phraseologische Entsprechung gefunden hat. Es ist zu entnehmen, dass er diesen Phraseologismus für die Entsprechung von 'konuşmaya başlayacak' gebraucht. Der erste Anschein, die phraseologische Entsprechung sei eine Nulläquivalenz trägt, da dieser Phraseologismus im Kontext eine Adäquatheit darstellt.

Bei dem zweiten türkischen Phraseologismus *avucunun içine almak* (wörtl.: jemanden in die innere Handfläche nehmen) ist die Entsprechung *jemanden um den Finger wickeln* zu sehen. Demzufolge ist ebenfalls auch im Deutschen ein Phraseologismus angewendet worden. Bei beiden Phraseologismen handelt es sich um eine analoge Bedeutung, daher ist bei der Übersetzung auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz festzustellen. Allerdings muss hier darauf hingewiesen werden, dass die bildliche Vorstellung der beiden Phraseologismen eine kleine Differenz aufweist, denn ihre Komponenten sind unterschiedlich. Aber sie erweisen eine funktionale Bedeutungsäquivalenz, demzufolge kann sie als optimale Äquivalenz eingestuft und auf lexikalischer Ebene kann die Adäquatheit ermittelt werden.

Ein weiterer Textbeleg, bei dem eine Wiedergabe des Phraseologismus durch einen Einwortlexem ermittelt wurde, ist:

(23)

Kızanlar bu piç kurusunun tavrına kızmışlar, bir tanesi gitmiş küçük bir halka çizmiş ağacın gövdesine. (YK: 222)

*Und von den Jungmännern, die sich über das Gespreize dieses **Rotzbengels** geärgert hatten, ist einer hingegangen und hat einen ganz kleinen Kreis in den Baumstamm geritzt. (BÜ: 261)*

Der Phraseologismus *piç kurusu* als extrem hartes Schimpfwort innerhalb der türkischen Kultur ist ebenfalls sehr kulturspezifisch markiert. In diesem Zusammenhang ist auf der stilistischen Ebene eine Differenz in Bezug auf den Grad des Schimpfwortes zu ermitteln, d.h. die Entsprechung *Rotzbengel* entspricht nicht dem Niveau des türkischen Schimpfwortes. Obwohl auf semantischer Ebene die Bedeutung des Phraseologismus hervorgeht, kann aus stilistischen Gründen auf der lexikalischen Ebene die Adäquatheit nicht festgestellt werden. Als potentielle Äquivalenzen sind 'Hurenkind, Bastard, frecher Bengel' (vgl. ST: 750) zu finden. An dieser Stelle wäre vielleicht das Synonym zu *Rotzbengel* und die potentielle Äquivalenz 'Bastard' vorzuziehen, die sich dem Niveau des türkischen Schimpfwortes annähert. Demzufolge würde der Satz lauten: *Und von den Jungmännern, die sich über das Gespreize dieses Bastards geärgert hatten, ist einer hingegangen und hat einen ganz kleinen Kreis in den Baumstamm geritzt.* Bei diesem Schimpfwort ist zu bemerken, dass das türkische Schimpfwort geläufiger im Gebrauch ist als das Deutsche. Außerdem hat die Komponente *piç* aus dem türkischen Phraseologismus und das Lexem 'Bastard' die Bedeutung 'nicht eheliches Kind'. Diese Übersetzung würde sich von der Wirkung her dem türkischen Phraseologismus annähern.

Ebenfalls ist eine Wiedergabe durch einen Einwortlexem in diesem Beispiel zu sehen:

(24)

*Yüzbaşı, “marş, marş, siperlere,” diye bağırdı. Sırtlarındaki yaralıları, ölüleri kayalık bir çitte birliği kuşatan eşkıyalardan canlarını kurtarmak için atmışlardı. Yüzbaşı da bundan dolayı iyice öfkelenmiş, bütün insan oğluna **yediden yetmişe** kin bağlamıştı (YK: 156).*

*„Marsch, marsch, auf die Schützengräben!“, brüllte der Hauptmann wutentbrannt, als hatte er die **ganze** Menschheit, nur weil viele Soldaten auf der Flucht die Verwundeten von ihren Schultern geworfen hatten, um ihr eigenes Leben vor Wegelagerern zu retten, die in einer Schlucht von den Felshängen auf sie schossen (BÜ: 183).*

Beim Vergleich des türkischen Phraseologismus *yediden yetmişe* (wörtl.: von sieben bis siebzig) und seiner Entsprechung durch *ganz* geht hervor, dass durch das Einwortlexem die Bedeutung des türkischen Phraseologismus in den ZT vollkommen übertragen wurde, daher ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz festzustellen. Dem türkischen Phraseologismus würde auch der deutsche Phraseologismus *alt und jung* entsprechen, aber die Benutzung dieses Phraseologismus wäre in diesem Kontext nicht angemessen. Daher steht dem türkischen Phraseologismus im Deutschen nur das Einwortlexem *ganz* gegenüber, zwar geht dadurch die pragmatische Wirkung verloren, aber eine alternative Übersetzungsmöglichkeit durch einen Phraseologismus ist nicht gegeben. Daher stellt diese Übersetzung auf lexikalischer Ebene eine Adäquatheit und eine optimale Äquivalenz her.

Ebenfalls wurde das Einwortlexem *ganz* als Entsprechung für den Phraseologismus aus folgendem Textbeleg angewendet:

(25)

*O çıkar çıkmaz da ilerdeki kayaya yıldırım düştü, ada **baştan ayağa** çatırdadı.*

(YK: 183)

*Kaum war er im Freien, ging ein Blitz auf den Felsen nieder, und die **ganze** Insel knisterte. (BÜ: 212)*

Die Wiedergabe des Phraseologismus *baştan ayağa* (wörtl.: von Kopf bis Fuß) mit dem Einwortlexem *ganz* weist auch bei diesem Textbeispiel auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz auf. Darüber hinaus verleiht diese Übertragung einen gewissen ästhetischen Wirkungsverlust im ZT, denn durch den türkischen Phraseologismus wird dem AT eine bestimmte Ästhetik verliehen. Allerdings ist es bei diesem Textbeispiel möglich die ästhetische Qualität durch die Benutzung des deutschen Phraseologismus *von Kopf bis Fuß* zumindest annähernd wiederzugeben. Demzufolge würde der Satz lauten: *Kaum war er im Freien, ging ein Blitz auf den Felsen nieder, und die Insel knisterte von Kopf bis Fuß*. Durch diese Übersetzung würden dann einerseits auf lexikalischer Ebene eine Adäquatheit gebildet werden, und andererseits wären auch die Bildhaftigkeiten der beiden Phraseologismen analog. Erst diese Übersetzungsvariante kann als optimale Äquivalenz angesehen und wäre in die Kategorie der totalen Äquivalenz eingestuft werden.

Ebenfalls hätte auch dieser Phraseologismus aus dem nächsten Textbeispiel durch einen Phraseologismus übersetzt werden können:

(26)

Vasili tepenin ardına geçti, orada, kendisi gibi koku kaçkını çok asker vardı, belki bir alay. İçlerinde yüzü bembeyaz olmuş, bitmiş bir de binbaşı göze çarpıyordu. (YK: 129)

Vasili ging um den Hügel herum und stieß dort auf ein Regiment Soldaten, die auch vor dem Gestank geflohen waren und unter denen ein niedergeschlagener, leichenblasser Major mit einem großen Stock in der Hand ihm besonders auffiel. (BÜ: 153)

Obwohl auch dieser Phraseologismus durch den deutschen Phraseologismus *ins Auge fallen* wiedergegeben werden konnte, fiel die Wahl des Übersetzers auf das Einwortlexem *auffallen*. Bei der Analyse der Entsprechung des türkischen Phraseologismus *göze çarpmak* (wörtl.: ins Auge stoßen) ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz festzustellen, auf der lexikalischen Ebene jedoch ist eine Adäquatheit nicht vorhanden und es mangelt an ästhetischer Qualität. Dieser Mangel und die Adäquatheit wäre jedoch durch die phraseologische Entsprechung *ins Auge fallen* zu beheben. Demzufolge würde die Analogie der Form durch folgende Übersetzungsmöglichkeit hergestellt werden: *Vasili ging um den Hügel herum und stieß dort auf ein Regiment Soldaten, die auch vor dem Gestank geflohen waren und unter denen ein niedergeschlagener, leichenblasser Major mit einem großen Stock in der Hand ihm besonders ins Auge fiel*. Diese Entsprechung würde in die Kategorie der partiellen Äquivalenz eingestuft werden und würde eine optimale Äquivalenz darstellen.

Gleichermaßen verhält es sich auch bei diesem Textbeleg:

(27)

*O da çoktan benim onu öldürmek için adada kaldığımı, onu öldürmeye **ant içtiğimi** çoktan öğrenmiştir. (YK: 177)*

*Aber bestimmt hat er schon längst erfahren, dass ich, um ihn zu töten, auf der Insel zurückgeblieben bin und **geschworen** habe, es auch zu tun. (BÜ: 207)*

Auch wird der Phraseologismus dieses Textbeispiels durch ein Einwortlexem im Deutschen wiedergegeben. Obwohl bei der Übersetzung aus semantischer Sicht eine volle Äquivalenz festzustellen ist, kann auf der stilistischen Ebene die Korrespondenz nicht ermittelt werden, denn der Phraseologismus *ant içmek* im Türkischen ist sprachlich in einem höheren Niveau als im Deutschen, wodurch dann auch eine Adäquatheit auf lexikalischer Ebene nicht zustande kommt. Zwar gelten bei diesem Phraseologismus die potentiellen Äquivalenzen 'schwören, einen Eid leisten, einen Schwur ablegen', doch auf lexikalischer und stilistischer Ebene wäre die potentielle Äquivalenz „einen Eid leisten“ als optimale Äquivalenz anzusehen. Demzufolge würde der Satz lauten: *Aber bestimmt hat er schon längst erfahren, dass ich, um ihn zu töten, auf der Insel zurückgeblieben bin und einen Eid geleistet habe, es auch zu tun.*

Eine alternative Übersetzungsmöglichkeit ist auch für den Phraseologismus aus dem folgenden Textbeleg zu ermitteln:

(28)

*Her neyse iyi ki geldin de bana **can yoldaşı** oldun kedi. (YK: 114)*

*Wie gut, Katze, dass du geblieben und mein **Gefährte** geworden bist! (BÜ:136)*

Bei diesem Beispiel fällt zunächst auf der Ebene der grammatikalischen Instruktion auf, dass der Satz im ZT mit einem Ausrufezeichen versehen ist und daher der Entsprechung des türkischen Phraseologismus eine Hervorhebung und eine Verstärkung verliehen wird. Auf der semantischen Ebene stellt die Übersetzung des Phraseologismus

can yoldaşı (wörtl.: Lebensgefährte) durch das Lexem *Gefährte* zwar eine Entsprechung her, doch ist zwischen den Beiden ein kleiner Unterschied festzustellen. Denn im Türkischen wird *can yoldaşı* für alle Lebewesen benutzt, jedoch im Deutschen wird *Gefährte* mit Lebensgefährte assoziiert und für Menschen benutzt. Darüber hinaus fällt auf der stilistischen Ebene die Emotionalität des türkischen Phraseologismus auf, jedoch wird im Deutschen mit dieser Übersetzung diese Emotionalität nicht wiedergegeben. Daher wäre eine paraphrasierende oder sinngemäße Übersetzung an dieser Stelle angebracht, eine Übersetzungsmöglichkeit wäre z.B.: *Wie gut, Katze, dass du geblieben und mir ein guter Freund geworden bist!*

Für den Phraseologismus aus dem folgenden Textbeispiel kann ebenfalls eine alternative Übersetzung vorgeschlagen werden:

(29)

Senin Fransızlarla çarpışman dillere destan oldu. Bak sana kahramanlık madalyası bile taktılar. (YK: 278)

*Dein Kampf gegen die Franzosen ist schon **Legende**, und eine Tapferkeitsmedaille haben sie dir auch noch angesteckt. (BÜ: 330)*

Da der Phraseologismus *dillere destan olmak* (wörtl.: Legende auf den Zungen werden) mit dem Einwortlexem *Legende* wiedergegeben wurde, kann zwar auf semantischer Ebene die Äquivalenz festgestellt werden, da aber die ästhetische Qualität, die durch eine Alliteration im türkischen Phraseologismus bestärkt wird, im ZT vollkommen verloren ging, ist auf der lexikalischen Ebene die Adäquatheit nicht gegeben. Daher wäre eine etwas wörtlichere Übersetzung an dieser Stelle angebracht, wodurch der Satz folgendermaßen aussehen könnte: *Dein Kampf gegen die Franzosen ist schon in aller Munde Legende geworden, und eine Tapferkeitsmedaille haben sie dir auch noch*

angesteckt. Zwar wird durch diese Übersetzung die Alliteration nicht wiedergegeben, doch mit Hilfe der Stilistik wird eine literarisch ästhetische Wirkung im ZT hervorgerufen.

Vollkommen anders verhält es sich bei der Entsprechung dieses Phraseologismus:

(30)

*Bu Bedevilerin **kan gütmeleri** korkunçtur. (YK: 266)*

*Die **Blutrache** der Beduinen ist schrecklich. (BÜ: 315)*

Bei diesem Textbeispiel ist auf den Ebenen der semantischen, lexikalischen und stilistischen Instruktionen eine volle Äquivalenz nachzuweisen. Der Übersetzer hat den Phraseologismus *kan gütmek* durch das Kompositum *Blutrache* wiedergegeben, dabei ist die gleiche Bedeutung des türkischen Phraseologismus auch im ZT wieder zu finden. Auch die Bildhaftigkeit und die ästhetische Wirkung der Übersetzung entsprechen dem ausgangssprachlichen Phraseologismus. Da kein weiterer deutscher Phraseologismus mit dieser Bedeutung ermittelt werden konnte, ist diese Entsprechung als optimale Äquivalenz zu betrachten.

Eine optimale Äquivalenz bildet auch die Entsprechung aus diesem Textbeleg:

(31)

*Ben de duydum, o **insanlıktan çıkmış** insanın söylediklerini. (YK: 67)*

*Ich habe auch gehört, was dieser **unmenschliche** Mensch gesagt hat. (BÜ: 79)*

Bei diesem Textbeispiel besteht der Satz mit dem türkischen Phraseologismus aus einer Wortwiederholung „[...] *insanlıktan çıkmış insanın* [...]“, die auch in der deutschen Übersetzung durch „[...] *dieser unmenschliche Mensch* [...]“ übernommen wurde. Von der ästhetischen Wirkung her betrachtet sind sie analog. Dem eigentlichen Phraseologismus *insanlıktan çıkmak* steht im Deutschen ein Einwortlexem gegenüber.

Dabei ist auf der semantischen Ebene die Äquivalenz vorhanden, denn der türkische Phraseologismus und die Entsprechung haben die Bedeutung 'grausam gegen Menschen, ohne Mitgefühl'. Der Phraseologismus wäre an dieser Stelle nicht anders zu übersetzen, daher kann diese Übersetzung des türkischen Phraseologismus auf der lexikalischen Ebene als adäquat und auf jeden Fall als optimale Äquivalenz angesehen werden.

Eine ähnliche Darlegung ist auch in diesem Textbeispiel zu ermitteln:

(32)

Hiçbir şey kalmasin, diye tavan arasına kadar **gözden geçirdiler**. (YK: 67)

Immer wieder **schauten** sie sich auch im äußersten Winkel, sogar auf dem Dachboden **um**, damit ja nichts liegen bleibe. (BÜ: 79)

Es ist zu erkennen, dass die Übertragung des türkischen Phraseologismus *gözden geçirmek* (wörtl.: mit den Augen überfliegen) mit dem Einwortlexem *umschauen* vorgenommen wurde. Auf der semantischen Ebene ist die Äquivalenz nachzuweisen, da die Bedeutung des im Ausgangssprachlichen Text enthaltenen Phraseologismus 'die Situation erforschen' (vgl. AK: 808) in die Übersetzung übertragen wurde. Der Phraseologismus hat im Kontext die Bedeutung 'umschauen, durchsuchen, überprüfen', daher ist die Äquivalenz gegeben. Darüber hinaus fällt auf der stilistischen Ebene eine Alliteration im türkischen Phraseologismus auf, welche in der Übersetzung nicht vorhanden ist. Da es aber nicht möglich ist eine alternative Übersetzungsmöglichkeit zu finden, die die Bedeutung des Phraseologismus im Deutschen wiedergibt, ist die Übertragung durch das Einwortlexem an dieser Stelle als optimal anzusehen. Natürlich muss auch hier betont werden, dass die ästhetische Wirkung vollkommen verloren geht.

Gleichermaßen verhält es sich auch mit der Übersetzung dieses Phraseologismus:

(33)

Savaşta ıssız, uçsuz bucaksız bozkırlar görmüştü. (YK: 96)

Im Krieg hatte er verlassene, endlose Steppen gesehen. (BÜ: 115)

Bei der Wiedergabe des Phraseologismus *uçsuz bucaksız* (wörtl.: ohne Spitze, ohne Kreis) und seiner Entsprechung *endlos* als Einwortlexem kann festgehalten werden, dass auf semantischer Ebene die Äquivalenz vorhanden ist. Der Phraseologismus hat die Bedeutung 'ein Gebiet, das den Anschein einer Endlosigkeit hat' (vgl. AK: 1082), daher ist das Lexem *endlos* mit der Bedeutung des Phraseologismus analog. Jedoch ist zu bemerken, dass durch diese Wiedergabe die ästhetische Qualität des türkischen Phraseologismus im ZT verloren geht, weshalb in solchen Fällen immer die mögliche Anwendung eines deutschen Phraseologismus bestrebt werden sollte. Im phraseologischen Wörterbuch ist als potentielle Äquivalenz der deutsche Phraseologismus *ins Uferlose gehen* zu finden (vgl. PW: 162). Dieser Phraseologismus hat ebenfalls die Bedeutung 'kein Ende haben' (vgl. DUR: 745), welcher mit der Bedeutung des türkischen Phraseologismus übereinstimmt. Jedoch besteht zwischen den beiden Phraseologismen ein kleiner Unterschied. Während der türkische Phraseologismus für Flächen benutzt wird, d.h. es wird darauf aufmerksam gemacht, wie endlos dieses Territorium erscheint, bezieht sich der deutsche Phraseologismus *ins Uferlose gehen* nicht nur auf eine Fläche, sondern auch metaphorisch auf bestimmte Bereiche. Diese Metaphorik kann durch den folgenden Satz beispielhaft dargestellt werden: „Wir haben die Verhandlungen abgebrochen, weil die Forderungen der Gegenseite ins Uferlose gingen“ (DUR: 745). Obwohl die beiden Phraseologismen eine ähnliche Bedeutung tragen, sind ihre Benutzungsweisen unterschiedlich. Daher kann festgehalten werden, dass dem türkischen Phraseologismus

das Einwortlexem *endlos* im Deutschen gegenübersteht, welche dann als optimale Äquivalenz einzustufen ist.

Ebenfalls kann die Übersetzung aus dem folgenden Textbeleg als optimale Äquivalenz gelten:

(34)

*İnsan düşünmeli, elini attığı her zeytin tanesinde, her pirinç, her buğday tanesinde ne kadar, ne çok **alın teri**, ne kadar çok emek var. (YK: 97f.)*

*Der Mensch sollte jedes Mal, wenn er nach einer Olive, einen Reiskorn oder Weizenkorn greift, daran denken, wie viel Mühe und **Schweiß** darin stecken! (BÜ: 117)*

Beim Vergleich des türkischen Phraseologismus *alın teri* mit seiner deutschen Entsprechung *Schweiß* ist eine Äquivalenz auf der semantischen Ebene festzustellen. Der Phraseologismus *alın teri* hat die Bedeutung 'sich anstrengende Mühe geben'. Auch wenn im ersten Anschein das Lexem *Schweiß* nicht die Bedeutung des türkischen Phraseologismus wiedergibt, so wird aus dem Kontext und durch die Verstärkung mit einem Ausrufezeichen am Ende des Satzes die semantische Äquivalenz erfüllt, denn wenn der Phraseologismus *alın teri* wörtlich übersetzt werden würde, so hieße es in diesem Falle eher unpassend 'Schweiß auf der Stirn'. Während durch die Verbindung von *emek* (dt. Mühe) das Gemeinte des Phraseologismus ersichtlich wird, wird zudem die im AT vorhandene ästhetische Qualität im ZT wiedergegeben. Daher ist auf der lexikalischen Ebene festzustellen, dass der Übersetzer mit dem Phraseologismus aus dem AT auf adäquate Art fertig geworden.

Auch im folgenden Textbeleg ist eine optimale Äquivalenz zu erkennen:

(35)

Kafkas insanları tanrılara bile başkaldırmışlardı. (YK: 45)

Die Menschen Kaukasiens haben sich sogar gegen die Götter aufgelehnt!

(BÜ: 50)

Es wurde bei der Beschreibung der Phraseologismen (s. I.) darauf angedeutet, dass sie mindestens aus zwei Lexemen bestehen. Obwohl im AT das Wort *başkaldırmışlardı* als eine zusammengeschriebene Einheit erscheint, wird es als ein Phraseologismus angesehen, da dieser Begriff im türkischen phraseologischen Wörterbuch als eine auseinander geschriebene Einheit *baş kaldırmak* erscheint und somit in die Textbeispiele für Phraseologismen aufgenommen werden kann.

Wird der Phraseologismus *baş kaldırmak* (wörtl.: den Kopf heben) mit seiner Entsprechung *auflehnen* verglichen, so stellt sich heraus, dass auf lexikalischer Ebene eine Adäquatheit festzustellen ist und auf semantischer Ebene durch das Einwortlexem die Äquivalenz vollkommen hergestellt ist. Die analoge Bedeutung des türkischen Phraseologismus und seiner deutschen Entsprechung lautet: 'gegen den Befehl oder gegen den Regime widersprechen, sich auflehnen' (vgl. AK: 627). Hier ist auf grammatischer Ebene eine Differenz festzustellen, während der türkische Satz als Satzzeichen mit einem Punkt endet, ist der deutsche Satz mit einem Ausrufezeichen ausgestattet. Daher ist eine durchaus angebrachte Hervorhebung der Entsprechung des türkischen Phraseologismus zu beobachten, die unter diesen Umständen keine weitere, alternative Übersetzungsmöglichkeit zulässt. Die Übersetzung kann folglich als optimale Äquivalenz angesehen werden.

Als weiterer Textbeleg konnte in diese Unterkategorie eingestuft werden:

(36)

*Savaşta, insanlar birbirlerinin bitkin, yılmış, **canundan bıkmış** yüzlerini görseler, Türklerin dediği gibi, alimallah, birbirlerine kurşun sıkamazlar. (YK: 121)*

*Sähen die Menschen gegenseitig ihre erschöpften, verängstigten, **verzweifelten** Gesichter, könnten sie, Allah sei mein Zeuge!, wie die Türken sagen, sogar in einer Schlacht nicht aufeinander schießen. (BÜ: 142)*

Bei diesem Beispiel kann gesehen werden, dass eine semantische Äquivalenz nicht vorhanden ist. Der Phraseologismus im Türkischen hat die Bedeutung 'durch die Erleidung von Not (Schwierigkeiten) nicht mehr leben wollen' (vgl. Aksoy: 674), doch im Deutschen hat *verzweifelt* die Bedeutung 'hoffnungslos, ausweglos, desperat'. Das bedeutet, aus semantischer Sicht ist eine Äquivalenz nur teilweise vorhanden, denn die Übersetzung löst beim zielsprachlichen Rezipienten nicht die gleiche Wirkung aus, wie beim ausgangssprachlichen Rezipienten. Denn bei der Übersetzung des Phraseologismus *canundan bıkmış* im AT und *verzweifelt* im ZT ist eine Untertreibung zu sehen. Demzufolge ist auch auf der lexikalischen Ebene die Adäquatheit nicht vorhanden. Da eine phraseologische Entsprechung mit der gleichen Bedeutung nicht ermittelt wurde, sollte der Phraseologismus durch ein Lexem wiedergegeben werden, das die gleiche Bedeutung trägt, wie z.B. das Lexem 'lebensüberdrüssig'. Demzufolge würde sich der Satz folgendermaßen gestalten: *Sähen die Menschen gegenseitig ihre erschöpften, verängstigten, lebensüberdrüssigen Gesichter, könnten sie, Allah sei mein Zeuge!, wie die Türken sagen, sogar in einer Schlacht nicht aufeinander schießen. Zwar ist diese Übersetzungsvariante keine phraseologische Entsprechung, doch auf semantischer Ebene würde es die Bedeutung des türkischen Phraseologismus vollkommen wiedergeben, während jedoch leider hierbei die ästhetische Wirkung verloren geht.*

Eine semantische Äquivalenz ist auch aus dem nächsten Textbeleg nicht zu entnehmen:

(37)

O adanın üstüne Devlet Kuşu konu. (YK: 298)

Ja, die Staatsgewalt persönlich landet auf der Insel. (BÜ: 353)

Auch bei dieser Entsprechung ist die Bedeutung des Phraseologismus *devlet kuşu* (wört.: Staatsvogel) nicht in den ZT übertragen worden. Der Phraseologismus *devlet kuşu* hat die Bedeutung 'unerwartetes Glück', aber durch die Übertragung *Staatsgewalt* wird 'Herrschaftsgewalt des Staates' verstanden, wobei auch aus dem Kontext im ZT keine andere Bedeutung abzuleiten ist, daher ist die semantische Äquivalenz nicht vorhanden. Außerdem ist durch diese Übersetzung die Wirkung des ausgangssprachlichen Phraseologismus verfehlt worden, wodurch eine lexikalische Adäquatheit im Sinne nach Reiß auch nicht gegeben ist. Da eine phraseologische Entsprechung nicht ermittelt werden konnte, wäre eine sinngemäße Übersetzung angebracht, wie z.B.: *Ja, ein unerwartetes Glück landet auf der Insel.* Wodurch zwar das Ungesagt des Phraseologismus im ZT offen dargelegt wird.

Ein beinahe ähnlicher Übersetzungsvorgang ist auch bei diesem Textbeleg zu erkennen:

(38)

Bu yelek cebinden öbür yelek cebine attığı kalabalık altın kösteği güneşte, göz kamaştırıcı ışıklar saçarak parıladı. (YK: 192)

Seine massige Uhrkette, die von einer Westentasche zu anderen reichte, funkelte golden in der Sonne. (BÜ: 223)

Die Entsprechung des türkischen Phraseologismus erweist auf der Ebene der semantischen Instruktion eine Teil-Entsprechung, denn im türkischen Phraseologismus ist

göz kamaştırıcı auf die Person bezogen, dessen Augen von der Uhrkette geblendet werden, doch in der deutschen Übersetzung bezieht sich *funkeln* auf die Uhrkette, das Lichtreflexe von sich gibt. Darüber hinaus ist auch auf der lexikalischen Ebene eine Untertreibung der Übersetzung festzustellen, denn die Übersetzung assoziiert nicht die gleichen Gefühle gegenüber der Uhrkette wie die des türkischen Phraseologismus. An dieser Stelle wäre die potentielle Äquivalenz „blenden“ vorzuziehen, denn dieses Lexem hat die Bedeutung 'so stark beeindrucken, jemandes Sinne so gefangen nehmen, dass er (für kurze Zeit) nichts anderes mehr wahrnimmt' (vgl. DU: 267). Dieses Lexem assoziiert die gleichen Gefühle, wie die des türkischen Phraseologismus, daher wäre eine Übersetzung mit „blenden“ als optimale Äquivalenz anzusehen. Infolgedessen würde der Satz lauten: *Seine massige Uhrkette, die von einer Westentasche zu anderen reichte, blendete golden in der Sonne.* Zu dieser Übersetzungsmöglichkeit ist zu bemerken, dass die Ästhetik, die der Phraseologismus dem AT verleiht, durch die Übertragung des Einwortlexems im ZT verloren geht. Oder eine weitere Übersetzungsvariante, die der Zieltext-Entsprechung näher kommt, wäre: *Seine massige Uhrkette, die von einer Westentasche zu anderen reichte, funkelte augenblendend golden in der Sonne.*

Gleichermaßen verhält es sich auch in diesem Textbeleg:

(39)

*Uzun uzun Sarıkamışı, bitlerin yediği binlerce askeri, donmuş kazık gibi olmuş, atların üstünde kazık kesilmiş süvarileri, günlerce **yayan yapıldak**, köyden köye giderek, Erzuruma varışlarını, oradan Sivasa sevklerini, sonra da...(YK: 62)*
*Lang und breit erzählte er von Sarikamis, von den tausenden von Läusen zerfressenen Soldaten, den steif gefronenen Männern, den zu Stein erstarrten Offizieren auf ihren Pferden, den tagelangen **Fußmärschen** von Dorf zu Dorf, der Ankunft in Erzurum, dem Transport nach Sivas und weiter... (BÜ: 72)*

Dem türkischen Phraseologismus *yayan yapıldak* steht das Einwortlexem *Fußmarsch* im ZT gegenüber. Auf der semantischen Ebene der innersprachlichen Instruktionen kann eine volle Äquivalenz nicht ermittelt werden, denn mit dem Phraseologismus will gesagt werden, dass die Soldaten barfüßig marschiert sind, aber im ZT ist durch die Entsprechung *Fußmarsch* nur ein Marsch zu Fuß zu verstehen und dies entspricht nicht dem, was mit dem türkischen Phraseologismus gesagt werden will. Da eine phraseologische Entsprechung im Deutschen für den türkischen Phraseologismus nicht ermittelt werden konnte, wäre eine alternative Übersetzungsmöglichkeit durch eine sinngemäße Wiedergabe, wie z.B.: *Lang und breit erzählte er von Sarikamis, von den tausenden von Läusen zerfressenen Soldaten, den steif gefronenen Männern, den zu Stein erstarrten Offizieren auf ihren Pferden, den tagelangen barfuss Märschen von Dorf zu Dorf, der Ankunft in Erzurum, dem Transport nach Sivas und weiter...*

Als letzter Textbeleg ist in die Kategorie der Wiedergabe durch Einwortlexeme einzustufen:

(40)

Karşılarında el pençe divan duran hademe hemen koştu. (YK: 26)

Und der strammstehende Amtsdienner rannte. (BÜ: 26)

Bei dem Vergleich des Phraseologismus *el pençe divan durmak* und der Entsprechung *strammstehend* ist auf der semantischen Ebene der Unterschied zu erkennen. Der kulturspezifisch markierte türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'jemand steht mit übereinander gelegten Händen auf der Brust vor einem Älteren oder Ranghöheren da' (vgl. AK: 726), womit eine ehrenwürdige Hochachtung gegenüber der höherrangigen Person betont wird. Doch bei der Wiedergabe durch das Einwortlexem *strammstehend* wird nur auf die strammstehende Stellung des Amtsdieners hingewiesen, aber die Stellung und der Rang der gegenüberliegenden Person hintergründig und somit dem ZT-Rezipienten völlig fremd bleibt. Daher ist eine lexikalische Adäquatheit nicht vorhanden, weshalb eine andere Übersetzungsvariante erforderlich wäre, die die Bedeutung des Phraseologismus aus dem AT wiedergibt. Eine Alternative würde z.B. das Lexem 'Ehrerbietung' herstellen, das 'Ausdruck der Hochachtung und Verehrung gegenüber einer Person von wesentlich höherem Alter oder Rang' (vgl. DU: 390) bedeutet und aufgrund der analogen Bedeutung auch im ZT eher zu einer korrekten Assoziation führt. Der Satz würde dann lauten: *Und der ehrerbietig dastehende Amtsdienner rannte*. Jedoch wäre zwar durch diese Übersetzung die Bedeutung des Phraseologismus wiedergegeben, aber nicht auf die Stellung des Amtsdieners, außerdem wäre auf stilistischer Ebene das sprachliche Niveau höher als bei dem ausgangssprachlichem Phraseologismus. Deshalb sollte das Lexem 'respektvoll', welcher synonym zu 'ehrerbietig' ist, angewendet werden, wodurch sich auf der stilistischen Ebene eine Korrespondenz ergeben würde und der ZT-Rezipient würde

sich sein eigenes Bild über die Stellung des Amtsdieners machen. Demzufolge würde der Satz lauten: *Und der respektvoll dastehende Amtsdieners rannte.*

Nachdem nun alle Textbelege, bei denen der Phraseologismus durch ein Einwortlexem wiedergegeben worden sind, einzeln aufgeführt wurde, sollte in die nächste Kategorie herangegangen werden:

IX.4.2.2. Wiedergabe der Phraseologismen durch eine Wortgruppe

In die Kategorie der Wiedergabe durch eine Wortgruppe werden jene Textbelege eingruppiert, bei denen der türkische Phraseologismus durch Wortgruppen, freie Wortverbindungen oder sogar durch Sprichwörter im ZT wiedergegeben wurden.

In diesem Zusammenhang wurde als erster Textbeleg ermittelt:

(41)

*Kaymakama anlatacağım, onun parayı alırkenki hali **dille tarif edilemez**, kaymakam **zevkinden dört köşe olacak.** (YK: 36)*

*Das muss ich dem Landrat erzählen, wenn auch die Art, wie er das Geld nahm, **sich eigentlich nicht in Worte fassen** lässt. Dennoch, der Landrat wird sich **vor Vergnügen kugeln.** (BÜ: 39)*

Im ausgangssprachlichen Text sind zwei Phraseologismen im Satz zu erkennen. Den ersten Phraseologismus *dille tarif edilemez* (wörtl.: nicht mit der Zunge beschreibbar) hat der Übersetzer durch die freie Wortverbindung *nicht in Worte fassen* übersetzt. Der türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'nicht mit einfachen Worten beschreibbar' (vgl. AK: 721), wobei diese Bedeutung auch aus dem ZT zu entnehmen ist. Daher ist auf semantischer Ebene eine Äquivalenz und auf lexikalischer Ebene eine Adäquatheit vorhanden. Obwohl der türkische Phraseologismus nicht durch einen deutschen Phraseologismus übersetzt wurde, ist eine gewisse ästhetische Wirkung auch im ZT zu erfassen, daher kann die Übersetzung als optimale Äquivalenz eingestuft werden

Den zweiten Phraseologismus *zevkten dört köşe olmak* (wörtl.: vor Vergnügen viereckig werden) ist im ZT als *vor Vergnügen kugeln* wieder zu finden. Hier ist wiederum die übersetzerische Kreativität des Übersetzers zu erkennen. Er ist von der freien Wortfügung „sich (vor lachen) kugeln“ ausgegangen, die umgangssprachlich „sehr herzlich lachen“ bedeutet (vgl. DU: 906). Von dieser freien Wortfügung ausgegangen hat der Übersetzer es in *vor Vergnügen kugeln* adaptiert. Obwohl es solch eine freie Wortfügung im Deutschen nicht gibt, geht die Bedeutung des türkischen Phraseologismus einwandfrei hervor, daher ist auf der semantischen Ebene die Äquivalenz und auf lexikalischer Ebene die Adäquatheit vorhanden und die ästhetische Wirkung ist ebenfalls übertragen worden. Demzufolge kann nach Reiß zufolge, gesagt werden, dass die Treue zum Original bewiesen wurde.

Ein ähnlicher Übersetzungsvorgang ist auch bei diesem Textbeleg zu erkennen:

(42)

İki arada bir derede kaldım evladım. (YK: 43)

Auch so stehe ich zwischen zwei Flüssen. (BÜ: 48)

Bei der Wiedergabe des türkischen Phraseologismus *iki arada bir derede* (wörtl.: zwischen zwei Abständen und einem Bach) und der Übersetzung *zwischen zwei Flüssen stehen* ist festzustellen, dass der Übersetzer von dem deutschen Phraseologismus *zwischen zwei Stühlen sitzen* ausgegangen ist. Der türkische Phraseologismus hat eigentlich in den phraseologischen Wörterbüchern die Bedeutung 'unter gedrängten Situationen eine Möglichkeit finden' (vgl. AK: 874), aber vom Kontext her hat er die Bedeutung 'zwischen zwei Parteien stehen'. Auch bei der Übersetzung geht vom Kontext die Bedeutung hervor, daher ist die semantische Äquivalenz und die lexikalische Adäquatheit gegeben. Zwar ist der Übersetzung eine gewisse Ästhetik verliehen worden,

doch die Verwendung des deutschen Phraseologismus *zwischen zwei Stühlen sitzen* wäre hier angemessener, denn der türkische Phraseologismus würde durch einen Deutschen wiedergegeben werden, was bei formbetonten Texten die ästhetisch-künstlerischen Werte auch im ZT literarisch besser wiedergibt, wobei auch die Analogie der Formprinzipien nach Reiß bewahrt würden. Demzufolge würde der Satz lauten: *Auch so sitze ich zwischen zwei Stühlen.*

Auch bei dem folgenden Textbeispiel hätte eine phraseologische Entsprechung hergestellt werden können:

(43)

İtin götüne sokup çıkarıyorlar. Yok, o, kendisine üç tane çiftlik, beş tane saray gibi ev almış. İstanbulda Boğaziçinde her çocuğuna bir yalı yaptırmış. (YK: 46)

Alles drischt auf ihn ein, zieht ihn durch die Hundscheiße, tuschelt, er habe sich drei Güter, mindestens fünf Häuser, prächtig wie Paläste, eingeheimst, habe für jedes seiner Kinder in Istanbul am Bosphorus eine Villa bauen lassen. (BÜ: 52)

Auf der semantischen Ebene ist bei diesem Textbeispiel festzuhalten, dass der Übersetzer eine Äquivalenz und auf der lexikalischen Ebene die Adäquatheit erreicht hat. Der Übersetzer ist von dem deutschen Phraseologismus *jemanden durch die Scheiße ziehen* ausgegangen und hat dabei den Komponenten 'Scheiße' durch *Hundscheiße* ersetzt, wahrscheinlich weil im türkischen Phraseologismus die Komponente *it* (dt. Hund) vorkommt. Doch hätte der Übersetzer nur das Lexem 'Scheiße' benutzt, wäre diese Übersetzung in die Kategorie der partiellen Äquivalenz einzustufen, weil er einen Phraseologismus durch einen Phraseologismus übertragen hätte. Da aber die einzelnen Komponenten eines Phraseologismus nicht verändert werden dürfen, kann diese Übersetzung nicht als partielle Äquivalenz angesehen werden. Darüber hinaus ist zu

bemerkten, dass eine Erklärung zu der Entsprechung des türkischen Phraseologismus durch *alles drischt auf ihn ein* gegeben wurde, doch diese wäre nicht nötig gewesen, denn durch die Entsprechung *ihn durch die Hundscheiße ziehen* geht die Bedeutung des türkischen Phraseologismus hervor. Als optimale Äquivalenz wäre diese Übersetzungsmöglichkeit anzusehen: *Jeder zieht ihn durch die Scheiße, tuschelt, er habe sich drei Güter, mindestens fünf Häuser, prächtig wie Paläste, eingeheimst, habe für jedes seiner Kinder in Istanbul am Bosphorus eine Villa bauen lassen.*

Die beiden Phraseologismen aus dem folgenden Textbeispiel sind ebenfalls durch Wortgruppen übertragen worden:

(44)

*Konuştun, konuştun bu değerli mallar üstüne çok **diller döktün**, Periklesten **ses seda çıkmadı**. (YK: 62)*

*Er redete und redete, **vergoss einen Strom von Worten** über diese wertvolle Habe, doch von Perikles **war kein Ton zu hören**, er war **stumm wie Stein**. (BÜ: 73)*

Hier sind wieder im AT zwei Phraseologismen zu sehen. Der Übersetzer hat den ersten Phraseologismus *dil dökmek* (wörtl.: Zunge vergießen) durch *einen Strom von Worten vergießen* übersetzt. Hier ist auf der semantischen Ebene eine volle Äquivalenz und auf lexikalischer Ebene eine Adäquatheit nachweisbar. Bei dieser Übersetzungsvariante kommt erneut die übersetzerische Kreativität des Übersetzers ins Spiel. Denn er hat die Übersetzung in einem poetischen Stil ausgeübt, also ist in Bezug auf der stilistischen Ebene eine Korrespondenz vorhanden. Doch auf der lexikalischen Ebene ist eine Adäquatheit nicht nachweisbar. Da aber eine phraseologische Entsprechung nicht mit der gleichen Bedeutung ermittelt werden konnte, ist solch eine sinngemäße Übersetzung als optimale Äquivalenz einzustufen.

Der zweite Phraseologismus *ses seda çıkmamak* (wörtl.: Stimme und Klang nicht hören) wurde durch (es) *war kein Ton zu hören, er war stumm wie Stein* übersetzt, wobei der Übersetzer hier versucht hat den türkischen Phraseologismus durch zwei Einheiten zu übertragen, nämlich einmal durch (es) *war kein Ton zu hören* und zweitens durch *er war stumm wie Stein*. Es wäre eigentlich im Sinne der semantischen Äquivalenz ausreichend nur eines dieser Einheiten zu benutzen. Bei dieser Übersetzung hätte auch der deutsche Phraseologismus „stumm sein/bleiben wie ein Grab“ angewendet werden können. Dadurch wäre die Analogie der Form gewahrt geblieben und der Übersetzer wäre auf adäquate Art mit der Übersetzung fertig geworden. Der Satz hieße dann: *Er redete und redete, vergoss einen Strom von Worten über diese wertvolle Habe, doch Perikles blieb stumm wie ein Grab*.

Eine optimale Äquivalenz kann bei der Entsprechung des türkischen Phraseologismus aus diesem Textbeleg ermittelt werden:

(45)

Vasili, bunu çok düşündü, türlü sebepler geldi geçti kafasından. Sonunda da, insanların yalnızlıktan, böyle ıssız adalardan ödü kopar da ondan, dedi. (YK: 174)

Vasili überlegte lange, verschiedene Gründe fielen ihm ein, die ihn aber nicht überzeugten, schließlich sagte er sich: weil die Menschen in dieser Einsamkeit das Grauen packt, darum! (BÜ: 203)

Der türkische Phraseologismus *ödü kopmak* hat die Bedeutung 'plötzlich Angst bekommen' (vgl. AK: 992), das mit der Bedeutung der Entsprechung *jemandem packt das Grauen* analog ist und somit auf der semantischen Ebene eine volle Entsprechung erreicht worden ist. Als potentielle Äquivalenz ist im Wörterbuch 'zu Tode erschrocken sein' (vgl. PW: 149) zu finden, doch die Wahl des Übersetzers bildet in Bezug auf den Kontext die

optimale Äquivalenz. Zwar ist der Phraseologismus im AT nicht durch einen Phraseologismus im ZT wiedergegeben, doch hier stellt sich die übersetzerische Kreativität des Übersetzers in den Vordergrund. Durch die freie Wortverbindung *jemandem packt das Grauen* wurde die ästhetische Wirkung, die der Phraseologismus dem AT verleiht, auch in den ZT übertragen, wodurch eine lexikalische Adäquatheit ermittelt und die Treue zum Original bewiesen wurde.

Ein weiterer Textbeleg, dass in diese Kategorie aufgenommen wurde, lautet:

(46)

*Havva anamızla Adem babamız cenneti insansızlıktan dolayı bırakmış olmalılar vre Vasili, diye söylendi, vre oğlum, daha **dün bir, bugün iki**...(YK: 102)*

*Breee, Vasili, sicher mussten Adam und Eva das Paradies verlassen, weils keine Menschen gab, murmelte er, breee, mein Junge, **erst zwei Tage**...(BÜ: 122)*

Obwohl der türkische Satz kein Ende aufzeigt, geht durch die Bedeutung des Phraseologismus hervor, dass auf die kurze Zeit, die der Insulaner auf der Insel alleine verbringt, aufmerksam gemacht wird. Aus der Übersetzung ist allerdings diese Bedeutung nicht zu entnehmen, denn durch die Entsprechung *erst zwei Tage* wird verstanden, dass sich Insulaner nur seit zwei Tagen auf der Insel befindet. Daher kann auf der Ebene der semantischen Instruktionen eine Adäquatheit nicht ermittelt werden. Darüber hinaus fehlt e bei der Entsprechung an der ästhetischen Wirkung, wodurch auch keine lexikalische Adäquatheit ermittelt werden konnte. Da sich im Deutschen auch keine phraseologische Entsprechung anbietet, wäre eine sinngemäße Übersetzung angebracht, wobei auf das eindeutig Nichtgesagte des türkischen Phraseologismus Achtung geschenkt werden muss. Daher sollte die Übersetzung so aufgebaut werden, dass es auch dem ZT-

Rezipienten ermöglicht den Interpretationsvorgang selbst durchzuführen. Demzufolge würden sich folgende Übersetzungsvarianten ergeben: *Breee, Vasili, sicher mussten Adam und Eva das Paradies verlassen, weils keine Menschen gab, murmelte er, breee, mein Junge, erst kurze Zeit...*

oder:

Breee, Vasili, sicher mussten Adam und Eva das Paradies verlassen, weils keine Menschen gab, murmelte er, breee, mein Junge, erst seit kurzem...

Ähnlich verhält es sich auch bei diesem Textbeispiel:

(47)

“Baş üstüne efendim.” (YK: 32)

„Zu Diensten, mein Herr.“ (BÜ: 35)

Bei der Wiedergabe des Phraseologismus *baş üstüne* durch *zu Diensten* ist aufgrund ihrer unterschiedlichen Bedeutungen die gleiche ästhetische Wirkung nicht zu entnehmen. Der Phraseologismus im AT hat die Bedeutung 'ich mache was sie anordnen, zu befehl' und im Deutschen hat die Wortgruppe die Bedeutung 'jemandem seine Hilfe anbieten, sich jemandem zur Verfügung stellen'. Durch die unterschiedlichen Bedeutungen kann auf der semantischen Ebene die Adäquatheit nicht vollständig festgestellt werden. Außerdem ist durch den Phraseologismus im AT ein harter Tonfall des Sprechers zu entnehmen, der im Deutschen nicht abzuleiten ist, deshalb ist auch auf der stilistischen Ebene eine Korrespondenz und auf der lexikalischen Ebene eine Adäquatheit nicht vorhanden. In diesem Fall würde sich als potentielle Äquivalenz der deutsche Phraseologismus *zu Befehl* anbieten, denn einerseits würde es auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz bilden, weil dieser Phraseologismus die gleiche Bedeutung, wie die des ausgangssprachlichen Phraseologismus trägt, und andererseits würde es auf der

stilistischen Ebene die Korrespondenz herstellen. Außerdem würde durch die phraseologische Entsprechung die Analogie der Form bewahrt werden. Die alternative Übersetzungsvariante würde lauten: „*Zu Befehl, mein Herr.*“

Ein ähnlicher Übersetzungsvorgang ist auch bei der Entsprechung des Phraseologismus in diesem Textbeleg zu erkennen:

(48)

*Dedim ki ona Mustafa, **kulun kurbanın olayım** askere gitme, orada seni öldürürler. (YK: 314)*

*Mustafa, sagte ich, Mustafa, **mein Leben für dich**, geh nicht zu den Soldaten, da töten sie dich! (BÜ: 373)*

Der Phraseologismus *kul kurban olmak* (wörtl.: Sklave, Opfer werden) hat die Bedeutung 'jemandem durch eine große Verehrung und Verbundenheit bereit sein ein Opfer zu bringen' (vgl. AK: 945) und wird in Situationen benutzt, bei denen jemand angefleht oder angebettelt wird. Auch in dem AT handelt es sich um solch eine Situation. Doch aus der Übertragung *mein Leben für dich* wird dieses Gefühl der Anflehung und die Bedeutung nicht assoziiert. Daher ist eine semantische Äquivalenz und eine lexikalische Adäquatheit nicht feststellbar. An dieser Stelle wäre eine sinngemäße oder paraphrasierende Übersetzung angemessener, wie z.B.: *Mustafa, sagte ich, Mustafa, ich flehe dich an, geh nicht zu den Soldaten, da töten sie dich!* Bei solch einer Übersetzung würde zwar kein Phraseologismus angewendet werden, doch die Bedeutung des Ausgangstextes wäre dem ZT-Rezipienten mit gewisser Ästhetik näher gebracht und verständlicher gestaltet werden.

Ebenfalls wurde auch der folgende Textbeleg in die Kategorie der Wortgruppen einsortiert:

(49)

*İnsanlar o kadar çok korkmasalar, uçan kuştan, gölgelerinden bile ürkmeseler kahramanlığı, yürekliliği bu kadar yüceltirler miydi, yürekli sandıklarını tanrılarınun yerine koyarlar mıydı, en korkak insan kendini en yürekli gösterip insanlarca **baş tacı edilir** miydi? (YK: 157)*

*Warum setzen sie die von ihnen als beherzt angesehenen Menschen an die Stelle ihrer Götter, **räumen** den Feiglingen, die sich als Helden aufspielen, **Ehrenplätze ein**? (BÜ: 185)*

Während ersichtlicherweise auf der lexikalischen Ebene keine Adäquatheit vorhanden ist, erweist die Untersuchung auf der Ebene der semantischen Instruktion, dass eine Äquivalenz besteht. Die Bedeutung 'jemandem Wert geben, Respekt zeigen' des Phraseologismus *baş tacı etmek* (wörtlich: Krone auf den Kopf machen) ist der deutschen Entsprechung *Ehrenplätze einräumen* analog. Im Wörterbuch ist ebenfalls die Entsprechung 'Ehrenplatz einräumen' (vgl. ST: 94) zu finden. Obwohl der türkische Phraseologismus nicht durch einen Deutschen wiedergegeben wurde, weist diese Übersetzungsvariante die gleichen ästhetischen Qualitäten auch im Deutschen auf, daher kann die Treue zum Original festgestellt werden, wodurch sie als optimale Äquivalenz angesehen werden kann.

Als optimale Äquivalenz ist auch die Entsprechung des Phraseologismus dieses Textbeleges einzustufen:

(50)

***Hayra alamet** değil, diye içinden geçirdi. (YK: 171)*

*Kein **gutes Zeichen**, fuhr es ihm durch den Kopf. (BÜ: 200)*

Wird dieser Phraseologismus auf der Ebene der semantischen Instruktionen untersucht, so ist eine Äquivalenz im zielsprachlichen Text vorhanden, denn durch die sinngemäße Übersetzung ist im Deutschen die Bedeutung des türkischen Phraseologismus

wiedergegeben. Auf der lexikalischen Ebene kann eine gewisse Adäquatheit erwiesen werden, denn der Phraseologismus *hayra alamet* im Türkischen ist sehr kulturspezifisch geprägt, was zu einem gewissen Wirkungsverlust im ZT führt. Während im Türkischen der Phraseologismus nur für besondere Situationen benutzt wird, ist die deutsche Entsprechung eher eine allgemeine freie Wortverbindung, die bei jeder Situation benutzt werden kann. Da dieser türkische Phraseologismus kulturspezifisch geprägt ist, kann eine alternative Übersetzungsmöglichkeit nicht in Betracht gezogen werden, daher ist diese Übersetzung als optimale Äquivalenz einzustufen.

Anders verhält es sich in dem folgenden Textbeleg:

(51)

“*Onda şeytan tiiyü var.*” (YK: 74)

„*Er hat den Hexenzauber.*“ (BÜ: 88)

Bei dem Vergleich des Phraseologismus *şeytan tiiyü var* durch die Entsprechung *den Hexenzauber haben* stellt sich fest, dass auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz nicht gebildet ist. Denn aus dieser Übersetzung geht die Bedeutung 'sich schnell gern haben lassen; jeder der ihn/sie sieht, mag ihn/sie; zieht jeden durch seinen Reiz an sich' (vgl. AK: 1135) des türkischen Phraseologismus nicht hervor. Auch an der ästhetischen Qualität fehlt es bei dieser Übersetzung, woraus zu erschließen ist, dass der Übersetzer mit diesem Phraseologismus nicht auf adäquate Art fertig geworden ist. Deshalb wäre an dieser Stelle eine sinngemäße Übersetzung angebracht, wobei alternative Übersetzungsvarianten folgendermaßen lauten könnten:

„*Er übt eine Anziehungskraft aus.*“

„*Er strahlt eine Sympathie aus.*“

„*Er hat die Fähigkeit sich rasch Beliebtheit zu erwerben.*“

Bei allen diesen Übersetzungsmöglichkeiten wird zwar die Bedeutung des Phraseologismus wiedergegeben, doch die ästhetische Qualität kommt dem Ausgangssprachlichen Phraseologismus kaum nahe.

Als letzter Textbeispiel, die in diese Kategorie eingruppiert wurde, ist:

(52)

Doymuyor. Gözüni toprak doyursun, doymuyor." (YK: 83)

Unersättlich ist er. Kriegt er den Hals nicht voll, soll ihn doch seines Grabes

Erde füllen!" (BÜ: 99)

Bei der Übersetzung dieses türkischen Phraseologismus ist zwar keine phraseologische Entsprechung angewandt worden, doch aus dem Kontext geht hervor, dass es sich um einen Phraseologismus handelt, wodurch auch das Gemeinte mit dem Phraseologismus aus dem AT im ZT entnehmbar ist. Um die ästhetische Wirkung und die Analogie der Form im ZT zu bewahren, hat der Übersetzer eine interessante Methode angewandt, denn er hat die Wiedergabe von „doymuyor“ aus dem AT zunächst durch eine wörtliche Übersetzung mit „unersättlich ist er“ wiedergegeben und daraufhin die Aussage noch mehr stärkend durch den Phraseologismus *den Hals nicht voll kriegen* umschrieben. Anstelle des Stilmittels der Wiederholung wurde die der phraseologischen Umschreibung angewandt, wodurch dem ZT sprachlich und stilistisch ein höheres Niveau im Vergleich zum AT verliehen wird. Außerdem ist auch auf der grammatikalischen Ebene der Unterschied des Ausrufezeichens zu bemerken, d.h. aus dem gewöhnlichen Satz im Türkischen ist ein Ausrufesatz im Deutschen geworden, welcher ebenfalls der Entsprechung des türkischen Phraseologismus eine Verstärkung verleiht. Zusammenfassen kann Reiß zufolge gesagt werden, dass der Übersetzer durch die Ausdrucksverschiebung die Analogie der Formprinzipien bewahren konnte.

Nachdem die Textbelege, bei denen als Entsprechung der Phraseologismen Wortgruppen zu finden waren, analysiert wurden, sollte nun in die letzte Unterkategorie der nicht-phraseologischen Entsprechung herangegangen werden.

IX.4.2.3. Wiedergabe der Phraseologismen durch eine sinngemäße Übersetzung

In diese Kategorie werden Textbelege einsortiert, bei denen die Entsprechung durch eine sinngemäße Übersetzung in den ZT übertragen wurde. Als erster Textbeleg wurde ermittelt:

(53)

*„Sen de benim gibi elini tutmadığın, bir kere olsun mavi gözleriyle **göz göze gelmediğin**, Amerikadan dönsün, diye, bu adada Alikiyi bekliyorsun, öyle mi?“*

(YK: 114)

*„Du wartest wohl wie ich darauf, dass sie, in deren blaue Augen du **nie tief geblickt**, mit deren Hand du nie gespielt, aus Amerika zurückkehrt, nicht wahr?“ (BÜ: 136)*

Auf Anhieb könnte bei diesem Beispiel gesagt werden, dass der türkische Phraseologismus *göz göze gelmemek* (wörtlich: nicht Auge in Auge kommen) durch *nicht Auge in Auge gegenüberstehen* übersetzt werden könnte, welcher ebenfalls ein Phraseologismus ist. Obwohl sich auf der lexikalischen Ebene eine volle Adäquatheit bildet, würde diese Übersetzung zu einem Interferenzfehler führen, denn die Bedeutungen der beiden Phraseologismen sind unterschiedlich. Im Türkischen geht es um die Bedeutung 'Begegnung der Blicke' (vgl. Ak: 810), im Deutschen jedoch hat der Phraseologismus die Bedeutung 'jemandem ganz nah gegenüberstehen' (vgl. DUR: 66). Da eine phraseologische Entsprechung nicht ermittelt werden konnte, scheint die Übersetzungsvariante, die der Übersetzer hier gewählt hat, bei einem formbetonten Text angemessen zu sein. Auf der

Ebene der semantischen Instruktion ist die Äquivalenz vorhanden, denn die Bedeutung des türkischen Phraseologismus wurde in den ZT übertragen. Besonders durch die Zufügung des Wortes *tief* wird der Zielsprache etwas Ästhetik verliehen. Allerdings fehlt auf der stilistischen Ebene die metaphorische Ausdrucksweise in der Übersetzung, den der Autor durch die dreifache Benutzung der Lexeme *göz* (dt. Auge), die im Phraseologismus enthalten sind, herstellt. Allerdings kann Reiß zufolge gesagt werden, dass der Übersetzer durch adäquate Art mit der Übersetzung fertig geworden ist.

Ein ähnliches Übersetzungsverfahren wurde auch im nächsten Textbeleg vorgenommen:

(54)

*Yarın gizlice eve gelecek, kocaman bir kazan su ısıtacak, kokulu sabunla yıkanacak, sakız gibi, mis gibi sabun kokan çamaşırlarını giyecek, dolaptaki yatağını indirecek, öyle bir, öyle bir **uyku çekecekti** ki... (YK: 185)*

*Morgen wird er heimlich herkommen, einen großen Kessel Wasser aufsetzen, sich mit dieser wohlriechenden Seife waschen und die schneeweiße, nach Mastix duftende Unterwäsche anziehen. Dann wird er sein Bett aus dem Schrank holen, es aufrollen und erst einmal so **richtig ausschlafen**...(BÜ: 215)*

Der türkische Phraseologismus *uyku çekmek* (wörtlich: Schlaf ziehen) wurde durch die sinngemäße Übersetzung *richtig ausschlafen* in den ZT übertragen. Da die Bedeutung des türkischen Phraseologismus 'eine lange Zeit schlafen, ausschlafen' in den ZT übertragen wurde, kann auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz nachgewiesen werden. Außerdem kann auch auf der stilistischen Ebene ermittelt werden, dass sie vom Niveau her dem türkischen Phraseologismus gleicht und die ästhetische Wirkung in gewisser Weise adäquat in den ZT übertragen wurde. Da eine phraseologische Entsprechung im Deutschen nicht gefunden werden konnte, bildet diese Übersetzungsvariante des Übersetzers eine optimale Äquivalenz.

Eine optimale Äquivalenz ist allerdings bei dem folgenden Beispiel nicht festzustellen:

(55)

*Çok hüthüt kuşu görmüştü ya bunlar koskocamandı. Kepezleri de uzundu. Renkleri daha parlak, göz **alıcıydı** (YK: 138).*

*Er hatte schon viele gesehen, aber diese hier waren riesengroß, hatten sehr lange Hauben, und der leuchtende Glanz ihres Gefieders war die **reinste Augenweide** (BÜ: 163).*

Werden bei diesem Beispiel der türkische Phraseologismus *göz alıcı* (wörtlich: Auge nehmend) und seine Entsprechung *reinste Augenweide* aus semantischer Sicht verglichen, so ist eine Äquivalenz festzustellen, denn die Bedeutung 'auffallend, reizend' (vgl. AK: 807) des türkischen Phraseologismus ist auch dem Deutschen zu entnehmen. Auch auf stilistischer Ebene ist eine volle Korrespondenz nicht nachzuweisen: Im ausgangssprachlichen Text ist der Phraseologismus in einer Standardsprache dargelegt, aber im ZT ist die Entsprechung des Phraseologismus in einem gehobenen Stil wiedergegeben, wodurch Reiß zufolge gesagt werden kann, dass eine Adäquatheit auf lexikalischer Ebene nicht gegeben ist. Als potentielle Äquivalenz sind im Wörterbuch die Entsprechungen 'blendend, bezaubernd, reizend, charmant, nett' zu finden (vgl. ST: 339). An dieser Stelle wäre es vielleicht aus stilistischer Sicht angemessener das Lexem 'wunderschön', das synonym zu den potentiellen Äquivalenzen ist, zu benutzen, denn sie würde die Bedeutung des Phraseologismus vom AT wiedergeben, würde sich auf dem gleichen Sprachniveau bewegen und würde sich aus ästhetischer Sicht dem Phraseologismus des Ausgangstextes annähern. Demzufolge würde die alternative Übersetzungsmöglichkeit lauten: *Er hatte schon viele gesehen, aber diese hier waren*

riesengroß, hatten sehr lange Hauben, und der leuchtende Glanz ihres Gefieders war wunderschön.

Auch auf der stilistischen Ebene ist bei dem folgenden Textbeleg eine Differenz in ihrer Übersetzung zu erkennen:

(56)

*İliklerine kadar, en ince damarlarına kadar renklerle dolar, bu büyü alır onları başka, sarhoş, **baş döndürücü**, sevinçten deli eden dünyalara götürür. (YK: 84)*

*Farben dringen ihnen bis ins Mark, bis in die kleinsten Äderchen, und dieser Zauber entführt sie in **Schwindel erregende** Welten. (BÜ: 100)*

Bei dem Vergleich des türkischen Phraseologismus *baş döndürücü* (wörtlich: den Kopf verdrehend) mit seiner Übersetzung *Schwindel erregend* stellt sich auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz heraus, weil die Bedeutung des Phraseologismus mit seiner Entsprechung übereinstimmt. Normalerweise ist auf stilistischer Ebene eine Differenz nicht nachzuweisen. Jedoch ist in diesem Kontext ein Unterschied zu erkennen, denn im AT tritt der Phraseologismus in einer Aufzählung auf, wobei durch diese Aufzählung dem AT eine gewisse Ästhetik verliehen wird. Da aber im ZT die Entsprechung nicht in einer Aufzählung vorkommt, wird nur der Entsprechung *Schwindel erregend* eine Betonung verliehen, wodurch ein Unterschied auf der stilistischen Ebene entsteht und dadurch den Anschein hat, als ob die Übersetzung im Gegensatz zum Türkischen ein höheres Niveau aufweist. Würde aber die Übersetzung ebenfalls die Aufzählungen, wie im AT enthalten, so würde sich eine Differenz in Bezug auf die Stilistik nicht ergeben. Eine Übersetzungsvariante, in der die Entsprechung auf stilistischer Ebene dem türkischen Phraseologismus gleichgesetzt wird, würde z.B. sein: *Farben dringen*

ihnen bis ins Mark, bis in die kleinsten Äderchen, und dieser Zauber entführt sie in andere, berauschte, Schwindel erregende, in Freude versetzende Welten.

Anders verhält es sich in diesem Textbeleg:

(57)

*“Ne sanarlarsa sansınlar,” dedi Melek Hanım, hemencecik de **kendine geldi**, gözlerinin yaşını sildi. (YK: 318)*

*„Sollen sie doch denken, was sie wollen“, entgegnete Melek Hanım, **fasste sich** aber sofort und trocknete ihre Tränen. (BÜ: 379)*

Bei diesem Textbeispiel kommt die übersetzerische Kreativität des Übersetzers besonders zum Anschein. Der Übersetzer hat nicht die potentiellen Äquivalenzen, die in den Wörterbüchern zu finden sind, wie z.B. 'zu sich kommen' (vgl. PW: 139) oder '1. wieder zu sich kommen, nüchtern werden; 2. vernünftig werden; 3. wieder auf die Beine kommen' (vgl. ST: 515) gewählt, sondern seine eigenen Worte, welche zu den angegebenen potentiellen Äquivalenzen synonym sind. Wörtlich und sinngemäß heißt der Phraseologismus *kendine gelmek* 'zu sich kommen', daher ist auf der semantischen Ebene bei der Übersetzung eine Äquivalenz und auf der lexikalischen Ebene eine Adäquatheit festzustellen. Obwohl keine phraseologische Entsprechung angewandt wurde, ist die ästhetische Qualität auch in den ZT übertragen. Demzufolge kann gesagt werden, dass durch die sinngemäße Übersetzung eine optimale Äquivalenz hergestellt wurde.

Die übersetzerische Kreativität kommt auch in diesem Textbeleg in den Vorschein:

(58)

*İçindeki bu ikircik sevincini aldı **sildi süpürdü** götürdü. Dünya bomboş kaldı, yöresinde **dört döndü**. (YK: 131)*

*Die Zweifel da drinnen nahmen ihm die Freude, **fegten sie fort**. Und wieder war die Welt gähnende Leere, aus der er **verzweifelt einen Ausweg suchte**. (BÜ: 154f.)*

Zunächst einmal ist zu bemerken, dass es sich im Türkischen um zwei Phraseologismen in hintereinander folgenden Sätzen handelt, dass auch im ZT gleichermaßen angeführt wurde. Die beiden Sätze werden in den Textkorpus zusammen aufgenommen, damit die Phraseologismen im Kontext gesehen werden können.

Bei dem ersten Phraseologismus *sildi süpürdü* (wörtl.: aufwischen fegen) ist zunächst aus stilistischer Sicht zu erkennen, dass eine Alliteration im Phraseologismus vorhanden ist, denn die Lexeme im Phraseologismus fangen beide mit dem Buchstaben 's' an. Auch in der Übersetzung hat der Übersetzer versucht diese Alliteration wiederzugeben, indem er die Lexeme *fegte* und *fort* benutzt hat. Auf semantischer Ebene ist eine Äquivalenz vorhanden, denn die Bedeutung ist vollkommen in den ZT übertragen worden. Bei der Übersetzung ist ebenfalls die gleiche ästhetische Wirkung zu erkennen. Daher kann die Entsprechung des Phraseologismus als eine adäquate Übersetzung und als optimale Äquivalenz eingestuft werden.

Bei dem zweiten Phraseologismus *dört dönmek* (wörtl.: sich in alle Richtungen drehen) ist durch eine interpretierte Übersetzung eine Äquivalenz auf semantischer Ebene zu erkennen, denn der Phraseologismus hat die Bedeutung 'um eine Tätigkeit auszuüben pausenlos hin und her laufen' (vgl. AK: 732), es wird also in diesem 'hin und her' nach einem Ausweg gesucht. Jedoch ist auf stilistischer Ebene zu bemerken, dass sich auch bei diesem Phraseologismus eine Alliteration befindet, welcher durch die interpretierte

Übersetzung im ZT verloren geht. Es ist aber an dieser Stelle vom Kontext her nicht möglich eine alternative Übersetzungsmöglichkeit zu finden, die die Situation hätte besser darstellen und dem ZT eine gewisse Ästhetik verliehen können, daher kann festgehalten werden, dass der Übersetzer mit der Übertragung des Phraseologismus auf adäquate Art und Weise fertig geworden ist.

Doch völlig anders verhält es sich bei diesem Textbeleg:

(59)

*Kaçarsanız, **gözünüziin yaşına bakmadan**, nereye giderseniz gidin sizi yakalattır **kurşuna dizerim**. (YK: 250)*

*Solltet ihr euch davonmachen, werde ich euch wo auch immer festnehmen und **ohne Rücksicht erschießen lassen**. (BÜ: 295)*

Bei diesem Textbeleg ist festzustellen, dass sich im ausgangssprachlichen Text zwei Phraseologismen befinden. Der erste Phraseologismus *gözünüziin yaşına bakmadan* (wörtl.: ohne die Tränen in den Augen zu berücksichtigen) wurde durch *ohne Rücksicht* in den ZT übertragen, doch dabei stellt sich die Frage: ohne Rücksicht auf was? Die Übersetzung entspricht nicht korrekt der Bedeutung des türkischen Phraseologismus, denn es will mit dem Phraseologismus gesagt werden, 'auch wenn du weinst und mich um Vergebung bittest, werde ich dich trotzdem töten'. Daher ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz nicht vorhanden. An dieser Stelle würde die potentielle Äquivalenz 'kein Mitleid haben' der Bedeutung des Phraseologismus entsprechen.

Der zweite Phraseologismus *kurşuna dizek* wurde durch *erschießen lassen* übersetzt. Eigentlich ist auf der semantischen Ebene eine gewisse Äquivalenz festzustellen, denn das Ungesagte durch den Phraseologismus bleibt bei dieser Entsprechung nicht bewahrt. Mit dem türkischen Phraseologismus will zwar ausgedrückt werden, dass durch das Erschießen getötet werden soll, doch es wird nur der Schuss durch eine Munition

offenbart. Das bedeutet, dass an dieser Stelle dem hermeneutischen Prozess des ZT-Rezipienten keine Möglichkeit gegeben wurde. Daher wäre es angebracht den deutschen Phraseologismus *jemanden an die Wand stellen (lassen)* zu benutzen, denn dieser würde dem türkischen Phraseologismus entsprechen, würde das Ungesagte des türkischen Phraseologismus bewahren und würde Reiß zufolge die Analogie der Form wiedergeben. Darüber hinaus fällt auf der grammatikalischen und semantischen Ebene auf, dass im AT der Hauptmann die fliehende Person selbst erschießen wird, aber in der Übersetzung lässt der Hauptmann die fliehende Person von einem Anderen erschießen.

Nachdem nun durch die Analysen der innersprachlichen Instruktionen alternative Entsprechungen angeführt sind, würde sich folgende Übersetzung ergeben: *Solltet ihr euch davonmachen, werde ich euch wo auch immer festnehmen lassen und ohne Mitleid an die Wand stellen.*

Eine sinngemäße Übersetzung ist auch in diesem Textbeleg zu erkennen:

(60)

Yetiştı, merdivenleri gıcırdatarak ikinci kata vardı, yeşil başörtüsü ***sırta kadem basmıştı.*** (YK: 95)

Er stürzte in die Mühle, eilte die knarrenden Stufen hoch, doch das Kopftuch ***war auf geheimnisvolle Weise verschwunden.*** (BÜ:113)

Wird der türkische Phraseologismus und die deutsche Entsprechung verglichen, so stellt sich heraus, dass der Phraseologismus durch eine sinngemäße Übersetzung in den ZT übertragen wurde. Der türkische Phraseologismus *sırta kadem basmak* hat die Bedeutung 'plötzlich verschwinden' (vgl. AK: 1036). Zwar assoziiert der AT-Rezipient ebenfalls, dass das Kopftuch auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist, aber zu diesem Ergebnis kommt der AT-Rezipient durch seinen eigenen hermeneutischen Prozess. Doch in der Übersetzung wird es dem ZT-Rezipienten direkt präsentiert, d.h. das

nicht nur die Bedeutung, sondern auch das Gemeinte mit dem türkischen Phraseologismus dem ZT-Rezipienten offen dargelegt wird, wodurch eine lexikalische Adäquatheit nicht gegeben ist. Zwar kann gesagt werden, dass eine semantische Äquivalenz vorhanden ist, jedoch hätte hier im Deutschen der Phraseologismus *wie vom Erdboden verschluckt* benutzt werden können, denn der Phraseologismus hat die Bedeutung 'ganz plötzlich verschwunden' (vgl. DUR: 763), welcher analog zum türkischen Phraseologismus ist. Außerdem würde die Form und die ästhetische Wirkung bewahrt werden. Demzufolge würde der Satz dermaßen lauten: *Er stürzte in die Mühle, eilte die knarrenden Stufen hoch, doch das Kopftuch war wie vom Erdboden verschluckt.*

Als letzter Textbeleg ist in die Unterkategorie der sinngemäßen Übersetzungen einzustufen:

(61)

Kalktılar. Poyraz Musa bir kere daha Zübeyde Hanımmelini öptü. “Berhudar ol oğlum.(...)” (YK: 50)

Dann erhoben sie sich, und Musa der Nordwind küsste Zübeyde Hanums Hand. „Gottes Segen über dich, mein Sohn! (...)“ (BÜ: 57)

Der stark kulturspezifische Phraseologismus im AT *berhudar ol* (wörtl.: gesegnet sein) ist ein Segenswunsch, der meist an eine jüngere Person gerichtet wird, die einem Älteren aus Achtung die Hand küsst und auf die Stirn legt und hat die Bedeutung 'werde glücklich, lebe lang, verbringe schöne Tage' (vgl. AK: 635). Auch im Kontext wurde dieser Phraseologismus für solch eine Situation benutzt und im ZT wird aus dem Kontext das Gemeinte mit der Entsprechung des türkischen Phraseologismus ersichtlich, daher ist zwar auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz festzustellen, doch durch den Vergleich ergibt sich ein stilistischer Unterschied. Der türkische Phraseologismus wird in einem warmherzigen Ton angegeben, aber im Deutschen fehlt diese Warmherzigkeit.

Daher ist auf der stilistischen Ebene eine Korrespondenz nicht gegeben. Außerdem ist festzuhalten, dass durch diese Übersetzung die ästhetische Wirkung im ZT völlig verloren gegangen ist. Eine alternative Übersetzungsmöglichkeit, dass sich der sprachlichen Äußerung annähern würde, wäre z.B.: *Dann erhoben sie sich, und Musa der Nordwind küsste Zübeyde Hanums Hand. „Gott Segne dich, mein Sohn! (...)“* Darüber hinaus ist durch die Anbringung des Ausrufezeichens dem Gesagten, also der Entsprechung ein starker Ausdruck verliehen worden.

IX.4.3. Nulläquivalenz

Es kommt auch vor, in denen für den Phraseologismus im AT keine Entsprechungen im ZT weder durch Phraseologismen und Einwortlexeme noch durch Wortgruppen gefunden werden kann. In solchen Situationen ist von Nulläquivalenz, oder auch fehlende Äquivalenz genannt, die Rede. So heißt es bei Földes (1996: 126): „Die Nulläquivalenz tritt dann auf, wenn aufgrund sprachlicher oder außersprachlicher Faktoren bestimmten Phraseologismen der einen Sprache keine entsprechenden phraseologischen oder lexikalischen Sprachzeichen in der anderen Sprache gegenübersteht.“ Bei Phraseologismen, die in der anderen Sprache eine Nulläquivalenz aufweisen, ist zu sehen, dass sie meistens sehr kulturspezifisch geprägt sind. In den Fällen, wo eine Nulläquivalenz auftritt, werden Kompensationsmöglichkeiten durch Paraphrasierung (Umschreibung), Interpretation oder durch wörtliche Wiedergabe gesucht. Jedoch ist bei der wörtlichen Wiedergabe auf so genannte *falsche Freunde* (lat. *faux amis*) zu achten, denn sie decken sich völlig in ihrem lexikalischen Komponentenbestand, aber auf der semantischen Ebene zeigen sie Unterschiede. Ein solcher Fall hätte z.B. in dem Textbeispiel Nummer (9) auftreten können.

Bei der Wiedergabe von Phraseologismen, die im ZT eine Nulläquivalenz aufweisen, geht größtenteils die pragmatische Wirkung verloren (vgl. Földes 1996: 126). Auch in der Kategorie der Nulläquivalenz ist eine Einteilung der Textbelege in Unterkategorien angemessen, weil sich auch in diese Kategorie viele Textbelege zuordnen lassen. Es ergeben sich folgende Einteilungen: 1. Wiedergabe durch Paraphrasierung, 2. Wiedergabe durch Interpretierung, 3. Wiedergabe durch wörtliche Übersetzung.

Als Erstes werden die Textbelege vorgenommen, bei denen der Phraseologismus im AT durch eine Paraphrasierung in den ZT übertragen wurde.

IX.4.3.1. Wiedergabe der Phraseologismen durch Paraphrasierung

In diese Kategorie werden jene Textbelege aufgenommen, bei denen die Wiedergabe der Phraseologismen durch paraphrasierende Übersetzung erfolgte.

Als erster Textbeleg, bei dem eine Wiedergabe durch eine Paraphrasierung ermittelt wurde, ist:

(62)

Üzeyir Han, bir ara sözünü kesti: “Üstadım efendim,” dedi, “çok güzel konuşuyorsunuz. Sözünüzü balla kestim. Bu akşam bizim eve şeref vereceksiniz.” (YK: 297)

„Efendi, Meister“, unterbrach ihn Üzeyir Khan, „Sie erzählen so wunderschön, dennoch darf ich Sie aus angenehmen Anlass unterbrechen: heute Abend werden Sie uns die Ehre geben, unser Gast zu sein!“ (BÜ: 353)

Bei diesem Textbeleg wurde der Phraseologismus *sözünü balla kesmek* (wörtl.: die Worte mit Honig unterbrechen), dass die Bedeutung 'verzeihen Sie die Unterbrechung' hat, mit *darf ich Sie aus angenehmen Anlass unterbrechen* wiedergegeben. Da aber aus der Übersetzung, ein wenn auch nur ein geringer Bedeutungsunterschied hervorgeht, ist eine volle semantische Äquivalenz nicht gebildet. Außerdem ist die ästhetische Wirkung, dass

durch den türkischen Phraseologismus dem AT verliehen wird, durch diese Übersetzungsvariante im ZT verloren gegangen. An dieser Stelle besteht die Möglichkeit den türkischen Phraseologismus durch den Deutschen *jemandem ins Wort fallen* wiederzugeben. Demzufolge würde sich folgende Übersetzung ergeben: „*Efendi, Meister*“, *unterbrach ihn Üzeyir Khan, „Sie erzählen so wunderschön, dennoch wenn ich ihnen einen Augenblick ins Wort fallen darf: heute Abend werden Sie uns die Ehre geben, unser Gast zu sein!“* Eine solche Übersetzung würde die Treue zum Original herstellen und wäre dann als partielle Äquivalenz einzustufen und würde dann auch die optimale Äquivalenz bilden.

Ein letzter Textbeleg, der in die Kategorie der Paraphrasierung eingruppiert wurde, lautet:

(63)

*Türklerin dediği gibi, **anam beni kadir gecesinde doğurmuş, diye düşündü.***

(YK: 98)

Meine Mutter muss mich, wie die Türken sagen, in der Segen bringenden Nacht der Offenbarung geboren haben, dachte Vasili. (BÜ: 117)

Durch den Ausdruck *wie die Türken sagen* wird zwar die türkische Bedeutung des Phraseologismus paraphrasierend wiedergegeben, doch die eigentliche Bedeutung was denn die Türken wirklich damit meinen, bleibt dem ZT-Rezipienten völlig fremd. Der türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'viel Glück haben' (vgl. AK: 578). Dies geht aber aus dieser Übersetzung nicht hervor, daher ist eine semantische Äquivalenz und eine lexikalische Adäquatheit nicht vorhanden. Demzufolge wäre eine zusätzliche Erläuterung angebracht, wie z.B. mit einem zusätzlichen Satz: *Was bin ich für ein Glückskind! Meine Mutter muss mich, wie die Türken sagen, in der Segen bringenden Nacht der Offenbarung geboren haben, dachte Vasili.* Zwar würde dadurch ein Satz hinzugefügt werden, doch das

Gemeinte mit dem türkischen Phraseologismus würde beim ZT-Rezipienten die Situation, durch die zunächst überflüssig erscheinende Hinzufügung des Satzes, zu einer funktionsgerechten und adäquaten Wirkung beim ZT-Rezipienten führen.

Nachdem nun die Kategorie der paraphrasierenden Übersetzung abgeschlossen ist, soll die nächste Unterkategorie aufgeführt werden:

IX.4.3.2. Wiedergabe der Phraseologismen durch Interpretierung

In diese Kategorie werden die Textbelege einsortiert, bei denen die Phraseologismen aus dem AT durch Interpretierung in den ZT übertragen wurden. In diesem Zusammenhang ergibt sich als erster Textbeleg:

(64)

*Yok, bir kerecik, bir büyük fırtınada Hayırsıza düşmüş, koya sığınmış, o da birkaç gün, o koyda tek başına kalmıştı ya, **canı da burnundan gelmişti.** (YK: 94)*

*Nur einige Tage war er dort allein gewesen, **aber das reichte, um fast durchzudrehen.** (BÜ: 112)*

Auch wenn es im ersten Anschein so vorkommt, als würde die deutsche Übersetzung dem türkischen Phraseologismus nicht entsprechen, so ist dies ein Fehlurteil. Der Übersetzer hat bei diesem Phraseologismus eine interpretierte Übersetzung vorgenommen. Denn der türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'durch das Leiden von Not (Sorgen) es nicht mehr aushalten, deprimiert sein' (vgl. AK: 672). Daher besteht zwischen dem Phraseologismus und seiner Entsprechung in Bezug auf die Bedeutung eine semantische Äquivalenz. Der Übersetzer hat das Gemeinte mit dem türkischen Phraseologismus im Allgemeinen wiedergegeben. Jedoch besteht die Möglichkeit den türkischen Phraseologismus durch den Deutschen *die Nerven verlieren*, der der Bedeutung und der Wirkung des Ausgangstextes näher kommen würde, wiederzugeben, denn dieser

Phraseologismus hat die Bedeutung 'die Ruhe, die Beherrschung verlieren'. Demgemäß würde die Übersetzung lauten: *Nur einige Tage war er dort allein gewesen, aber das reichte, um fast die Nerven zu verlieren*. Wodurch nach Reiß die Treue zum Original durch die Anwendung dieses Phraseologismus gezeigt werden kann.

Eine alternative Übersetzungsmöglichkeit wurde auch für die Entsprechung dieses Phraseologismus gefunden:

(65)

*Düinkü fırtına durmuş **ortalık süit limandı**. (YK: 176)*

*Der Sturm war gänzlich abgeflaut, **das Meer lag spiegelglatt**. (BÜ: 206)*

Auf der Ebene der semantischen Instruktion ist eine volle Entsprechung bei diesem Textbeleg nicht zu beobachten. Der Phraseologismus *ortalık süit limandı* bezieht sich nicht nur auf das Meer, wie es im übersetzten Text vorkommt, sondern es bezieht sich auf das gesamte Wetter. Jedoch ist zu bemerken, dass die Komponenten *süit liman* ins Deutsche durch die wörtliche Übersetzung *spiegelglatt* übertragen wurde. Da eine phraseologische Entsprechung, die die Bedeutung des türkischen Phraseologismus im Deutschen wiedergibt nicht ermittelt werden konnte, wäre an dieser Stelle eine sinngemäße Übersetzung angebracht. Eine alternative Übersetzung wäre z.B.: *Der Sturm war gänzlich abgeflaut, der Zustand hat sich beruhigt*. Diese Übersetzungsvariante würde zwar die ästhetische Qualität des Ausgangstextes nicht vollständig wiedergeben, doch wäre sie auf der semantischen Ebene äquivalent.

Eine interpretierende Wiedergabe des Phraseologismus ist auch bei diesem Textbeispiel zu finden:

(66)

Eli kulağında. Bizi yakında buradan gönderirler. (YK: 57)

Es braut sich etwas zusammen. In Kürze werden sie uns von hier vertreiben.

(BÜ: 66)

Der Phraseologismus *eli kulağında* wurde durch *es braut sich etwas zusammen* wiedergegeben, wobei zu bemerken ist, dass eine Interpretation ausgeübt wurde. Der Phraseologismus hat die Bedeutung 'mögliche Verwirklichung von etwas in kurzer Zeit' (AK: 757) und die Entsprechung 'sich als etwas Unangenehmes, Bedrohliches, Gefährliches entwickeln' (DU:1802). Werden die beiden Bedeutungen verglichen, so ist festzustellen, dass die Entsprechung im Deutschen negativ konnotiert ist. Obwohl im AT der Phraseologismus an sich eine negative Bedeutung nicht hervorruft, wird aus dem Kontext ersichtlich, dass sich in kurzer Zeit eine unangenehme Situation ergeben wird. Der Phraseologismus hätte eigentlich durch die potentiellen Äquivalenzen 'bald, in Kürze, in kurzer Zeit, unmittelbar bevorstehend' wiedergegeben werden können. Da aber in dem angehenden Satz die Bezeichnung *in Kürze* schon benutzt wird, sind an dieser Stelle zwei Übersetzungsmöglichkeiten gegeben: entweder eine interpretierte Übersetzung, wie es im ZT der Fall ist, oder den türkischen Phraseologismus im ZT vollkommen auszulassen. Der Übersetzer hat bei der Übersetzung des türkischen Phraseologismus wieder einmal seine übersetzerische Kreativität bewiesen. Darüber hinaus ist auch auf den Phraseologismus *in Kürze* im ZT hinzuweisen, welcher als Entsprechung des Lexems *yakında* (dt. bald) aus dem AT in den ZT übertragen wurde. Der Übersetzer hat an dieser Stelle eine Ausdrucksverschiebung vorgenommen, d.h. obwohl der türkische Phraseologismus nicht durch eine phraseologische Entsprechung wiedergegeben werden konnte, hat der Übersetzer an dem angehenden Satz einen Phraseologismus benutzt.

Anders verhält es sich mit der folgenden Entsprechung des Phraseologismus:

(67)

*Önce, yedinci yılda bir tek ya da üç meyve verecek. İşte o ilk sevincin, **ilk göz ağarındır**, o ilk zeytini yemeyip bir armağan gibi saklayacaksın. (YK: 97)*
*Erst nach sieben Jahren wird er dir zum ersten Mal eine oder drei Früchte geben, und dir werden **zum ersten Mal die Augen leuchten**, und du wirst diese erste Olive nicht essen, sondern wie ein Geschenk verwahren. (BÜ: 116f.)*

Bei dem Vergleich des türkischen Phraseologismus mit seiner Wiedergabe im Deutschen ist eine Interpretation des Übersetzers festzustellen, denn der Phraseologismus wird für das erstgeborene Kind oder für die erste Liebe benutzt. Aus dem Kontext heraus kann dem Phraseologismus beide Bedeutungen zugeordnet werden, denn der Autor hat durch eine poetische Sprache den Olivenbaum und seine Früchte dermaßen beschrieben, dass der Olive durch die Anwendung des Phraseologismus Menschlichkeit (Personifikation) verliehen wurde. Bei der Wiedergabe durch *zum ersten Mal die Augen leuchten* kann die übersetzerische Kreativität ausdrücklich entnommen werden, denn es beschreibt im Allgemeinen die Situation von einer Person, die sein neugeborenes Kind sieht oder seiner großen Liebe begegnet (vgl. AK: 879). Auch im Kontext geht eine erste Begegnung mit der ersten Olive, die der Olivenbaum gegeben hat, hervor. Damit ist die interpretierte Übersetzung als optimale Äquivalenz einzustufen, denn es beschreibt genau die Gefühle, die durch den Phraseologismus im AT mitgeteilt wird. Darüber hinaus wird durch diese Übersetzung die ästhetische Qualität, die im AT enthalten ist, in den ZT übertragen, wodurch Reiß zufolge die Treue zum Original erwiesen wurde.

Der letzte Textbeleg, dass in die Kategorie der interpretierenden Übersetzung eingeordnet wurde, ist:

(68)

Günahı vebali boyunlarına, onlar sevinçlerinden sirtaki tepelerken, hayalet de gelmiş aralarına girmiş, o da onlarla üç gün, üç gece sirtaki tepmiş. (YK: 48)
Und als sie den Sirtaki stampften, hat sich sogar das Gespenst eingereiht und -
Gott bewahre uns davor! - *drei Tage und drei Nächte lang im Reigen mitgetanzt. (BÜ: 54f.)*

Der Phraseologismus *günahı vebali boyuna* wird eher in Situationen benutzt, wie es auch hier der Fall ist, in denen eine Person jemandem ein Gerücht erzählt, denn diese Person deutet darauf an, dass sie es zwar nicht mit eigenen Augen gesehen habe, doch es gehört hat und wenn deren Verhalten eine Sünde ist, liegt das allein in ihrer Verantwortung, also ist sie diejenige, die dafür büßen muss.

Der Phraseologismus *günahı vebali boyuna*, welcher durch *Gott bewahre uns davor!* im ZT wiedergegeben wurde, hat die Bedeutung 'wenn dies eine Sünde ist, ist er/sie dafür verantwortlich' (vgl. AK: 826). Doch diese Bedeutung ist aus dieser Entsprechung nicht zu entnehmen, es wird nicht ersichtlich, dass es sich bei diesem Gespräch um einen Klatsch handelt. Darüber hinaus bezieht sich der Phraseologismus im AT auf die Insulaner, weil sie mit dem Geist zusammen tanzen, aber im ZT ist die Entsprechung eher auf den Geist bezogen und das Gefühl eines Ausruf des Erschreckens und der Abwehr wird damit assoziiert. Demzufolge kann eine Äquivalenz auf der semantischen Ebene nicht festgestellt werden, weshalb auch auf der lexikalischen Ebene festgehalten werden kann, dass eine Adäquatheit nicht erreicht wurde. Nachdem nun eine Analyse durchgeführt wurde, könnte sich in Betracht der erreichten Ergebnisse, eine alternative Übersetzung folgendermaßen ergeben:

Gott behüte sie vor Sünden! Und als sie den Sirtaki stampften, soll sich sogar das Gespenst eingereiht und drei Tage und drei Nächte lang im Reigen mitgetanzt haben.

Eine grammatikalische Veränderung durch „[...] soll [...] haben“ erweckt das Gefühl eines Gerüchtes. Und eine Zufügung durch den Satz *Gott behüte sie vor Sünden!* Lässt vermuten, dass ihr Tun eine Sünde sein könnte und Gott sie davor bewahren sollte.

Nun sollen im Folgenden Übersetzungen behandelt werden, die durch wörtliche Entsprechungen wiedergegeben wurden.

IX.4.3.3. Wiedergabe der Phraseologismen durch wörtliche Übersetzung

In dieser Kategorie werden Textbelege behandelt, in denen die türkischen Phraseologismen durch eine wörtliche Übersetzung in den ZT übertragen wurden.

Als erster Textbeleg stellte sich in diesem Zusammenhang das angeführte Textbeispiel heraus:

(69)

*Dur kedi, dur, sana bir buğulama levrek yapayım da gör, öyle bir buğulama yaparım ki sana levrekle birlikte **parmaklarını** da yersin.* (YK: 118)

*Geduld, Katze, Geduld, und ich setze dir einen gedünsteten Seebarsch vor, dass du mit dem Fisch auch **deine Finger verschlingst**, wie die Türken sagen, wenn sie den Geschmack ihrer Speisen lobpreisen.* (BÜ: 139)

Der Phraseologismus *parmaklarını yemek* (wörtl.: die Finger aufessen) wurde durch die wörtliche Übersetzung *Finger verschlingen* wiedergegeben. Obwohl sich zwischen den lexikalischen Komponenten eine kleine Differenz zeigt, wird dieser Textbeispiel in die Kategorie der wörtlichen Wiedergabe aufgenommen, denn das Lexem *yemek* (dt. essen) wird im Deutschen nur im Zusammenhang mit Menschen benutzt. Da aber das Gespräch mit einer Katze erfolgt, ist die Wiedergabe durch das Lexem *verschlingen* als wörtlich anzusehen. Bei der Übersetzung fällt auf, dass durch zusätzliche Erklärung „[...] wie die Türken sagen [...]“ dem ZT-Rezipienten veranschaulicht wird, dass es sich um einen türkischen Phraseologismus handelt. Er unterstützt den

hermeneutischen Prozeß des ZT-Rezipienten mit Hilfe des Zusatzes „[...] wenn sie den Geschmack ihrer Speisen lobpreisen“. Ein derartiger Zusatz im ZT ist völlig unnötig, denn es liegt in der Natur der Phraseologismen, dass sie alleine von sich die Bedeutung wiedergeben und die beabsichtigte Wirkung erfüllen. Außerdem hat der Übersetzer bei der Aufklärung einen Reim durch die Lexeme „[...] Speisen lobpreisen“ hergestellt. Ferner verleihen die beiden Lexeme dem Satz im ZT einen gehobeneren Stil, im Vergleich zum AT. Daher kann gesagt werden, dass auf der Ebene der stilistischen Instruktion keine Korrespondenz herrscht. Es wäre angebracht die zusätzliche Aufklärung des türkischen Phraseologismus wegzulassen, denn schon durch die Zufügung „[...] wie die türken sagen [...]“ geht die Bedeutung des türkischen Phraseologismus hervor, daher ist auf der semantischen Ebene eine Adäquatheit vorhanden. Demzufolge würde der Satz lauten: *Geduld, Katze, Geduld, und ich setze dir einen gedünsteten Seebarsch vor, dass du mit dem Fisch auch deine Finger verschlingst, wie die Türken sagen.*

Eine sehr interessante wörtliche Übersetzung ist in dem nächsten Textbeispiel zu sehen:

(70)

Usturasını uzun uzun kılavladı, sinek kaydı bir traş oldu. (YK: 140)

Er seifte sich ein, zog sorgfältig die Klinge ab und schabte die stoppelige Haut

***fliegenrutschenglatt**, wie die Türken sagen. (BÜ: 165)*

Auch bei diesem Textbeleg wurde durch zusätzliche Erklärung mit „[...] wie die Türken sagen“ veranschaulicht, dass es sich um einen türkischen Phraseologismus handelt. Doch hier hat der Übersetzer durch wörtliche und teils auch sinngemäße Übersetzung eine Wortneuschöpfung (Neologismus) im Deutschen geschaffen. Die ästhetische und kreative Übersetzungsform mit dem Neologismus *fliegenrutschenglatt* als Entsprechung für *sinek kaydı traş* (wörtl.: fliegenrutschende Rasur), was 'eine gründlich

vorgenommene Rasur' (vgl. AK: 1038) bedeutet, gibt die Wirkung des türkischen Phraseologismus einwandfrei wieder her, weshalb Reiß zufolge auf den innersprachlichen Ebenen von einer vollen Äquivalenz die Rede sein kann, womit die Treue zum Original durch die ästhetischen Wirkung erwiesen wurde. An dieser Stelle wäre auch die potentielle Äquivalenz 'glattrasiert' in Betracht zu ziehen, doch dabei würde die ästhetische Qualität des Phraseologismus völlig verloren gehen.

Auch bei diesem Beispiel ist die Kreativität des Übersetzers zu sehen:

(71)

*Bu kasabanın **şom ağzına** bakarsan, karşısına çıkan, işini yaptırmak isteyen bir altından beş altına, on altından yüz altına, yüz altından... (YK: 46)*

*Ginge es nach den **Unkenmäulern** dieser Provinz, soll er von jedem, der seine Dienste in Anspruch nimmt, von einem bis fünf Goldstücke, von zehn bis hundert Goldstücke, von hundert Goldstücken bis zu... (BÜ: 52)*

Bei dieser Übersetzung ist durch ein Kompositum ein Neologismus geschaffen worden. Die Zusammensetzung aus den im Deutschen existierenden Lexemen 'unken' und 'Maul' ergibt den Neologismus *Unkenmaul*, der die Bedeutung des türkischen Phraseologismus 'jemand der Schlimmes voraussagt' im ZT wiedergibt, wobei eine Äquivalenz auf der semantischen Ebene und eine Adäquatheit auf lexikalischer Ebene vorhanden ist. Durch diese Wiedergabe kann gesagt werden, dass sowohl eine wörtliche als auch eine sinngemäße Übersetzung ausgeübt wurde, wobei an der ästhetischen Qualität nichts verloren ging. Daher ist diese Entsprechung des türkischen Phraseologismus als optimale Äquivalenz zu betrachten.

Auch die Entsprechung des folgenden Phraseologismus kann als optimale Äquivalenz betrachtet werden:

(72)

Gelirse gelsin, geleceği varsa göreceği de var o yüzbaşının, diyor, öfkeleniyordu. (YK: 170)

Soll er ruhig kommen, knurrte er grimmig, wenn er kommt, dieser Hauptmann, wird er auch was erleben! (BÜ: 199)

Bei diesem Textbeispiel fällt auf der grammatikalischen Ebene der Unterschied im Satzbau auf, denn im ZT ist der Satz mit einem Ausrufezeichen versehen, womit dem ZT die starke innere Anteilnahme ausgedrückt wird. Darüber hinaus ist auf der stilistischen Ebene im ausgangssprachlichen Text ein Reim „[...] geleceği [...] göreceği [...]“ zu sehen, jedoch ist dieser in der Übersetzung nicht wiedergegeben. Auf den Ebenen der semantischen Instruktionen ist der Phraseologismus *geleceği varsa göreceği de var* (wörtl.: wenn er kommt wird er war erleben) als *wenn er kommt wird er auch war erleben* im ZT wiedergegeben, daher ist also eine Äquivalenz vorhanden. Hier ist der Übersetzer von dem deutschen Phraseologismus *du kannst was erleben!* ausgegangen und hat dabei eine wörtliche Übersetzung durchgeführt, wobei die gleiche ästhetische Wirkung bewahrt wurde, weshalb auch von einer lexikalischen Adäquatheit die Rede sein kann. Daher kann diese Übersetzung als optimale Äquivalenz angesehen werden.

Auch bei der Entsprechung des Phraseologismus aus diesem Textbeleg fehlt es nicht an der ästhetischen Wirkung:

(73)

Poyraz Musa adaya *ayak bastığında* onu karşılasa, ona balıklar tutup Tanasinin şarapları, rakılarıyla ağırlasas, savaş görmüş, içindeki acıma duygusu, sevgisi gelişmiş bir kişi olan, bu adam ona arkadaşlık etmez mi, onu korumaz mıydı? Bir insanı, hele böyle, büyük yangınların içinden doğmuş da ıssız bir adaya sığınmış bir kişi, kardeş saymaz mıydı? (YK: 189)

Wenn ein Musa der Nordwind *seinen Fuß* schon auf die Insel *setzt*, hätte er ihn da nicht gebührend empfangen, ihm Fische fangen, Tanasis Weine und Raki vorsetzen können, würde ein Mann wie dieser, der Kriege erlebt, dessen Gefühle des Mitleids und der Liebe gereift waren, ihm nicht freundschaftlich verbunden sein, ihm keinen Schutz gewähren, konnte ein Mensch, zumal ein den großen Bränden entstiegener und auf einer verlassenen Insel Zuflucht suchender, einem nicht zum Bruder werden? (BÜ: 220f.)

Der türkische Phraseologismus *ayak basmak* ist durch die wörtliche Übersetzung *Fuß setzen* im ZT wiedergegeben worden. Die Entsprechung *Fuß setzen* verleiht dem ZT eine Bildhaftigkeit und eine ästhetische Qualität, die dem türkischen Phraseologismus entspricht, d.h. hier liegt eindeutig eine Äquivalenz auf den Ebenen der innersprachlichen Instruktionen vor. Daher kann auch diese Entsprechung als optimale Äquivalenz betrachtet werden.

Ähnlich verhält es sich auch bei dem folgenden Textbeleg:

(74)

*Yerin altındaki evin deliğinden **yalınayak, başıkabak** bir çocuk çıktı, köpeği boynundan kucakladı, aldı eve götürdü, kapı delikten içeriye girdiler. (YK: 230)*

*Gleichzeitig sprang aus dem Loch eines der unterirdischen Häuser ein **kahl geschorenes, barfüßiges** Kind herbei, legte die Arme um den Hals des Hundes und zog ihn durch die Öffnung ins Haus. (BÜ: 271)*

Bei diesem Beispiel hat der Übersetzer den türkischen Phraseologismus *yalınayak, başıkabak* durch die wörtliche Übertragung *kahl geschoren, barfüßig* wiedergegeben. Zunächst einmal fällt auf der stilistischen Ebene auf, dass im türkischen Phraseologismus ein Reim vorhanden ist. Doch durch die wörtliche Wiedergabe ist dieser Reim und die ästhetische Wirkung verloren gegangen. Aber aus der Entsprechung geht das Gemeinte mit dem türkischen Phraseologismus hervor. Sowohl im AT als auch im ZT wird die Armut dieses Kindes metaphorisch dargestellt. Obwohl die Reihenfolge der Komponenten verdreht wurde, ist eine semantische Äquivalenz und eine lexikalische Adäquatheit vorhanden, denn die Bedeutung und die Bildhaftigkeit des türkischen Phraseologismus ist vollwertig ins Deutsche übertragen.

Vollkommen anders verhält es sich bei diesem Textbeispiel:

(75)

Analarının sütü gibi helal olsun mallarımız bizim dostlarımıza. Bunca yıllık tuz ekmek hakkı için ... Helal olsun." (YK: 86)

Es möge unseren Freunden zum Segen sein wie Muttermilch. Ein Dank für so vieler Jahre Salz und Brot." (BÜ: 102f.)

Auch bei diesem Beispiel sind mehrere Phraseologismen hintereinander zu sehen. Obwohl der erste türkische Phraseologismus *analarının sütü gibi helal olsun* wörtlich ins Deutsche übersetzt wurde, kann aufgrund der Kulturunterschiede zwischen

den beiden Sprachen nicht dieselbe Wirkung erzielt werden. Denn die Lexeme 'ana sütü' (dt. Muttermilch) haben in der türkischen Sprache eine stark kulturspezifische Bedeutung. Für den AT-Rezipienten und ZT-Rezipienten ruft der Begriff 'Muttermilch' unterschiedliche Konnotationen hervor. Während im deutschen Kulturkreis 'Muttermilch' mehr ein biologisch natürliches Phänomen darstellt, ordnet die türkische Kultur dem Begriff Muttermilch eine „heilige“ Bedeutung zu. So sehr, dass in diesem Sinne mit Muttermilch dem Menschen von Geburt an bestimmte Charaktereigenschaften zugesprochen werden, wie z.B. aus gutem Hause, aus guter Familie oder auf dem rechtem Weg und Vertrauenswürdig. Daher sollte der deutsche Leser Phraseologismen die Kultureme wie Muttermilch erhalten mit diesem Bewusstsein rezipieren. In der deutschen Übersetzung wird dies teilweise durch stilistische Mittel erleichtert. Die stark heilige Bedeutung wird, wenn auch nicht vollkommen, im Vergleich *Segen wie Muttermilch* offenbart, so dass auch dem deutschen Rezipienten die kulturspezifische Bedeutung der Muttermilch annähernd verdeutlicht wird. Demzufolge kann gesagt werden, dass der Übersetzer mit dem Phraseologismus auf adäquate Art fertig geworden ist.

Der zweite Phraseologismus *tuz ekmeğ hakkı* (wörtl.: Salz und Brotrecht) wurde durch *Dank für Salz und Brot* übersetzt. Auch dieser Phraseologismus ist kulturspezifisch geprägt. Mit dem türkischen Phraseologismus soll eigentlich 'eine Dankbarkeit' betont werden, die die Griechen der Insel dem türkischen Volk zeigen möchten, weil sie so viele Jahre auf türkischem Boden leben durften. Vom Kontext geht diese Bedeutung auch im ZT hervor, es löst die gleichen Assoziationen aus, da durch die Lexeme *Salz und Brot* eine Bildhaftigkeit mit dem Zusammenhang 'das Notwendige zum (Über-) Leben' entsteht. Auch hier kann festgehalten werden, dass der Übersetzer eine lexikalische Adäquatheit erreicht hat.

Zu der wörtlichen Wiedergabe kann auch folgender Phraseologismus eingeordnet werden:

(76)

*“Biz de seni **bekliyorduk**, hem de **dört gözle**,” diye konuştu Davut Ali. (YK: 284)*

*„Und wir **warteten** schon auf dich, ein jeder vor **Sehnsucht mit vier Augen!**“ sagte Davut Ali. (BÜ: 337)*

Bei dem Vergleich des Phraseologismus *dört gözle beklemek* und der Entsprechung *vor Sehnsucht mit vier Augen warten* geht hervor, dass eine wörtliche Übersetzung mit einem Zusatz ausgeübt wurde. Das Hinzufügen von *vor Sehnsucht* soll wohl das Verständnis des türkischen Phraseologismus dem ZT-Rezipienten erleichtern, doch die wörtliche Übersetzung *mit vier Augen* verwirrt den deutschen Leser eher, da bei ihm damit keine dem AT bzw. der Ausgangskultur entsprechenden Assoziationen und Konnotationen hervorgerufen werden, wodurch die lexikalische Adäquatheit nicht ermittelt werden kann. Deshalb wäre es im Sinne des ZT-Rezipienten angebracht die wörtliche Übertragung wegzulassen. Als potentielle Äquivalenz sind 'gespannt ungeduldig, sehnsüchtig (er-) warten' zu finden (vgl. ST: 243), welche auf semantischer Ebene dem Phraseologismus entsprechen. Daher sollte eines dieser potentiellen Äquivalenzen in den ZT eingebaut werden, wodurch sowohl eine semantische Äquivalenz als auch eine Analogie auf stilistischer Ebene erfüllt wäre. Demzufolge könnte die Übersetzungsvariante lauten: *„Und wir warteten schon sehnsüchtig auf dich.“ sagte Davut Ali.*

Eine Übersetzungsmöglichkeit wird auch für den Phraseologismus aus dem folgenden Textbeispiel angegeben:

(77)

Orada, koltuğun içinde taş kesilmişti. (YK: 63)

Zu Stein erstarrt, saß er in seinem Sessel da. (BÜ: 74)

Bei dieser Übersetzung des Phraseologismus *taş kesilmek* wurde wieder eine wörtliche Übersetzung vorgenommen, wodurch die Bedeutung des Ausgangstextes auch im ZT ersichtlich ist und dadurch die semantische Äquivalenz erfüllt ist. Außerdem weist diese Übersetzung auch eine gewisse ästhetische Wirkung auf, damit jedoch die Analogie der Formprinzipien, die nach Reiß (1986) bei einem formbetonten Text bewahrt werden sollten, hergestellt wird, ist an dieser Stelle die Anwendung des deutschen Phraseologismus *jemandem erstarrt/gefriert das Blut in den Adern* angebracht, wodurch die Treue zum Original erwiesen würde. Infolgedessen würde der Satz lauten: *Er saß in seinem Sessel und das Blut in seinen Adern erstarrte.*

Ein weiterer Textbeleg in dieser Kategorie ist:

(78)

“Efendi, sizi kim tanımaz ki...” Övüngeç bir tavırla, “Biz”, dedi, “cahil değiliz küçük bir tapu memuruysak da... Bizimde biraz mürekkep yalamışlığımız var. (YK: 33)

„Efendi, wer kennt Sie nicht...“ antwortete er und fuhr mit selbstgefälliger Geste fort: „Sind wir auch nur ein unbedeutender Grundbuchbeamter, ganz ungebildet sind wir nicht... Auch wir haben ein bisschen Tinte geleckt. (BÜ: 36)

Bei diesem Beispiel ist eine wörtliche Übersetzung zu beobachten, denn der türkische Phraseologismus *mürekkep yalamış* wurde durch *Tinte geleckt* wiedergegeben. Im vorhergehenden Satz sowohl im AT als auch im ZT wird durch die Aussage „[...] ganz ungebildet sind wir nicht...“ gezeigt, was mit *Tinte geleckt* gesagt werden will, wodurch

die Bedeutung leicht zu erschließen ist. Daher ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz vorhanden.

Der Übersetzer hatte hier zwei Übersetzungsmöglichkeiten, entweder musste er die Übersetzung des Phraseologismus ausfallen lassen, weil im vorangehenden Satz die Bedeutung des Phraseologismus vorkommt, oder er musste eine Übersetzung des Phraseologismus vornehmen. Der Übersetzer hat hier die zweite Möglichkeit gewählt, welche auch sehr zutreffend formuliert wurde. Auf der Ebene der innersprachlichen Instruktionen ist eine Äquivalenz erkennbar, daher kann diese Übersetzung als optimale Äquivalenz eingestuft werden.

Eine ähnliche Darlegung ist auch bei diesem Textbeleg zu ermitteln:

(79)

*“Anam beni mektebe götürür gibi sana, **eti senin kemiği benim** Panosakimu, demişti. (YK: 72)*

*„Und meine Mutter sprach mit dir wie mit meinem ersten Schulmeister und sagte wie üblich: Panosakimu, **sein Fleisch ist dein, die Knochen aber bleiben mein**, und die lässt du mir ganz!“ (BÜ: 85)*

Auch hier ist eine wörtliche Übersetzung mit einer Erläuterung zu erkennen. Beim türkischen Phraseologismus ist auf der stilistischen Ebene ein Reim zu erfassen, und zwar durch „[...] *senin* [...] *benim*“. Diese zwei sich reimende Lexeme sind auch im ZT durch „[...] *dein*, [...] *mein*[...]“ wieder zu finden. Beim ZT ist aufgrund des poetischen Stils erkennbar, dass es sich um eine Übersetzung eines türkischen Phraseologismus handelt. Vom Kontext und von der zusätzlichen Erläuterung *und die lässt du mir ganz* ist der Sinn des Gemeinten feststellbar und außerdem ist mit dem Ausrufezeichen am Ende des Satzes eine Verstärkung der Entsprechung des türkischen Phraseologismus verliehen worden. Im Allgemeinen ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz vorhanden, doch

auf der grammatikalischen Ebene ist zu erkennen, dass die Entsprechung in einem Hauptsatz und in zwei Nebensätzen übertragen wurde. Wie schon mehrmals erwähnt, ist bei formbetonten Texten wichtig, einen Phraseologismus im AT wiederum durch einen entsprechenden Phraseologismus im ZT wiederzugeben. Deshalb wäre es an dieser Stelle angebracht, den deutschen Phraseologismus *jemandem etwas mit dem Holzhammer beibringen* zu benutzen, denn der türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'du kannst, mein Kind, um etwas beizubringen züchtigen' (vgl. AK: 773) und der deutsche Phraseologismus 'jemandem wegen seiner Schwerfälligkeit etwas mit aller Gewalt beibringen' (vgl. DUR: 348). Es kann also festgestellt werden, dass beide Phraseologismen die gleiche Bedeutung haben. Daher wäre die Benutzung dieses Phraseologismus angebracht, demzufolge würde der Satz lauten: „*Und meine Mutter sprach mit dir wie mit meinem ersten Schulmeister und sagte wie üblich: Panosakimu, du kannst ihm etwas mit dem Holzhammer beibringen!*“ Jedoch zeigt die Anwendung dieses Phraseologismus, dass der im AT enthaltene Reim auf der stilistischen Ebene verloren geht. Im Sinne von Reiß wird die Übertragung durch diesen Phraseologismus die Analogie der Formprinzipien bewahrt werden.

Ein weiterer Textbeleg dieser Kategorie ist:

(80)

*Bunları duyunca senin **ayağının altına tûrap olur**. Senin için **canını bile verir**.“ (YK: 24)*

*Wenn er das hört, **wird er zur Erde unter deinen Füßen, schlägt er sogar sein Leben für dich in die Schanze**.“ (BÜ: 24)*

In diesem Textbeispiel sind im Türkischen zwei Phraseologismen in zwei aufeinander folgenden Sätzen zu erkennen, die jedoch im ZT in einem Satz wiedergegeben werden. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Phraseologismen im Deutschen nicht

aus satzwertigen Wortgruppen bestehen und deshalb der Übersetzer die Entsprechung des zweiten Phraseologismus mit dem ersten Satz verbunden hat.

Der erste Phraseologismus *ayağına türap olmak* wurde wörtlich durch *zur Erde unter den Füßen werden* übersetzt. Würde nur der türkische Phraseologismus und ihre Übersetzung gegenübergestellt werden, so ergibt sich aus der Übersetzung kein Zusammenhang, wird sie aber im Kontext gelesen, ist die Bedeutung des türkischen Phraseologismus 'jemand bedient jemanden wie ein Sklave, erfüllt ihm alle Befehle' (vgl. AK: 599) aus der Übersetzung abzuleiten, daher ist die semantische Äquivalenz erfüllt, außerdem stellt sich heraus, dass der Übersetzer, durch diese Übersetzung auf adäquate Art fertig geworden ist.

Der zweite Phraseologismus *canını vermek* (wörtl.: sein Leben geben) wurde durch den deutschen Phraseologismus *sein Leben für jemanden in die Schanze schlagen* wiedergegeben. Beide Phraseologismen haben die Bedeutung 'sein Leben für jemanden, für etwas einsetzen' (vgl. AK:675; DUR: 611), daher ist auf der semantischen, lexikalischen und stilistischen Ebene eine Äquivalenz festzustellen. Da aber die Komponenten der beiden Phraseologismen Differenzen aufweisen, ist die deutsche Entsprechung in die Kategorie der partiellen Äquivalenz einzustufen. Bei dieser Übersetzung ist die Treue zum Original erwiesen.

Der erste türkische Phraseologismus *ayağına türap olmak* ist auch in einem weiteren Satz im AT wieder zu finden, wobei die Übersetzung Differenzen zu der vorangehenden Übersetzung zeigt:

(80')

*Rica ederim, beni daha fazla mahcup etmeyiniz, **ayağınızın türabı olayım.***"

(YK: 33)

*Ich bitte Sie, beschämen Sie mich, **Ihren getreuen Diener**, nicht länger!“ (BÜ: 35)*

Bei diesem Satz lautet die Entsprechung des türkischen Phraseologismus *Ihr getreuer Diener*. Obwohl bei der vorangehenden Entsprechung eine wörtliche Übersetzung festzustellen war, ist bei dieser Entsprechung eine sinngemäße Wiedergabe zu beobachten. Auch bei dieser Übersetzung ist in Bezug auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz nachzuweisen, denn die deutsche Entsprechung entspricht dem was mit dem türkischen Phraseologismus gesagt werden will. Deshalb kann auch diese Übersetzung des türkischen Phraseologismus als zutreffend gelten, wodurch die lexikalische Adäquatheit auch hier gegeben ist.

Trotz der Unterschiedlichkeiten der beiden Übersetzungen des gleichen türkischen Phraseologismus geht vom Kontext hervor, was eigentlich gesagt werden will.

Eine wörtliche Wiedergabe ist auch bei der Entsprechung des Phraseologismus dieses Textbeispiels zu entnehmen:

(81)

“Tuzlayım da sizi kokmayın, “diye gülerek bağırdı. (YK: 55)

„Ich salze euch mal ein, damit ihr nicht stinkt“, rief Lena lachend. (BÜ: 64)

Hier ist eine wörtliche Übersetzung zu erkennen, in der die Bedeutung des Phraseologismus nicht hervorgeht. Der türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'Du gibst zwar an, aber hast dabei keine Ahnung, denn du sprichst unvernünftig, ich verachte dich' (vgl. AK: 1080) und die Übersetzung entspricht nicht dieser Bedeutung, d.h., dass beim ZT-Rezipienten durch diese Übersetzung nicht die gleichen Assoziationen und

Konnotationen hervorgerufen werden. Weshalb gesagt werden kann, dass eine semantische Äquivalenz nicht besteht und der Übersetzer mit dem Phraseologismus nicht auf adäquate Art fertig geworden ist. An dieser Stelle wäre der Gebrauch des Phraseologismus *das Blaue vom Himmel (herunter)reden* vielleicht angemessener, denn einerseits ist die Bedeutung dieses Phraseologismus der Bedeutung des türkischen Phraseologismus sehr ähnlich und andererseits könnte der ZT-Rezipient sich darunter eher etwas vorstellen, womit auch die Analogie der Form bewahrt würde. Die alternative Übersetzung würde sein: „*Ihr redet wieder das Blaue vom Himmel herunter*“, rief Lena lachend.

Eine ähnliche Darlegung der Übersetzung des Phraseologismus ist auch hier zu erkennen:

(82)

*Savaşları, insanların çektiklerini, insanın insana ettiği zulmü, gezip gördüğü yerleri, bu adayı Çanakkalede yaralanan, yaralanıp da buradaki hastanede yatan bir arkadaşından duyduğunu, arkadaşının da burasını anlata anlata bitiremediğini, kendisinin bu cennet adaya bu yüzden yerleşmek istediğini, ilk fırsatta da malını mülkünü sataraktan buraya geldiğini, yalnız düş kırıklığına uğradığını, çünkü adayı bomboş bulduğunu, insansız bir yerin de ne kadar güzel olursa olsun **beş para etmeyeceğini**, insansızlığın da ne kadar zor olduğunu, insansız bir yerde, o yer bir kez değil, bin kez cennet olsa bile orada yaşanamayacağını yana yakıla anlatıyordu. (YK: 166)*

*Lang und breit erzählte er von den Schlachtfeldern, den erduldeten Nöten der Menschen, den Grausamkeiten, die der Mensch dem Menschen angetan habe, wo er selbst überall gewesen sei, dass er über die Schönheit dieser Insel von einem Kameraden erfahren habe, der, in der Schlacht um die Dardanellen verwundet, hier im Lazarett gewesen sei, und er sich deswegen hier habe niederlassen wollen, darum bei erstbestener Gelegenheit sein Hab und Gut verkauft habe und hierher gekommen sei, dass ihn die verlassene Insel aber sehr enttäuscht habe, denn so schön ein Ort auch sein möge, ohne Menschen sei er **keine fünf Para wert**, und wie schwer das Leben ohne Mitmenschen sei*

und dass man an einem menschenleeren Ort, sei er auch tausendmal schöner als das Paradies, nicht leben könne. (BÜ: 194)

Der Übersetzer hat hier eine Lehnübersetzung mit dem Lexem *para* (Geld) ausgeübt, also er hat den Komponenten aus dem türkischen Phraseologismus genauso übernommen, wie es im Türkischen geschrieben wurde, nur mit dem Unterschied, dass das Substantiv im Türkischen klein und im Deutschen groß geschrieben wurde. Das bedeutet, der Übersetzer hat die Schreibregeln der Zielsprache beachtet, also ist auf der grammatikalischen Ebene eine Korrektheit vorhanden. Doch auf der anderen Seite ist weder auf der semantischen noch auf der lexikalischen Ebene eine Äquivalenz vorhanden. Dem zielsprachlichen Leser ist der Begriff *para* völlig fremd, es sei denn er kennt die Ausgangssprache und weiß das *para* etwas mit Geld zu tun hat. Außerdem gibt es auch das Wort *Para* im Deutschen, es ist die französische Bezeichnung für Fallschirmjäger. Doch aus dem Kontext wird sich der zielsprachliche Leser im Klaren sein, dass es sich hier sicherlich nicht um Fallschirmjäger handelt. Hier wäre es angebracht, statt das Wort *para* zu übernehmen, es mit deutschen Lexemen, wie z.B. 'keine fünf Groschen wert' zu übersetzen. Durch solch eine Übersetzung würde es auch für den ZT-Rezipienten verständlich werden und diese Übersetzungsmöglichkeit wäre dann auf der innersprachlichen Ebene akzeptabel. Eine optimale Äquivalenz würde natürlich eine phraseologische Entsprechung bilden, wie beispielsweise der Phraseologismus *das ist keinen roten Heller wert*, dass in der Bedeutung analog zu dem Phraseologismus *beş para etmez* ist. Demzufolge würde der Satz lauten: „[...] *ohne Menschen sei er keinen roten Heller wert, und wie schwer das Leben ohne Mitmenschen sei und dass man an einem menschenleeren Ort, sei er auch tausendmal schöner als das Paradies, nicht leben könne.* Somit würde Reiß zufolge auch die Treue zum Original bestehen bleiben.

Ein letzter Textbeleg, dass durch die wörtliche Wiedergabe des Phraseologismus wiedergegeben wurde, ist:

(83)

*Onlar hiç aklımdan çıkmıyor. **Yüreğim yanıyor.** (YK: 43)*

*Sie gehen mir nie aus dem Sinn. **Mein Herz verbrennt sich** nach ihnen. (BÜ: 48)*

Zu allererst ist hier auffällig, dass der zweite Satz im AT, welcher nur aus einem Phraseologismus besteht, im ZT ebenfalls mit einem eigenständigen Satz wiedergegeben wurde, denn in den angeführten Textbelegen wurde des Öfteren analysiert, dass in solchen Fällen die Entsprechung des türkischen Phraseologismus in einen anderen Satz eingebaut wurde.

Der türkische Phraseologismus *yüreği yanmak* wurde durch die wörtliche Übersetzung *mein Herz verbrennt* wiedergegeben. Der türkische Phraseologismus hat die Bedeutung 'sie leidet an einem seelischen Schmerz und ist sehr traurig' (vgl. AK: 1131). Aber bei der deutschen Entsprechung ist die Wirkung des seelischen Schmerzes nicht festzustellen, es fehlt also an der pragmatischen Wirkung. Außerdem ist die Bedeutung des Phraseologismus aus der Entsprechung nicht eindeutig zu entnehmen, denn mit dem türkischen Phraseologismus wird nicht nur auf das Vermissen von jemanden angedeutet, wie es im Deutschen der Fall ist, sondern auch auf das Leid, das jemand durch das Vermissen von jemandem erträgt. Daher ist auf der semantischen Ebene die Äquivalenz und auf der lexikalischen Ebene die Adäquatheit nicht vorhanden. Hier wäre es angebracht, den deutschen Phraseologismus *jemandem blutet das Herz* zu benutzen, denn dieser Phraseologismus hat die Bedeutung 'jemandem tut etwas sehr leid, jemand ist über etwas sehr traurig' (vgl. DUR: 326), welcher dem türkischen Phraseologismus entsprechen würde und es würde die pragmatische Wirkung herstellen, wodurch die Analogie der Form

bewahrt werden würde. Demnach würde der Satz lauten: *Sie gehen mir nie aus dem Sinn, mein Herz blutet.*

IX.4.4. Im Zieltext ausgelassene phraseologische Übersetzungseinheiten

Es ist angebracht eine letzte Gruppierung für Textbelege vorzunehmen, bei denen der Phraseologismus aus dem AT in den ZT nicht übertragen wurde, weder durch die Kompensationsmöglichkeiten der nicht-phraseologischen Entsprechung, noch durch die Kompensationsmöglichkeiten der Nulläquivalenz, d.h. sie wurden eliminiert. Doch wie bereits schon mehrmals erwähnt wurde, ist es besonders bei formbetonten Texten wichtig die ästhetisch-künstlerischen Qualitäten zu bewahren. Es werden also in dieser Kategorie jene Textbelege behandelt, bei denen die Entsprechung des türkischen Phraseologismus im zielsprachlichen Text vollkommen fehlt. Demzufolge kann nach Reiß gesagt werden, dass die Treue zum Original in keinem dieser Textbelege erwiesen wurde.

Als erster Textbeleg wurde in diesem Zusammenhang ermittelt:

(84)

*Beş altı güçlü genç onları birbirlerinden zorla ayırıyor, ötekiler sopalarını kaptıkları gibi birbirlerinin başına, omuzlarına, yüzüne, artık **Allah ne verdiyse**, nereleri rastgelirse var güçleriyle öldüresiye vuruşuyorlardı. (YK: 82)*

Und kaum hatten fünf bis sechs junge Burschen sie mit Mühe getrennt, fielen sie mit ihren Knüppeln wieder übereinander her und schlugen sich mit aller Kraft. (BÜ: 98)

Durch den Vergleich der beiden Sätze stellt sich heraus, dass die Entsprechung des türkischen Phraseologismus im ZT fehlt. Hier hätte eine sinngemäße oder wörtliche Übersetzung genug getan. So hätte der Satz z.B. folgendermaßen aussehen können: *Und kaum hatten fünf bis sechs junge Burschen sie mit Mühe getrennt, fielen sie mit ihren Knüppeln wieder übereinander her und schlugen sich mit aller Kraft, die ihnen Gott*

gegeben hat. Durch die Wiedergabe des Phraseologismus im ZT entsteht eine ästhetische Qualität. Anstelle des Wortes 'Gott' könnte auch das Wort 'Allah' benutzt werden können, denn der zielsprachliche Leser ist sich bewusst, dass beide synonym sind. Darüber hinaus würde das Lexem 'Allah' bei dieser Übersetzung passender sein, da es sich bei dem Ausgangssprachlichen Text um eine moslemische Ausgangskultur handelt.

Ein weiterer Textbeleg wäre:

(85)

*Çanakkale savaşını, batan gemileri, süngü savaşlarını, ne kadar İngiliz öldürdüklerini, savaş alanının insan cesetleriyle dolduğunu, dünyanın bütün kartallarının, akbabalarının, öteki yırtıcı kuşların savaş alanı üstünde döndüklerini, sonra ölüleri nasıl parçaladıklarını **bire bin katarak** bir destancı ustalığıyla, coşkuyla anlatıyordu. (YK: 27)*

Mit der Begeisterung eines geübten Geschichtenerzählers beschrieb er überschwänglich die Schlacht um die Dardanellen, die sinkenden Schiffe, die Bajonettkämpfe, wie viel Engländer sie getötet hatten, wie hoch sich auf den Schlachtfeldern die Toten türmten, wie alle Adler, Geier und sonstigen Greife über den Leichen kreisten, auf sie niedergingen und sie zerfleischten. (BÜ: 27-28)

Auch bei diesem Beispiel ist zu folgern, dass der türkische Phraseologismus in den ZT nicht übertragen wurde, d.h. der Übersetzer hat diesen Phraseologismus ausgelassen. Allerdings wäre es möglich einen entsprechenden Phraseologismus im Deutschen zu finden, wie z.B. *aus einer Mücke einen Elefanten machen*. Jedoch ist zu gestehen, dass dieser Phraseologismus aus stilistischer Sicht dem Türkischen nicht nachkommen würde. Demzufolge wäre eine sinngemäße Übersetzung an dieser Stelle adäquater. Eine Übersetzungsvariante wäre beispielsweise: *Mit der Begeisterung eines geübten Geschichtenerzählers beschrieb er übertrieben und überschwänglich die Schlacht um die Dardanellen, die sinkenden Schiffe, die Bajonettkämpfe, wie viel Engländer sie*

getötet hatten, wie hoch sich auf den Schlachtfeldern die Toten türmten, wie alle Adler, Geier und sonstigen Greife über den Leichen kreisten, auf sie niedergingen und sie zerfleischten.

Gleichermaßen verhält es sich auch mit diesem Textbeleg:

(86)

*Temizlenen kuşların bağırsakları, ciğerleri kıyıya sıralanmış kedilere atılır, bu işe en çok sevinen, **düğün bayram eden** kedilerdir. (YK: 84)*

Gedärm und Innereien werden den am Ufer schon in Reihe lauernenden Katzen vorgeworfen, und es sind wohl die Katzen, die sich über die Vogeljagd am meisten freuen. (BÜ: 100)

Bei diesem Textbeispiel ist keine direkte Entsprechung des türkischen Phraseologismus im ZT zu erkennen. Jedoch muss hier bemerkt werden, dass der Autor um der Situation eine Intensivierung zu verleihen die Lexeme 'çok sevinmek' (wörtl.: sich sehr freuen) aus dem AT mit dem Phraseologismus *düğün bayram etmek* zusammen benutzt hat, welcher ebenfalls die gleiche Bedeutung trägt. Bei der Übersetzung ist nur die Entsprechung der einfachen Lexeme zu finden, daher ist die ästhetische Wirkung, die im AT enthalten ist, bei dem zielsprachlichen Text nicht wieder zu finden. Jedoch würde durch die Zufügung der freien Wortverbindung 'Freudentänze aufführen' die gleiche Wirkung erzielt werden. Demzufolge würde sich diese Übersetzung ergeben: *Gedärm und Innereien werden den am Ufer schon in Reihe lauernenden Katzen vorgeworfen, und es sind wohl die Katzen, die sich über die Vogeljagd am meisten freuen und Freudentänze aufführen.*

Ein weiterer Textbeleg, dass keine Entsprechung des Phraseologismus besitzt, ist:

(87)

Adam giderken gene *tepeden turnağa* sevinçten titredi, ayağa kalktı, rahat bir soluk aldı. (YK: 103-104)

Jetzt, wo der Mann sich entfernte, zitterte Vasili wieder vor Freude. (BÜ: 124)

An dieser Stelle wäre es aus stilistischer Sicht notwendig den türkischen Phraseologismus in den ZT zu übersetzen, wie z.B. durch den Phraseologismus *von Kopf bis Fuß*, wobei dieser Phraseologismus die volle Äquivalenz herstellen würde. Demzufolge würde der Satz lauten: *Jetzt, wo der Mann sich entfernte, zitterte Vasili von Kopf bis Fuß wieder vor Freude*. Allerdings muss hier erwähnt werden, dass der türkische Phraseologismus eine Alliteration beinhaltet, und der deutsche Phraseologismus über diese Alliteration nicht fügt. Da aber die Bedeutung durch diesen Phraseologismus wiedergegeben wird, ist aus stilistischer Sicht die Benutzung des Phraseologismus notwendig, außerdem würde dadurch die Treue zum Original erwiesen werden.

Eine komplizierte Sachlage ist in diesem Textbeleg zu erkennen:

(88)

Baş başa oldukları zaman, arkadaşlarla birlikteyken Cumhuriyet, Bolşevik Mustafa Kemal aleyhine atıp tutar, ağzına geleni de gelmeyenini de söylerdi.
(YK: 32)

Waren sie allein oder mit Freunden, dann schimpfte er doch, was das Zeug hielt, auf die Republik und diesen Bolschewisten Mustafa Kemal. (BÜ: 34)

Bei diesem Textbeispiel sind im AT zwei Phraseologismen zu beobachten. Die beiden Phraseologismen *atıp tutmak* und *ağzına geleni söylemek* wurden nur durch die eine Entsprechung *schimpfen, was das Zeug hält* wiedergegeben, welcher ebenfalls ein Phraseologismus im Deutschen ist. Im ZT ist auf Anhieb nicht erkennbar, für welchen türkischen Phraseologismus die phraseologische Entsprechung vorhanden ist, denn beide

türkische Phraseologismen haben eine ähnliche Bedeutung: der Phraseologismus *atıp tutmak* hat die Bedeutung '1. große Sprüche machen, sagen, dass man große Dinge machen wird; 2. jemand zeigt durch derbe Ausdrücke seine Wut' (vgl. AK: 592), der zweite Phraseologismus *ağzına geleni söylemek* hat dagegen die Bedeutung 'derbe und beleidigende Ausdrücke (Wörter) sagen' (vgl. AK: 541). Der deutsche Phraseologismus heißt eigentlich ...*was das Zeug hält* und kann durch jegliche Wörter ersetzt werden und hat die Bedeutung 'in höchstem Maße, mit höchstem Einsatz' (vgl. DUR: 831). Wenn aber vom Kontext ausgegangen wird, so kann der deutsche Phraseologismus als die Entsprechung für den zweiten Phraseologismus *ağzına geleni söylemek* (wörtl.: alles was in den Mund kommt sagen) angesehen werden, denn hier ist von einer Beschimpfung die Rede. Daher ist auf der semantischen Ebene eine Äquivalenz vorhanden, aber auf lexikalischer Ebene kann eine Adäquatheit nicht ermittelt werden. Auch ihre Bildhaftigkeiten variieren voneinander. Darüber hinaus ist auf der stilistischen Ebene die Korrespondenz ihrer Wiedergabe zu bemerken. Somit ist dann für den ersten Phraseologismus *atıp tutmak* keine Entsprechung im ZT enthalten. Für diesen Phraseologismus würde der deutsche Phraseologismus *große Töne spucken* entsprechen, denn er hat die Bedeutung 'sich aufspielen', welcher auch mit der Bedeutung des türkischen Phraseologismus übereinstimmt, somit würde die Analogie der Formprinzipien bewahrt werden. Demzufolge würde der Textausschnitt lauten: *Waren sie allein oder mit Freunden, dann spuckte er große Töne und schimpfte, was das Zeug hielt, auf die Republik und diesen Bolschewisten Mustafa Kemal.*

Bei diesem letzten Textbeleg ist ebenfalls zu erkennen, dass der Phraseologismus aus dem AT nicht in ZT übertragen wurde:

(89)

Eninde de, sonunda da mutlu bir dostluktur. Kıyamete kadar unutulmaz. (YK: 89)

Sie ist eine glückliche Freundschaft und beständig bis ans Ende aller Tage. (BÜ: 106)

Auch bei diesem Textbeleg sind zwei Phraseologismen im AT zu erkennen. Bei dem Vergleich der zwei Texte stellt sich vor allem heraus, dass einerseits die beiden Sätze im AT durch einen Satz im ZT wiedergegeben sind und andererseits, dass der erste Phraseologismus aus dem AT nicht übersetzt wurde, nicht einmal die Bedeutung des Phraseologismus ist im ZT zu sehen. Der Übersetzer hat also den ersten Phraseologismus aus dem AT völlig ausgelassen. Der Phraseologismus *eninde sonunda* hat in den Wörterbüchern die potentiellen Äquivalenzen 'endlich, schließlich, letzten Endes, ganz zuletzt' (vgl. ST: 840), welche auch in diesem Zusammenhang hätten benutzt werden können. Demzufolge würde eine alternative Übersetzungsmöglichkeit sein: *Schließlich ist sie eine glückliche Freundschaft und beständig bis ans Ende aller Tage.*

An dieser Stelle wäre sogar der türkische Phraseologismus durch den deutschen Phraseologismus *am Ende* wiederzugeben, welche die Bedeutungen 'schließlich, im Grunde' hat (vgl. DUR: 178) und daher der Bedeutung des türkischen Phraseologismus entspricht. Doch dann müsste die Entsprechung des Phraseologismus aus dem zweiten ausgangssprachlichen Satz verändert werden, weil dann die Lexeme *Ende* mehrfach in einem Satz vorkommen würden, welcher dann aus stilistischer Sicht nicht angemessen wäre. Der zweite Phraseologismus *kıyamete kadar* wurde durch *bis ans Ende aller Tage* wiedergegeben, welche auf der semantischen Ebene eine volle Äquivalenz bildet. Obwohl diese Übersetzung keine phraseologische Entsprechung bildet, zeigt sich die ästhetische Qualität auch im ZT. Damit aber auch der erste Phraseologismus in den ZT durch die

phraseologische Entsprechung übertragen werden kann, sollte die Entsprechung des zweiten Phraseologismus durch Synonyme verändert werden. Eine alternative Übersetzung würde z.B. sein: *Am Ende ist sie eine glückliche Freundschaft und beständig bis in alle Ewigkeit.* Erst durch solch eine Wiedergabe würde sich der ZT an die Form des ausgangssprachlichen Textes annähern.

IX.5. Zusammenfassende Auswertung des Korpus in Bezug auf die Phraseologismenübersetzung

In dem vorangehenden Abschnitt wurde versucht, die Schwierigkeiten der Übersetzungen von Phraseologismen beispielhaft darzustellen. Zu diesem Zweck wurden die Phraseologismen, die in dem Roman „Firat Suyu Kan Akıyor Baksana“ von Yaşar Kemal vorkommen, mit der von Cornelius Bischoff verfassten deutschen Übersetzung „Die Ameiseninsel“ verglichen. Dabei wurden die Textbelege nach der von Földes (1996) aufgestellten Äquivalenztypologie eingeteilt und die Phraseologismen wurden mit ihren Übersetzungen auf der Grundlage des Reißschen Modells (1986) kritisiert.

Im Folgenden sollen die Übersetzungsschwierigkeiten, die bei der Analyse der Textkorpora ermittelt wurden, unter den jeweiligen Kategorien zusammengefasst werden. In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass in dem untersuchten Korpus insgesamt 99 Phraseologismen auftreten, wobei drei Phraseologismen durch ihre unterschiedlichen Übersetzungsvarianten im ZT wiederholt in den Textbeleg aufgenommen wurden.

Unter die Kategorie **der phraseologischen Entsprechung** konnten insgesamt 23 Entsprechungen von Phraseologismen zugeordnet werden, wobei nur fünf Entsprechungen als totale Äquivalenz und 18 Entsprechungen als partielle Äquivalenz einzustufen waren.

Die totale Äquivalenz weist auf die Gemeinsamkeiten der Phraseologismen im Türkischen und im Deutschen hin, wobei sich der Begriff „Gemeinsamkeit“ auf die Ebenen der innersprachlichen Instruktionen bezieht. Die Übertragung dieser Phraseologismen in den ZT ergibt sich durch die wörtliche Übersetzung zwangsläufig. Dennoch muss drauf geachtet werden, dass sie keine *faux amis* bilden, doch solch ein Fall wurde in dem untersuchten Korpus nicht ermittelt.

Die partielle Äquivalenz dagegen zeigt die Ähnlichkeiten zwischen den türkischen und deutschen Phraseologismen, d.h. sie unterscheiden sich durch ihren Komponentenbestand oder weisen funktionale Bedeutungsäquivalenz auf, doch ihre Gesamtbedeutungen sind analog. Die Übertragung der Phraseologismen durch phraseologische Entsprechungen sind bei literarischen Texten besonders wichtig, denn soweit es möglich ist, soll der ZT ebenfalls die gleichen ästhetisch-künstlerischen Qualitäten tragen, die der AT aufweist. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass der Übersetzer Kenntnis über die zielsprachlichen Phraseologismen besitzt, denn nur somit ist das Ausmachen einer Entsprechung in der Zielsprache gewährleistet. Obwohl 18 partielle Äquivalenzen ermittelt wurden, gab es Textbelege, bei denen die Phraseologismen durch phraseologische Entsprechungen hätten übertragen werden können, wie z.B. bei den Textbeispielen 26 oder 60.

Bei dem untersuchten Korpus fielen 44 Entsprechungen in die Kategorie **der nicht-phraseologischen Entsprechung**, welche den größten Äquivalenzgrad bilden. Bei den Textbelegen, die in diese Kategorie eingestuft wurden, zeigt sich besonders die große sprachliche Distanz und die Stärke der einzelsprachspezifischen Züge. Diese Kategorie wurde in drei Gruppen untergliedert, damit sie anschaulicher dargestellt werden konnten. Im Folgenden sollen die betreffenden Kategorien einzeln behandelt werden.

Eines dieser Kategorien ist die Wiedergabe der Phraseologismen durch Einwortlexeme, d.h. dem Phraseologismus des ausgangssprachlichen Textes stand ein Einwortlexem im Deutschen gegenüber. Von den 44 nicht-phraseologischen Entsprechungen waren 19 Textbelege in diese Kategorie einzustufen. In den meisten Fällen kam es dazu, dass die pragmatische Wirkung verloren ging, denn dieses eine Lexem kann die ästhetische Qualität des ausgangssprachlichen Phraseologismus nicht belegen. Obwohl somit von einer Wiedergabe durch Einwortlexeme abgesehen werden sollte, wurden die meisten Textbelege dieser Kategorie zugehörig. In manchen Fällen konnte nachvollzogen werden, dass die Phraseologismen durch Einwortlexeme wiedergegeben werden mussten, weil es eine andere Übersetzungsmöglichkeit nicht gab, wie z.B. bei den Textbeispielen 24, 30, 31, 32, 33, 34 und 35. Allerdings gab es auch Textbelege in dieser Kategorie, bei denen der ausgangssprachliche Phraseologismus durch eine phraseologische Entsprechung oder durch eine freie Wortverbindung in den ZT übertragen werden konnte, wie z.B. die Phraseologismen aus den Textbeispielen 22, 25, 26, 27 und 29. Dies ist daher wichtig, weil die Übertragung durch phraseologische Entsprechungen die ästhetisch-künstlerischen Werte des ausgangssprachlichen Textes in den ZT übertragen werden und die Übertragung der Phraseologismen durch Wortgruppen in den meisten Situationen sich den ästhetischen Qualitäten des Ausgangstextes annähern würde. In den Fällen, wo solche Entsprechungen hätten gefunden werden können, ist zu erschließen, dass die Übersetzungshaltung des Übersetzers nicht den Übersetzungsmethoden der Phraseologismen entspricht.

Eine weitere Einteilung in der Kategorie der nicht-phraseologischen Entsprechungen stellt die Wiedergabe der Phraseologismen durch Wortgruppen her. In diese Unterkategorie wurden von den 44 nicht-phraseologischen Entsprechungen 13 Textbelege einsortiert. In diese Gruppierung wurden jene Textbelege aufgenommen, bei

denen die Phraseologismen durch freie Wortverbindungen im ZT wiedergegeben werden sind. An dieser Stelle ist zu bemerken, dass auch Textbelege zugeordnet werden konnten, bei denen die Wiedergabe der Phraseologismen durch Sprichwörter erfolgte, jedoch ist in dem untersuchten Korpus eine solche Entsprechung nicht zu finden. In den meisten Fällen stellte sich heraus, dass sich die Entsprechungen der ästhetisch-künstlerischen Qualitäten des Ausgangstextes anglichen, welche bei literarischen Texten von höchster Priorität ist. Bei den meisten Entsprechungen der Phraseologismen dieser Textbeispiele konnte ermittelt werden, dass die übersetzerische Kreativität in den Vordergrund gestellt war. Einerseits dadurch, dass der Übersetzer bei der Wiedergabe mancher Phraseologismen von deutschen Phraseologismen ausgegangen ist, wie z.B. in den Textbeispielen 41 und 43 gesehen werden kann, und andererseits dadurch, dass die Wortgruppen so aufgebaut sind, dass sie fasst wie Phraseologismen klingen, wie etwa bei den Textbelegen 41, 44, 45 und 49 aufgezeichnet wurde.

Die letzte Einteilung der Kategorie der nicht-phraseologischen Entsprechungen ergab sich aus der Wiedergabe der Phraseologismen durch sinngemäße Übersetzung. In diese Unterkategorie konnten 12 Entsprechungen einsortiert werden. Bei diesen Beispielen konnte ermittelt werden, dass wo sich die Wiedergabe durch einzelne Lexeme oder durch Wortgruppen nicht ergab, der Übersetzer zur sinngemäßen Übersetzung griff. Hierbei wurden die Bedeutungen der Phraseologismen aus dem AT in den ZT übertragen, wobei in den meisten Fällen gesehen werden konnte, dass das Ungesagte durch den Phraseologismus im ZT offen dargelegt wurde, wodurch die ästhetisch-künstlerischen Qualitäten des ausgangssprachlichen Textes verloren gingen, wie etwa bei den Textbeispielen 52, 58 und 59. Jedoch ist auch zu bemerken, dass bei einigen Textbelegen

bei der Übersetzung ein gewisses Maß an Ästhetischem gesehen werden kann, wie z.B. die Textbeispiele 55 und 57.

Einen zweitgrößten Äquivalenzgrad bildete die Kategorie der **Nulläquivalenz**, insgesamt wurden 27 Entsprechungen aus dem untersuchten Textkorpus hierzu gezählt. Die Nulläquivalenz zeigt die Verschiedenheiten zwischen dem phraseologischen System des Türkischen und Deutschen. Es muss auch betont werden, dass die Phraseologismen der jeweiligen Sprache auch starke kulturspezifische Aspekte enthalten, und gerade dieses Phänomen erschwert die Übersetzung von Phraseologismen. In den meisten Fällen konnte ermittelt werden, dass an den Entsprechungen, die eine Nulläquivalenz aufweisen, die pragmatische Wirkung verloren gegangen ist. Auch in dieser Kategorie wurden die Textbelege in drei Gruppen aufgeteilt.

Die erste Kategorisierung stellt die Wiedergabe der Phraseologismen durch Paraphrasierung her. In diese Unterkategorie wurden vier Textbelege einsortiert. Dabei handelt es sich nur bei dem Textbeleg 62 um einen kulturspezifischen Phraseologismus, welcher nur paraphrasierend in den ZT übertragen werden konnte, wobei der Übersetzer das Ungesagte des Phraseologismus auch im ZT bewahren konnte, welcher aber für den ZT-Rezipienten zu befremdlich ist. Die beiden Textbelege 15' und 61 hätten auch durch eine phraseologische Entsprechung in den ZT übertragen werden können, welche auch wegen der Bewahrung der ästhetisch-künstlerischen Werte dementsprechend wiedergegeben werden sollten.

Die zweite Unterkategorie bildet die Wiedergabe der Phraseologismen durch Interpretation, bei der sich nur fünf Textbelege befinden. Auch bei diesen Textbelegen ist zu ermitteln, dass bei der Übersetzung der Phraseologismen die ästhetischen Qualitäten verloren gingen, jedoch hätte der Phraseologismus aus dem Textbeispiel 63 durch eine

phraseologische Entsprechung wiedergegeben werden können. Bei der interpretierten Übertragung kann es auch dazu kommen, dass der Übersetzer eine Fehlinterpretation durchführt und dadurch sich im ZT eine andere Bedeutung oder ein anderes Bild entwickelt, wie z.B. in Textbeispiel 64. Bei all den anderen interpretierenden Übersetzungen ist die Übersetzungshaltung des Übersetzers begründet. Jedoch ist zu bemerken, dass durch die interpretierende Wiedergabe dem hermeneutischen Prozess des ZT-Rezipienten keine Möglichkeit gelassen wird.

Die letzte Unterkategorie setzt sich durch die Wiedergabe der Phraseologismen durch wörtliche Übersetzung zusammen. Die größte Anzahl von Textbelegen der Nulläquivalenz befindet sich in dieser Kategorie, weil sich von 26 Textbelegen 17 einsortieren ließen. Wörtliche Übersetzung heißt im großen Maße, dass sich die einzelnen Komponenten der Phraseologismen wort-wörtlich in den ZT übertragen wurden, wodurch sich auch interessante Übersetzungen durch die übersetzerische Kreativität des Übersetzers herausstellten, wie z.B. bei den Textbeispielen 69, 70 und 75. Obwohl die Phraseologismen durch wörtliche Übersetzung in den ZT übertragen wurden, ist bei einigen Textbelegen eine zusätzliche Aufklärung der Bedeutungen der jeweiligen Phraseologismen zu finden, wie etwa bei den Textbelegen 68, 69 und 79 zu sehen ist. Es ist zu ermitteln, dass der Übersetzer durch die wörtliche Übersetzung versucht hat, die ästhetischen Qualitäten des Ausgangssprachlichen Textes zu bewahren, doch gelungen ist es ihm nicht immer, wodurch auch Übersetzungen entstanden sind, die für den ZT-Rezipienten befremdlich vorkommen, wie z.B. die Textbelege 74, 75, 78, 79 und 81.

Es wurden auch sechs Textbelege ermittelt, bei denen die Phraseologismen in den ZT gar nicht übertragen wurden, dabei konnte ein Grund für die Nichtübertragung nicht ermittelt werden.

Nachdem nun die einzelnen Kategorien bewertet wurden, kann zusammenfassend gesagt werden, dass der Übersetzer bei einigen Phraseologismen eine Wiedergabe durch phraseologische Entsprechung hätte ausüben sollen, wodurch sich die Treue zum Original erwiesen und die Analogie der Form bewahren würde. Doch darüber hinaus ist in den meisten Fällen zu festzustellen, dass der Übersetzer versucht hat, die ästhetisch-künstlerischen Werte in den ZT zu übertragen. Außerdem ist zu erkennen, dass der Übersetzer eine stark entwickelte übersetzerische Kreativität besitzt, wodurch er sehr schwierige Übersetzungen mit Erfolg gemeistert hat.

X. KREATIVES ÜBERSETZEN

Bei der auf der Grundlage des Korpus vorgenommenen Gegenüberstellung der Phraseologismen und ihrer Übersetzungen konnte beobachtet werden, wie der Übersetzer durch kreatives Übersetzen manche Übersetzungsschwierigkeiten bewältigen konnte. Daher erscheint eine konkretere Darstellung des als „kreatives Übersetzen“ bezeichneten erforderlich.

In der Übersetzungswissenschaft wird bei der Bestimmung der Kreativität von einem in der Psychologie entwickelten Begriff ausgegangen, der beim kreativen Produkt ansetzt, für das einerseits Neuheit und Originalität und andererseits Sinnhaftigkeit, Realitätsangepasstheit und Nützlichkeit zentrale Eigenschaften sind (Kußmaul 1999: 178). Doch was bedeutet kreatives Übersetzen? An dieser Stelle wäre es angebracht Kußmaul (2000: 31) zu zitieren, der sich ausführlich mit diesem Thema auseinandergesetzt hat:

Eine kreative Übersetzung entsteht aufgrund einer obligatorischen Veränderung des Ausgangstexts, und sie stellt etwas mehr oder weniger Neues dar, das zu einer bestimmten Zeit und in einer (Sub-)Kultur von Experten (= von Vertretern eines Paradigmas) im Hinblick auf einen bestimmten Verwendungszweck als mehr oder weniger angemessen akzeptiert wird.

Es kann also gesagt werden, ein Übersetzer ist kreativ, wenn er selbst in der Zielsprache etwas hervorbringt, das dann in der Zielkultur eine Veränderung gegenüber dem Ausgangstext darstellt. In der Definition wird 'mehr oder weniger' ausgedrückt, darunter lässt sich Folgendes verstehen: In den meisten Fällen, wo in Sprachsystem und Sprachnorm Differenzen vorhanden sind, wo also keine eins-zu-eins Übersetzungen ausgeübt werden können, greift der Übersetzer zu anderen Übersetzungsmethoden, wie z.B. sinngemäße oder paraphrasierende Übersetzung. Genau bei solchen Situationen ist die Kreativität des Übersetzers gefragt. Aber Kreativität ist in solchen Situationen nicht gefordert, wo das Muster der Ausgangssprache mit dem gleichen Muster in der Zielsprache

übersetzbar ist (vgl. Kußmaul 2000: 29). Auf den in dieser Arbeit untersuchten Korpus bezogen, kann es mit dem Textbeleg (2) präsentiert werden:

*Her sabah tanyerleri ıdıdı ıııyacak, teknil köylüiler, **çoluk çocuk**, genç yaşlı toptan soluđu tümseklerin üstünde alıyorlar, hiç konuşmadan gözleri denizde, gelecek kişiyi bekliyorlardı. (YK: 77)*

*Schließlich waren schon im Morgengrauen Alt und Jung mit **Kind und Kegel** auf den Beinen, und sie verschnauften erst, wenn sie, den Blick aufs Meer gerichtet, auf den Hügeln saßen und nach dem Erwarteten Ausschau hielten. (BÜ: 91f.)*

Allerdings ist ein gewisses Maß an Kreativität erforderlich, wenn in der Zielsprache ein Muster vorhanden ist, das sich vom Muster der Ausgangssprache unterscheidet, aber der Übersetzer muss sich erst einmal an dieses Muster erinnern bzw. entdecken (vgl. Kußmaul 2000: 29). Eine Übersetzung, die ein gewisses Maß an Kreativität verlangt, kann mit dem Textbeispiel (10) aus dem Korpus belegt werden:

*Bir iki çarpışmada üç beş asker yaralanıp, bir iki kişi ölünce ya **tabana kuvvet kaçıyor**, ya teslim oluyor ya da, bunların hiçbirini yapamazlarsa, dağı taşı, yazıyı yabanı, köyleri kasabaları topa tutuyorlardı. (YK: 251)*

*Wurden in Scharmützel nur einige verletzt oder getötet, **gaben** die andern schon **Fersengeld**, ergaben sich oder ließen Berg und Tal, Wald und Wiesen, Dörfer und Städte unter Dauerfeuer schwerer Artillerie nehmen. (BÜ: 296)*

Jedoch ist mehr Kreativität gefordert, wenn in der Zielsprache noch kein Muster vorhanden ist, um die Vorstellungen des Ausgangstextes auszudrücken, dann muss ein neues Muster geschaffen werden (vgl. Kußmaul 2000: 29). An dem Textbeleg (44) ist zu sehen, dass bei der Übersetzung mehr Kreativität erforderlich ist:

*Konuştı, konuştu bu değerli mallar üstüne çok **diller döktü**, Periklesten **ses seda** çıkmadı. (YK: 62)*

Er redete und redete, vergoss einen Strom von Worten über diese wertvolle Habe, doch von Perikles war kein Ton zu hören, er war stumm wie Stein.
(BÜ: 73)

In den Fällen, wo mehr Kreativität des Übersetzers gefordert wird, kann es sogar zu Wortschöpfungen kommen, welche auch in dem untersuchten Korpus sich mit dem folgenden Beispiel (69) herausstellte:

Usturasını uzun uzun kılavladı, sinek kaydı bir traş oldu. (YK: 140)
Er seifte sich ein, zog sorgfältig die Klinge ab und schabte die stoppelige Haut fliegenrutschenglatt, wie die Türken sagen. (BÜ: 165)

Es ist zu bemerken, dass es kaum Texte gibt, bei denen die Kreativität des Übersetzers nicht in den Vordergrund tritt. Das kreative Übersetzen bezieht sich nicht nur auf literarische Texte, sondern auf alle Textarten. Aber besonders bei literarischen Texten ist die kreative Übersetzung gefragt, weil sie aufgrund ihrer Komplexität Übersetzungsprobleme aufweisen. So betont auch Reiß (1986: 35), dass es bei formbetonten Texten um die ästhetisch, künstlerisch-kreative Sachgerechtigkeit der Form geht.

Um jedoch kreativ Übersetzen zu können, benötigt der Übersetzer umfassendes Sprachwissen. In diesem Zusammenhang hält Stolze (2003: 219) fest:

Sprachliche Kreativität ist ein Teil des Sprachbewusstseins und Sprachgefühls, denn das Kreative des schöpferisch freien Redens wurzelt in einem sensiblen und umfassenden Sprachwissen. Es gehört dazu die sichere Kenntnis der Sprache mit ihren Regeln, Normen und stilistischen Möglichkeiten als Wissensbasis, das Verständnis für situative Gegebenheiten, um intentionsadäquat reden zu können, und die Fähigkeit zu immer neuen Aussagen, neben dem Wissen um assoziative Verbindungen.

Auch hier stellt sich wieder heraus, dass der Übersetzer über sprachliches und pragmatisches Wissen benötigt. Damit eine kreative Übersetzung geglückt ist, muss der Übersetzer bei der Übersetzung den fremdsprachlichen Ausgangstext verstehen und

zugleich die muttersprachlichen Mittel zu Verfügung haben, um das Verstandene neu zu formulieren (vgl. Kußmaul 2000: 40).

Es stellt sich die Frage: in wie weit darf der Übersetzer eigentlich kreativ werden? So lautet die Antwort: „Der Ausgangstext ist letzten Endes ein „Informationsangebot“, von dem wir je nach Zweck unserer Übersetzung in einer Zielkultur für einen Zielleser in Absprache mit dem Auftraggeber Gebrauch machen. Für Übersetzer ergibt sich hier der Freiraum, in dem sie kreativ werden können“ (Kußmaul 2000: 32).

Bei der Beurteilung der kreativen Übersetzung geht es jedoch nicht um das Wiederauffinden von ausgangssprachlichen syntaktischen Strukturen und sogenannten Eins-zu-eins-Entsprechungen im Zieltext, sondern um die Frage, welche Veränderungen unter Berücksichtigung der Funktion der Textstelle im Gesamttext bei einem gegebenen Übersetzungsauftrag für einen bestimmten Empfängerkreis im Rahmen der Zielkultur angemessen sind (vgl. Kußmaul 2000: 36).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass solange der Zweck der Übersetzung oder die Funktion des Ausgangstextes es erlauben, darf kreativ übersetzt werden. Jedoch bemerkt Stolze (2003: 220) das kreative Einfälle nicht steuerbar sind. In diesem Zusammenhang hält Kußmaul (2000: 200f.) fest, dass der Weg des kreativen Übersetzens gezeigt werden kann. Doch Übung macht den Meister.

XI. TÜRKISCH-DEUTSCHE PHRASEOLOGISCHE WÖRTERBÜCHER IM VERGLEICH

Es ist allgemein bekannt, dass Wörterbücher unentbehrliche Hilfsmittel für den Übersetzer darstellen. Der Übersetzer benutzt Wörterbücher, wenn er Schwierigkeiten beim Verstehen oder bei der Bezeichnung von einzelnen Lexemen, bzw. von Wortgruppen hat (vgl. Öztürk Kasar 2001: 60). Bei seiner Übersetzungstätigkeit greift der Übersetzer zuerst nach einem zweisprachigen Wörterbuch, erst wenn ihn die darin enthaltenen Entsprechungen nicht zufrieden stellen, wendet er sich eventuell nach einem einsprachigen Wörterbuch. In diesem Zusammenhang hält Snell-Hornby (1999: 182) fest:

In der Makrostruktur sind ein- und zweisprachige Wörterbücher ähnlich; in der Mikrostruktur unterscheiden sie sich vor allem dadurch, daß im zweisprachigen Wörterbuch anstelle von Definitionen fremdsprachliche „Äquivalente“ aufgeführt werden. In der translatorischen Praxis [...] müßte beachtet werden, daß diese keine Patentlösungen sind, sondern als Informationen zur Entscheidungshilfe verstanden werden sollten; d.h. je mehr Informationen zu den angeführten Äquivalenten bzw. Teiläquivalenten geboten werden (Differenzierung in Bedeutung und Verwendung), desto brauchbarer das Wörterbuch.

Im Allgemeinen sind die zweisprachigen Wörterbücher nicht für den Übersetzungsprozess hergestellt, sondern eher für den Fremdsprachenlerner. So heißt es bei Öztürk Kasar (2001: 60): „Dil sözlükleri, genellikle, dil öğretimi için tasarlanmışlardır. Anadilimizde ya da yabancı dillerde anladığımız bir sözcüğün ya da deyimmin ne demek olduğunu öğrenmek için baş vururuz dil sözlüklerine.“

Da in dieser Arbeit auf die Übersetzung von Phraseologismen eingegangen wurde, wäre eine Analyse der lexikographischen Darstellung der Phraseologismen und ihren Entsprechungen angebracht. Es sollen bei dieser Analyse nicht auf allgemeine Wörterbücher eingegangen werden, obwohl sich auch einige Phraseologismen in diesen befinden, sondern auf spezielle phraseologische Wörterbücher für das Sprachenpaar

Türkisch-Deutsch, weil gerade diese für die vorliegende Arbeit von Belang waren. Diese Analyse soll die Verwertbarkeit der phraseologischen Wörterbücher darstellen. Vorrangig wird hierbei die Frage sein, ob die zur Analyse herangezogenen Wörterbücher dem Übersetzer als ausreichende Hilfe dienlich sind. Herangezogen werden hierfür die drei phraseologischen Wörterbücher, die bis zum heutigen Zeitpunkt erschienen sind. Diese wären: Pons-Wörterbuch der idiomatischen Redensarten (Deutsch-Türkisch, Türkisch-Deutsch) (1984) (fortan: PW), Yaşar Akars 1000 Idiome und ihre Anwendung (Deutsch-Türkisch, Türkisch-Deutsch) (2000) (fortan: A) und Metin Yurtbaşı Türkische Redewendungen mit deutschen Entsprechungen (2000) (fortan: Y).

Im Folgenden soll erst eine kritische Darstellung zum Aufbau der Wörterbücher erfolgen. Jedoch ist zu bemerken, dass alle drei Wörterbücher auch Abschnitte besitzen, in denen deutsche Phraseologismen mit türkischen Entsprechungen vorhanden sind, jedoch wird sich die Darstellung nur auf den Aufbau des türkisch-deutschen Teils beziehen.

In PW richtet sich der Aufbau des Wörterbuchs nach der alphabetischen Reihenfolge des ersten Komponenten des türkischen Phraseologismus. Sind jedoch Phraseologismen vorhanden, die mit dem gleichen Komponenten anfangen, werden diese alphabetisch nach der zweiten Komponente aufgeführt. Veranschaulicht werden kann dies mit der folgenden alphabetischen Reihenfolge: *eli uzun olmak, elif-ba'dan başlamak*. Dabei sind die Indefinitpronomen, wie z.B. *biri, birini* (dt. *jemand, jemanden*) in Klammern angegeben und werden bei der alphabetischen Reihenfolge nicht beachtet. Dem türkischen Phraseologismus steht die deutsche Entsprechung gegenüber. Die Schrägstriche zeigen bei der Wiedergabe, dass mehrere Entsprechungen im Deutschen mit kleinen Bedeutungsnuancen vorhanden sind. Wenn die deutsche Entsprechung mit a), b)

gekennzeichnet ist, so bedeutet dies, dass der türkische Phraseologismus mehrere Bedeutungen trägt. Außerdem werden ergänzende Angaben, mögliche oder alternative Erweiterung der Gebrauchsform bei der Wiedergabe in Klammern dargestellt. Für den Wörterbuchbenutzer ist PW von der Anwendung her recht leicht zu handhaben. Es wurden auch Anweisungen am Anfang des Wörterbuches dazu gegeben, wie die deutschen Entsprechungen aufgebaut sind. Jedoch sind keine Angaben in Bezug auf die Alphabetisierung vermerkt.

Auch in Y ist die alphabetische Reihenfolge wie bei P aufgebaut, d.h. es wird eine Alphabetisierung nach der ersten Komponente des Phraseologismus vorgenommen. Die türkischen Phraseologismen sind durch Fettdruck hervorgehoben, danach erfolgt eine wörtliche Übersetzung des Phraseologismus in eckigen Klammern, wobei bemerkt werden muss, dass dies nicht bei allen Phraseologismen der Fall ist. Anschließend wird die Bedeutung des Phraseologismus angegeben, wenn es aber mehrere Bedeutungen trägt, so ist dieser mit 1., 2., etc. gekennzeichnet. Zu letzt wird dann die deutsche Entsprechung wiedergegeben, welche bold und durch einen kleinen Stern hervorgehoben werden. Wobei auch hier festzuhalten ist, dass nicht jeder Phraseologismus eine deutsche Entsprechung besitzt. Es soll mit dem folgenden Beispiel veranschaulicht werden, wie die Phraseologismen wiedergegeben sind: **adam etmek** [zu einem Menschen machen] 1. ausbilden, erziehen, zu einem ordentlichen Menschen heranbilden 2. gut pflegen 3. regeln ***in Ordnung bringen *einen auf Vordermann bringen**. Darüber hinaus ist zu bemerken, dass in Y einige Phraseologismen durch bildliche Ausführung dargestellt wurden. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass das Wörterbuch von der Anwendung her gut zu handhaben ist. Obwohl Y nicht für alle türkischen Phraseologismen deutsche Entsprechungen aufweist, stellt die Erklärung der Bedeutung bzw. Bedeutungen des

jeweiligen Phraseologismus für den Benutzer eine große Hilfeleistung her, denn dadurch braucht er nicht in einem einsprachigen phraseologischen Wörterbuch nach der Bedeutung nachzuschlagen. Allerdings befinden sich in Y keine Hinweise in Bezug auf den Aufbau des Wörterbuches, wodurch erst einmal recherchiert werden muss, wie das Wörterbuch aufgebaut ist.

In A ist ebenfalls eine alphabetische Reihenfolge zu erkennen, wobei hier eine Aufstellung nach gewissen Schlüsselwörtern, die durch Kursivschrift und Unterstreichung hervorgehoben sind, erfolgt. Wobei in diesem Zusammenhang bemerkt werden muss, dass die alphabetische Reihenfolge nicht fehlerfrei ist, als Beispiel dafür kann gezeigt werden: *göz yummak / görmezlikten gelmek, göz göre göre yalan söylemek, göz alabildiğine (oder alabildiğince)* (vgl. A: 216). Außerdem ist aus diesen Schlüsselwörtern nicht zu erkennen, nach welchen Bezugspunkten sie eingeordnet sind. Darüber hinaus zeigen die Schrägstriche, wie in dem vorangehenden Beispiel zu erkennen ist, dass synonyme Phraseologismen nebeneinander aufgeführt sind, welche dann die Benutzung des Wörterbuches erschwert. Die Entsprechungen werden unter den türkischen Phraseologismen wiedergegeben, welche durch Fettdruck hervorgehoben werden. Außerdem befinden sich auf der linken Seite der einzelnen türkischen Phraseologismen Zahlen, welche die Seitenanzahl für die Beispiele zeigt, d.h. wenn diese Seitenanzahl aufgeschlagen wird, kann in Bezug auf den jeweiligen Phraseologismus ihre Bedeutung und ein mit dem Phraseologismus aufgebauter Beispielsatz nachgeschlagen werden. Als letztes ist festzuhalten, dass im Vorwort darauf aufmerksam gemacht wird, dass dieses Wörterbuch für den Fremdsprachenlerner eine Hilfestellung leisten soll (vgl. A: 1).

Nachdem nun eine kritische Darstellung in Bezug auf den Aufbau der jeweiligen phraseologischen Wörterbücher erfolgte, soll anhand der Korpusgrundlage

dargestellt werden, in wieweit diese Wörterbücher für den Übersetzer eine Hilfestellung leisten. Für die Darstellung werden die Phraseologismen, die im untersuchten Korpus auftreten einzeln aufgeführt und mit den Entsprechungen, die in den angegebenen phraseologischen Wörterbüchern enthalten sind, tabellarisch aufgelistet. Bei der Auflistung werden nur die deutschen Entsprechungen verzeichnet, d.h. wenn in Y keine Entsprechung angegeben ist, sondern nur die wörtliche Übersetzung oder die Bedeutung des jeweiligen Phraseologismus aufgeführt ist, werden diese nicht aufgenommen. Wenn jedoch keine Entsprechungen vorhanden sind oder der jeweilige Phraseologismus im Wörterbuch nicht aufgeführt wurde, wird dieser durch einen Gedankenstrich vermerkt. Die Nummerierung auf der linken Seite soll zeigen, bei welchem Textbeleg sich dieser Phraseologismus befindet. Wenn die Nummerierung zusätzlich durch a, b, c belegt ist, deutet dies drauf hin, dass sich die Phraseologismen mit der gleichen Nummer in demselben Textbeleg befinden. Der Buchstabe a gekennzeichnet den ersten, b den zweiten und c den dritten Phraseologismus des jeweiligen Textbeleges. In der zweiten Spalte werden die Phraseologismen, die sich im untersuchten Korpus befinden, in ihrer unveränderten Form, also so wie sie in den Wörterbüchern aufgeführt sind, angegeben. In den darauf folgenden Spalten werden die deutschen Entsprechungen, die in den jeweiligen Wörterbüchern zu finden sind, angebracht. Wenn mehrere Entsprechungen in den Wörterbüchern angegeben sind, werden diese durch einen Semikolon hintereinander aufgeführt. Ergänzende Angaben, mögliche oder alternative Erweiterung der Gebrauchsform bei der Wiedergabe in Klammern werden gleichermaßen dargestellt. Außerdem ist zuletzt zu bemerken, dass wenn sich Fehler in den Entsprechungen befinden, diese unverändert aufgenommen werden.

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
1	gece gündüz	-	-	rund um die Uhr
2	çoluk çocuk	Kind und Kegel; junges Gemüse	mit Kind und Kegel	Kind und Kegel; junges Gemüse
3	yaraya tuz biber ekmek	das setzt der Sich (oder allem) die Krone auf; das schlägt dem Faß den Boden aus (aufgeführt als: (bir şeyin üstüne) tuz biber ekmek)	-	jemandes Unglück voll machen; ein Unglück kommt selten allein
4	eli boş dönmek	leer ausgehen; in den Mond gucken	mit leeren Händen kommen	mit leeren Händen zurückkommen; leer ausgegangen sein
5	yerin dibine geçmek	sich in Grund und Boden schämen	-	in den Boden versinken; sich zu Tode schämen; wie ein begossener Rudel dastehen; sich in Grund und Boden schämen
6	kılına dokunmamak	jemandem kein Haar krümmen	jemandem kein Haar (oder Härchen) krümmen	jemandem kein Haar krümmen (aufgeführt als: kılına bile dokunmamak)
7	yüzüne bakmamak (birinin, bir şeyin)	jemandem nicht ins Gesicht sehen können	kein Hund nimmt einen Bissen (oder ein Stück Brot) von ihm (aufgeführt als: kimse yüzüne bile bakmamak)	-
8c	ele geçirmek	-	jemanden in die Finger kriegen (oder bekommen)	jemanden in der Zange haben; jemanden zur Strecke bringen; jemand dingfest machen; jemand ans Leder wollen; in

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
				die Hand bekommen; jemanden am Schlafittchen packen
8b	kanına susamak (birinin, kendi)	-	-	-
8a	ortadan kaldırmak	aus der Welt schaffen	aus der Welt schaffen	etwas aus der Welt schaffen; etwas aus dem Weg räumen; jemanden umbringen; jemanden töten; jemanden aus dem Wege/auf die Seite räumen/schaffen; etwas aufbügeln
9	göz kulak olmak (bir şeye)	-	-	nach den Rechten sehen
10	tabana kuvvet	-	-	per pedes
11	göz gözü görmemek	nicht die Hand vor den Augen sehen	-	man sieht die Hand vor den Augen nicht; die Hand nicht vor den Augen sehen können
12	ne olur ne olmaz	-	-	sicher ist sicher
13	göze almak	-	einer Gefahr ins Auge sehen	es darauf ankommen lassen; etwas ins Auge fassen; alles in Kauf nehmen; etwas wagen etwas riskieren; etwas fest in Auge fassen
14 und 14'	başını alıp gitmek	-	-	einfach weggehen (ohne Ankündigung); auf Nimmerwiedersehen verschwinden
15 und	feleğin çemberinden geçmiş	mit allen Hunden gehetzt sein; mit allen Wassern gewaschen	-	armer Teufel; viel Lehrgelder gezahlt

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
15'		sein; es faustdick hinter den Ohren haben		
16	ağzını bıçak açmamak	kein Sterbenswörtchen sagen	-	den Mund nicht auf tun; die Zunge gebildet sein; kein Sterbenswörtchen sagen
17	sabır taşı	Geduld in Person sein (aufgeführt als: sabır taşı olmak)	Gnade vor Recht ergehen lassen (auch Gnade walten) (aufgeführt als: sabır taşı olmak)	eine Schafsgeduld haben; die Geduld in Person sein (aufgeführt als: sabır taşı olmak)
18	canını dişine takmak	die Zähne zusammenbeißen; sich ins Geschirr legen	-	die Zähne zusammenbeißen; sich ins Geschirr legen; mit dem Herzen dabei sein; sein Letztes hergeben; alle Hebel in Bewegung setzen; sich durchs Leben schlagen
19	göz açıp kapayıncaya kadar	-	-	im Handumdrehen; im Nu; ehe man es sich's versieht
20	ramak kalmak	-	-	drauf und dran sein, etwas zu tun
21	helal ü hoş olsun	-	-	-
22a	ağzından girip burnundan çıkmak	jemandem (mit etwas) in den Ohren liegen	-	jemandem (mit etwas) in den Ohren liegen; jemanden herumkriegen
22b	avucunun içine almak	jemandem um den Finger wickeln	jemandem um den (kleinen) Finger wickeln	um den Finger wickeln
23	piç kurusu	-	-	Scheißer
24	yediden yetmişe	-	groß und klein (aufgeführt als: yediden yetmişe kadar)	-
25	baştan ayağa	-	über und über (aufgeführt als:	von Kopf bis Fuß..

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
			baştan ayağa kadar)	
26	göze çarpmak	ins Auge fallen (oder stechen, springen)	-	ins Auge fallen/springen; aus dem Rahmen fallen
27	ant içmek	-	-	einen Schwur ablegen, geloben, zusagen, fest versprechen
28	can yoldaşı	-	-	ein Herz und eine Seele
29	dillere destan olmak	in aller Munde sein	ins Gerede kommen	(ganz) groß dastehen; Rang und Namen haben; eine Augenweide sein; in aller Munde sein
30	kan gütmek	-	-	-
31	insanlıktan çıkmak	-	-	-
32	gözden geçirmek	-	-	etwas aufs Neue prüfen; obenhin durchblättern
33	uçsuz bucaksız	-	-	-
34	alın teri	-	-	Schweiß des Angesichtes
35	baş kaldırmak	-	-	-
36	canından bıkmak	-	-	
37	devlet kuşu	-	-	-
38	göz kamaştırmak	-	-	den Laden schmeißen; Bombenerfolg
39	yayan yapıldak	-	-	-
40	el pençe divan durmak	-	-	jemandem völlig ergeben sein; alles für jemanden tun
41a	dil ile tarif edilmez	-	-	-
41b	zevkten dört köşe olmak	-	-	sich gebauchpinselt fühlen
42	iki arada bir derede	-	-	zwischen zwei Stühlen sitzen; zwischen Baum und Borke

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
				stehen; auf zwei Hochzeiten tanzen; in einer Zwickmühle sein; hin- und hergerissen sein
43	itin götüne sokup çıkarmak	-	-	jemanden in den Schmutz ziehen (aufgeführt als: itin kıçına sokup çıkarmak)
44a	dil dökmek	-	-	jemandem um den Bart gehen; seinen Gefühlen Luft machen; jemandem nach dem Munde reden; jemandem ein Loch in den Bauch reden; eine beredete Zunge haben; mit Engelszungen reden
44b	ses seda çıkmamak	-	-	-
45	ödü kopmak	zu Tode erschrocken sein	zu Tode erschrocken (oder verwundert, erstaunt, betrübt) sein	jemandem fällt das Herz in die Hosen; mehr tot als lebendig sein; Gänsehaut bekommen; Blut und Wasser schwitzen; nicht piep sagen; Schieß haben; da kann einem ja angst und bange werden; zu Tode erschrocken sein
46	dün bir, bugün iki	-	-	-
47	baş üstüne	-	-	dein Wunsch ist mir Befehl; an schön, wie du willst
48	kul kurban olmak	-	-	-
49	baş tacı etmek (birini)	jemanden auf Händen tragen	-	jemanden in den Himmel heben; jemanden über den Schellenkönig loben;

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
				jemanden auf Händen tragen
50	hayra alamet	-	-	-
51	şeytan tüyü var (bir kişide)	-	-	-
52	göz göze gelmek	jemandem in die Arme laufen	-	jemandem in die Arme laufen
53	uyku çekmek	-	-	-
54	göz alıcı	-	-	blendend; ins Auge fallend
55	baş döndürücü	-	-	ein Gedicht
56	kendine gelmek	zu sich kommen	-	wieder auf die Beine kommen; zu sich kommen; vernünftig sein, das Bewusstsein wiedererlangen; wieder zu sich kommen; wieder ein Mensch ein; ins Lot kommen
57b	dört dönmek	jemanden (oder etwas) wie eine Stecknadel suchen	-	die Runde machen; jemanden/etwas wie eine Stecknadel suchen
57a	silip süpürmek	etwas verputzen	-	mit Stumpf und Stiel vertilgen, alles aufessen; alles ratzekahl aufessen; etwas mit Stumpf und Stiel ausrotten
58	gözünüzün yaşına bakmamak (birinin)	-	ohne Gnade und Barmherzigkeit	ohne Rücksicht auf das Alter...
59	sırta kadem basmak	sich aus dem Staub machen; über alle Berge sein	-	auf Nimmerwiedersehen verschwinden; das Weite suchen; sich rar machen; wie vom Erdboden verschluckt sein; siech aus dem Staub machen; über alle Berge sein
60	berhudar ol	-	-	-

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
61	sözünü balla kestim	-	-	-
62	anası kadir gecesi doğurmuş	-	-	Glücks-, Sonntags-kind (aufgeführt als: kadir gecesi doğmuş)
63	canı burnuna gelmek	sich (halb) tot arbeiten (oder schuften); sich krumm und bucklig schuften; sich die Seele aus dem Leib arbeiten; wie ein Pferd arbeiten	-	sich die Seele aus dem Leibe arbeiten; alle Opfer bringen; sich krumm und bucklig schuften; wie ein Pferd abeiten
64	sütliman olmak (ortalık)	-	-	-
65	eli kulağında	-	-	um ein Haar
66	ilk göz ağarsı	-	-	eine (alte) Flamme von jemand sein; erste Liebe
67	günahı (vebali) boyunlarına	-	-	-
68	parmaklarını (birlikte) yersin	-	-	sich alle zehn Finger lecken nach etwas
69	sinekkaydı tıraş	-	-	glattrasiert wie ein Kinderpopo sein
70	şom ağızlı	-	-	-
71	geleceği varsa göreceği de var	-	-	er kann was erleben
72	ayak basmak	-	-	-
73	yalınayak, başı kabak	-	-	-
74a	anasının ak sütü gibi helal olsun	-	-	Es ist ganz in Ordnung!; Das steht ihm ja zu!; Das kann er unbedenklich annehmen!
74b	tuz ekmek hakkı	-	-	-
75	gözünü toprak doyursun	-	-	-
76	dört gözle beklemek	die Tage zählen, bis ...	-	die Tage zählen, bis...

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
77	taş kesilmek	zur Satzsäule erstarren	zur Satzsäule erstarren	zur Satzsäule erstarren
78	mürekkep yalamış	-	-	-
79	eti senin, kemiği benim	-	-	-
80a und 80'	ayağının türabı olmak (biri ötekinin)	-	-	-
80b	canını vermek	-	-	sein Leben zum Opfer bringen; für jemanden die Kastanien aus dem Feuer holen
81	tuzlayım da kokma	du bist wohl nicht bei Trost!; durst sie wohl nicht alle!; bei dir piept`s wohl!	-	du bist wohl nicht bei Trost?; du hast sie wohl nicht alle!; bei dir piept`s wohl!
82	beş para etmez	keinen Groschen wert sein; keinen Pfennig wert sein; keinen Pfifferling wert sein; keinen Schuß Pulver wert sein	-	er/sie ist keinen Heller Wert; das ist keinen Pfennig wert; keinen Pappenstiel wert; unter aller Sau
83	yüreği yanmak	-	-	-
84	Allah ne verdiyse	-	-	was eben der Zufall ergibt; nach allen Regeln der Kunst
85	bire bin katmak	-	-	übertreiben, vieles dazuerfinden; aus einer Mücke einen Elefanten machen; dick auftragen
86	düğün bayram etmek	-	-	in Festtagslaune sein
87	tepeden tırnağa (kadar)	von Kopf bis Fuß; von oben bis unten; vom Scheitel bis zur Sohle	-	von Kopf bis Fuß, vollkommen; von oben bis unten; vom Scheitel bis zur Sohle

	Phraseologismen aus dem Korpus	PW	A	Y
88b	ağına geleni söylemek	seine Zunge nicht zügeln (oder nicht im Zaum halten) können	-	seine Zunge nicht zügeln können; sich nicht im Zaum halten
88a	atıp tutmak	Sprüche machen	-	energisch aussehen; sich mit Klatsch und Tratsch befassen; sich groß tun; den Mund vollnehmen
89a	eninde sonunda	-	-	letzten Endes; zum Schluss; am Ende; zu guter Letzt; über kurz oder lang; auf lange Sicht
89b	kıyamete kadar	-	-	bis zum jüngsten Gericht

Wie aus der vorausgehenden Tabelle entnommen werden kann, sind nicht alle Phraseologismen in den Wörterbüchern aufgeführt oder besitzen eine deutsche Entsprechung. Doch die meisten Phraseologismen sind in Y wiedergegeben. Hier finden sich auch die meisten Phraseologismen, auf deren Entsprechung mit einem Gedankenstrich verwiesen wurde. Allerdings enthalten diese keine deutschen Entsprechungen, sondern nur eine wörtliche Übersetzung oder die Bedeutung des Phraseologismus in deutscher Sprache. Jedoch kann der Übersetzer die Bedeutung des Phraseologismus auch aus einem einsprachigen phraseologischen Wörterbuch entnehmen und außerdem ist sich der Übersetzer in den meisten Fällen über die Bedeutung des Phraseologismus bewusst, für ihn ist es wichtig zu wissen, wie er den Phraseologismus im Deutschen wiedergeben kann. Außerdem kann festgestellt werden, dass in Bezug auf die angegebenen deutschen Entsprechungen nicht alle in dem untersuchten Korpus eingesetzt werden können. Veranschaulicht werden kann dies mit dem folgenden Beispiel aus dem Textbeleg (9), so heißt es:

„*Kayığa göz kulak olun!*“ (YK: 21)

„*Lasst das Boot nicht aus den Augen!*“ (BÜ: 20)

In Y ist als Entsprechung für den Phraseologismus „nach den Rechten sehen“ angegeben, doch es kann gesehen werden, dass diese Entsprechung in diesem Kontext aus semantischen Gründen nicht angewendet werden kann. Daher stellt Y für den Übersetzer eine begrenzte Hilfestellung her.

In PW dagegen sind noch weniger deutsche Entsprechungen zu finden als in Y. Doch auch hier können die Entsprechungen nicht in jedem Kontext benutzt werden, allerdings ist zu bemerken, dass alle Wiedergaben in PW phraseologische Entsprechungen sind. D.h. es wurden nur Entsprechungen für türkische Phraseologismen geliefert, die

durch deutsche Phraseologismen wiedergegeben wurden. Auch dieses phraseologische Wörterbuch ist für den Übersetzer nur ein geringes Hilfsmittel. Jedoch ist festzuhalten, dass PW von der Anwendung her am praktischsten zu handhaben ist. Darüber hinaus muss darauf hingewiesen werden, dass PW im Buchhandel nicht mehr erhältlich ist, da keine weiteren Auflagen gedruckt werden.

Die wenigsten Entsprechungen sind in A erfasst. Zu A muss jedoch noch einmal bemerkt werden, dass nach Angaben des Autors dieses Wörterbuch ausdrücklich ein Hilfsmittel für den Fremdsprachenlerner darstellen soll, außerdem wird schon von dem Titel des Wörterbuches ersichtlich, dass es nur eine begrenzte Anzahl von Phraseologismen enthält. Demzufolge ist zu erschließen, dass A dem Übersetzer ziemlich wenig Hilfe herstellt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die lexikographische Darstellung der Phraseologismen in den untersuchten Wörterbüchern vor Augen geführt hat, dass einerseits nicht alle Phraseologismen mit deutschen Entsprechungen in den phraseologischen Wörterbüchern aufgeführt, und andererseits nicht alle Entsprechungen in jedem Kontext benutzbar sind. Sie sind also für den Übersetzer und auch für den allgemeinen Wörterbuchbenutzer nicht ausreichend. Der Übersetzer bekommt also durch die untersuchten Wörterbücher keine hinreichende Unterstützung bei der Übertragung der Phraseologismen ins Deutsche. Da aber die Phraseologismen kulturspezifisch geprägt sind, ist es verständlich, dass nicht alle Phraseologismen im Deutschen eine phraseologische Entsprechung aufweisen können, jedoch kann die Einbeziehung der jeweiligen Phraseologismen durch entsprechende Kontexte dem Übersetzer in Bezug auf ihre Übersetzungen Anhaltspunkte liefern. Zu aller letzt ist festzuhalten, dass der Übersetzer

bei der Übertragung von Phraseologismen ins Deutsche auf seine eigene übersetzerische Kreativität gestellt ist.

SCHLUSSFOLGERUNG

Die Analyse des untersuchten Korpus unter übersetzungskritischem Aspekt hat gezeigt, dass bei der Übersetzung von literarischen Werken die Übertragung der ästhetisch-künstlerischen Qualitäten des Ausgangstextes in den Zieltext eine wichtige Rolle spielt, denn erst dadurch können dem Zieltextrezipienten die gleichen Eindrücke geliefert werden. Da auch die Phraseologismen als ästhetisch-künstlerische Werte eines Textes angesehen werden, trägt die Übersetzung der Phraseologismen eine große Bedeutung. Doch durch die sprachlichen, kulturellen, religiösen und sogar durch die geschichtlichen Unterschiede zweier Sprachen ist die Übersetzung von Phraseologismen nicht immer ein leichter Fall.

Bei der übersetzungskritischen Untersuchung hat sich ergeben, dass bei der Übersetzung von Phraseologismen als erstes Gebot gilt sie durch phraseologische Entsprechungen zu übertragen, die die gleichen Komponenten besitzen und die gleiche Bildhaftigkeit aufweisen, denn nur durch solche Übersetzungen würden beim Zieltextrezipienten die gleichen Assoziationen ausgelöst werden. Eine solche phraseologische Entsprechung würde eine totale Äquivalenz bilden. Erst wenn eine totale Äquivalenz nicht hergestellt werden kann, sollte der Übersetzer zur nächsten Übersetzungsmethode übergehen, nämlich zur Wiedergabe durch eine phraseologische Entsprechung, bei der die lexikalischen Komponenten der Ausgangssprachlichen und der Zielsprachlichen Phraseologismen Unterschiede zeigen, wobei es sich in den meisten Fällen auch um unterschiedliche bildhafte Vorstellungen handelt. Eine derartige Übersetzung würde eine partielle Äquivalenz aufweisen. Erst die Wiedergabe der Phraseologismen durch phraseologische Entsprechungen ermöglicht die Übertragung der ästhetisch-künstlerischen Qualitäten des Ausgangstextes in den Zieltext. Es ist aus der ausgeübten Übersetzungskritik zu entnehmen, dass eine Übersetzung durch

phraseologische Entsprechungen bei Sprachen, wie dem Türkischen und dem Deutschen, nicht immer erreichbar ist.

Wenn sich jedoch ein Fall ergibt, in dem der ausgangssprachliche Phraseologismus nicht durch eine phraseologische Entsprechung übertragen werden kann, sollte eine Übertragung durch Sprichwörter, Metapher oder syntaktische Verknüpfungen angestrebt werden, denn auch diese enthalten ein gewisses Maß an ästhetischen Qualitäten, auch wenn sie nicht ganz den in dem Ausgangstext enthaltenen Phraseologismen entsprechen. Erst wenn sich auch diese Ersatzmöglichkeit nicht feststellen lässt, würde sich eine Übertragung durch eine sinngemäße oder durch ein Einwortlexem als Übersetzungsmethode anbieten, wodurch in den meisten Fällen die ästhetisch-künstlerischen Werte des Ausgangstextes verloren gehen. Daher sollte einer sinngemäßen Übersetzung oder einer Wiedergabe durch einen Einwortlexem ausgewichen werden. Doch wie in der ausgeübten Übersetzungskritik ermittelt wurde, gibt es Phraseologismen, bei denen im Deutschen nur ein Einwortlexem gegenübersteht. In solchen Situationen bleibt dem Übersetzer in den meisten Fällen nichts anderes übrig als sich mit den zielsprachlichen Schranken abzufinden.

Allerdings wurden auch Textbelege eruiert, in denen dem Phraseologismus gar keine Entsprechungen im Deutschen gegenüberstanden, wobei es sich meistens um kulturspezifisch geprägte Phraseologismen handelt. Bei solchen Problemen greift der Übersetzer zur paraphrasierenden, interpretierenden oder wörtlichen Übersetzung, wobei auch hier die pragmatische Wirkung völlig verloren gehen.

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass in Situationen wo sich keine phraseologischen Entsprechungen anbieten der Übersetzer seine übersetzerische Kreativität in den Vordergrund stellt. Denn wie die eingehende Analyse der ausgewählten

türkisch-deutschen phraseologischen Wörterbücher gezeigt hat, bieten sie dem Fremdsprachenlerner bzw. dem Übersetzer keine große Hilfe, vielmehr ist der Übersetzer bei der Übertragung von Phraseologismen auf sich selbst gestellt. So verlangt insbesondere die Übersetzung von Phraseologismen, die kulturspezifisch geprägt sind, nach dem Einsatz übersetzerischer Kreativität.

Wie hier beispielhaft auf der Grundlage der objektiven und sachgerechten Übersetzungskritik von Phraseologismen dargestellt wurde, misst sich die translatorische Kompetenz der Übersetzer von literarischen Werken an dem Zusammenspiel folgender Faktoren: Sprach- und Kulturkompetenz des Ausgangssprachlichen Textes, sowie des Zielsprachlichen Textes, allgemeines Weltwissen, Recherchierkompetenz, Kompetenz des Wörterbuchbenutzens, Sach- und Fachwissen, außerdem Analysefähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Urteilsvermögen und Kreativität.

LITERATURVERZEICHNIS

a) Korpusgrundlage

- A Yaşar Akar (2000). *1000 Idiome und ihre Anwendung. Beispielhaft dargestellt. Deutsch-Türkisch, Türkisch-Deutsch*. Ankara: Hacettepe Taş.
- AK Aksoy, Ömer Asım (1988). *Atasözleri ve Deyimler Sözlüğü 1-2*. Ankara: İnkılap Kitapevi.
- BÜ Kemal, Yaşar (2001). *Die Ameiseninsel*. Übersetzt von: Bischoff, Cornelius. Zürich: Unionsverlag.
- DU DUDEN (1996). *Deutsches Universal Wörterbuch A-Z*. 3., völlig neu bearbeitete und erw. Auflage. Herausgegeben von Drosdowski, G. / Müller, W. / Scholze-Stubenrecht, W. / Wermke, M. Bearbeitet von Wermke, M. / Scholze-Stubenrecht, W. unter Mitwirkung von Eikhoff, B. / Haller-Wolf, A. / Hartmann, H. / Mang, D. / Tauchmann, C. / Trunk-Nußbaumer, M. / Thyen, O. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag.
- DUR DUDEN (1998). *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten*. Überarbeiteter Nachdruck der 1. Auflage. Herausgegeben von Klosa, A. / Scholze-Stubenrecht, W. / Wermke, M. Bearbeitet von Drosdowski, G. / Scholze-Stubenrecht, W. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag. (=DUDEN Bd.11).
- FO Knudsen, Holger / Ulusoy, Zafer / Bayram, Ali / Taşkiran, M. Aydan / Meriç, Şerif (Hrsg.) (2004). *FONO Almanca Büyük Sözlük*. İstanbul: FONO Açıköğretim Kurumu.
- MB Muhtar Barlas (1998). *Almanca-Türkçe Deyimler ve Özel Anlatım Birimleri Sözlüğü*. İstanbul: ABC Kitabevi.

- PW Tekinay, Alev (1984). *Pons-Wörterbuch der idiomatischen Redensarten: deutsch-türkisch, türkisch-deutsch*. Stuttgart: Klett Verlag.
- ST Steuerwald, Karl (1998). *Türkçe-Almanca Sözlük*. İstanbul: ABC Kitabevi.
- Y Yurtbaşı, Metin (2000). *Türkische Redewendungen mit deutschen Entsprechungen*. İstanbul: Bahar Verlag.
- YK Kemal, Yaşar (2004a). *Fırat Suyu Kan Akıyor Baksana*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.

b) Wissenschaftliche Literatur

- Agud, Ana (1993). „Übersetzung und Sprachwissenschaft“. In: Frank, A.P. et. Al (Hrsg.) (1993). *Übersetzen, Brücken bauen, Geisteswissenschaftliches und literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch (Teil 1)*. Schmidt. 109-129.
- Akar, Yaşar (1982). *Sprachliche Gegenüberstellung der Deutschen und Türkischen Redensarten*. Dissertation. Elazığ: Fırat Üniversitesi.
- Akar, Yaşar (1990). „Karşılaştırmalı Dilbilim Açısından Türkçe-Almanca Deyimler“. In: *Boğaziçi Üniversitesi IV. Dil Bilimi Sempozyumu Bildirileri*. 17-18 Mayıs 1990. Boğaziçi Üniversitesi Yayınları. 257-266.
- Akar, Yaşar (1991). „Türkçe Deyimler ve Sorunları“. In: *Çukurova Üniversitesi Eğitim Fakültesi Dergisi*. Cilt: 1, Sayı: 6. Çukurova Üniversitesi Basımevi. 1-12.
- Akar, Yaşar (1994). „Deyimlerde Güçlü ve Etkin Anlatım“. In: *Ankara Üniversitesi TÖMER Dil Dergisi*. Sayı:18. Desen Ajans Matbaacılık. 32-36.
- Akay, Recep (2003). „Dilsel Birliktelikler ve Kültürler Arası İletişim“. In: *III. Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu Bildirileri*. 7–9 Mayıs 2003. Birlik Ofset. Anadolu Üniversitesi. 21–29.

- Akbulut, Nazire (2002). „Literarische Übersetzung und Kulturübertragung: Die (un)bewusste Veränderung im sozialen Verhalten durch literarische Übersetzung“. In: *Ege Alman Dili ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi IV*. Edebi Çeviri ve Kültür Transferi Özel Sayı. Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları. 251–260.
- Aksan, Doğan (2002). *Anadilimizin Söz Denizinde*. Ankara: Bilgi Yayınevi.
- Aksan, Doğan (2005a). *Türkçenin Gücü*. Geliştirilmiş 9. Basım. Ankara: Bilgi Yayınevi.
- Aksan, Doğan (2005b). *Türkiye Türkçesinin Dünü, Bugünü, Yarını*. 4. Basım. Ankara: Bilgi Yayınevi.
- Aksoy, Ömer Asım (1988). *Atasözleri ve Deyimler Sözlüğü 1–2*. Ankara: İnkılap Kitapevi.
- Albayrak, Akcan (1990). *Derleme Sözlüğü'nde "C" madde başı altında toplanan kelime ve deyimlerin sınıflandırılması*. Magisterarbeit. Trakya Üniversitesi.
- Albrecht, Jörn (1973). *Linguistik und Übersetzung*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Albrecht, Jörn (1998). *Literarische Übersetzung: Geschichte-Theorie-Kulturelle Wirkung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Aslan, Osman (2002). „Kültürel Aktarım Bağlamında Çevrilebilirlik-Çevrilemezlik Tartışmalarının Eleştirel Değerlendirilmesi ve Uygulamaya yönelik bir Yöntem Önerisi“. In: *Ege Alman Dili ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi IV*. Edebi Çeviri ve Kültür Transferi Özel Sayı. Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları. 133–141.
- Balcı, Tahir (1993). „Kontrastive Analyse Türkisch-Deutscher Phraseologismen im Bereich „Ohr“ bzw. „Kulak“ und ihre Anwendungen in verschiedenen Unterrichtsfächern an den Deutschabteilungen“. Ege Sempozyumu. Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi. In: <http://egitim.cu.tr/wp.asp?24> (13.05.2007)

- Başar, Çiğdem (1994). *Vergleich Deutscher und Türkischer Phraseologismen*.
Magisterarbeit. Bursa: Uludağ Üniversitesi.
- Baytekin, Binnaz (2000). „Günter Grass’ın 'Blechtrommel' Romanının Türkçe’ye Çevirisinde Atasözleri, Deyimler ve Özdeyişlere Eleştirel Yaklaşım”. In: Durak, Mustafa (Hrsg.). *Çeviri Eleştirisi*. 4–5 Haziran 1999 Sempozyum Bildirileri. Ankara Üniversitesi TÖMER Bursa Şubesi. 62–74.
- Bischoff, Cornelius (1989). *Probleme bei der Übersetzung türkischer Partizipien*.
Übersetzer- Workshop. 22-24. November 1988 im Deutschen Kulturinstitut
Ankara.
- Bulut, Mesut (2003). „Yaşar Kemal’in “Höyükteki Nar Ağacı” Adlı Romanında Dilsel Sapmalar”. In: *III. Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu Bildirileri*. 7–9 Mayıs 2003. Birlik Ofset. Anadolu Üniversitesi. 125–129.
- Burger, Harald (1973). *Idiomatik des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Burger, Harald (2003). *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 2. überarbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Burger, Harald / Buhofer, Annelies / Sialm, Ambros (1982). *Handbuch der Phraseologie*.
Berlin; New York: de Gruyter.
- Bußmann, Hadumod (1990). *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner Verlag.
- Dedecius, Karl (1993). „Übersetzen, Verstehen, Brücken bauen.“ Festvortrag. In: Frank, Armin Paul / Maass, Kurt-Jürgen / Paul, Fritz / Turk, Horst (Hrsg.) (1993). *Übersetzen, Verstehen, Brücken bauen*. Geisteswissenschaftliches und literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch. Teil 1. Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung Band 8.1. 8-21.

- Dressler, Wolfgang (1991). „Der Beitrag der Textlinguistik zur Übersetzungswissenschaft“. In: Kapp, Volker (Hrsg.). *Übersetzer und Dolmetscher. Theoretische Grundlagen, Ausbildung, Berufspraxis*. 3. Auflage. Francke Verlag. 61-71.
- Eismann, Wolfgang (1989). „Zum Problem der Äquivalenz von Phraseologismen“. In: Gréciano, Gertrud (Hrsg.). *Europhras 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International Klingenthal-Strasbourg*. 12 – 16 Mai 1988. Université des Sciences Humaines. Département D’Eudes Allemands. 83-93.
- Eruz, F.Sakine (2003). *Çeviriden Çeviribilime*. İstanbul: Multilingual Yabancı Dil Yayınları.
- Filipec, J. (1970). „Der Äquivalenzbegriff und das Problem der Übersetzbarkeit“. In: Neubert, A / Kade, O. (Hrsg.). *Neue Beiträge zu Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Materialien der II. Internationalen Konferenz „Grundfragen der Übersetzungswissenschaft“ an der Sektion „Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft“ der Karl-Marx-Universität Leipzig vom 14. bis 17. September 1970. Verlag Enzyklopädie. 81-87.
- Fleischer, Wolfgang (1982). *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Földes, Csaba (1996). *Deutsche Phraseologie kontrastiv. Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg: Julius Gross Verlag.
- Gerzymisch-Arbogast, Heidrun / Mudersbach, Klaus (1998). *Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens*. Tübingen; Basel: Francke Verlag.
- Göhring, Heinz (1978). „Interkulturelle Kommunikation: Die Überwindung der Trennung von Fremdsprachen- und Landeskundeunterricht durch einen integrierten

- Fremdverhaltensunterricht“. In: Kühlwein, W. / Raasch, A. (Hrsg.) (1977). *Kongreßberichte der 8. Jahrestagung der GAL e.V.* Hochschulverlag. 9-14.
- Göktürk, Akşit (1994). *Çeviri: Dillerin Dili*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Göpferisch, Susanne (1999). „Text, Textsorte, Texttyp“. In: Snell-Hornby, Mary / Höning, Hans G. / Schmitt, Peter A. (Hrsg.). *Handbuch Translation*. Stauffenburg Verlag. 61-64.
- Görner, Herbert (1982). *Redensarten: Kleine İdiomatik der deutschen Sprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Gündoğdu, Mehmet (1996). „Idiomatische Verwendungsweisen der Wortgruppe mit dem Verb „nehmen“ und ihre Äquivalenzen im Türkischen“. In: *Eğitim Fakültesi Dergisi*. Cilt: 2. Sayı: 14. Çukurova Üniversitesi. 15-19.
- Gündoğdu, Mehmet (2003). „Yazın Çevirisinde Biçem Çözümlemesinin Önemi ve İşlevi“. In: *III. Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu Bildirileri*. 7-9 Mayıs 2003. Anadolu Üniversitesi. 253-261.
- Güttinger, Fritz (1963). *Zielsprache. Theorie und Technik des Übersetzens*. Zürich: Manesse Verlag.
- Hessky, Regina (1987). *Phraseologie: Linguistische Grundfragen und kontrastives Modell deutsch-ungarisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Hessky, Regina / Ettinger, Stefan (1997). *Deutsche Redewendungen: Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Higi-Wydler, Melanie (1989). *Zur Übersetzung von Idiomen: eine Beschreibung und Klassifizierung deutscher Idiome und ihrer französischen Übersetzungen*. Bern; New York; Paris: Verlag Peter Lang.

- Horn-Helf, Brigitte (1999). „Disziplinäre Zuständigkeit“. In: *Technisches Übersetzen in Theorie und Praxis [Sprachwissenschaft, KL, Textlinguistik, Translationslinguistik (Maschinelle Übersetzung, Literaturwissenschaft, ÜW.)]*. Francke. 29-40.
- Humboldt, Wilhelm v. (1949). *Über die Verschiedenheiten des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Mit einem Nachwort hrsg. v. H. Nette. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Kabacalı, Alpay (2004). *A'dan Z'ye Yaşar Kemal*. 68. Sayı. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Kahramantürk, Kuthan (2001). „Interlinguale und Interkulturelle Aspekte der Deutschen und Türkischen Phraseologismen. Dargestellt anhand von Somatismen und Zoosemismen“. In: *Alman Dili ve Edebiyat Dergisi: Studien zur Deutschen Sprache und Literatur*. Sayı:13. İstanbul Üniversitesi. 57–71.
- Kanatlı, Faik (2002). “Kültürler Arası Etkileşim Olarak Çevirinin Edimsel Yetinin Geliş(tir)imine Olası Katkıları”. In: *Ege Alman Dili ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi IV*. Edebi Çeviri ve Kültür Transferi Özel Sayı. Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları. 67–172.
- Kemal, Yaşar (2004b). *Yaşar Kemal Kendini Anlatıyor. Alain Bosquet ile Görüşmeler*. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Keskin, Aytekin (2002). „Kültürözgün Anlatımların Çevrilebilirliği: Kültüremler, Atasözleri ve Öyküleştireilmiş Söyleşiler Örneğinde Çeviri“. In: *Ege Alman Dili ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi IV*. Edebi Çeviri ve Kültür Transferi Özel Sayı. Ege Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları. 207–219.

- Keskin, AYTEKİN (2003). „Dil kullanımında Amaçsallık ve Deyişsel Ögeler”. In: *III. Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu Bildirileri*. 7–9 Mayıs 2003. Birlik Ofset. Anadolu Üniversitesi. 320–331.
- Koç, ÖMER (2003). *Mustafa Kutlu'nun hikayelerinde deyimler*. Magisterarbeit. Erciyes Üniversitesi.
- Koller, WERNER (1972). *Grundprobleme der Übersetzungstheorie*. Bern: Francke Verlag.
- Koller, WERNER (1997). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. 5. aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Quelle und Meyer.
- Kühn, İNGRİD (1994). *Lexikologie: Eine Einführung*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Kussmaul, PAUL (1998). „Funktionale Ansätze in der deutschen Übersetzungswissenschaft”. In: Wierlacher, Alois (Hrsg.). *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*. Band 24. Iudicium Verlag. 203-215.
- Kussmaul, PAUL (1999). „Kreativität“. In: Snell-Hornby, Mary / Höning, Hans G. / Schmitt, Peter A. (Hrsg.) (1999). *Handbuch Translation*. Stauffenburg Verlag. 178-180.
- Kussmaul, PAUL (2000). *Kreatives Übersetzen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag
- Kuzu, TÜRKAN (2003). „Masallarda Kültür Aktarımı”. In: *III. Dil, Yazın ve Deyişbilim Sempozyumu Bildirileri*. 7–9 Mayıs 2003. Birlik Ofset. Anadolu Üniversitesi. 358–366.
- Maletzke, GERHARD (1996). *Interkulturelle Kommunikation: zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Maltepe, SADET (1997). *Deyimlerimizin yapısal özellikleri*. Magisterarbeit. Balıkesir Üniversitesi.
- Möckelmann, REINER (Hrsg.) (2004). *Yaşar Kemal im Gespräch mit seinem Übersetzer Cornelius Bischoff und interessiertem Publikum im Deutschen Generalkonsulat*

am 22. Januar 2004. Istanbul: Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Istanbul.

Mounin, Georges (1967). *Die Übersetzung. Geschichte. Theorie. Anwendung*. München: Nymphenburg (Sammlung Dialog 20).

Nord, Christiane (1993). *Einführung in das funktionale Übersetzen. Am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen: Francke Verlag.

Nord, Christiane (1995). *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. 3. Auflage. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Nord, Christiane (1999). „Textlinguistik“. In: Snell-Hornby, Mary / Hönl, Hans G. / Schmitt, Peter A. (Hrsg.). *Handbuch Translation*. Stauffenburg Verlag. 59-61.

Oksaar, Els (1998). „Sprach- und Kulturkontakt als Problembereich in interkultureller Kommunikation. Modellzentrierte und empirische Betrachtungen“. In: Wierlacher et al. (Hrsg.) (1998). *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*. Intercultural German Studies. Band 24. iudicium. 13-45.

Özezen, Muna Yüceol (2001). „Türkçe Deyimler Üzerine Birkaç Söz“. In: *Türk Dili*. 2001/II. Sayı: 600. Ankara Üniversitesi Basım Evi. 869- 879.

Öztürk Kasar, Sündüz (2001). „Çeviride Sözlüklerin Yeri ve Önemi“ In: Durak, Mustafa (Hrsg.): *Kuramsal ve Uygulamalı Çeviri Sorunları*. 3-4 Kasım 2000 Sempozyum Bildirileri. Ankara Üniversitesi Tömer Bursa Şubesi. 52-64.

Öztürk, İlyas (2000). „Atasözlerinin ve Deyimlerin Almanca/Türkçe Çevirilere Yansıması“. In: Durak, Mustafa (Hrsg.). *Çeviri Eleştirisi*. 4-5 Haziran 1999 Sempozyum Bildirileri. Ankara Üniversitesi TÖMER Bursa Şubesi. 259–266.

- Paepcke, Fritz (1989). „Der Übersetzer im Dienste der Technik und als Wegbereiter des Dichters“. In: *Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer* 5/1989. 1-10.
- Palm, Christine (1997). *Phraseologie: Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Pilz, Klaus Dieter (1978). *Phraseologie. Versuch einer interdisziplinären Abgrenzung, Begriffsbestimmung und Systematisierung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache*. 2 Bde. Göppinger Arbeiten zur Germanistik 239. Göppingen: Alfred Kümmerle.
- Politzer, Robert L. (1966). “Zur sprachwissenschaftlichen Einteilung der Übersetzungsprobleme”. In: *Lebende Sprachen*. Jahrgang XI, Heft 2. Langenscheidt.
- Reiß, Katharina (1986). *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*. München: Max Hueber Verlag.
- Reiß, Katharina (1993). *Texttyp und Übersetzungsmethode: der operative Text*. 3. unveränderte Auflage. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Reiß, Katharina / Vermeer, Hans J. (1984). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Röhrich, Lutz / Mieder, Wolfgang (1977). *Sprichwort*. Stuttgart: Metzler Verlag.
- Sakalli, Cemal (1991). *Phraseolexeme als sprachliche Universalien. Dargestellt am Beispiel der deutsch-türkischen Phraseolexeme aus der Körperteilbezeichnung 'Hand und Fuß'*. Magisterarbeit. Adana: Çukurova Üniversitesi
- Sinan, Ahmet Turan (2000). *Türkiye Türkçesindeki deyimler üzerine bir dil incelemesi*. (2 cilt). Dissertation. Fırat Üniversitesi
- Snell-Hornby, Mary (1986). *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung*. Tübingen: Francke.

- Snell-Hornby, Mary (1999). „Wörterbücher“. In: Snell-Hornby, Mary / Hönig, Hans G. / Schmitt, Peter A. (Hrsg.). *Handbuch Translation*. Stauffenburg Verlag. 181-184.
- Stolze, Radegundis (1992). *Hermeneutisches Übersetzen: linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Stolze, Radegundis (1997). *Übersetzungstheorien: Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Stolze, Radegundis (2003). *Hermeneutik und Translation*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Subaşı, Leyla (1988). *Dilbilimi açısından deyim kavramı ve Türkiye Türkçesindeki örneklerin incelenmesi*. Magisterarbeit. Ankara Üniversitesi.
- Toklu, Osman M. (1994). „Ein Blick auf drei phraseologische Erscheinungen des Deutschen und Türkischen“. In: Mortan, Kenan / Winkelmann, Sibylle (1994). *Wilfried Buch'un Anısına*. Mersin Üniversitesi. 139-143.
- Topdemir, Ramazan (1997). *Adıyaman yöresinin atasözleri ve deyimleri*. Magisterarbeit. Harran Üniversitesi.
- Uyguner, Muzaffer (1993). *Yaşar Kemal. Yaşamı, Sanatı, Yapıtlarından Seçmeler*. Ankara: Bilgi Yayınevi.
- Vermeer, Hans J. (1996). „Sprache oder Kultur?“ In: Salevsky, Heidemarie (Hrsg.). *Dolmetscher.- und Übersetzerausbildung. Gestern, heute und morgen*. Berliner Beiträge zur Translationswissenschaft. Peter Lang Verlag.
- Vural-Kara, Sergül (2003). „Christliche Begriffswörter als Übersetzungsproblem im deutsch-türkischen Übersetzungsprozess“. In: *Çukurova Üniversitesi Eğitim Fakültesi Dergisi*. Cilt: 2, Sayı: 24. 9-16.

- Vural-Kara, Sergül (2004). „Möglichkeiten und Grenzen bei der Herstellung von konnotativer Äquivalenz im türkisch-deutschen Übersetzungsprozess“. In: *Çukurova Eğitim Fakültesi Dergisi*. Cilt: 2, Sayı: 27. 76-81.
- Vural-Kara, Sergül (2005). *Übersetzungsvergleich für das Sprachenpaar Deutsch - Türkisch*. Frankfurt am Main; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Wandruszka, Mario (1967). „Die maschinelle Übersetzung und die Dichtung“. In: *Poetica* 1. 3-7.
- Wilss, Wolfram (1977). *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Klett Verlag.
- Wittig, Carola (1987). *Subjektivität und Objektivität beim Übersetzen – dargestellt am Beispiel von Martin Anderson Nexø's «Lotterisvensken»*. Frankfurt am Main: Verlag Peter Lang.
- Yalçın, Murat (Yayına Hazırlayan) (2001). *Tanzimattan Bugüne Edebiyatçılar Ansiklopedisi*. 2 cilt. İstanbul: Yapı Kredi Yayınları.
- Yıldız, Hacı (1995). „Die Beziehung von Sprache und Kultur“. In: *Der Beitrag der türkischen Germanistik zu der internationalen Germanistik*. Tagungsbeiträge des V. türkischen Germanistik Symposiums. 1-2 Juni 1995. DAAD, Goethe – Institut in Ankara, Pädagogische Fakultät der Anadolu Universität in Eskişehir. 326-333.
- Yolasıǧmazoǧlu, Hülya (1997). *Semantische Vergleichung Hundbezogener Sprichwörter und Redewendungen in Deutschen und Türkischen*. Magisterarbeit. Hacettepe Üniversitesi.

Yolasıřmazoęlu, Hlyla (1997). *Semantische Vergleichung Hundbezogener Sprichwörter und Redewendungen in Deutschen und Türkischen*. Masterarbeit. Hacettepe niversitesi.

Ycel, Faruk (2003). „evrilemezlięin evrilebilirlięi”. In: *III. Dil, Yazın ve Deyiřbilim Sempozyumu Bildirileri*. 7–9 Mayıs 2003. Birlik Ofset. Anadolu niversitesi. 590–599.